



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Auswirkungen von Globalisierung und Klimawandel auf
den Inselstaat Fidschi“

verfasst von / submitted by

Rene Eisentopf, BSc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2021 / Vienna, 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von / Supervisor:

Mag.a Dr.in Sabine Prokop

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre eidesstattlich, dass ich die eingereichte Masterarbeit selbstständig angefertigt und die mit ihr unmittelbar verbundenen Tätigkeiten selbst erbracht habe. Ich erkläre weiters, dass ich keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Alles aus gedruckten, ungedruckten Werken oder dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte sind gemäß den Regeln für wissenschaftliches Arbeiten zitiert und durch genaue Quellenangaben gekennzeichnet. Die während des Arbeitsvorgangs gewährte Unterstützung ist vollständig angegeben. Ich bin mir bewusst, dass eine falsche Erklärung rechtliche Folgen haben wird.



Rene Eisentopf

Wien, 07.04.2021

Danksagung

Hiermit möchte ich mich besonders bei meiner Betreuerin Mag.a Dr.in Sabine Prokop bedanken, die mir stets eine großartige, zeitnahe und kompetente Unterstützung geboten hat.

Ein Dankschön gilt Marcel Wagner, dem Leiter von ADRA, der mir während des Studiums ein Praktikum ermöglichte. Zudem stellte er sich für ein Experteninterview zur Verfügung und unterstützte mich mit Daten zur aktuellen Situation in Fidschi.

Bedanken möchte ich mich auch bei meiner Freundin Magdalena Egger, die mich ermutigt und motiviert hat, die durch die COVID-19-Pandemie gewonnene Zeit, sinnvoll zu nutzen.

Herzlich bedanken möchte ich mich auch bei meinen älteren Geschwistern, die mir durch ihre Zielstrebigkeit ein Vorbild waren. Darüber hinaus bin ich auch meiner Großmutter und meiner Tante für ihre aufbauenden Worte und ihre finanzielle Unterstützung sehr verbunden.

Mein größter Dank gilt jedoch meinen Eltern, die mich in jeglicher Hinsicht moralisch und finanziell unterstützt haben und mich immerzu ermutigten, meinen Weg zu gehen.

Vorwort

Mir ist es wichtig, meine (persönliche) Verortung in der Gesellschaft und zu dem Forschungsgebiet dieser Arbeit voranzustellen, um so den Leserinnen und Lesern kund zu tun, aus welcher Position heraus und aus welchen Gründen ich diese vorliegende Masterarbeit schreibe. Da ich als Verfasser den Aufbau dieser Arbeit selbst bestimme, ist es mir auch bewusst, dass ich damit zugleich die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit präge. Trotz sorgfältiger Auswahl an Fachliteratur möchte ich betonen, dass bei der vorliegenden hermeneutischen Arbeit kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden kann.

Ich selbst bin Mitteleuropäer, in Österreich geboren und hatte das Privileg, in einem wohlbehüteten familiären Umfeld aufzuwachsen sowie einer akademischen Bildung nachzugehen. Aus diesem Grund bin ich auch von den Traditionen des ‚globalen Nordens‘ geprägt. Mit dem globalen Norden werden wohlhabende, bevorzugte und meistens Industriestaaten in Verbindung gebracht. Demgegenüber steht der Globale Süden, der für benachteiligte Länder steht.

Schon während meines Bachelorstudiums Geographie hat sich meine Leidenschaft für eine Welt der Unterschiede, einen Planeten mit unendlicher Vielfalt, entwickelt. Ich erhielt die Möglichkeit, an Studienreisen teilzunehmen, und hatte zudem das Privileg, einige längerfristige Auslandsaufenthalte zu genießen. Während dieser Reisen wurde ich mit der Erkenntnis konfrontiert, dass Globalisierung in vielen Ländern sehr starke soziale und ökonomische Ungleichheiten schafft, der Klimawandel das Leiden noch zusätzlich verstärkt und die Kluft zwischen Arm und Reich stets größer wird. Daraus wurde mein Interesse für das Forschungsfeld der internationalen Entwicklung und Entwicklungszusammenarbeit geweckt.

Erste kritischen Auseinandersetzung mit historischen, sozialen, politischen, ökonomischen, kulturellen und gesellschaftlichen Fragestellungen ergaben sich erst im Zuge meines Masterstudiums ‚Internationale Entwicklung‘. Dank der Möglichkeit einer transdisziplinären Forschungsperspektive bietet sich mir eine Form des wissenschaftlichen Arbeitens, welche sich an den Problemen des gesellschaftlichen

Kontextes orientiert und nicht von einer wissenschaftlichen Disziplin selbst hergeleitet wurde.

Die hier geführte Auseinandersetzung mit der Thematik Globalisierung und Klimawandel auf den Fidschi-Inseln hat sich im Zuge meines Praktikums bei ADRA (Adventist Development and Relief Agency), einer Organisation für Entwicklungs- und Katastrophenhilfe entwickelt. Während dieser Zeit lief eine Ausschreibung für ein EU-Projekt auf den Fidschi-Inseln. Kurz darauf nahm ich am Forschungsseminar ‚Insular Studies‘ an der Universität Wien teil. Im Zuge des Seminars setzten wir uns mit einer von uns gewählten Insel und den vor Ort vorherrschenden Herausforderungen auseinander. Währenddessen erhielt die Organisation ADRA das Fördergeld für das EU-Projekt Fidschi, somit war es naheliegend, dass auch ich den Schwerpunkt meiner Masterarbeit auf Fidschi lege. Aufgrund der weltweiten COVID-19 Pandemie konnte kein Forschungsaufenthalt auf Fidschi selbst durchgeführt werden. Diese Arbeit schließt einen Lebensabschnitt ab, welcher mir viele Erfahrungen und neue Bekanntschaften für meinen weiteren Lebensweg mitgegeben hat.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	7
1.1	Das Untersuchungsgebiet.....	14
1.2	Aufbau der Arbeit.....	17
2	Globalisierung und Klimawandel	19
2.1	Globalisierung.....	19
2.1.1	Historischer Blick auf die Globalisierung.....	23
2.1.2	Ökonomische Dimension der Globalisierung.....	30
2.1.3	Politische Dimension der Globalisierung.....	31
2.1.4	Kulturelle Dimension der Globalisierung.....	34
2.1.5	Ökologische Dimension der Globalisierung.....	36
2.2	Klimawandel.....	38
2.2.1	Globale Erwärmung.....	39
2.2.2	Meeresspiegelanstieg	42
2.2.3	Überschwemmungen.....	44
2.2.4	Wirbelstürme.....	47
2.2.5	Dürre und Hitze	49
2.3	Klimawandel als Folge der Globalisierung.....	51
2.3.1	Der anthropogen verursachte Klimawandel	54
3	Auswirkungen der Globalisierung in der Geschichte Fidschis.....	59
3.1	Missionierung in Fidschi	62
3.2	Das Erbe britischer Kolonial -und Arbeitspolitik.....	65
3.3	Ethnische Konflikte in Fidschi	71
3.4	Fidschi und die UN-Einbindung	75
3.5	Globalisierung und Migration	85
4	Auswirkungen des Klimawandels auf Fidschi	93

4.1	Ökologische und sozioökonomische Auswirkungen des Klimawandels.....	93
4.1.1	Landwirtschaft und Ernährungssicherheit.....	99
4.1.2	Umsiedelungen.....	102
4.2	Strategien im Umgang mit dem Klimawandel (Fallbeispiel: Insel Koro)	105
5	Zusammenfassung.....	116
6	Literaturverzeichnis	121
I.	Abbildungsverzeichnis.....	153
II.	Tabellenverzeichnis.....	154
III.	Anhang (Transkripte)	155

Abkürzungsverzeichnis

ADA	Austrian Development Agency
ADRA	Adventist Development and Relief Agency
AOSIS	Alliance of Small Island States
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung [Deutschland]
BPB	Bundeszentrale für politische Bildung [in Deutschland]
CGDEV	Center for Global Development
CEO	Chief Executive Officer
CH ₄	Methan
CIA	Central Intelligence Agency
CO ₂	Kohlenstoffdioxid
COP23	23. Conference of the Parties
COVID-19	Coronavirus disease 2019
CSO	Civil Society Organization
CSR	Colonial Sugar Refining Company
DGNV	Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen
DKK	Deutsches Klima-Konsortium
DLCA	Digital Logistics Capacity Assessments
DLR	Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt
DWD	Deutscher Wetterdienst
EEA	European Environment Agency
ENSO	El Niño-Southern Oscillation
ERCC	Emergency Response Coordination Centre
ESKP	Earth System Knowledge Platform
ESRL	Earth System Research Laboratories
FAO	Food and Agriculture Organization
FAOSTAT	Food and Agriculture Organization
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FCKW	Fluorchlorkohlenwasserstoffe
FIVS	Fiji International Visitor Survey
FLP	Fiji Labour Party

FSC	Fiji Sugar Cooperation
GATT	General Agreement on Tariffs and Trade
GB	Großbritannien
GMSL	Globale mittlere Meeresspiegel
GRT	Global Remittance Trend
GIZ	Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
GRT	Global Remittance Trend
HDI	Human Development Index
ICAR	Information Centre about Asylum and Refugees
IEA	Internationale Energieagentur
IFOK	Institut für Organisationskommunikation
IKI	Internationale Klimaschutzinitiative
ILO	International Labour Organization
IOM	Internationale Organisation für Migration
IoT	Internet of Things
IPCC	International Panel on Climate Change
IWF	Internationaler Währungsfonds
iz3w	Informationszentrum Dritte Welt
LKW	Lastkraftwagen
LMS	London Missionary Society
LpB	Landeszentrale für politische Bildung
MDR	Mitteldeutscher Rundfunk
N ₂ O	Lachgas
NASA	National Aeronautics and Space Administration
NCEI	National Centers for Environmental Information
NDC	National determined contributions
NGO	Nichtregierungsorganisation
NLTB	National Land Trust Board
OCED	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
PCRAFI	Pacific Catastrophe Risk Assessment and Financing Initiative
PIC	Pacific Island Countries
ppm	parts per million

ppb	parts per billion
PSIDS	Pacific Small Island Developing States
RFMF	Republic of Fiji Military Forces
RNZ	Radio New Zealand Pacific
SIDS	Small Island Development States
TIES	The International Ecotourism Society
UN	United Nations
UNDOF	United Nations Disengagement Observer Force
UNESCAP	The United Nations Economic and Social Commission for Asia and the Pacific
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
UNFCCC	United Nations Framework Convention on Climate Change
UNIDO	United Nations Industrial Development Organization
UNO	United Nations Organization
UNRISD	United Nations Research Institute for Social Development
USA	United States of America
WTO	Welthandelsorganisation

1 Einleitung

„I see climate change as one of the driving forces in the 21st century. With modern technology and globalization, we are much more connected than ever before.“ (Titley: 2014)

Dieses Zitat des ehemaligen US-Navy-Admirals und Meteorologen David Titley beschreibt den Kerngedanken meiner vorliegenden Masterarbeit. Er betont, dass die Auswirkungen von Globalisierung und Klimawandel näher zueinander stehen beziehungsweise verkettet sind als jemals zuvor. Jedes Land wurde im Laufe der letzten Jahrhunderte von der Globalisierung in unterschiedlicher Form getroffen. Zum Beispiel auf den Fidschi-Inseln hat mit ihrer Entdeckung im 17. Jahrhundert und der darauffolgenden britischen Kolonialzeit die Problematik der Globalisierung begonnen. Es kam zu weitreichenden Folgen in sozialer, demographischer, wirtschaftlicher, politischer und ökologischer Hinsicht. Nicht nur die daraus resultierenden politischen Spannungen und Konfliktfelder machen dem kleinen Inselstaat zu schaffen, sondern auch speziell der Klimawandel, dessen Auswirkungen durch die fortschreitende Globalisierung verstärkt werden.

Die anthropogen verursachten CO₂-Emissionen und andere Treibhausgase sind Hauptverursacher des Klimawandels und die Globalisierung hat dazu beigetragen, dass die aus der Stromerzeugung, dem Transport und anderen Formen der Energieerzeugung und -nutzung verursachten CO₂-Emissionen gestiegen sind. Wird ein Blick auf ein Ranking der größten Kohlenstoffdioxidemittenten geworfen, liegen China, USA und Europa an vorderster Front. Von den Folgen sind jedoch nicht diese am meisten betroffen, sondern jene Länder, die nur gering am globalen Ausstoß von schädlichen Treibhausgas-Emissionen beteiligt sind – wie eben Fidschi. Dem Inselstaat fehlt es nicht nur an geeigneter Infrastruktur und finanziellen Mitteln, um den Auswirkungen des Klimawandels entgegenzutreten. Hinzu kommen wirtschaftliche und politische Herausforderungen, die es zu lösen gilt.

Vor allem Ländern des Globalen Südens¹, wie auch Fidschi mitten im Pazifik, sind für die negativen Auswirkungen des Klimawandels besonders anfällig, denn es gibt auf der Insel

¹ Um wertende Begriffe zu umgehen, wird im Zuge dieser Arbeit für Dritte Welt- und Entwicklungsländer sowie Schwellenländer das Synonym ‚Globaler Süden‘ und für Industrieländer wiederum ‚Globaler Norden‘ verwendet.

viele Gefahrenpotenziale und Verwundbarkeits-Hotspots, denn die Gefährdung und soziale Verwundbarkeit sind hier besonders hoch, wenn extreme Naturereignisse, wie die zunehmend stärker werdenden tropischen Wirbelstürme, stattfinden. Besonders der Zyklon Winston im Jahr 2016, der bis dato in diesem Gebiet stärkste je gemessene Wirbelsturm, hat die Fidschi-Inseln mit geballter Kraft getroffen. Das hatte zur Folge, dass die gesamte Inselgruppe zum Katastrophengebiet erklärt wurde.

Darüber hinaus haben die Bewohner*innen in Fidschi nicht nur mit längeren Dürreperioden zu kämpfen, sondern auch mit einem Anstieg des Meeresspiegels, der aus der Gletscherschmelze in Grönland und der Antarktis resultiert. Dieser Zuwachs und der Anstieg schwerer Überschwemmungen haben zur Folge, dass Salzwasser in den Boden eindringt und somit Teile des Inselstaates bereits unbewohnbar gemacht wurden. Durch die an der Küste zerstörten landwirtschaftlichen Nutzflächen wird die Versorgung der Grundnahrungsmittel in der fidschianischen Wirtschaft unterbrochen und die betroffene Bevölkerung zur Abwanderung ins Landesinnere gezwungen. Hinzu kommt, dass diese Umsiedelungen oft von sozialen Spannungen begleitet werden.

In der vorliegenden Arbeit soll untersucht werden wie der Inselstaat im Lauf der Geschichte immer verwundbarer wurde und welche Rolle die Globalisierung dabei spielt. Zum einen wird die fortschreitende Globalisierung auf den Fidschi-Inseln und zum anderen der Zusammenhang dieser mit dem Klimawandel, näher betrachtet. Gleichzeitig werden die daraus resultierenden Auswirkungen, sowie mögliche Strategien zum Umgang mit dem Klimawandel dargestellt.

Zum Thema Globalisierung und Klimawandel wurden bereits viele Forschungsarbeiten durchgeführt, die sich vor allem mit der Theorie dieser beiden Phänomene auseinandersetzen wie zum Beispiel die Studie „Hot Topics: Globalization and Climate Change“ (2002) von der US-amerikanischen Soziologin Elizabeth Malone in der die Verkettung von Klimawandel und Globalisierung beleuchtet wird. Die deutschen Politikwissenschaftler Johannes Kessler und Christian Steiner setzen sich in ihrem Buch mit verschiedenen „Facetten der Globalisierung“ (2009) näher auseinander, mit dem Ergebnis, dass nicht die ganze Welt gleichmäßig von der Globalisierung betroffen ist. Zum Klimawandel haben die deutschen Klimaforscher Stefan Rahmstorf und Hans-Joachim

Schellnhuber in ihrem Buch „Der Klimawandel“ (2020) einen verständlichen Überblick geschafft. In diesem wird auf die Ursachen und Folgen des Klimawandels ausführlich eingegangen, mit dem Ergebnis, dass der Mensch für die fortschreitenden globale Erwärmung und deren Auswirkungen verantwortlich ist. Der österreichische Sozialanthropologe und Politikwissenschaftler Hermann Mückler in seiner Arbeit über „Ethnische Heterogenität in Fidschi als Erbe britischer Kolonialpolitik und ihre Auswirkungen auf die Fidschianer von 1858 bis Heute“ (1993) und der deutsche Kultur- und Sozialgeograph Michael Fink in seiner Studie „Soziale Sicherung im Spannungsfeld gesellschaftlicher Transformation: Eine partizipative Studie in Küstendörfern der Fidschi-Inseln“ (2016) beschäftigen sich mit der Geschichte und der gesellschaftlichen Transformation Fidschis während der Kolonialzeit bis zur Unabhängigkeit. Der deutsche Geograph Eberhard Weber (2007a, 2007b, 2008) setzt sich in seinen Studien vor allem damit auseinander, wie eine kolonialstaatliche Gewalt Fidschi zu einem Staat von politischer Instabilität gemacht hat und dass ethnische Spannungen auf die britische Kolonialpolitik zurückzuführen ist.

Die Forschungslücke ergibt sich daraus, dass beide Phänomene, Klimawandel und Globalisierung in Bezug auf Fidschi, kaum gemeinsam diskutiert wurden. Zumeist wird jedes Thema (Globalisierung, Klimawandel, Fidschi) allein betrachtet bzw. verallgemeinert, aber nicht konkret, wie sich beide Phänomene verkettet auf Fidschi auswirken und welche Strategien es für die Bevölkerung gibt, sich dem anzupassen. Mit den folgenden Forschungsfragen, die in dieser Arbeit behandelt werden, soll diese genannte Forschungslücke ein Stück weiter geschlossen werden.

Forschungsfragen:

- Welche Auswirkungen haben Globalisierung und Klimawandel auf den Inselstaat Fidschi?
- Wie hat sich Fidschi in Hinblick auf die sozialen, ökonomischen, wirtschaftlichen, politischen und ökologischen Umstände im Zuge der fortschreitenden Globalisierung verändert?
- Welche Rolle spielt der Klimawandel dabei?
- Welche Strategien gäbe es in Fidschi, um sich dem Klimawandel möglichst anzupassen?

1.1 Das Untersuchungsgebiet

Die Republik der Fidschi-Inseln liegt auf dem 18. südlichen Breitengrad, etwa 2100 Kilometer nördlich von Neuseeland zwischen Melanesien und Polynesien und zählt zu den pazifischen Inselstaaten (Pacific Island Countries, PIC). Der isolierte Inselarchipel wird in vier Divisionen, Northern, Western, Central und Eastern, unterteilt (siehe Abb. 1). Mit einer Landfläche von 18.274 km² besteht Fidschi aus 332 Inseln (die meisten der Inseln sind vulkanischen Ursprungs) wobei 110 davon bewohnt sind. Im Jahr 2020 wurde die Bevölkerungszahl auf rund 898.100 Einwohner*innen geschätzt (World Population Review 2020), wobei sich der Großteil der Bevölkerung auf die Hauptinseln Viti Levu und Vanua Levua verteilt. (Adriaens 2012: 3ff.)

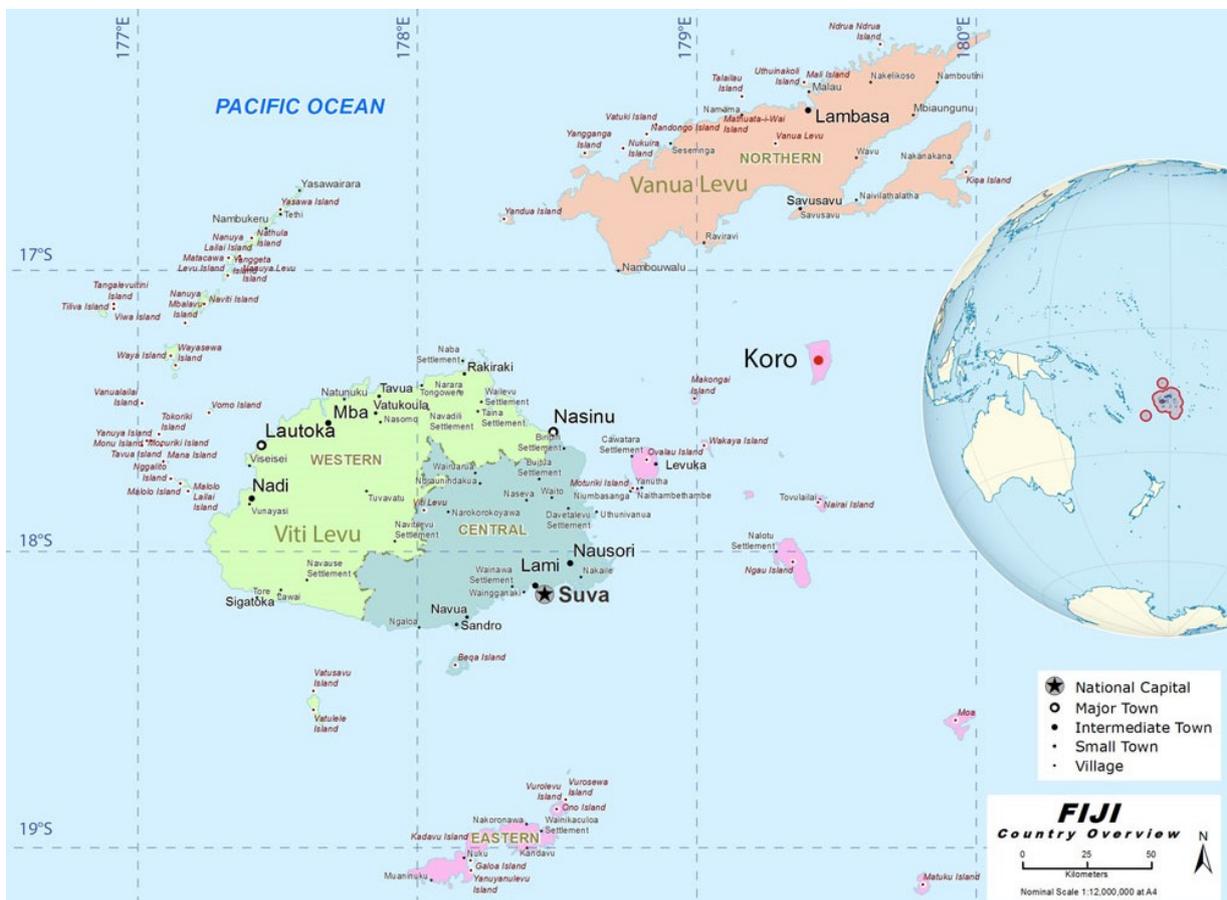


Abbildung 1: Übersichtskarte von Fidschi (DLCA 2018, Überarbeitung Rene Eisentopf)

Die Bevölkerung Fidschis besteht zu 57,3 % aus einheimischen Fidschianer*innen beziehungsweise Melanesier*innen und 37,6 % Indo-Fidschianer*innen. Letztere stammen von indischen Arbeiter*innen ab, die im 19. Jahrhundert von den Briten*innen in diese Region gebracht wurden. Der Rest der Bevölkerung verteilt sich auf

Europäer*innen, Chines*innen und andere Pazifikinsulaner*innen. (Ratumaitavuki 2016: 8; Adriaens 2012: 4)

Fidschi setzt sich aus einer multikulturellen Gesellschaft zusammen, wobei besonders zwei ethnischen Bevölkerungsgruppen, die der Indo-Fidschianer*innen und der indigenen Fidschianer*innen, eine Geschichte umstrittener kultureller Werte und Identitäten prägen (Ramesh 2008: 3). Diese Zusammensetzung führte in der Vergangenheit immer wieder zu ethnischen Konflikten und war die Hauptursache für verschiedenste Staatsstrieche, Putsche und Staatskrisen (siehe Kap. 3.3 *Ethnische Konflikte in Fidschi*).

Fast 90 % der Bevölkerung lebt in Küstennähe auf den beiden Hauptinseln. Dies gestaltet sich durch den Anstieg des Meeresspiegels zu einem immer bedeutender werdenden Risiko (siehe Kap. 2.2.1 *Meeresspiegelanstieg*). Das Landesinnere ist dagegen aufgrund des unwegsamen Geländes nur marginal besiedelt. (Adriaens 2012: 3)

Vergleicht man Fidschi mit den anderen PICs (Pacific Island Countries), ist dieser kleine Inselstaat eine der am weitest entwickelten Volkswirtschaften (Howes 2020), obwohl es immer noch einen großen Subsistenzsektor gibt. Von der Weltbank wird es im Jahr 2019 als Land mit mittlerem Einkommen im oberen Bereich eingestuft, mit einem Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf von etwa 6,175 US-Dollar (The World Bank 2020d). Einkommen wird durch Zuckermanbau, Tourismus sowie durch den Export von natürlichen Ressourcen generiert. Des Weiteren zählen auch die Forstwirtschaft, der Bergbau und die Bekleidungsherstellung zu den wirtschaftlichen Aktivitäten von Fidschi. Im Übrigen werden Kaffee, Reis, Kokosnüsse, Ingwer und andere landwirtschaftliche Produkte hergestellt. (Ratumaitavuki/Ratumaitavuki 2016: 11, Adriaens 2012: 6f.) Außerdem spielen die Sektoren Fangfischerei und Aquakultur eine wichtige Rolle für die Volkswirtschaft und die Ernährungssicherheit insbesondere in den ländlichen Küstengebieten der Fidschi-Inseln. Der Klimawandel und die Klimavariabilität könnten jedoch all diese Sektoren auf diesem Archipel erheblich belasten. (Dey et al. 2016: 1)

Das Klima ist in Fidschi das ganze Jahr über warm und tropisch mit einer Jahresdurchschnittstemperatur von 25°C. Die Temperaturschwankungen sind von Saison zu Saison relativ gering und selbst in den Wintermonaten des Inselstaates fällt die

Temperatur maximal auf 18°C. Alle Teile der Fidschi-Inseln werden von den Passatwinden, die aus dem Südosten nach Nordwesten wehen und gewöhnlich von Mai bis Oktober auftreten, beeinflusst. In der Regel haben die windzugewandten Küsten am meisten mit Küstenerosion zu kämpfen. Im Dezember und Jänner verschiebt sich oft wegen der jahreszeitlichen Veränderung der Sonneneinstrahlung die Passatzirkulation um wenige Breitengrade und es kommt zu reichlichen Niederschlägen. Durch dieses Klima ist der Anbau tropischer Pflanzen wie Kokospalmen, Zuckerrohr, Duruka (fidschianischer Spargel) und Bananen möglich. (Mückler 1993: 5) Der Südostpassat bringt nicht nur Niederschläge, sondern auch trockenes Wetter. Auf den Fidschi-Inseln kommt es häufig zu längeren Trockenperioden, die in der Regel drei bis vier Monate andauern und in denen die nordwestlichen Teile der Hauptinseln wenig oder gar keinen Regen erhalten. (Fiji Meteorological Service 2006)

Fidschi liegt in einem Gebiet, das zeitweise von tropischen Wirbelstürmen heimgesucht wird, was auch eine ständige Bedrohung darstellt. Diese Stürme beschränken sich meist auf den Zeitraum von November bis April, wobei die größte Häufigkeit im Jänner und Februar auftritt. (Fiji Meteorological Service 2006)

Die Fidschi-Inseln sind von einem komplexen System aus vorgelagerten Korallenriffen umgeben. Im östlichen und nordöstlichen Teil der Inselgruppe erstrecken sich die größten Ringriffe. Das Cakaulevu Reef am Nordufer von Vanua Levu ist eines der längsten durchgängigen Korallenriffe der Welt und erstreckt sich über eine Länge von etwa 200km (IKI 2014). Die im Süden zwischen den Städten Suva und Sigatoka liegenden Korallenküsten sind bei Tourist*innen beliebt. Riffe, die küstennah gelegen sind, werden nicht nur durch anthropogene Verursachung, Verschmutzung und terrestrische Sedimentation in Mitleidenschaft gezogen, sondern auch durch Tsunamis und Sturmfluten gefährdet. (Bird 2010: 1441)

1.2 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Masterarbeit umfasst drei Hauptkapitel. Nach der Einleitung (Kap. 1) bildet Kapitel 2 eine theoretische Thematisierung der Begrifflichkeiten von Globalisierung und Klimawandel. Anfangs erfolgt eine Auseinandersetzung mit den verschiedenen Definitionen von Globalisierung. Als zentrale Literatur werden Roland Robertson 1992 (britischer Soziologe), Johannes Kessler 2016 (deutscher Politikwissenschaftler) und Anthony Giddens 1996 (britischer Soziologe) verwendet und für den anschließenden historischen Blick auf Entwicklung dieses Phänomens Jürgen Osterhammel und Niels Petersson 2003 (beide deutsche Historiker) sowie Peter Vanham 2019 (niederländischer Wirtschaftswissenschaftler). Für die anschließende Untersuchung der unterschiedlichen Dimensionen der Globalisierung stütze ich mich auf Johannes Kessler (2009 und 2016) sowie auf die etwas ältere Arbeit von Elizabeth Malone (2002), die hier sehr gut die ökonomischen, politischen, kulturellen und ökologischen Dimensionen herausarbeitet (Kap. 2.1). Des Weiteren wird auf die klimabedingten Gefahren und Schadenpotenziale eingegangen (Kap. 2.2) und erörtert, wie der Mensch durch die Treibhausgas-Emissionen dazu beiträgt, dass sich der Klimawandel zu einen der dringlichsten Herausforderungen an die Welt darstellt (Kap. 2.3). Als Quelle dienen hierbei Bewertungsberichte von IPCC (2014, 2019) oder Fachliteratur wie beispielsweise von der deutschen Politik- und Sozialwissenschaftlerin Melanie Weber (2008) oder dem australischen Physiker John Cook (2016).

Im zweiten Hauptkapitel (Kap.3) liegt der Fokus auf den Auswirkungen der Globalisierung in der Geschichte Fidschis, verknüpft mit den in Kapitel 2.1 behandelten unterschiedlichen Dimensionen. Dazu wird die historisch bedingte, gesellschaftliche Transformation, die sich seit Ankunft der Briten im 17. Jahrhundert vollzogen hat, beleuchtet: angefangen von der Missionierung, über die aufgezwungene britische koloniale Arbeitspolitik, welche von ethnischen Konflikten und wachsendem Nationalismus begleitet wurde, bis hin zum Engagement bei UN-Friedenseinsätzen und dessen Auswirkungen auf die Innenpolitik des Inselarchipels. Als zentrale Literatur dienen Hermann Mückler 1993, 1999, Eberhard Weber 2007a, 2007b, 2008, Michael Fink 2016 oder Heiko Faust und Johannes Winter 2003 (beide deutsche Geographen). Darauffolgend wird untersucht, wie Globalisierung Einfluss auf die Migration in Fidschi ausübt. Als Quellen werden englisch- und deutschsprachige Forschungsartikeln aus dem

Internet sowie Bücher verwendet, die Migration als Folge der Globalisierung einordnen wie zum Beispiel Manoranjan Mohanty 2006 (indischer Politikwissenschaftler), Mizanur Rahman 2014 (singapurianischer Soziologe) oder Pedro Morazán 2017 (honduranischer Volkswirt).

Anschließend wird im dritten Hauptteil (Kap. 4) zuerst auf die ökologischen und sozioökonomischen Auswirkungen des Klimawandels eingegangen (Kap. 4.1) und danach werden mögliche Strategien im Umgang mit dem Klimawandel auf der Insel Koro beleuchtet. Um die Auswirkungen so realitätsgetreu wie möglich aufzuzeigen, nutze ich als Quelle die mir von der Organisation ADRA zur Verfügung gestellten Projektdokumente und den aktuellsten demographischen Report der Insel Koro aus dem Jahr 2018 sowie Literatur und ausgewählte Berichte und Daten aus dem Internet. Außerdem fließt ein Experteninterview in die Untersuchung mit ein. Dieses wurde für die Arbeit sprachlich geglättet und teilweise zusammengefasst. Das Transkript dazu liegt als Anhang bei.

In Kapitel 5 erfolgt eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse dieser Arbeit und somit die Beantwortung der Forschungsfragen.

2 Globalisierung und Klimawandel

Für die Beantwortung der Forschungsfrage, welche Auswirkungen die Globalisierung und der Klimawandel auf den Inselstaat Fidschi haben, ist zunächst eine nähere Auseinandersetzung mit den beiden Phänomenen erforderlich. ‚Globalisierung‘ und ‚Klimawandel‘ sind aufgrund ihrer Aktualität weltweit verbreitete Begriffe. Für beide Vorgänge existieren in Fachkreisen trotz jahrzehntelanger Forschung und wissenschaftlichen Publikationen keine allgemeingültigen Definitionen.

Ziel dieses Kapitels ist es, die Bedeutung von Globalisierung einzukreisen und sich einer Definition und Klassifikation zu nähern. Dies ist dahin gehend wichtig, da ein verworrener oder unklarer Kernbegriff das Gesamtverständnis dieser Arbeit beeinträchtigen würde. Darüber hinaus erfolgt eine Einführung in die komplexe Thematik des Klimawandels, welche Gefahren- und Schadenpotenziale dabei auftreten, seiner Rolle bei der Entwicklung von Risiken für Mensch und Umwelt. Abschließend wird darauf eingegangen, wie die Begriffe Globalisierung und Klimawandel zueinanderstehen und einander beeinflussen.

2.1 Globalisierung

„There are few terms that we use so frequently but which are in fact as poorly conceptualized as globalization.“ (Giddens 1996)

Mit diesem Zitat verdeutlicht der britische Soziologe Anthony Giddens, dass der Begriff der Globalisierung zwar im täglichen Sprachgebrauch häufig verwendet wird, aber unterschiedlich interpretiert wird. Je nach Blickwinkel löst er entsprechende Emotionen aus. Zum einen kann es für jemanden ‚Fortschritt‘ schlechthin bedeuten und Glücksgefühle auslösen, da nun keine Grenzen bezüglich der Kommunikation, des Konsums, des Reisens oder Handels zu existieren scheinen. Andererseits kann das Wort Ängste in Menschen auslösen, Angst um den Wegfall von Sicherheiten, Angst um den Arbeitsplatz, Angst vor der Machtlosigkeit gegenüber politischen Repressionen (Möller 1997: 1).

Laut den britischen Geographen Clinton Beckford und Kevon Rhiney war im Entwicklungsdiskurs der konventionelle Ansatz lange vorherrschend, in dem die Globalisierung als ein ungerechtes und unterdrückendes System dargestellt wird, innerhalb

dessen der ‚Globale Süden‘ durch den ‚Globalen Norden‘ ausgenutzt wird. Letzterer zielt auf die Förderung seines eigenen Wachstums und seiner Entwicklung. Der Globalisierungsprozess wirkt sich zunehmend auf die Lebensgrundlage der Bevölkerung im ‚Globalen Südens‘ aus und es wird eingehend nach Möglichkeiten gesucht, den Prozess zum Vorteil aller nutzen zu können. (Beckford/Rhiney 2016: 6)

Zwei weitverbreitete Definitionen von Globalisierung sind die von den britischen Soziologen Anthony Giddens und Roland Robertson. Giddens versteht unter Globalisierung die “intensification of worldwide social relations which link distant localities in such a way that local happenings are shaped by events occurring many miles away and vice versa.” (Giddens 1990: 64) Der Soziologe sieht darin eine Zunahme in der sozialen Interaktion über eine immer größer werdende Entfernung. Robertsons Definition inkludiert sowohl die Verdichtung der Welt als auch die Intensivierung des Bewusstseins die Welt als Ganzes zu sehen. Der britische Soziologe fokussiert auf die Globalisierung als einen „massiv, two-fold process involving the interpenetration of the universalization of particularism and the particularization of universalism“ (Robertson 1992, zit. n. Malone 2002: 144).

Der deutsche Politikwissenschaftler Johannes Kessler fasst die theoretischen Charakterisierungen von bedeutenden Autoren aus den Disziplinen der Soziologie, Geografie, Ökonomie, Politikwissenschaft und Globalisierung in folgender Definition: zusammen:

„Globalisierung bezeichnet Prozesse der Zunahme sowie der geographischen Ausdehnung grenzüberschreitender anthropogener Interaktion.“
(Kessler 2009: 35)

Daraus lässt sich ableiten, dass der Schwerpunkt des Konzeptes der Globalisierung den Anstieg und die Expansion von Interaktionen darstellt, die weit über nationalstaatliche Grenzen hinausgehen. Kessler weist darauf hin, dass viele Autor*innen die These vertreten, die Welt erscheine geschrumpft zu sein, weil Grenzen keine Bedeutung mehr haben und räumliche Entfernungen nicht mehr relevant sind. (Kessler 2009: 30ff.) Der Politikwissenschaftler kritisiert jedoch die Vorstellung beziehungsweise die Thesen vieler Autor*innen², „dass die Globalisierung die gesamte Welt gleichermaßen betreffe

² Einige der Autor*innen, auf die Kessler sich bezieht, sind unter anderem: Levitt 1983, Reich 1991, und Ohmae 1990. (Kessler 2016: 35)

und zuvor bestehende Unterschiede nivelliert habe oder in Zukunft nivellieren werde“ (Kessler 2016: 34).

All diese Thesen vereint die Ansicht, dass weltweit gesehen die Globalisierung keine beachtenswerte räumliche Differenzierung aufweist. Bislang existierende Unterschiede werden durch Globalisierung abgebaut. Kessler nennt zurecht Beispiele, die sich gegen diese Thesen einer homogenisierenden Wirkung der Globalisierung aussprechen, wie etwa eine steigende Ungleichheit bezüglich einer Einkommensverteilung oder eine immer stärker werdende Armut in Subsahara-Afrika. (Kessler 2009: 33)

Der Ansatz für die vorliegende Masterarbeit beruht darauf, dass es unterschiedlich starke Ausprägung bezüglich der Globalisierung gibt. Sie ist keine homogene Erscheinung, die sich im Lauf der Geschichte gleichmäßig entfaltet hat. Darüber hinaus ist Interdependenz (wechselseitige Abhängigkeit) ein bedeutsamer Aspekt im Zusammenhang mit Globalisierung. Laut Giddens können Auswirkungen lokaler Ereignisse durch die weltweite Vernetzung jederzeit auch über weite Distanzen hinweg sichtbar werden (Giddens 1990: 64). Mit Kessler kann in Giddens Definition diese wechselseitige Abhängigkeit als essenzielles Element des Globalisierungskonzeptes verstanden werden oder dass es infolge einer Zunahme der Interaktion, bestärkt durch die Globalisierung, zu einer Interdependenzzunahme kommt. Diese Interdependenz kann jedoch im Bereich der Umwelt ohne grenzüberschreitende Interaktion existieren, zum Beispiel bei Freisetzung von Schadstoffen in die Atmosphäre: Wenn eine Fabrik nur für die Binnennachfrage im eigenen Land produziert, aber ungemein viele klimaschädliche Fluorkohlenwasserstoffe freisetzt, kann es nationale und lokale Orte treffen, die in keinem Zusammenhang mit der Produktion stehen. (Kessler 2016: 62f.) Fidschi, das selbst keine größeren Mengen an schädlichen Emissionen erzeugt, wird zum Beispiel durch Meeresspiegelanstieg und Wirbelstürme gefährdet, die durch den weltweiten Emissionsstieg von Treibhausgasen verstärkt werden.

Ein weiteres negatives Beispiel an globaler Verbreitung ist, wenn ein Land Schadstoffe durch einen Fluss in die Ozeane einleitet und es dann in anderen Ländern beziehungsweise Teilen der Welt zu Beeinträchtigungen und Auswirkungen kommen kann. Japan gab beispielsweise Mitte Oktober 2020 bekannt, dass es Millionen Tonnen von radioaktivem Wasser ins Meer leiten möchte: Das Nachbarland Südkorea legte vehementen Einspruch dagegen ein, da es negative Folgen für die Umwelt befürchtet (Der Tagesspiegel 2020).

Katrin Grüber³, Biologin und Umweltreferentin beim Landesverband NRW, führt in ihrer Dokumentation zum Thema Globalisierung an, dass sich die *Gruppe von Lissabon* auf folgende Definition der englischen Politikwissenschaftler Anthony McGrew und Paul Lewis geeinigt hat. In dieser wird der Kern der Globalisierung sehr gut zusammengefasst, da sie sich nicht nur auf finanzwirtschaftliche Prozesse festlegt, sondern auch Migration und andere Interaktionen wie ökologische, militärische, sozial-kulturelle, kriminelle Interaktionen impliziert:

"Globalisierung bezieht sich auf die Vielfältigkeit der Verbindungen und Querverbindungen zwischen Staaten und Gesellschaften, aus denen das heutige Weltsystem besteht. Sie beschreibt den Prozess, durch den Ereignisse, Entscheidungen und Aktivitäten in einem Teil der Welt bedeutende Folgen für Individuen und Gemeinschaften in weit entfernt liegenden Teilen der Welt haben. Globalisierung besteht aus zwei verschiedenen Phänomenen: Reichweite (oder Ausbreitung) und Intensität (und Vertiefung). Auf der einen Seite definiert der Begriff eine Reihe von Prozessen, die den größten Teil des Planeten umfassen oder die weltweit wirksam sind; das Konzept hat daher eine räumliche Komponente. Auf der anderen Seite bedeutet er auch eine Intensivierung der Interaktionen, Querverbindungen und Interdependenzen zwischen Staaten und Gesellschaften, die die Weltgemeinschaft bilden. Daher geht die Ausbreitung mit einer Vertiefung einher. [...] Selbstverständlich bedeutet Globalisierung nicht, dass die Welt politisch geeinter, ökonomisch integrierter oder kulturell homogener wird. Globalisierung ist ein in sich hochgradig widersprüchlicher Prozess, sowohl was seine Reichweite als auch die Vielfältigkeit seiner Konsequenzen angeht." (McGrew/Lewis 1992: 23, zit. n. Grüber 1998: 9f.)

Aus all diesen Definitionen von Globalisierung lässt sich zusammenfassend sagen, dass sich die Auswirkungen, ob negativ oder positiv, in allen Ländern der Erde verbreitet haben und noch immer voll im Gange sind. Globalisierung ist ein Prozess, indem sich die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Aktivitäten über nationalstaatliche Grenzen hinweg ausdehnen. Alle Teile der Welt sind wie nie zuvor voneinander abhängig und

³ Katrin Grüber ist Mitglied der Gruppe von Lissabon. Diese ist eine von dem Sozial- und Politikwissenschaftler Riccardo Petrella im Jahr 1991 gegründete, aus 22 Wissenschaftler*innen bestehende Arbeitsgruppe, mit dem Ziel, die Globalisierung und deren weltweite Auswirkungen kritisch zu analysieren. (Portal für Politikwissenschaft 2016)

verkoppelt. Entscheidungen und Ereignisse haben auch für Gemeinschaften und Einzelpersonen in den entlegensten Regionen der Erde Bedeutung. Globalisierung ist das Resultat von historischen Veränderungen. Sie ist ein fortlaufender Prozess ohne konkretes Ziel.

2.1.1 Historischer Blick auf die Globalisierung

Für ein Verständnis der historisch bedingten gesellschaftlichen Transformation in Fidschi (siehe Kap. 3) ist ein allgemeiner geschichtlicher Rückblick auf die Globalisierung vorzunehmen. Wie lässt sich der Beginn der Globalisierung zeitlich einordnen? Wie hat sie sich im Laufe der Geschichte entwickelt? Manche Autoren*innen, wie der US-amerikanische Ökonom Milton Friedman, sind der Auffassung, dass Globalisierung an sich kein neues Phänomen sei, da sie schon in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg auf gleichem Niveau war wie heutzutage:

„The world is less internationalized in any immediate, relevant, pertinent sense today than it was in 1913 or in 1929.“ (Friedman 1988, zit. n. Ruggie 1996: 145)

Politikwissenschaftler wie der Brite David Held, der Australier Garrett Geoffrey oder der Schweizer Hanspeter Kriesi teilen zwar diese Ansicht, sehen aber im Ausmaß an Quantität und Qualität eine Veränderung (Kessler 2016: 34).

Einen weiteren Periodisierungsvorschlag legen die deutschen Historiker Jürgen Osterhammel und Niels Petersson dar, die sich an der zeitlichen Einordnung des US-amerikanischen Soziologen und Sozialhistorikers Immanuel Wallerstein orientieren. Dieser sieht das 16. Jahrhundert als „den Anfang einer im Prinzip irreversiblen weltweiten Vernetzung“ (Osterhammel/Petersson 2003: 25 in Bezug auf Wallerstein 1974). Aus seiner Sichtweise stellt die Globalisierung als weltumspannender Prozess an sich nichts Neues dar. Ab dieser Epoche, dem Zeitalter der Entdeckungen (siehe Abb. 2), kam es zu einer Zunahme von grenzüberschreitenden Aktivitäten, weitentfernte Gebiete wurden von Europa wirtschaftlich und politisch erschlossen. Bei der Kolonisierung des amerikanischen Kontinents beispielsweise, wurden unter Zuhilfenahme von Sklaven und Zwangsarbeit Produktionsstrukturen aufgebaut, durch Export von Rohstoffen der europäische Markt beliefert und verarbeitete Produkte wiederum importiert. Es entstanden Abhängigkeitsbeziehungen zwischen Zentren (Europa) und Peripherien

(Kolonien), die sich in ungleichen Austauschverhältnissen widerspiegelten. Die technologische Abhängigkeit und ein fast vollständiger Gewinntransfer nach Europa behinderten eine wirtschaftliche Entwicklung in diesen Peripherien. (Anlauf/Schmalz 2019: 193). Im 16. Jahrhundert errichteten Portugal und Spanien ihre Kolonialreiche, später wurde bis Mitte des 18. Jahrhunderts durch Entdeckungsreisen und Handelsbeziehungen eine „stabile multilaterale Interdependenz“ (Osterhammel/Petersson 2003: 25) zwischen Europa, Asien, Afrika und Amerika aufgebaut. Daraufhin etablierte sich im Zeitraum von 1750 bis 1880 eine dermaßen dichte weltwirtschaftliche Verflechtung, die es bis dato nicht gegeben hat. Insbesondere die industrielle Revolution, durch die es zur Erhöhung der Produktion-, Transport- und Kommunikationskapazitäten kam, hatte einen weitreichenden und dauerhaften Einfluss auf die Umgestaltung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse. (Osterhammel/Petersson 2003: 25f.) Beispielsweise die frühe Textilindustrie in England war entscheidend von der Lieferung von Baumwolle abhängig, die hauptsächlich aus den südlichen Vereinigten Staaten bezogen wurde.

Schon zur Jahreswende von 1847/1848 prognostizierten Karl Marx und Friedrich Engels in ihrem „Manifest der Kommunistischen Partei“ einen Prozess der wachsenden weltweiten Vernetzung und einer damit einhergehenden kapitalistischen Globalisierung:

„Das Bedürfnis nach einem stets ausgedehnteren Absatz für ihre Produkte jagt die Bourgeoisie über die ganze Erdkugel. Überall muß sie sich einnisten, überall anbauen, überall Verbindungen herstellen. [...] Die uralten nationalen Industrien sind vernichtet worden und werden noch täglich vernichtet. Sie werden verdrängt durch neue Industrien, deren Einführung eine Lebensfrage für alle zivilisierten Nationen wird, durch Industrien, die nicht mehr einheimische Rohstoffe, sondern den entlegensten Zonen angehörige Rohstoffe verarbeiten und deren Fabrikate nicht nur im Lande selbst, sondern in allen Weltteilen zugleich verbraucht werden. An die Stelle der alten, durch Landeserzeugnisse befriedigten Bedürfnisse treten neue, welche die Produkte der entferntesten Länder und Klimate zu ihrer Befriedigung erheischen. An die Stelle der alten lokalen und nationalen Selbstgenügsamkeit und Abgeschlossenheit tritt ein allseitiger Verkehr, eine allseitige Abhängigkeit der Nationen voneinander.“ (Marx/Engels 1972: 465)

Dem deutschen Historiker Thomas Mergel zu Folge, beschreibt Marx hier ein Wirtschaftssystem, das von einer enormen, treibenden Kraft geprägt ist und sich ständig selbst übertreffen muss (Mergel 2009: 6).

Ab dem Jahr 1880 kam es zum ersten großen Schub der Globalisierung und Grund dafür war der Welthandel. Die Exportquoten haben in kurzer Zeit erheblich zugenommen, größtenteils weil die Transportkosten drastisch gesenkt wurden. Zusätzlich waren die internationale Finanzmarktintegration und die Massenmigration von Europa in die USA, besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Auslöser für den Globalisierungsboom. (Mergel 2009: 10) Zur damaligen Zeit, war Großbritannien die führende Macht im Handel-, Finanz- und Industriebereich und gab deshalb die Richtung auf wirtschaftlicher und politischer Ebene vor. Durch Einführung von internationalen Standards und Rechtsnormen kam es zur Gründung von ‚Global Players‘, die durch ihre Vormachtstellung den größten Einfluss auf die weltweite Entwicklung hatten. (Backhaus 2009: 62f.) Einer dieser ‚Global Players‘ war die *Colonial Sugar Refining Company* (CSR) (siehe Kap. 3.2). In den 1920er Jahren monopolisierte das Unternehmen den Anbau, die Verarbeitung und den Verkauf von Zuckerrohr auch in Fidschi (Weber 2007a: 6).

Ein zusätzlicher Faktor war das Aufkommen des Liberalismus als zentrale wirtschaftspolitische Leitlinie, die neue Voraussetzungen für die weitere Entwicklung der globalen wirtschaftlichen Interdependenz schuf. In dieser Hinsicht waren die Briten abermals die Pioniere. Während sich die Vereinigten Staaten noch hinter Zollschränken verbarrikierten und Frankreich wie auch Deutschland ihren staatlichen Einfluss auf die wirtschaftliche Entscheidungsfindung beibehielten, stützte sich London auf einen Laissez-Faire-Politik⁴. (Zirm 2014)

Von außen betrachtet wird die Weltwirtschaft als Weltpolitik verstanden und die Globalisierung erschien als unaufhaltsamer Prozess, doch der Weltmarkt zerfiel 1914 mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges. (Osterhammel/Petersson 2003: 26) Zwischen den Weltkriegen verursachten die Finanzmärkte, die noch in einem globalen Netz verbunden waren, einen weiteren Zusammenbruch der Weltwirtschaft. Somit wurde eine Ära der wirtschaftlichen De-Globalisierung und Weltkrisen eingeläutet. Gegen Ende des Zweiten

⁴ Laissez-Faire-Politik ist eine Form des wirtschaftlichen Liberalismus, bei der es zu keiner Regulierung und keinem Eingriff in Wirtschaftsprozesse seitens des Staates kommt. (Pollert et al. 2016)

Weltkriegs (1939-1945) war der Anteil des Handels am weltweiten Bruttoinlandsprodukt auf 5 % gesunken, ein Niveau so tief wie seit mehr als hundert Jahren nicht mehr. (Vanham 2019)

Das Ende des Zweiten Weltkriegs markierte einen Neuanfang für die Weltwirtschaft. Mit dem Bretton Woods Abkommen im Jahr 1944 wurden neue Institutionen, wie die ‚Weltbank‘, der ‚Internationale Währungsfonds‘ und das ‚General Agreement on Tariffs and Trade‘ (GATT) zur Regulierung der Weltwirtschaft ins Leben gerufen. Unter der Führung der Vereinigten Staaten von Amerika und mit Hilfe von Technologien der zweiten industriellen Revolution wie beispielsweise dem Auto und dem Flugzeug, begann der Welthandel wieder zu steigen (Vanham 2019). Eine erneute Phase eines Globalisierungsbooms begann. Die Historiker Osterhammel und Petersson betonen, dass dabei Strukturen erschaffen wurden, in denen die Globalisierung der heutigen Zeit entstanden ist. „Insbesondere [...] Dekolonisation, multinationale Konzerne, Entwicklungspolitik, Konsumgesellschaft“ (Osterhammel/Petersson 2003: 26) werden an dieser Stelle von den beiden deutschen Historikern genannt.

In den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg waren Institutionen, wie die Europäische Union und das von den USA befürwortete Freihandelsabkommen für einen Großteil des Anstiegs des internationalen Handels verantwortlich (Vanham 2019). Im Zeitraum von 1958 bis 1970 stieg durchschnittlich um rund 6,2 % bis 8,3 % (Osterhammel/Petersson 2019: 92) und ließ die Produktion im Wachstum hinter sich. In der Sowjetunion gab es einen ähnlichen Anstieg des Handels, obwohl dies eher durch eine zentralisierte Planung, als durch den freien Markt geschah (Vanham 2019).

Mit dem Zusammenbruch des Ostblocks im Jahr 1989 trat die dritte Welle der Globalisierung ein. Sie wurde zu einer alles erobernden Kraft. Die neugeschaffene Welthandelsorganisation (WTO) ermutigte Nationen auf der ganzen Welt, Freihandelsabkommen zu schließen. Dadurch wurden grenzüberschreitende Transaktionskosten gesenkt und gleichzeitig intensiviert das rasant wachsende Internet, die Vernetzung der Menschen auf der ganzen Welt. Peter Vanham, Leiter der Kommunikation des Weltwirtschaftsforums, bezeichnete diese Entwicklung als eine „globalization on steroids“ (Vanham 2019).

Ebenso wie die erste industrielle Revolution und die Expansion des Westens im 19. Jahrhundert ein neues Zeitalter in der Weltgeschichte definieren, stellt auch die dritte industrielle Revolution (ab 1960) eine neue Epoche dar. Hierbei handelt es sich um ein Zeitalter, das durch technische Innovationen wie den Mikrochip und Satelliten gekennzeichnet ist. Diese bahnbrechenden Erfindungen haben nicht nur dazu beigetragen, die Welt zu vernetzen, sondern sie stellen auch Leitbilder einer globalen Weltordnung dar. (McGrew 2010: 23)

Zurzeit verwandelt sich die Weltwirtschaft in die Ära der Globalisierung 4.0, die durch die rasche universelle Verbreitung digitaler Technologien der vierten industriellen Revolution angetrieben wird (Van der Kaaij 2019). Dies beinhaltet Technologien wie beispielsweise künstliche Intelligenz, Robotik, ultraschnelles Breitband-Netzwerk und das „Internet der Dinge“⁵ (Aeris 2021). Diese digitalen Technologien verändern tiefgreifend jede Branche auf globaler Ebene. Dieses Zeitalter der Globalisierung wird von einer schnell schwankenden Weltwirtschaft begleitet, sowie von vermehrter sozialer Ungleichheit und politischen Spannungen sowohl auf internationaler Ebene als auch zwischen politischen Führer*innen und Bürger*innen. (Vanham 2019)

Abbildung 2 zeigt den geschichtlichen Verlauf der Globalisierung. Die jeweiligen Zeitabschnitte, die in verschiedene Epochen einzuordnen sind, wurden durch neue Innovationen und Technologien eingeleitet. Vor der ersten Welle der Globalisierung wuchs der Handel seit etwa einem Jahrhundert um durchschnittlich 3 % pro Jahr. Die erste industrielle Revolution trieb die Exporte jedoch von 6 % Anteil am globalen BIP im frühen 19. Jahrhundert auf 14 % am Vorabend des Ersten Weltkriegs (Vanham 2019). Deutlich sichtbar ist die stetige Zunahme der Exporte und die Übernahme der Rolle der führenden Nation durch die USA ab Globalisierung 2.0.

⁵ Das Internet der Dinge (Internet of Things, IoT) bezeichnet ein System miteinander mit dem Internet verbundener Objekte, die ohne menschliches Eingreifen Daten über ein drahtloses Netzwerk sammeln und übertragen können (Aeris 2021).

2 Globalisierung und Klimawandel

Zeitalter der Globalisierung	Zeitalter der Entdeckungen	Globalisierung 1.0 (19. Jhd - 1914)	Globalisierung 2.0 (1945 - 1989)	Globalisierung 3.0 (1989 - 2008)	Globalisierung 4.0
Führende Exporte	Rohstoffe/ Basisgüter	Textilien/ Industrielle Güter	Rohstoffe/ Basisgüter	Globale Güterketten	digitale Waren/ Dienstleistungen
Führende Nationen	Portugal, Spanien, England, Niederlande	England	USA, China	USA	USA, China
Exportanteil am weltweiten BIP [%]	<5%	6 -> 14%	5 -> 15%	15 -> 20%	?
Epoche mit bahnbrechenden Neuerungen	wissenschaftliche Revolution (15. Jhd. - 17. Jhd.)	1. Industrielle Revolution (1780er - Mitte 19. Jhd.)	2. Industrielle Revolution (1870er - 1910er)	3. Industrielle Revolution (1960er - 1990er)	4. Industrielle Revolution (2000er - 2010er)
Innovationen	Schiff, Kompass	Industrie, Eisenbahn	Automobil, Flugzeug	Computer, Internet	Cloud, KI
charakterisierender BIP-Trend	Europa ↗	Großbritannien ↗↗	Welt ↗	Vereinigte Staaten ↗↗↗	China ↗↗↗↗

Abbildung 2: Geschichtlicher Verlauf der Globalisierung (Darstellung Rene Eisentopf in Anlehnung an Vanham 2019)

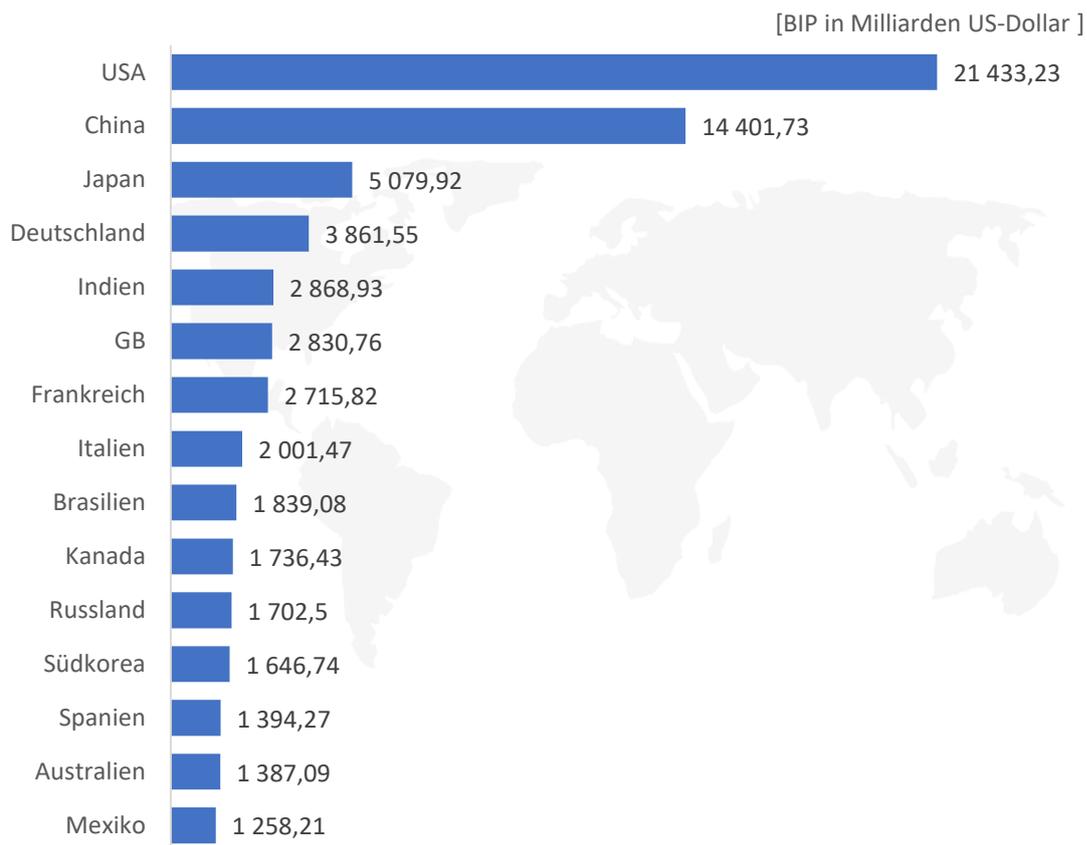


Abbildung 3: Die 15 Länder mit dem größten Bruttoinlandsprodukt 2019. (Darstellung Rene Eisentopf nach Daten von Statista 2019)

Es kam zu einer Verschiebung der wirtschaftlichen Macht von Westen nach Osten. Gefolgt von China und Indien liegt die USA mit einem Bruttoinlandsprodukt von 21.433,23

Milliarden US-Dollar noch immer deutlich an der Spitze. Abbildung 3 zeigt die 15 Länder mit dem größten Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2019. Obwohl Nigeria mit einem Bruttoinlandsprodukt von ungefähr 448 Milliarden US-Dollar die größte Volkswirtschaft in Afrika ist, schaffte es das Land nicht in das Ranking. Fidschi liegt abgeschlagen mit 5.5 Milliarden US-Dollar an Platz 155 von 196 Länder. (The World Bank 2020b)

Wie sich nach dieser historischen Übersicht zeigt, begann Globalisierung nicht erst in den letzten Jahrzehnten, sondern sie nahm ihren Anfang im 16. Jahrhundert und entfaltete sich bis in die Gegenwart hinweg. Technologische, wirtschaftliche und politische Entwicklungen haben den Globalisierungsprozess stetig vorangetrieben.

Im Folgenden wird die Klassifizierung der Globalisierung näher betrachtet. Vorab ist nochmal darauf hinzuweisen, dass es sich bei der Globalisierung nicht um ein ökonomisches Phänomen, sondern vielmehr um eine mehrdimensionale Erscheinung handelt. Kessler und Steiner heben hervor, dass es „neben der ökonomischen zumindest auch eine politische, gesellschaftliche und kulturelle Dimension“ (Kessler/Steiner 2009: 19) der Globalisierung gibt und dass die menschliche Lebenswelt von dieser auf unterschiedlichster Weise berührt wird. Die divergierenden Dimensionen verbinden verschiedene Welten miteinander und lassen sie einander beeinflussen und verändern. (Kessler/Steiner 2009: 19)

Die folgende Klassifizierung der Globalisierung folgt der Systematik von Elizabeth Malone (2002) und den Ausführungen von Johannes Kessler (2016). Für die vorliegende Arbeit sind Malones Überlegungen deshalb von Bedeutung, da sie sich am Joint Global Change Research Institute in Washington, D.C. (USA) mit politik-relevanten und soziologischen Forschungsfragen des globalen Wandels auseinandersetzt. Darüber hinaus beschäftigt sie sich mit der Verwundbarkeit von Ländern durch den Klimawandel.

Ziel der nachfolgenden Kapitel ist es, eine theoretische Basis und ein Verständnis zu schaffen, auf welche komplexe Weise Fidschi von den Auswirkungen der Globalisierung betroffen wird.

2.1.2 Ökonomische Dimension der Globalisierung

Unter wirtschaftlicher Globalisierung wird die Intensivierung und Ausdehnung wirtschaftlicher Verbindungen über den gesamten Globus verstanden. (Steger 2013: 52) Sowohl Malone und Kessler sind der Auffassung, dass die ökonomische Dimension bei Diskussionen rund um die Globalisierung eine beachtliche Rolle spielt. In den 1970er Jahren erregten die kontinuierliche Weiterentwicklung der Internationalisierung von Handel und Gewerbe sowie neue und beschleunigte, grenzüberschreitende Transaktionen von Kapital, Waren und Dienstleistungen die Aufmerksamkeit. (Kessler/Steiner 2009: 83; Malone 2002: 146) Gewaltige, durch digitale Technologie vermittelte Finanzströme haben den Handel mit Waren und Dienstleistungen angekurbelt. Dadurch wurde die Reichweite der Märkte auf die ganze Welt ausgedehnt und neue Verbindungen zwischen nationalen und regionalen Volkswirtschaften geschaffen. (Steger 2013: 53)

Im Fokus von Theoretiker*innen, die sich mit der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes beschäftigen, stehen Faktoren, die für die Steuerung von Prozessen einer Nicht- bzw. Unterentwicklung, verantwortlich sind. Der US-amerikanische Soziologe Immanuel Wallerstein (1974) sowie der US-amerikanisch-britische Sozialtheoretiker David Harvey (1990) untersuchen laut Malone den Zusammenhang der Globalisierung mit dem Kapitalismus. Sie bekräftigen, dass es durch die Wachstumsorientierung des Kapitalismus zu einer Ausbeutung im Bereich Arbeit kommt. Die technologische und organisatorische Dynamik führt dazu, dass eine Überakkumulation von Kapital stattfindet und durch diese kommt es zu einer Erkundung künftiger Nutzungs- und Absatzmöglichkeiten. Dadurch wiederum ergibt sich eine räumliche Verschiebung und es werden neue geographische Räume für Produktion und Konsum gesucht. (Malone 2002: 147)

Als Problematik in der ökonomischen Globalisierungstheorie wird nicht nur das Aufkommen von globalen Gütern auf lokalen Märkten gesehen, sondern auch globale Umweltprobleme und globale Risiken der Industrialisierung. (Abu-Lughod 1997; Giddens 1990) Beispielsweise werden durch den weltweiten Emissionsanstieg von Treibhausgasen Wirbelstürme verstärkt. Sie treffen oftmals die Orte, die selbst keine riesigen Mengen an Treibhausgasen erzeugen und nur in geringem Maße zum Klimawandel beitragen, wie eben Fidschi, dass außerdem durch den Anstieg des Meeresspiegels infolge

des Klimawandels stark gefährdet ist. (siehe Kap. 2.3.1 *Der anthropogen verursachte Klimawandel*).

2.1.3 Politische Dimension der Globalisierung

In Hinblick auf die Veränderungen der politischen Verhältnisse die sich im Laufe der Geschichte von Fidschi vollzogen haben (siehe Kap. 3), gilt vorerst zu beleuchten, was genau unter der politischen Dimension der Globalisierung zu verstehen ist.

Politische Globalisierung bedeutet die weltweite Intensivierung und Ausweitung der politischen Zusammenhänge und dass Personen oder Gruppen, die in politischen Bereichen tätig sind, grenzüberschreitend agieren. (Steger 2013: 70; Kessler 2016: 83) Laut Kessler umfassen die Interaktionen „Reisen von Politikern oder politischem Personal in andere Länder, sei es zu Staatsbesuchen, Konferenzen, Verhandlungen oder Vertragsabschlüssen“ (Kessler 2016: 83). Dazu gehört auch die Arbeit von politisch agierenden Nichtregierungsorganisationen (Kessler 2016: 83).

Malone geht hier noch einen Schritt weiter und betont, dass Globalisierung politisch oft als Gegenteil zum Nationalismus gesehen wird. Politik wird normalerweise innerhalb des nationalen politischen Systems betrieben. Nationale Regierungen waren letztendlich dafür verantwortlich, die Sicherheit und das wirtschaftliche Wohlergehen ihrer Bürger*innen zu gewährleisten. Zu einer weiteren Aufgabe zählte der Schutz der Menschenrechte und der Umwelt in ihrem eigenen Hoheitsgebiet (Malone 2002: 148). Durch das Fortschreiten von Globalisierungsprozessen haben sich laut dem deutschen Politikwissenschaftler Michael Zürn folgende Problembereiche herauskristallisiert:

- Klimawandel
- Verlust an Biodiversität
- Migrationsströme
- Drogen- und Menschenhandel
- Terrorismus (Zürn 2015)

Diese globalen Herausforderungen können von den Nationalstaaten nicht mehr allein bewältigt werden, da sie sich weit über Landesgrenzen hinweg erstrecken. Michael Zürn, der Direktor der Abteilung Global Governance am Wissenschaftszentrum für Verhaltensforschung in Berlin stellt fest, dass es keine zentrale Weltregierung gibt, die mit einem

derartigen Gewaltmonopol beziehungsweise einer Legitimation ausgestattet ist, um bei solchen Problemen zu intervenieren. „Aber es entwickelt sich zunehmend ein System globalen Regierens, das die Politikwissenschaft als Global Governance bezeichnet.“ (Zürn 2015) Die deutsche Bundeszentrale für politische Bildung sieht in Global Governance keine Weltregierung, sondern einen internationalen „Rahmen von Prinzipien, Regeln und Gesetzen inklusive einer Reihe von Institutionen, um diese aufrechtzuerhalten, die notwendig sind, um globale Probleme zu bewältigen.“ (BPB 2012)

Aufgrund der zunehmend globalisierten Weltwirtschaft, ökologischer Veränderungen und anderer globaler Trends werden vermehrt politische Maßnahmen auf globaler Ebene ergriffen. (Malone 2002: 148) Laut dem US-amerikanischen Soziologen Manfred Steger zeigt sich die politische Globalisierung am deutlichsten in der Entstehung von supraterritorialen Institutionen und Verbänden, die durch gemeinsame Interessen und Normen zusammengehalten werden. (Steger 2013: 70) Im Kontext der Globalisierung kann Politik außerhalb des Landes durch politische Integrationssysteme wie beispielsweise die Europäischen Union oder zwischenstaatliche Organisationen wie Weltbank, Welthandelsorganisation oder Internationale Währungsfonds stattfinden. (Malone 2002: 148) Die Zahl der politischen Initiativen und grenzüberschreitenden Verbindungen zwischen verschiedenen substaatlichen Behörden hat auf kommunaler und provinzieller Ebene deutlich zugenommen. Ein Beispiel für internationale Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene ist der Aufstieg von mächtigen Städtetzwerken wie die „World Association of Major Metropolises“ (Steger 2013: 76f). Dies ist ein Zusammenschluss von Großstädten, die kooperieren, um gemeinsame lokale Probleme über Landesgrenzen hinweg zu lösen. Zu diesen „Global Cities“ (Steger 2013: 77) zählen London, New York, Tokio und Singapur, die untereinander eine engere Verbindung aufweisen als mit vielen Städten in ihren Heimatländern. (Steger 2013: 77)

Politisches Handeln kann ebenso durch globale Bewegungen und Nichtregierungsorganisationen (NGO) über nationale Grenzen hinweg stattfinden. Diese wachsende Struktur einer globalen Zivilgesellschaft in Global Governance besteht aus tausenden freiwilligen, nichtstaatlichen Organisationen mit weltweiter Reichweite. Internationale NGOs wie zum Beispiele Ärzte ohne Grenzen, Greenpeace oder World Wildlife Fund repräsentieren Millionen von Bürger*innen, die bereit sind, politische und

wirtschaftliche Entscheidungen von Nationalstaaten und zwischenstaatlichen Organisationen in Frage zu stellen. (Steger 2013: 78) Zivilgesellschaftliche Organisationen agieren global, indem sie sich mit Organisationen anderer Länder zusammenschließen und weltweite Kommunikationssysteme nutzen. Zum Beispiel Internetplattformen wie Reliefweb, Global Disaster Alert and Coordination System oder das Emergency Response Coordination Centre (ERCC). Lobbyarbeit wird oftmals direkt bei internationalen Organisationen und anderen Akteur*innen betrieben, anstatt die nationalen Regierungen miteinzubeziehen. (Global Policy Forum 2021)

Kritisch äußert sich Malone zur schwächer werdenden Umverteilung von Reichtum unter der Bevölkerung und verweist in diesem Zusammenhang auf den britischen Historiker Eric John Ernest Hobsbawm. Dieser sieht in der Globalisierung die Untergrabung der Fähigkeit von Staaten, die Wohlfahrt der Bürger*innen innerhalb der Grenzen zu schützen beziehungsweise zu sichern. Zunehmend entscheiden sich Eliten zu Gunsten von wohlhabenden Gruppen und wenden sich von ihrer national verankerten Solidarität gegenüber Armen und Benachteiligten im eigenen Staat ab. Dies führt nicht nur zu globalem Reichtum, sondern gleichzeitig zu globaler Armut. (Hobsbawm 1990, zit. n. Malone 2002: 149) Nationalstaaten fällt es zunehmend schwerer, in einer von Globalisierung geprägten Welt die gewohnten Sozialstandards aufrechtzuerhalten. Internationale Institutionen können den Verlust an staatlicher Wirksamkeit im Bereich der Sozialpolitik nicht kompensieren. Durch Beseitigung von Handelshemmnissen, Abschaffung von Kapitalkontrollen oder Einführungen einheitlicher Rechnungslegungsstandards kommt es heutzutage zu einer Verstärkung dieser Nicht-Umverteilung von Reichtum und dem Sinken der Sozialstandards. (Zürn 2015)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass einer der Schlüsselaspekte der politischen Globalisierung die abnehmende Bedeutung des Nationalstaates und der Aufstieg anderer Akteur*innen im politischen Umfeld darstellt. Zudem hat die Globalisierung tiefgreifende Auswirkungen auf die politischen Institutionen und den nationalen und internationalen Diskurs.

2.1.4 Kulturelle Dimension der Globalisierung

Globalisierung wird häufig nur mit der weltweiten wirtschaftlichen und politischen Expansion verbunden, doch sie beinhaltet auch tiefgreifende Veränderungen in den sozialen, kulturellen Bereichen (siehe Kap. 3 *Auswirkungen der Globalisierung in der Geschichte Fidschis*).

Die Globalisierung ist ein Prozess der Integration von Gesellschaften und Menschen auf vielfältige Weise, zum Beispiel durch Technologie, Handel, Arbeitsmärkte und andere. Es ist ein Prozess, bei dem Menschen, Ideen und Güter über die ganze Welt verteilt werden, was zu mehr Interaktion und Integration zwischen verschiedenen Kulturen führt. Von soziokultureller Globalisierung (Wihtol de Wenden 2009: 16f.) wird dann gesprochen, wenn die Übertragung von Ideen beziehungsweise Gütern ein Ausmaß erreicht hat, dass zu einer stärkeren Vernetzung von Menschen und verschiedenen Kulturen führt. Neue Medien wie zum Beispiel das Internet schaffen für Millionen Menschen auf der ganzen Welt die Möglichkeit, täglich Einblick in die unterschiedlichsten Kulturen zu bekommen. Die deutsche Kulturwissenschaftlerin Edith Broszinsky-Schwabe nennt diesen Vorgang „windowing“ (Broszinsky-Schwabe 2011: 240).

“Kulturelle Produkte verbreiten sich weltweit: Die gleiche Seifenoper ist in mehreren Ländern zu sehen, die Werbung für Produkte aller Art scheint über die Grenzen hinweg Menschen mit ganz unterschiedlichen Traditionen zu erreichen. Globalisierung geht offensichtlich mit einer neuen kulturellen Vielfalt umher.” (Broszinsky-Schwabe 2011: 240)

Die Getränke Coca-Cola oder RedBull wären dafür ein passendes Beispiel. Man kann sie standardisierte Produkte nennen, die es fast überall zu kaufen gibt. Des Weiteren gilt der Weihnachtsmann, wie wir ihn heute kennen, als typisches kulturelles Globalisierungsprodukt und wird schon ab den frühen 1930er Jahren von Coca-Cola für weltweite Werbung eingesetzt. Der US-amerikanischen Philosophin Theresa Weyand Tobin zufolge, impliziert dies auch der sogenannte kulturelle Imperialismus, in dem verschiedene kulturelle Aspekte einer normalerweise politischen oder wirtschaftlichen dominierenden Gemeinschaft einer anderen unterlegenen Gemeinschaft auferlegt werden (Tobin 2020).

Durch technologische Fortschritte wurde nun die Möglichkeit beziehungsweise sogar die Wahrscheinlichkeit für eine globale Kultur geschaffen. In den verschiedenen Teilen der Welt scheinen immer mehr Menschen beispielsweise dieselben Unterhaltungsprogramme zu sehen, dieselbe Musik zu hören, gleiche Kleidermarken zu tragen oder anderen globale Markenprodukte zu konsumieren. In dieser Entwicklung sieht Robertson die Entstehung einer globalen Kultur beziehungsweise einer Weltkultur. (Robertson 1992, zit. Hassi/Storti 2012) Der nigerianische Sozialhistoriker Jones Michael Jaja bezeichnet das als „cultural disaster“ (Jaja 2010: 114), da die Globalisierung dazu beiträgt, dass nationale Kulturen und Identitäten verloren gehen, lokale kulturelle Traditionen und Praktiken zerstört werden und die Einzigartigkeit nationaler Kulturen verwässert wird. (Jaja 2010: 114) Dies unterstreicht auch Malone, wenn sie darauf hinweist, dass Globalisierung auch bedeuten kann, dass es zu einer internationalen Kultur kommen könnte, also einer Verschmelzung lokaler Kulturen. (Malone 2002: 148)

Nichtregierungsorganisationen und Anti-Globalisierungsbewegungen tendieren dazu, in der Globalisierung eine Homogenisierung der Welt zu sehen. Der deutsche Historiker Andreas Renner weist drauf hin, dass diese Sicht stark eingeschränkt ist, da die Prozesse zu komplex sind, um hier verallgemeinernde Schlussfolgerungen zu treffen. Kulturen sind etwas Dynamisches und nicht Statisches und sie haben die Kraft, Fremdes in ihre eigenen Lebensweisen zu integrieren. Wir leben in einer dynamischen Welt, wo Gesellschaften die Fähigkeiten besitzen, sich anzupassen. Zweifellos besteht immer die Gefahr des Verlusts gewohnter Werte und Traditionen, die sich in der Vergangenheit kulturell entwickelt haben. Dennoch ist es wichtig, nicht stur an ihnen festzuhalten. Besonders Werte, die Entwicklungsprozesse der Menschen und Kulturen fördern, sollen laut Renner, forciert werden. (Renner 2002: 7)

Durch Migration werden Sprachen, religiöse Überzeugungen und Werte verbreitet. So führt Migration, die durch Globalisierung hervorgerufen wird, zur Begegnung mit ‚fremden Kulturen‘. (In Kap. 3.5 *Globalisierung und Migration* wird darauf noch einmal in Bezug auf Fidschi eingegangen.)

Migration ist ein bedeutsamer Aspekt der kulturellen Globalisierung und der interkulturellen Kommunikation⁶. Diese Prozesse laufen schon seit mehreren Jahrhunderten und die Gründe, warum Migrant*innen ihre Heimat verlassen sind vielfältig. Migration findet beispielsweise statt, wenn Menschen woanders die Hoffnung auf eine bessere Zukunft haben oder durch Unterdrückung, Verfolgung, Gewalt beziehungsweise Krieg vertrieben werden (Kramer 2003). Hinzu kommt, dass Migration auch klima- und umweltbedingt stattfindet, vor allem weil es durch den fortschreitenden Klimawandel zu einer dauerhaften Zerstörung der Lebensbedingungen von Einheimischen kommt (BMZ 2019).

Wie sich erkennen lässt, verändert sich die Kultur als Lebensform des Menschen ständig und passt sich den Gegebenheiten an. Die kulturelle Globalisierung bringt viele Herausforderungen für die Lebensweise und Kultur der Menschen in Fidschi mit sich. Migration ist ein weiterer Einfluss der Globalisierung und spielt in der Entwicklung des Inselstaates eine wesentliche Rolle. (siehe Kap. 3.5 *Globalisierung und Migration*).

2.1.5 Ökologische Dimension der Globalisierung

Obwohl in den meisten Debatten rund um Globalisierung die Wirtschaft im Zentrum steht und Malone (2002) sowie Kessler die Globalisierungsdimension Umwelt vernachlässigen (Kessler 2016: 81), wird in der vorliegenden Arbeit ein besonderes Augenmerk daraufgelegt. Denn diese Dimension spielt im Hinblick auf Fidschi eine große Rolle (siehe auch 4.1 *Ökologische und sozioökonomische Auswirkungen des Klimawandels*). Im 21. Jahrhundert ist es praktisch unmöglich geworden, die Tatsache zu ignorieren, dass weltweit alle Menschen zur Deckung ihrer Grundbedürfnisse (essen, trinken, atmen), aber auch zum Schutz und Erhalt des Klimas aufeinander angewiesen sind. Trotz des Bewusstseins der gegenseitigen Abhängigkeit für den Erhalt eines intakten Ökosystems wird dem Planeten durch den verschwenderischen Lebensstil des Menschen zugesetzt. Seit Beginn der Zivilisation kam es zu Eingriffen in den ökologischen Kreislauf und im Zuge dessen zu einer dauerhaften Schädigung. Das im Globalen Süden explosive Bevölkerungswachstum, der beschleunigte Konsum sowie die technologischen Innovationen haben das Ausmaß der menschlichen Auswirkungen erhöht, sodass es zu

⁶ Als interkulturelle Kommunikation können auch Interaktionen zwischen Menschen und Gruppen in einem multikulturellen Kontext bezeichnet werden. (Broszinsky-Schwabe 2011: 230f.)

einem Überschreiten der Grenzen unseres Planeten gekommen ist. Dies lässt sich zum Beispiel in den immer wiederkehrenden Nahrungsmittelkrisen, die weite Regionen unseres Planeten heimsuchen, erkennen (Steger 2013: 91f.). Die derzeitige rasante Globalisierung, die von wirtschaftlichen Kräften und materialistischen Zielen (wie zum Beispiel durch den Kapitalismus) angetrieben wird, schafft viele ökologische Probleme.

Der US-amerikanische Soziologe Manfred Steger kommt in seinem Buch „Globalization – A very short introduction“ (2013) zum Schluss, dass die grenzüberschreitende Umweltverschmutzung eine ernste Gefahr für ein gemeinsames Überleben darstellt. Er weist hier auf die unregulierte Freisetzung von Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW) in den 1970er Jahre hin, wodurch die schützende Ozonschicht der Erde verletzt wurde. Wissenschaftler*innen haben davor gewarnt, dass das Risiko einer Schädigung der weltweiten Ozonschicht häufigere und heftigere Stürme und andere extreme Wetterereignisse im Zusammenhang mit dem globalen Klimawandel mit sich ziehen wird. Darüber hinaus gibt es noch andere Formen von grenzüberschreitender Umweltverschmutzung, welche in die ökonomische Dimension mit einfließen, zum Beispiel die industrielle Emission von Schwefel- und Stickoxiden. Diese Chemikalien, die in Form von saurem Regen in den Boden zurückkehren, schädigen Wälder, Böden und Süßwasser-Ökosysteme. (Steger 2013: 94f.)

In den vorhergehenden Kapiteln wurden die ökonomischen, politischen, kulturellen und ökologischen Aspekte der Globalisierung getrennt beleuchtet. Die vier Dimensionen sind zum Teil schwer gegen voneinander abzugrenzen, da sie sich wechselseitig beeinflussen. Das heißt, jede Dimension hat Auswirkungen und Konsequenzen auf die anderen Bereiche. Das zeigt sich am deutlichsten in der ökologischen Dimension. (Steger 2013: 91)

Getrieben von wirtschaftlichen Kräften und materialistischen Zielen, schafft die derzeitige rasante Globalisierung viele Umweltprobleme. Dazu gehören der Klimawandel, Ozonabbau in der Stratosphäre und Verlust der biologischen Vielfalt. Die anthropogen verursachten CO₂-Emissionen und andere Treibhausgase sind Hauptverursacher des Klimawandels. Die negativen Auswirkungen, die dadurch verursacht werden, zeigen sich auf vielfältiger Weise (siehe auch Kap. 4 *Auswirkungen des Klimawandels auf Fidschi*). In den folgenden Kapiteln wird näher darauf eingegangen, wie menschliche Aktivitäten zum

Anstieg der Kohlendioxid-Emissionen (CO₂) in der Atmosphäre beitragen und warum dies die Hauptursache für die globale Erwärmung ist.

2.2 Klimawandel

Um die Zusammenhänge der Folgen des Klimawandels mit der fortschreitenden Globalisierung besser zu verstehen, wird in den folgenden Kapiteln näher auf die extremen Klimaereignissen eingegangen.

Der Klimawandel bringt viele reale Gefahrenpotenziale mit sich und hat weltweit erhebliche physische Auswirkungen auf jeweils lokaler Ebene. Sowohl die Anzahl als auch die Größe der betroffenen Regionen steigt fortlaufend. Lebenssicherheit und Lebensgrundlage vieler Menschen sind durch den Wandel des Klimas bedroht. Besonders im pazifischen Raum, in welchem auch Fidschi gelegen ist, spielt der Klimawandel eine große Rolle. Welche Gefahren- und Schadenpotenziale bestehen, wird im folgenden Kapitel näher betrachtet.

Der Grad der Gefährdung durch klimabedingte Gefahren variiert von Staat zu Staat. Bestimmte Faktoren, wie Klimazone, die Neigung zu Wirbelstürmen und Dürren, der Topografie, aber auch Faktoren wie Bevölkerungsverteilung und Infrastruktur vor Ort bestimmen das Ausmaß des Gefahrenpotentials. (Forbes et al. 2013: 333) Auf den Inselstaat Fidschi, dessen Siedlungen und Infrastrukturen an der Küste gelegen sind, wirken sich eine Vielzahl an klimawandelbedingten Gefahren aus. Hierbei kann es sich auf der einen Seite um schnell eintretende anormale Niederschlagsereignisse, Stürme oder Zyklone handeln, die innerhalb eines kurzen Zeitraums einzeln beziehungsweise kollektiv auftreten. Auf der anderen Seite gibt es längerfristige, langsam einsetzende Ereignisse, die schwer zu erkennen sein können und deren Auswirkungen diffuser sind. Der australische Humangeograph John Connell hebt an dieser Stelle den Anstieg des Meeresspiegels hervor, da dieser allgegenwärtig ist und es den Anschein hat, dass sich nichts dagegen unternehmen lässt. Ebenfalls zählen Hitzestress und Dürre zu den langsam einsetzenden Ereignissen. (Connell 2018: 161f.)

Aufgrund der hohen Anzahl an Atollen von Fidschi und ihrer Verstreuung über größere Gebiete, gehört der Inselstaat zu den am stärksten gefährdeten Inseln beziehungsweise

Ländern weltweit, die vom Klimawandel und der Vertreibung der Bevölkerung bedroht sind.

2.2.1 Globale Erwärmung

Der Realität, dass weltweit die Temperatur der Erde steigt, kann man sich nicht entziehen und auch nicht der Tatsache, dass die globale Erwärmung weitreichende Folgen für Fidschi mit sich bringt. In diesem Abschnitt wird erörtert, was zu diesem beschleunigten Temperaturanstieg, besonders in den letzten Jahrzehnten, geführt hat.

Das Klima auf der Erde ist das Ergebnis einer einfachen globalen Energiebilanz. Es besteht aus einem Gleichgewicht von eintreffender Energie aus der Sonne und von der Erde abgestrahlter Wärmestrahlung. Die natürlichen Treibhausgase in der Atmosphäre sorgen dafür, dass ein bestimmter Anteil von Wärmeenergie absorbiert und den anderen Teil wieder ins Weltall durchgelassen wird. Auf diese Weise ist die Erde in der Lage, eine stabile Durchschnittstemperatur und damit ein beständiges Klima aufrecht zu erhalten. Für das regionale Klima spielen die Ozeane und die Atmosphäre eine wichtige Rolle, da sie die Wärme innerhalb des Klimasystems verteilen. (Rahmstorf/Schellnhuber 2020: 13) Erfolgt eine Änderung in diesem Energiehaushalt, so findet in weiterer Folge eine Klimaänderung statt. Die Messdaten von unterschiedlichen Institutionen wie der NASA, National Climatic Data Center oder dem Berkeley Earth in Abbildung 4 zeigen deutlich, dass die Welt in den letzten Jahrzehnten unweigerlich wärmer geworden ist.

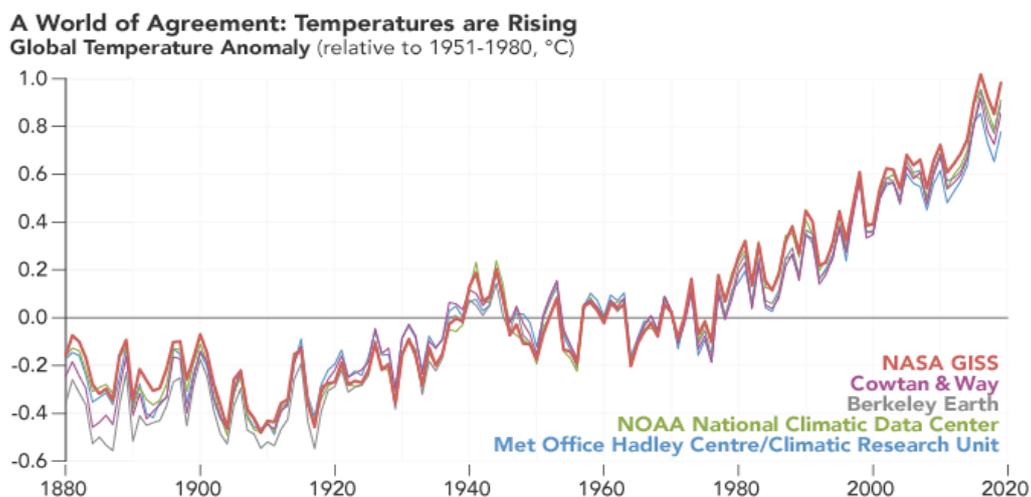


Abbildung 4: Verlauf der Temperaturabweichung im Zeitraum von 1880-2019. Gemessen von unterschiedlichen Institutionen wie der NASA GISS, Cotwan & Way, Berkeley Earth, NOAA National Climatic Data Center und dem Met Office Hadley Centre. (Earth Observatory 2020)

Die letzten zwei Jahrzehnte waren die heißesten seit Bestehen der Aufzeichnungen. Neunzehn der wärmsten Jahre sind seit 2000 vergangen, mit Ausnahme von 1998. Anfang des 21. Jahrhunderts verlangsamte sich zuerst der Temperaturanstieg und beschleunigte dann aber wieder ab dem Jahr 2013. Das Jahr 2020 war laut des Jet Propulsion Laboratory der NASA mit dem Jahr 2016 das wärmste Jahr seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1880. (Global Climate Change 2021)

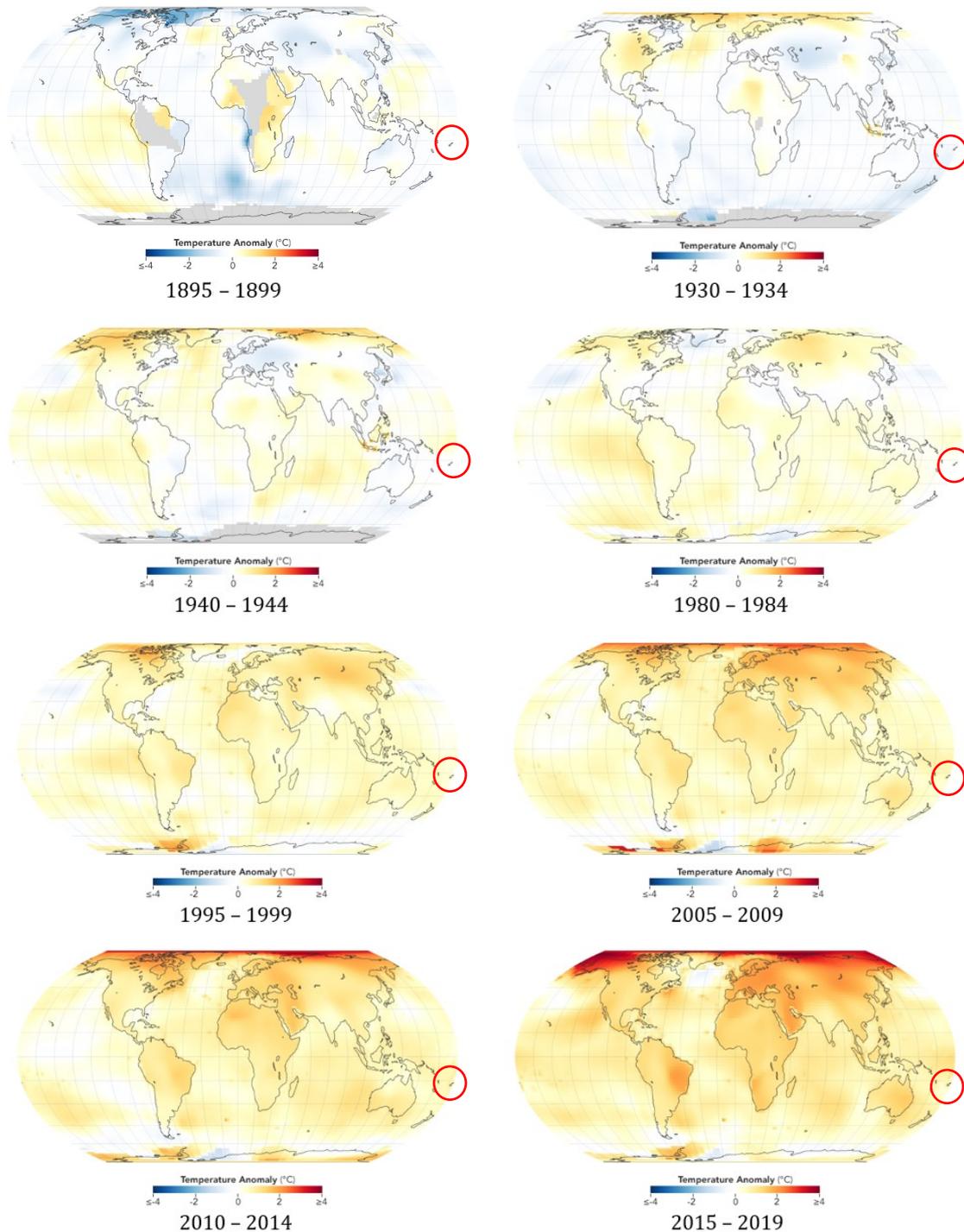


Abbildung 5: Temperaturänderungen weltweit von 1895–2019. (eigene Darstellung mit Grafiken von Earth Observatory 2020)

Die Bilder in Abbildung 5 wurden von der Seite des Erdobservatoriums der NASA entnommen und zeigen, wie sich die durchschnittlichen Temperaturabweichungen auf der Erde gegenüber den vorindustriellen Werten in den einzelnen Jahreszeiträumen verteilt und verändert verändert haben. Der Bereich der Temperaturanomalie liegt zwischen -4°C (dunkelblau) bis 4°C (dunkelrot). Da der Fokus der vorliegenden Arbeit auf den Inselstaat Fidschi liegt, wurde die Inselgruppe in Abbildung 5 mit roten Kreisen markiert. Auffallend sind die Temperaturveränderungen an Nord- beziehungsweise Südpol, denn hier sind die Veränderungen der letzten zehn Jahre eklatant.

Die Gründe für den Anstieg der Thermometerwerte, sind laut den deutschen Klimaforschern Stefan Rahmstorf und Hans-Joachim Schellnhuber eine Mischung aus menschlicher Aktivität (siehe Kap. 2.3.1) und einer gewissen natürlichen Variabilität. Auf den ersten Blick erscheint die Erwärmung von ca. $1,1^{\circ}\text{C}$ (Rahmstorf/Schellnhuber 2020: 52) unspektakulär. Es sollte jedoch bedacht werden, dass ein globaler Wandel von einem Grad von großer Bedeutung ist, da es für die Erwärmung aller Ozeane, Länder beziehungsweise der Atmosphäre einer riesigen Menge an Wärme bedarf.

Obwohl die Treibhausgas-Emissionen im Jahr 2020 aufgrund von Reiseverboten und wirtschaftliche Abschwächung durch die COVID-19-Pandemie um ungefähr 7 % (Friedlingstein et al. 2020) gesunken sind (der größte absolute Rückgang aller Zeiten und der größte relative Rückgang seit dem Zweiten Weltkrieg), weist die kanadische Klimawissenschaftlerin Corinne Le Quéré darauf hin, dass sich nichts an der Erwärmung ändern wird. (Carbonbrief 2020) Sobald sich die Weltwirtschaft von der Pandemie zu erholen beginnt, werden die Emissionen voraussichtlich wieder auf ein höheres Niveau zurückkehren. (United Nations 2020) Um das Klimaziel im Pariser Abkommen vom Jahr 2015, den Anstieg auf $1,5^{\circ}\text{C}$ zu begrenzen, zu erreichen und damit die Risiken und Folgen des Klimawandels vermindern zu können, müsste der globale Temperaturanstieg in diesem Jahrhundert deutlich unter 2°C gegenüber vorindustriellen Werten gehalten werden. (UNFCCC 2021) Die globale Temperatur lag 2020 im Durchschnitt bei ungefähr $1,27^{\circ}\text{C}$ über der Durchschnittstemperatur des späten 19. Jahrhunderts von 1850 bis 1900. (Rohde 2021)

Am 12. Dezember 2020 haben im Rahmen des *Climate Ambition Summit* (Online-Gipfel) nur 75 von fast 200 Staaten ihre aktualisierten nationalen Klimaschutzbeiträge (NDCs⁷) vorgelegt. China kündigte 2020 an, seine Emissionsziele bis spätestens 2030 zu erreichen und bis 2060 CO₂-neutral zu sein. China ist der weltweit größte Treibhausgasemittent und für rund 28 % der weltweiten Emissionen verantwortlich. Das Land gab jedoch noch nicht bekannt, wie es dieses Ziel der CO₂-Neutralität erreichen würde. (Podbregar 2021)

In Hinblick auf Fidschi zeigen laut dem Fiji Meteorological Service prognostizierte Emissions-Szenarien, dass in Fidschi die jährliche durchschnittliche Lufttemperatur bis 2030 im Bereich von 0,4–1,0°C ansteigen wird, wenn die weltweiten CO₂-Emissionen nicht deutlich gesenkt werden. (Fiji Meteorological Service 2014) Kommt es zu dieser Steigerung der Temperatur, verschärfen sich in dem Inselstaat die Gefahren und Schadenpotenziale des Klimawandels, wie beispielsweise der Meeresspiegelanstieg.

2.2.2 Meeresspiegelanstieg

Der Anstieg des Meeresspiegels ist eine der Auswirkungen des Klimawandels, die Fidschi stark zu schaffen macht und beispielsweise Bewohner*innen von Küstendörfern zur Umsiedlung zwingt. (siehe Kap. 4.1.2 *Umsiedlungen*) Hinzu verstärkt er in Kombination mit den natürlichen jährlichen Schwankungen die Auswirkungen von Sturmfluten und Küstenüberschwemmungen. (siehe Kap. 2.2.3 *Überschwemmungen*)

Durch die globale Erwärmung wird ein Abschmelzen in den Polarregionen verursacht, welches wiederum einen erheblichen Einfluss auf das Weltklima hat. Es befinden sich mehr als 99 % des weltweiten Eisvolumens in den Polarregionen. Kommt es hierbei nur zu geringen Schwankungen im polaren Eisvolumen zum Beispiel durch Schrumpfung des arktischen Meereises, Tauen des Permafrostes, Abschmelzen der Eisschilde in Grönland und der Antarktis, steigt dadurch der Meeresspiegel. (Lozán et al. 2014: 6) Das Ansteigen des globalen mittleren Meeresspiegels (GMSL) ist nicht nur dem Abschmelzen von Gletschern und Eisschilden zuzuschreiben, sondern auch der thermischen Ausdehnung des Wassers, da wärmeres Wasser mehr Volumen hat (Rahmstorf/Schellnhuber 2020: 62).

⁷ nationally determined contributions (NDCs)

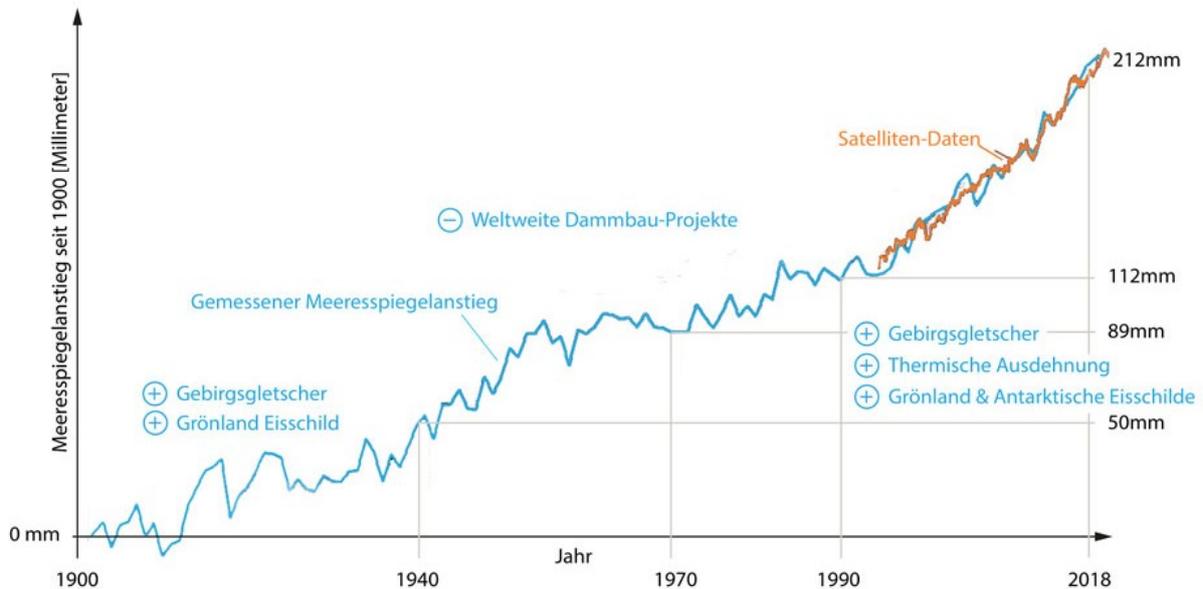


Abbildung 6: Meeresspiegelanstieg von 1900 - 2018. (Global Climate Change 2021, Überarbeitung Rene Eisentopf)

Abbildung 6 zeigt den Anstieg des globalen mittleren Meeresspiegels im Zeitraum von 1900 bis 2018 anhand von zwei Datenquellen. Die blaue Linie stellt die Messdaten durch Gezeitenmessbeobachtungen dar, die orange Linie wiederum die Satellitendaten von 1993 bis 2018. Im Zeitraum von 1900 bis 2018 ist der globale mittlere Meeresspiegel um 21,2 cm gestiegen und erreicht im Jahr 2018 damit den höchsten je gemessen Wert. Vor 1940 dominierten Gletscher und grönländisches Schmelzwasser den Anstieg. Staudammprojekte verlangsamten den Aufstieg in den 1970er Jahren. In den letzten zweieinhalb Jahrzehnten dominieren Eisschild- und Gletscherschmelze sowie Wärmeausdehnung den Anstieg. Im Jahr 2018 lag der globale durchschnittliche Meeresspiegel um ungefähr 9 cm höher als 1993. (Global Climate Change 2021)

Der globale mittlere Meeresspiegel steigt mit zunehmender Geschwindigkeit. Die Rate des GMSL-Anstiegs im Zeitraum 1993 bis 2019, für den satellitengestützte Messungen verfügbar sind, lag in etwa bei 3,1 mm pro Jahr. Da ist ungefähr doppelt so schnell wie im Zeitraum von 1900 bis 1992. Von 2010 bis 2019 ist die Rate jedoch auf 4,4 mm pro Jahr gestiegen. (Nerem et al. 2018: 2022)

Dem IPCC Sonderbericht von 2019 zu Folge wird bis Ende dieses Jahrhunderts ein Anstieg zwischen 48cm bis 84cm erwartet. Infolgedessen kann es auch zu einer Zunahme von größeren Erosions- und Überschwemmungsgefahren sowie zu einer potenziellen Verschlechterung der Süßwasservorräte kommen (IPCC 2019). Somit werden im Laufe

des 21. Jahrhunderts überproportional höhere Risiken erwartet, insbesondere für niedrig gelegene Inseln (zum Beispiel Fidschi), Küsten, Hafen-Städte und meernahen Siedlungen. Nicht-klimatische anthropogene Faktoren wie historische und neuere demographische Siedlungstrends spielen eine wichtige Rolle bei der zunehmenden Exposition und Anfälligkeit niedriger Küstengemeinden gegenüber den Meeresspiegeländerungen und anderen extremen Meeresniveaueignissen wie beispielsweise Überschwemmungen (siehe Kap. 2.2.3 und 2.2.4). (IPCC 2019)

Laut einer Studie über die Fidschi-Inseln, die unter der Leitung des Geographie- und Regionalplaners Simon Merschroth an der Technischen Universität Darmstadt durchgeführt wurde, ist ein globaler Meeresspiegelanstieg von 22 cm bis zum Jahr 2050 zu erwarten. Dabei werden ca. 4,5 % aller bestehenden Gebäude und 6,2 % bis zum Jahr 2100 durch einen Meeresspiegelanstieg von 63 cm überflutet. (Merschroth et al. 2020: 1). Dies führt zu einer ernstzunehmenden Erschwerung der Situation für die schon ohnehin durch den Klimawandel beeinträchtigte Bevölkerung. Die Anzahl der bis zum Jahr 2050 überfluteten Gebäude entspricht auf den Fidschi-Inseln in etwa 40 % der jährlich neu errichteten Gebäude (Merschroth et al. 2020: 1).

Der Anstieg des Meeresspiegels beeinflusst zwar nicht das Aufkommen eines Tsunami, dafür dessen Auswirkungen beziehungsweise dessen Schadensausmaß und kann daher die Verwundbarkeit von Fidschi vergrößern. Hinzu kommen Folgen wie die Versalzung von landwirtschaftlichen Küstengebieten und Wasserspeichern, die Zerstörung von Küstenökosystemen und die Erosion von Küstenlinien (DKK 2019: 19).

2.2.3 Überschwemmungen

In vielen Küstengemeinden in Fidschi sind Überschwemmungen bereits ein ernstes Problem. Weltweit entstehen jährlich Schäden in Höhe von mehreren Milliarden Dollar. (Blöschel et al. 2017: 588) Laut dem "Global Climate Risk Index 2021" von Germanwatch litten im Jahr 2019 die zehn Länder (Mosambik, Simbabwe, Die Bahamas, Japan, Malawi, Afghanistan, Indien, Südsudan, Niger und Bolivien), die am stärksten von extremen Wetterereignissen betroffen waren, unter schweren Überschwemmungen. Für Malawi begann das Jahr 2019 mit heftigen Regenfällen und führte zu einem erhöhten Risiko von Überschwemmungen. Als Zyklon Idai dann im gleichen Jahr Mitte März das Land traf,

waren über 975.000 Menschen direkt betroffen und über 125.000 obdachlos. In Indien verursachten länger andauernde Niederschläge mehr als 2.200 Todesfälle und mehrere hundert Menschen starben in Afghanistan, im Südsudan sowie im Niger, als schwere Regenfälle Überschwemmungen verursachten sowie Erdbeben auslösten. Auch in Bolivien führten starke Niederschläge zu Überschwemmungen, wobei 34 Menschen starben und über 23.000 Familien obdachlos wurden. (Eckstein/Künzel/Schäfer 2021: 8)

Überschwemmungen werden durch extremere Wettermuster, die durch den langfristigen globalen Klimawandel verursacht werden, wahrscheinlicher. Starkregen, längere Dauer von intensiven Niederschlägen sowie eine enge Wiederholung des Niederschlags können massive Überschwemmungen auslösen. Pascal Peduzzi, der Direktor der globalen Ressourceninformationsdatenbank des Umweltprogramms der Vereinten Nationen verweist zwar auf die Schwierigkeit, einen direkten Zusammenhang zwischen einem einzelnen Extremereignis und dem Klimawandel herzustellen, aber laut ihm werden intensivere und häufigere hydrometeorologische Ereignisse auftreten (UNEP 2020).

Überschwemmung an der Küste zählen zu den direkten Auswirkungen des Meeresspiegelanstiegs und sind besonders in Küstenstädten ein weit verbreitetes Phänomen. Hochwasser stellt das am häufigste auftretende Wetterereignis unter allen Naturkatastrophen dar und tritt zumeist in Verbindung mit Zyklonen auf. Diese werden durch die Veränderungen des El Niño-Southern Oscillation-Phänomens (ENSO) stärker in ihrer Intensität (siehe Kap. 2.2.4). Dutzende Millionen Menschen weltweit sind bereits Überschwemmungen durch tropische Wirbelstürme an der Küste ausgesetzt. Die globale Erwärmung hat das Potenzial, die Überschwemmung durch Wirbelstürme zu erhöhen, sowohl durch die Intensivierung der Wirbelstürme als auch durch den Anstieg des Meeresspiegels (siehe Kap. 2.2.2). (Mousavi et al. 2011: 575) Da sich die Bevölkerung in Fidschi beispielsweise vorwiegend in tief gelegenen Küsten- und Flussgebieten angesiedelt ist (siehe Abb. 7), sind die Gefahren und Schäden umso größer.

Klimawandel und Urbanisierung sind eng miteinander verflochten und verstärken sich gegenseitig. Beide, Verstädterung und klimabedingte Naturkatastrophen sind heute Bedrohungen für die menschliche Sicherheit in Küstenstädten und -ansiedelungen. Problematisch stellt besonders die zunehmende Verstädterung dar. (Bryant-Tokalau

2016) Laut Jenny Bryant-Tokalau, einer Geografin der Otago University in Neuseeland, beträgt die Verstädterung in Fidschi inzwischen mehr als 50 % und ein Viertel der Bevölkerung lebt in informellen Unterkünften an Flussufern, in Sumpfnähe, an Küsten und auf Müllhalden. Die rasche Urbanisierung drängt besonders die Armen in extrem gefährdete Stadtviertel, die meist in tief gelegenen Gebieten und entlang von Flussläufen liegen. Dies macht sie anfällig für Überschwemmungen. In den meisten Fällen gibt es kein Warnsystem und wenn es zu Überschwemmungen kommt, werden die Bewohner*innen plötzlich überrascht und haben nur eine geringe Chance, sich und ihre Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen. (Bryant-Tokalau 2016)

Blickt man ins Jahr 2009 zurück, war die auf Fidschi auftretende Überschwemmung besonders verheerend. Hierbei fielen innerhalb von 48 Stunden mehr als 40 cm Regen und die Region wurde am 11. Jänner vom Übergangs-Premierminister für 30 Tage zum Katastrophengebiet erklärt. Es gab dutzende Tote und über 10.000 Vertriebene sowie schwerwiegende Folgen in ländlichen wie auch städtischen Gebieten. Besonders betroffen waren Bewohner*innen in küstennahen beziehungsweise in vernachlässigten Gebieten. Solche durch Überschwemmungen verursachten Katastrophen haben schwerwiegende, langanhaltende soziale, aber auch wirtschaftliche Auswirkungen (siehe Kap. 4.1 *Ökologische und sozioökonomische Auswirkungen*). (Fiji National Disaster Management Office 2009: 2)

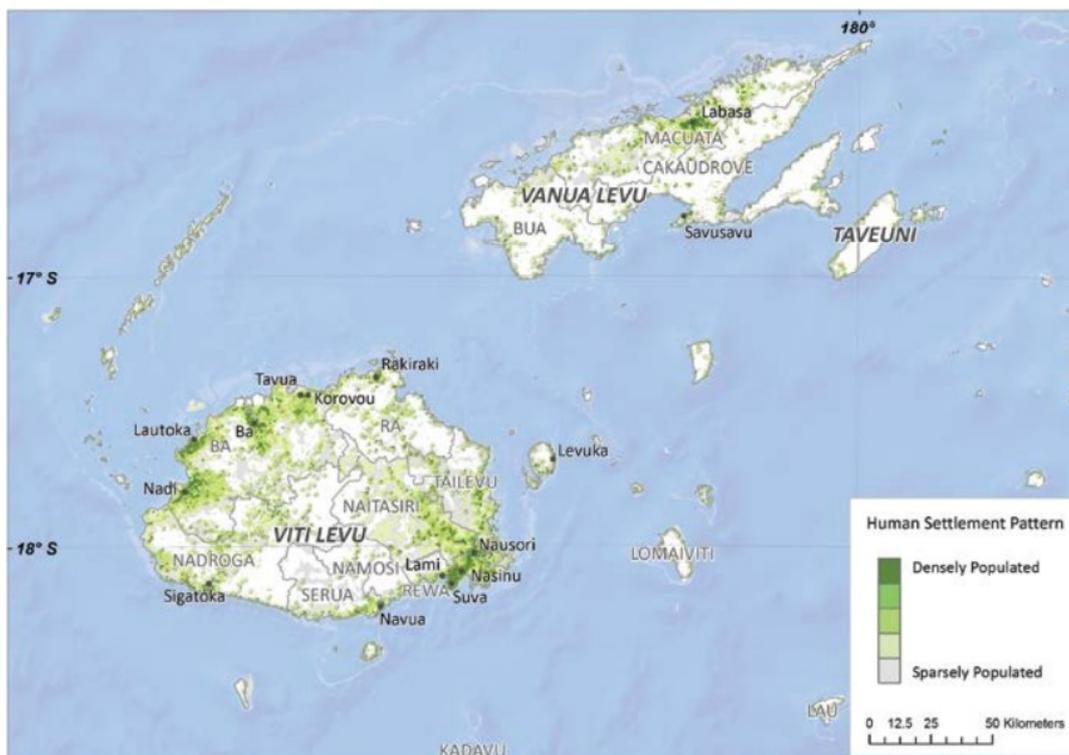


Abbildung 7: Verteilungsmuster der Bevölkerung auf Fidschi. (Republic of Fiji 2018: 23)

2.2.4 Wirbelstürme

Die größte Anzahl an Betroffenen von Naturkatastrophen in Fidschi wird jedoch Wirbelstürmen zugeschrieben. (siehe Kap. 4.1 *Ökologische und sozioökonomischen Auswirkungen*). In diesem Kapitel wird dargelegt, wie diese Art von Naturkatastrophe entsteht und wie die globale Erwärmung dazu beiträgt, dass sich die Auswirkungen der Wirbelstürme verstärken.

Tropische Wirbelstürme stellen ein weiteres zerstörerisches Wetterextrem dar, das mit dem anthropogenen Klimawandel in Verbindung stehen.

Rahmstorf und Schellnhuber führen drei Argumente an, warum die globale Erwärmung die Folgen von Tropenstürmen verschärft:

1. Anstieg des Meeresspiegels,
2. steigende Regenmenge von Stürmen,
3. wachsende Stärken der Stürme (Rahmstorf/Schellnhuber 2020: 70f.)

1. Durch den Meeresspiegelanstieg (siehe Kap. 2.2.2) wird das Ausmaß der Folgen von Sturmfluten, welche durch Wirbelstürme entstehen, gesteigert. Hierbei zählt jeder Zentimeter, denn je höher der Meeresspiegel ansteigt, umso stärker trifft es Städte, Siedlungen und Gebiete, die nicht darauf vorbereitet sind. (Rahmstorf/Schellnhuber 2020: 70f.)

2. Vor allem weil wärmere Luft mehr Feuchtigkeit aufnehmen kann, steigt die Regenmenge eines solchen Tropensturmes bei gleichbleibender Sturmstärke. Auch der deutsche Klimatologe Tobias Geiger weist auf Beobachtungen hin, die in den letzten Jahrzehnten deutlich gemacht haben, dass sich Wetterlagen in ihrer Fortbewegung verlangsamen, sie länger dauern und die Auswirkungen dadurch enorm werden können. (Geiger 2019) In weiterer Folge kommt es somit zu vermehrten Regenfällen, welche wiederum Überschwemmungen mit sich bringen und mehr Schadenspotenzial beinhalten. (Rahmstorf/Schellnhuber 2020: 70f.)

3. Die Stärke der Stürme wird durch die globale Erwärmung beeinflusst. Tropische Wirbelstürme sind wie riesige Motoren, die warme, feuchte Luft als Brennstoff verwenden. Aus diesem Grund entstehen sie nur über warmem Ozeanwasser in

Äquatornähe mit einer Oberflächenwassertemperatur von mindestens 26,5°C. Erhöht sich die Wassertemperatur, steigt dafür die zu erreichende maximale Intensität eines Wirbelsturms. Insofern kann daraus geschlossen werden, dass durch die Klimaerwärmung auch ein vermehrtes Aufkommen von stärkeren Wirbelstürmen besteht. (Rahmstorf/Schellnhuber 2020: 70f.) Der australische Humangeograph John Connell führt im Commonwealth Marine Economies Programm an, dass die Zyklone in den letzten Jahren verstärkt an Intensität zugenommen haben (Connell 2018: 163). Auch Susanne Haeseler und Markus Ziese vom Deutschen Wetterdienst teilen diese Auffassung bezüglich der zunehmenden Stärke von Wirbelstürmen. Die beiden Klimaforscher*innen sehen nicht nur eine Zunahme in der Intensität von Wirbelstürmen, sondern sie rechnen zukünftig auch mit einer zunehmenden Veränderung in der Anzahl an tropischen Wirbelstürmen. Als ausschlaggebenden Faktoren geben sie eine erhöhte Meerestemperatur und eine reduzierte vertikale Windscherung⁸ an. (Haeseler/Ziese 2016: 1).

Bei einem Wirbelsturm ist die Windscherung vor allem in vertikaler Richtung wichtig, da Hurrikans sich in diese Richtung entwickeln. Eine vertikale Windscherung (Änderung des Windes mit der Höhe) kann die Bildung eines tropischen Wirbelsturmes erschweren, indem sie die Wärme und Feuchtigkeit, die diese Stürme benötigen, aus dem Bereich nahe dem Zentrum entfernt und auf diese Weise der Aufwind sprichwörtlich weggeblasen wird. Erhöht sich die Windscherung, besteht eine größere Wahrscheinlichkeit, dass sich der Sturm auflöst, da der Sturm auf eine größere Fläche geschoben oder verteilt wird. Verringert sich diese Scherung jedoch, wird die Entstehung eines Wirbelsturmes begünstigt. (DWD 2010)

Zu den stärksten tropischen Wirbelstürmen mit einer Mindestgeschwindigkeit von 119 Kilometern pro Stunde, zählen Hurrikans, Taifune und Zyklone (Mohr/Kunz 2017). Bei all diesen Sturmarten handelt es sich grundsätzlich um das gleiche Wetterphänomen. Die unterschiedlichen Namen ergeben sich je nach Region, in welcher sie auftreten. Im südwestlichen Indischen Ozean und im Südpazifik, wo auch Fidschi liegt, bezeichnet man sie als Zyklone. Charakteristisch für diese Stürme sind extreme Winde, Regen- und Sturmfluten, die in Bezug auf Fidschi die größte Klimagefahr darstellen. An den Küsten ist

⁸ Windscherung ist die Änderung der Geschwindigkeit oder Windrichtung über eine relativ kurze Strecke oder einen relativ kurzen Zeitraum. (DWD 2010)

zwar das Gefahrenpotential am stärksten ausgeprägt, jedoch kann es wie am Fallbeispiel Fidschi vorkommen, dass das ganze Land durch Wirbelstürme wie Winston im Jahr 2016 oder Yasa im Jahr 2020 getroffen wird und mit wirtschaftlichen sowie sozialen Störungen fertig werden muss (siehe Kap. 4). (Spiegel 2016) Hierbei sei darauf hingewiesen, dass die Risiken und Verluste von Insel zu Insel unterschiedlich sind, denn die Faktoren, welche das Ausmaß bestimmen, hängen mit der Inselgröße und der räumlichen Konzentration wirtschaftlicher Aktivitäten zusammen (Connell 2018: 163). So sind kleine Inseln mit konzentrierter sozialer und wirtschaftlicher Infrastruktur häufig stärker betroffen sind.

2.2.5 Dürre und Hitze

Nicht nur der Meeresspiegelanstieg, Überschwemmungen sowie Wirbelstürme werden durch die globale Erwärmung verstärkt und somit deren Auswirkungen auf Fidschi größer, sondern auch die Dürre. Diese ist zwar ein natürliches Phänomen, bei dem der Niederschlag über einen längeren Zeitraum unter dem Durchschnitt liegt und zu einer unzureichenden Wasserversorgung führt, der Klimawandel ist jedoch für einem Aufkommen intensiverer Dürren verantwortlich und viele trockene Regionen werden noch trockener. Durch zunehmende Freisetzung von Treibhausgasemissionen in die Atmosphäre kommt es zu einer Steigerung der Lufttemperatur (siehe Kap. 2.2.1) und das führt dazu, dass mehr Feuchtigkeit aus Land, Seen, Flüssen sowie anderen Gewässern verdunstet. Bei wärmeren Temperaturen steigt auch die Verdunstung in Pflanzenböden, was sich wiederum auf die Pflanzenwelt auswirkt und den Niederschlag noch weiter reduzieren kann. (Krajick 2019)

Insbesondere für kleinere Inseln, die über eine fragile Süßwasserressourcenbasis verfügen, die bei sinkenden Niederschlägen schnell erschöpft ist, stellen die zunehmenden Dürren eine immer größer werdende Herausforderung dar. (Rahmstorf/Schellnhuber 2020: 71) Durch den Anstieg der Verdunstungsrate verliert der Boden die durch den Regen gespeicherte Feuchtigkeit, was eine erhöhte Wahrscheinlichkeit von Dürren bewirkt. (Rahmstorf/Schellnhuber 2020: 71) Kommt es zu einem Starkregen in den von Dürren heimgesuchten Gebieten, können die

ausgetrockneten Böden aufgrund einer Veränderung der hydraulischen Leitfähigkeit⁹ das Regenwasser weniger gut aufnehmen und die Wahrscheinlichkeit für eine Überschwemmung (siehe Kap. 2.2.3) wird erhöht. (Seidler 2020)

Nach der Auffassung von Connell und anderen Autoren wie beispielsweise dem australischen Klimatologen Yuriy Kuleshov (Kuleshov et al. 2014: 805), stehen Dürren gewöhnlich mit El Niño-Ereignissen in Verbindung und sind wiederkehrende Phänomene (Connell 2018: 162). Verursacht durch zyklische Verschiebungen der Wassertemperatur des Pazifischen Ozeans werden während eines El Niño-Ereignisses im zentralen und östlichen Pazifik die Oberflächengewässer deutlich wärmer als gewöhnlich. Diese Veränderung ist eng mit der Atmosphäre und den Winden verbunden, die über den Pazifik wehen. Diese Klimavariabilität kann die Niederschlagsmuster und -intensität über dem Pazifik von Jahr zu Jahr tiefgreifend verändern und auf diese Weise Niederschlagsgürtel hunderte Kilometer weit von ihrer normalen Position entfernen. Infolgedessen kann es sogar auf Inseln, auf denen es normalerweise stark regnet, zu erheblichen Niederschlagspausen kommen, was gravierende Probleme wie beispielsweise die Schädigung von Nahrungspflanzen, mit sich bringen kann. (Mamalakis et al. 2021: 145)

El Niños sind natürliche Vorkommnisse, die nicht durch den Klimawandel verursacht werden. Laut einer Studie vom International Pacific Research Center unter der Leitung des chinesischen Geophysikers Bin Wang, die 33 El Niños-Ereignisse von 1901 bis 2017 untersuchten, gibt es jedoch seit 1970 eine Veränderung dieser Klimaphänomene. Der Klimawandel erhöht die Häufigkeit extremer El Niño-Ereignisse, was zu einer Verschärfung der Dürreperioden führt. Obwohl El Niño nicht durch den Klimawandel verursacht wird, produziert er aufgrund der enormen Wärmemenge, die aus pazifischen Gewässern in die darüber liegende Atmosphäre steigt, oft einige der heißesten Jahre. (Wang 2019: 1ff.) Unter der globalen Erwärmung haben Hitzewellen in den letzten Jahrzehnten erheblich zugenommen und werden sich in Zukunft weiter verstärken. (Lin / Chen / Luo 2018)

⁹ Die hydraulische Leitfähigkeit im Boden bestimmt, wie schnell sich das Wasser bewegen kann, Ein trockener Boden wirkt wie eine Bremse. Tiefe Schichte im Boden bleiben dadurch oft weitgehend trocken. (Deter 2020)

2.3 Klimawandel als Folge der Globalisierung

Klimawandel und Globalisierung sind die Themenschwerpunkte der vorliegenden Masterarbeit. Um die Forschungsfrage, welche Auswirkungen beide Phänomene auf den Inselstaat Fidschi haben, in den nachfolgenden Kapiteln 3 (*Auswirkungen der Globalisierung in der Geschichte Fidschis*) und 4 (*Auswirkungen des Klimawandels auf Fidschi*) umfassend beantworten zu können, gilt zunächst zu untersuchen, warum der Klimawandel als Folge von Globalisierung gesehen werden muss. Wie in Kap. 2.1.5 hervorgeht, ist der Klimawandel eines der planetarisch auftretenden Umweltprobleme der Globalisierung.

Das folgende Kapitel konzentriert sich außerdem auf die Identifizierung menschlicher Aktivitäten als Hauptursache des Klimawandels. Zu Beginn wird der Klimawandel mit den in Kapitel 2.1 behandelten Dimensionen (ökonomische, politische, kulturelle) in Verbindung gebracht, welche als Basis für weitere Überlegungen dienen.

Der globale Klimawandel oder ‚die globale Erwärmung‘, wie er genannt wird, kann laut Malone die Konsequenz des Kapitalismus bzw. Konsumismus (wirtschaftliche Dimension), der Moderne (politische bzw. staatliche Dimension) oder aber auch der Wissenschaft selbst (kulturelle Dimension) sein. (Malone 2002: 154)

In Hinblick auf die wirtschaftliche Dimension bringen der Klimawandel und die mit ihm verbundenen Umweltfragen immer wieder das kapitalistische Produktionssystem zum Vorschein. Der globale Kapitalismus basiert auf einer Nutzen- und Gewinnmaximierung. Damit wird jede lokale, traditionelle Wirtschaft überschwemmt, mit der er in Kontakt kommt (siehe dazu Kap. 2.1.2). Sowohl der freie Handel (der universelle Zugang zu Märkten) als auch die wirtschaftliche Effizienz werden im kapitalistischen System als Weg zum westlich definierten Wohlstand gesehen. Diese Marktöffnung und die damit verbundene Zunahme des freien Handels verstärkt nicht nur den Wettbewerb, sondern bringt auch eine Vielfalt und mehr Möglichkeiten der Arbeitsteilung hervor. (Malone 2002: 157) Österreich zum Beispiel importiert bestimmte Güter wie zum Beispiel gewisse Automarken oder Fleischsorten, weil diese in der heimischen Produktion nicht hergestellt werden oder weil die Waren im Ausland günstiger zu erwerben sind. Es kommt aber nicht

nur zu einer Produktion von einer Vielzahl an grenzüberschreitenden Gütern, sondern auch zur Umweltzerstörung.

Transnationale Unternehmen verlagern ihre Produktion in den Globalen Süden, um die in ihrem Heimatland vorherrschenden strengeren Umweltvorschriften zu umgehen (Malone 2002: 159). Dabei können in den betroffenen Ländern enorme Umweltbelastungen entstehen. Der deutsche Geograph Boris Braun verweist auf die Berechnungen von Monika Dittrich und Stefan (Dittrich/Bringezu 2010), bei denen hervorgeht, dass es durch Warenhandel und internationale Arbeitsaufteilung im Zeitraum von 1962 bis 2005 zu einer tatsächlichen Verlagerung der Umweltkosten in Richtung Länder des Globalen Südens gekommen ist. (Braun 2010: 5)

Ein Beispiel für eine Verlagerung der Umweltkosten wäre das EU-Mercosur¹⁰ Freihandelsabkommen. Für Großlandwirt*innen und Bergbauunternehmen stellt dieses einen großen Vorteil dar, denn sie können dadurch ihren Marktvorteil vergrößern und mehr Nutzfläche freilegen, die Kleinlandwirt*innen müssen um ihre Existenz bangen. Die große Verliererin ist in diesem Fall die Umwelt, da immer mehr Regenwälder abgeholzt werden, die Produktion von Rindfleisch wird ausgebaut und dadurch die Treibhausgasemissionen angekurbelt, was wiederum zum Klimawandel beiträgt. Es lässt sich nicht leugnen, dass eine ungebremste wirtschaftliche Globalisierung weiterhin Probleme verschlimmern wird, beziehungsweise zu neuen Problemen führt (Malone 2002: 159).

Bei der politischen Dimension und deren implizierten Diskussionen wird die Modernität, als Allzwecks-Ursache für den Klimawandel hochgehalten. Der amerikanische Soziologe John Meyer betont, dass sich das Globale mit dem Nationalen gänzlich verschmolzen hat. Nationalstaaten, die nach einer globalen Vorlage konstituiert und organisiert sind, haben beispielsweise eine Umweltbehörde beziehungsweise ein Umweltministerium. Der amerikanische Soziologe kritisiert jedoch, dass durch die Bildung und Organisation des modernen Nationalstaates die Kultur und Bräuche der Ureinwohner*innen, die zumeist einen nachhaltigen Lebensstil gelebt haben, verändert werden. Auf diese Weise wird das

¹⁰ Die Mercosur stellt ein Staatenbündnis aus vier Mitgliedsstaaten dar. Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay. Alle zusammen umfassen ein Gebiet von über 12,3 Millionen km² mit rund 265 Millionen Menschen.

Gleichgewicht der natürlichen und sozialen Systeme durch die Modernisierung mit ihrer Umweltzerstörung durcheinandergebracht. (Meyer 1999: 124ff., zit. n. Malone 2002: 160)

Ein passendes Beispiel hierfür ist der Eintritt von Indien in den Weltmarkt und den daraus folgenden gewaltsamen Zusammenbruch von verschiedenen traditionellen Systemen. Es kam zu einer Abhängigkeit der indischen Landwirt*innen vom Weltmarkt. Für sie ist der Anbau von Baumwolle oft die einzige Option, um einen Weg aus der extremen Armut zu finden. Problematisch ist die Anfälligkeit der Baumwolle für Trockenheit und Schädlinge. Deshalb wird meistens für den Anbau gentechnisch verändertes Saatgut verwendet. (Rios 2020) Durch den Umstieg zu Genprodukten, forciert durch die indische Regierung, kam es zu einem enormen Anstieg der Anbaukosten. Für den Kauf der Saat häuften viele Landwirt*innen hohe Schulden an, die sie in Jahren mit schlechten Ernteerträgen nicht mehr zurückzahlen konnten. Die führt dazu, dass sich jedes Jahr bis zu 20.000 Landwirt*innen das Leben nehmen. Nicht nur der Gentechnikriese Monsanto, der die Preise der Saat festlegt, sondern auch der Klimawandel spielt hierbei eine Rolle. Neben der hohen Verschuldung sind auch zunehmende Trockenheit und langanhaltende Dürren für den Selbstmord Tausender indischer Landwirt*innen verantwortlich. (Rios 2020; Osterhage 2013)

In Bezug auf den Klimawandel macht der deutsche Klimapolitiker Christof Arens die Länder des Globalen Nordens für den hohen Ausstoß an Emissionen und den steilen Anstieg der atmosphärischen Treibhausgase verantwortlich (Arens 2013). Doch die sich daraus entwickelnden Auswirkungen des Klimawandels werden nicht hauptsächlich in den westlichen Ländern zu spüren sein, sondern sie machen sich vor allem im Globalen Süden bemerkbar (siehe Kap. 4 *Auswirkungen des Klimawandels auf Fidschi*).

Durch die wirtschaftliche und politische Globalisierung ist es zu einer neuen Form einer Kolonialisierung der Natur gekommen.

„Unter Kolonialisierung der Natur versteht man die Gesamtheit gezielter Einwirkungen der Menschen auf Ökosysteme und Umweltelemente ohne Berücksichtigung der Folgen, die durch diese Einwirkungen entstehen. Der natürliche Kreislauf von Materie, Energie und Informationen in der Natur wurde in einem großen Ausmaß den Bedürfnissen der Wirtschaft untergeordnet.“ (Banse/Kiepas/Janikowski 2011: 221)

Diese Definition zielt auf Aktivitäten, durch die natürliche Systeme gezielt verändert werden, sodass sie einem bestimmten gesellschaftlich gewünschten Zustand entsprechen. Doch bereits im 17. Jahrhundert war der französische Philosoph René Descartes der Ansicht, dass der Mensch Herr und Eigentümer der Natur sei und diese zu seinen Gunsten nutzt. Im 18. Jhd. führte dann vor allem die Weiterentwicklung der Technik zur vermehrten Ausbeutung der Natur. Die Selbstregulierung des ökologischen Gleichgewichts wurde also durch starke zunehmende menschliche Eingriffe gestört. (Quarch 2020)

Unter der politischen Dimension der Globalisierung fallen auch die Versuche der Regierungen, den negativen Umweltveränderungen durch internationale Abkommen, Verträge und Konventionen entgegenzutreten. Michael Redclift, ein Experte für internationale Umweltpolitik, kritisiert, dass die praktischen Umsetzungen dieser internationalen Abkommen ihre Ziele nicht erreichen. Er bezeichnet das Scheitern als eine Krise der Autorität, da Organisationen, wie beispielsweise den Vereinten Nationen, die notwendige Legitimität für eine Implementierung, Überwachung und Durchsetzung der Abkommen fehlt. Darüber hinaus ist die Umsetzung von internationalen Vereinbarungen davon abhängig, ob sich die einzelnen Nationalstaaten an diese Abkommen halten. (Redclift 2000, zit. n. Malone 2002: 162) Doch einige Nationalstaaten sind einfach zu klein, um globalen Umweltproblemen wirksam entgegen zu treten. Fidschi ist sich zum Beispiel seiner geringen Größe bewusst, und hat sich deshalb erfolgreich mit anderen kleinen Inselstaaten zusammengeschlossen und Allianzen gebildet, um aktiv in die Klimapolitik eingreifen zu können (siehe Kap. 3.4 *Fidschi und die UN-Einbindung*).

2.3.1 Der anthropogen verursachte Klimawandel

In diesem Kapitel wird beleuchtet, wie der Mensch durch seine Aktivitäten das Klimasystem dieser Erde verändert und auf diese Weise zu den unterschiedlichsten Auswirkungen auf Fidschi (siehe Kap. 4 *Auswirkungen des Klimawandels auf Fidschi*) beiträgt.

Die anthropogen verursachten CO₂-Emissionen und andere Treibhausgase sind Hauptverursacher des Klimawandels und stellen eine der dringlichsten Herausforderungen an die Welt dar. Laut einer Studie des australischen Physikers John

Cook gibt es einen 97 %-igen Konsens¹¹ aller aktiv publizierenden Klimawissenschaftler*innen darüber, dass der Mensch durch seine Aktivitäten wie beispielsweise Industrieproduktion, Verkehr oder Entwaldung für die jüngst globale Erwärmung die Verantwortung trägt. (Cook et al. 2016: 2)

Schon seit 1850, der vorindustriellen Zeit, haben die von Menschen verursachten Treibhausgase zu einem starken Anstieg der Konzentrationen von CO₂ (Kohlenstoffdioxid), CH₄ (Methan) und N₂O (Lachgas) in der Atmosphäre geführt. Dieses umweltschädliche Verhalten hat seit den 1950er Jahren extrem zugenommen und besonders für den raschen Anstieg der anthropogenen CO₂-Emissionen seit 1960 gesorgt (siehe Abb. 9). Der globale Durchschnitt des atmosphärischen Kohlenstoffdioxids lag im Jahr 2019 bei 409,8 ppm (parts per million), mit einer Unsicherheitsspanne von plus oder minus 0,1 ppm (NCEI 2020). Die 409,8 ppm bedeuten den Stoffmengenanteil des CO₂, definiert als die Anzahl der Kohlendioxidmoleküle geteilt durch die Anzahl aller Moleküle in der Luft, einschließlich CO₂ selbst (ESRL 2021). Doch nicht nur die Verbrennung fossiler Brennstoffe trägt zum Klimawandel bei, sondern auch die durch Massentierhaltung verursachten Gase wie Methan und Lachgas. Durch die Fülle an umweltschädlichen Gasen werden Treibhausgas-Emissionen erzeugt, die sich wiederum negativ auf die Zusammensetzung der Atmosphäre auswirken. Aus diesem Grund kam beziehungsweise kommt es noch immer zu einer Verstärkung des Treibhauseffektes und infolgedessen zum anthropogen verursachten Klimawandel.

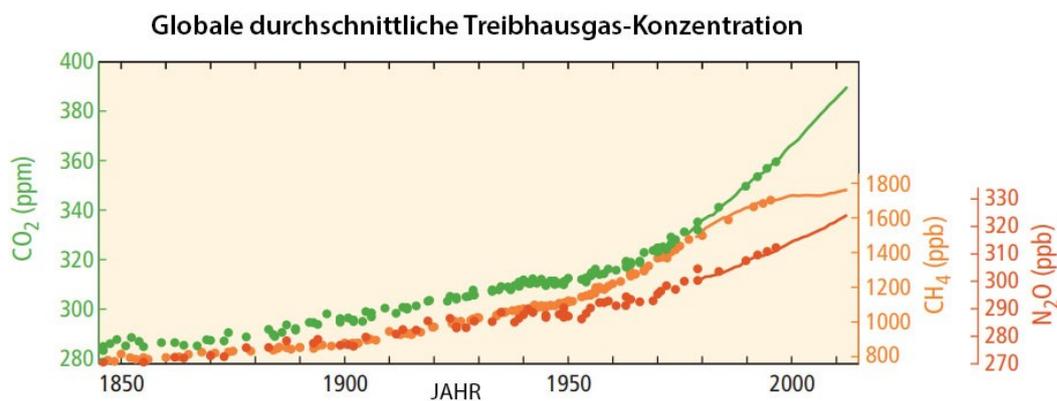


Abbildung 8: Konzentration der Treibhausgase CO₂, CH₄ und N₂O in der Atmosphäre seit 1850. Bestimmt wurden die Daten aus Eiskernen (als Punkte dargestellt) und direkten Messungen in der Atmosphäre (als Line dargestellt). Die Konzentrationseinheiten sind Teile pro Million (parts per million, ppm) oder Teile pro Milliarde (parts per billion, ppb), die die Anzahl der Moleküle des Treibhausgases pro Million bzw. Milliarde Luftmoleküle in einer atmosphärischen Probe angeben. (IPCC 2014: 3, Überarbeitung Rene Eisentopf)

¹¹ von 11.944 untersuchten Forschungsarbeiten (Cook et al. 2016: 2)

In einem Bewertungsbericht von 2014 unterstützt das Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), im Deutschen auch ‚Weltklimarat‘ genannt, die These, dass die globale Erwärmung auf anthropogen verursachte Emissionen zurückzuführen ist:

„Anthropogenic greenhouse gas emissions have increased since the pre-industrial era, driven largely by economic and population growth, and are now higher than ever. This has led to atmospheric concentrations of carbon dioxide, methane and nitrous oxide that are unprecedented in at least the last 800,000 years. Their effects, together with those of other anthropogenic drivers, have been detected throughout the climate system and are extremely likely to have been the dominant cause of the observed warming since the mid-20th century.” (IPCC 2014: 4)

Des Weiteren wird in einem Sachbestandsbericht des IPCC deutlich darauf hingewiesen, dass durch den erneuten Globalisierungsboom seit Mitte des 20. Jahrhunderts auf jedem Kontinent menschliche Einflüsse mit hoher Wahrscheinlichkeit einen wesentlichen Beitrag zum Klimawandel geleistet haben. Gravierende Auswirkungen sind beispielsweise der Rückzug der Gletscher, die Beeinflussung des globalen Wasserkreislaufes, das verstärkte Schmelzen der Oberflächen des grönländischen Eisschildes, der arktische Meereisverlust, der Anstieg des globalen Wärmegehaltes der Ozeanoberfläche und der Meeresspiegelanstieg (IPCC 2014: 5). (Die Folgen davon wurden in Kapitel 2.2 *Klimawandel* behandelt.)

Die Globalisierung hat dazu beigetragen, dass die durch den Verkehr verursachten CO₂-Emissionen gestiegen sind. Diese Emissionen, die hauptsächlich durch Autos und LKWs hervorgerufen werden, fallen mit 60 % auf den Personenverkehr und die restlichen 40 % auf den Güterverkehr. Problematisch ist, dass mit Ausnahme der Eisenbahn, fast alle Verkehrsträger auf Erdölprodukte angewiesen sind. Im Jahr 2018 können von den weltweiten CO₂-Emissionen aus Treibstoffverbrennung, 24 % dem Verkehr zugeschrieben werden. Die in den Bereichen Nachhaltigkeit und globaler Entwicklung in England tätige Forscherin Hannah Ritchie berichtet davon, dass die Internationale Energieagentur (IEA) sogar infolge des rasanten Anstieges der Weltbevölkerung eine Verdoppelung des weltweiten Verkehrs erwartet. (Ritchie 2020). Laut dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt trägt auch der globale Luftverkehr durch seinen

Emissionsausstoß mit 3,5 Prozent zur anthropogen verursachten Klimaerwärmung bei (DLR 2020).

Den Daten von Statista zu Folge zählen alle Tätigkeiten in Zusammenhang mit der Industrie zu den Hauptverursachern der Treibhausgas-Emissionen. Dem Sektor Elektrizitäts- und Wärmeerzeugung werden 42 Prozent der gesamten CO₂-Emissionen im Jahr 2018 beigemessen. (Statista 2020) Ein Problem hierbei ist die Verbrennung von Kohle und Öl zur Stromerzeugung. Erstere ist von den fossilen Brennstoffen zwar am billigsten, verursacht aber die größten Schäden an der Umwelt. (Huwart/Verdier 2014: 123)

Den Wegbereiter der globalen Industrialisierung stellte der Globale Norden dar. In den letzten Jahrzehnten trug er durch seinen Treibhausgas-Ausstoß den größten Teil zur Umweltzerstörung bei. Im Zeitraum von 1850 bis 2011 betrug dies ungefähr 79 % der gesamten Kohlenstoffemissionen (CGDEV 2015). In den letzten Jahren kam es größtenteils durch die Globalisierung zu einer rasanten Entwicklung, besonders in China und Indien, die sowohl durch ihre Massenproduktion als auch durch die quasi wöchentliche Eröffnung eines neuen Kohlenkraftwerkes bereits die Vereinigten Staaten mit ihrem CO₂-Ausstoß übertroffen haben. (Huwart/Verdier 2014: 123f.) Auch die durch die Globalisierung zunehmende Entwaldung spielt beim Treibhauseffekt zwar eine indirekte, aber dennoch eine bedeutende Rolle (Huwart/Verdier 2014: 124), denn für das Klima sind Bäume beziehungsweise Wälder essenziell, da sie Sauerstoff produzieren, die Luft reinigen und das CO₂-Volumen verringern können (Stoppel 2018: 223). Kommt es jedoch im Zuge der industriellen Landwirtschaft zur Transformation der Waldflächen in landwirtschaftliche Nutzflächen (z.B. für den Anbau von Soja, Palmöl beziehungsweise als Weideland für Rinder), sinkt das vorhandene Potenzial, CO₂-Emissionen aufzunehmen und umzuwandeln. Außerdem werden durch Rodung, wie beispielsweise durch die Verbrennung der Wälder, zusätzlich weitere Treibhausgas-Emissionen freigesetzt. Die Abwärtsspirale der Zerstörung dreht sich immer schneller.

Kapitel 2 dieser Masterarbeit widmete sich den Themen ‚Globalisierung‘ und ‚Klimawandel‘, die für das Verständnis der nachfolgenden Kapiteln 3 und 4, in denen auf die konkreten Auswirkungen des Zusammenspiels der beiden Phänomene in Fidschi

näher eingegangen wird, essentiell sind. Daher wurden diese Begriffe sehr umfangreich dargestellt und diskutiert.

Inhaltliche Ergebnisse:

- Die Globalisierung hat sich im Lauf der Geschichte weltweit unterschiedlich entfaltet, jedoch mit einer wechselseitigen Abhängigkeit der Länder.
- Epochen mit wissenschaftlichen und technischen Revolutionen haben jeweils zu einem Globalisierungsboom geführt.
- Die Globalisierung ist ein mehrdimensionales Phänomen.
- Es gibt unterschiedliche klimabedingte Gefahren wie Globale Erwärmung, Meeresspiegelanstieg, Überschwemmungen, Wirbelstürme sowie Dürre und Hitze, die diverse Schadenspotenziale mit sich bringen.
- Der Klimawandel beschleunigt sich durch menschliche Aktivitäten.
- Abgelegene Inseln im Pazifik wie Fidschi werden durch die Auswirkungen des Klimawandels getroffen, obwohl sie selbst nicht viel zu dem weltweiten Emissionsanstieg beitragen.

3 Auswirkungen der Globalisierung in der Geschichte Fidschis

In der heutigen Welt kann Fidschi paradoxerweise nicht mehr als reine ‚Insel‘ funktionieren, obwohl es als Inselstaat deklariert ist. Fidschi wird von der Notwendigkeit der gegenseitigen Abhängigkeit innerhalb eines globalen Dorfes¹² getrieben. Schon seit den Anfängen der 1990er Jahre ist die Welt Zeuge eines raschen Prozesses von Internationalisierung von Kapital, wirtschaftlicher Aktivitäten, Technologie und Wissen. Durch diese Interdependenz und Verbundenheit in der globalen Welt kommt es dazu, dass Migration, Transnationalismus und die Vielfalt der Diaspora-Identitäten sowie der Gemeinschaften verstärkt werden (Shizha 2018: 1). Der kanadische Soziologe Edward Shizha weist in diesem Zusammenhang auf ein Zitat des Sozialforschers Gareth Morrell hin und teilt somit dessen Auffassung:

„In the contemporary world, people live more complex and interdependent lives than ever before. Not only do we rely on our immediate family, community or state to provide a framework for us to make meaningful social, political and cultural decisions, but we draw on sources beyond these conventional boundaries of space and belonging. The terms globalization, transnationalism and Diaspora are part of a conceptual vocabulary that aims to understand this world of wider interconnectedness, cross-border flows and layered cultural identities and political jurisdictions.“ (Morrell 2008: 5, zit. n. Shizha 2018: 1)

Der Inselarchipel Fidschi ist nicht nur akut vom globalen Klimawandel (Fink 2016: 3) betroffen, sondern er wird auch durch einen gesellschaftlichen Transformationsprozess gekennzeichnet. Diese Veränderungen finden in jeder Dimension der Globalisierung statt (siehe Kap. 2.1 *Globalisierung*), sowohl auf politischer, wirtschaftlicher, soziokultureller und ökologischer Ebene. Durch die intensive europäische Einflussnahme, insbesondere seit dem 19. Jahrhundert, beziehungsweise der britischen Annexion im Jahr 1874, bis zur Unabhängigkeit am 10. Oktober 1970, kam es zu bedeutenden Veränderungen in der fidschianischen Gesellschaft (Mückler 1993: 4). Während der britischen Kolonial- und Arbeitspolitik wurden im Zuge eines Arbeitskräftemangels auf den Zuckerrohr-

¹² Unter dem Begriff *globales Dorf* werden alle Länder der Welt angesehen, die durch moderne Kommunikation und Handel eng miteinander verbunden sind. (Cambridge Dictionary 2021)

Plantagen, indische Kontraktarbeiter*innen¹³ nach Fidschi geholt. Dies führte im Lauf der Zeit vermehrt zu ethnischen Spannungen zwischen den einheimischen Fidschianer*innen, den Indo-Fidschianer*innen und der europäischen Kolonialmacht. Die Loslösung von Großbritannien brachte jedoch keine politische Stabilität und Fidschi wurde danach von weiteren ethnischen Konflikten und Putschversuchen begleitet (Weber 2008: 3).

Durch die europäische Kolonisierung von Fidschi und die damit einhergehende Verflechtung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen lassen sich erste Züge kultureller Globalisierung (siehe Kap. 2.1.4 *Kulturelle Dimension der Globalisierung*) erkennen. In den nachfolgenden Kapiteln wird ein historischer Abriss wiedergegeben, der zeigen soll, wie sich Fidschi seit Beginn der präkolonialen Ära gesellschaftlich verändert hat. Die ab dem 19. Jahrhundert erfolgte Missionierung sowie die britische Kolonialisierung spielen dabei eine wesentliche Rolle.

Bereits im Jahr 1643 wurden die Fidschi-Inseln vom Holländer Abel Tasman entdeckt. Betreten wurden sie jedoch erst 130 Jahre später vom Briten James Cook, der 1774 auf die Insel stieß und 1789 von William Bligh, der nach einer Meuterei auf der *Bounty* als Kapitän abgesetzt wurde und auf dem Inselarchipel zurückgelassen wurde (Weber 2008: 7; Fink 2016: 95). Es folgten Anfang des 19. Jahrhunderts vermehrt Europäer*innen, die sich auf dieser Insel niederließen. Unter ihnen waren Farmer*innen, Händler*innen und Strandpiraten*innen. Im Jahr 1800 wurde der amerikanische Schoner¹⁴ *Argo* an die Bukatanoa-Riffe getrieben, lief dort auf und wurde stark beschädigt. Die überlebenden Besatzungsmitglieder, die alle an der Cholera¹⁵ erkrankt waren, verteilten sich über die Insel. Durch Kontakt mit den Einheimischen kam es zur Übertragung der Infektionskrankheit und als Folge wurden starben im Zeitraum von 1802 und 1803 mehr als ein Fünftel der indigenen Bevölkerung. (Fiji Marinas 2013).

¹³ Das System der Kontraktarbeit wurde nach der Sklavenabschaffung eingeführt, um den dadurch entstandenen Arbeitskräftemangel entgegenzuwirken. Die Verträge von indischen Kontraktarbeiter*innen galten vorwiegend fünf Jahre, wobei jedoch ausbeuterische Arbeitsverhältnisse vorherrschten. (Schneider 2006)

¹⁴ Segelschiff mit zwei Masten

¹⁵ Laut Hermann Mückler, ist es zwar nicht möglich die genaue Krankheit zu identifizieren, die eingeschleppt wurde, aber Cholera oder Dysenterie gilt als wahrscheinlich. (Mückler 1993: 27)

Der deutsche Geograph Eberhard Weber erwähnt einen gewissen Oliver Slater, der sowohl das Schiffsunglück als auch die Epidemie überlebte. Als Slater das wohlriechende Sandelholz, ein in Asien begehrtes Produkt, im Westen der Insel Vanua Levu entdeckte, dauerte es nicht lange und der Ort des Vorkommens verbreitete sich unter den europäischen Händler*innen. Im Jahr 1805 begann der direkte Handel mit den Fidschianer*innen und es wurde Sandelholz gegen Musketen, Schießpulver, Metallwerkzeuge, Äxte und Stoffe getauscht (Cottrell 2002: 25). Auf diese Weise kamen durch Oliver Slater die Fidschi-Inseln erstmals mit dem globalen Handelssystem in Berührung und wurden darin eingebunden (Weber 2008: 7).

Exotische Produkte wie Sandelholz und Seegurken wurden von europäischen Händler*innen nach China exportiert. Ergänzt wurde die Palette an Handelsprodukten durch Perlen, Walfang, Muschelschalen und Panzer von Schildkröten. (Weber 2008: 7) Bereits zu diesem Zeitpunkt begann die vorkoloniale Ausbeutung. Im Jahr 1813 hat man mit der Seegurken-Fischerei auf den Fidschi-Inseln begonnen und zwischen 1827 bis 1834 wurden ungefähr 600 Tonnen an Bêche-de-Mer¹⁶ exportiert. Im Laufe weniger Jahre wurde das Seegurken-Vorkommen dermaßen dezimiert, dass es im Jahr 1835 wirtschaftlich keinen Sinn mehr machte, sich auf dieses Produkt zu konzentrieren (Kinch et al. 2008: 20). Erst in den frühen 1980er Jahren wurde in Fidschi die Fischerei von Seegurken wieder aufgenommen. In den letzten zwei Jahrzehnten kam es aufgrund der hohen Nachfrage aus China abermals zu einer Überfischung (Lalavanua/Mangubhai/Purcell 2017: 1).

Mit dem Erscheinen der Europäer*innen und dem vermehrten Handel mit Sandelholz, kam es zu einer Verschiebung der politischen Verhältnisse in Fidschi. In dieser Ära einer beginnenden präkolonialen Globalisierung, wurden Einheimische in das System des Tauschhandels gedrängt und infolgedessen abhängig von einer Arbeit, die aus der Ausbeutung von lokalen natürlichen Ressourcen bestand. Der Tausch der begehrten Holzart gegen Waffen wie beispielsweise Musketen verstärkte die politischen Rivalitäten einzelner Stämme in Fidschi. Einige einheimische Herrscher*innen nahmen die Dienste dubioser Berater*innen zur Kriegsführung in Anspruch, was dazu führte, dass das Gleichgewicht der Kräfte nachhaltig negativ beeinflusst wurde. (Weber 2008: 8)

¹⁶ anderes Wort für Seegurken (WAFIC 2015)

Jede neue Gruppe, die in ein fremdes Land kommt, bringt Veränderungen mit sich. Schon am Anfang des 19. Jahrhunderts hat der Kontakt Fidschis mit Strandräuber*innen, Walfänger*innen, Händler, Farmer*innen den Inselstaat stark beeinflusst. Auch die Ankunft der Missionar*innen auf den Fidschi-Inseln zu Beginn des 19. Jahrhunderts trug einerseits zur Gestaltung und Entwicklung des Landes bei, hatte aber andererseits auch negative Auswirkungen und das Land in vielerlei Aspekten nachhaltig geprägt. (siehe nächstes Kapitel).

3.1 Missionierung in Fidschi

In diesem Kapitel wird der Frage nachgegangen, wie sich Fidschi in sozialer, ökonomischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht durch die Missionierung verändert hat und wie sie zur fortschreitenden Globalisierung auf dem Inselarchipel beitrug. Außerdem wird beleuchtet, wie die missionarischen Tätigkeiten untrennbar mit dem Kolonialismus in Fidschi verbunden sind.

Die Christianisierung Fidschis fand Anfang beziehungsweise Mitte des 19. Jahrhunderts statt. (Elsdörfer 2012: 1) Die ersten christlichen Missionare auf Fidschi waren im Jahre 1830 zwei tahitianische Lehrer der London Missionary Society (LMS). Sie blieben aber nur für kurze Zeit in Lakeba, der zweitgrößten Insel des Archipels. Laut dem österreichischen Sozialanthropologen und Politikwissenschaftler Hermann Mückler hatten sie es sich zum Ziel gesetzt, das Evangelium unter die „heidnischen“ (Mückler 1998: 94) Fidschianer*innen zu bringen (Mückler 1998: 93).

Fünf Jahre später, im Jahr 1835, kamen William Cross und David Cargill, zwei Missionare der Wesleyan Methodist Missionary Society nach Lakeba. Zu Beginn hatte sie Schwierigkeiten, den Glauben unter die einzelnen Stämme zu bringen. Ihre Erwartungen wurden nicht erfüllt und Erfolge blieben aus.

„Die Arbeit der Missionare war von vielerlei Schwierigkeiten geprägt. Feindseligkeiten von seiten der Einheimischen, die sowohl durch unsensibles Auftreten gegenüber den Fidschianern und Taktlosigkeiten gegenüber deren religiöse Bräuche durch die Missionare selbst verursacht wurden sowie Krankheiten, die den für dortige klimatische Verhältnisse wenig angepaßten Missionaren und deren Frauen zu schaffen machten [...] erschwerten die Anfänge.“ (Mückler 1998: 94)

Die deutsche Religionswissenschaftlerin und Ethnologin Ulrike Elsdörfer weist darauf hin, dass nur eine „Mission von oben“ (Elsdörfer 2012: 1) Sinn macht, also die mächtigste Person, den jeweiligen Häuptling, innerhalb der indigenen Gemeinschaft zu überzeugen beziehungsweise zu bekehren. Nur die Zustimmung der Stammesführer*innen, die die strukturelle Gewalt besaßen, konnte die Missionierung in Fidschi beschleunigen. Auf der einen Seite brauchten die christlichen Glaubensboten*innen in gewisser Weise den ‚Segen‘ der Häuptlinge, aber andererseits waren auch die heimischen Herrscher*innen auf die Beratungsdienstleistungen der Missionar*innen angewiesen und wollten in der Gunst der Kolonialmächte mitsamt deren Soldaten und Kriegsschiffen stehen. Dadurch konnten die Stammeshäuptlinge ihren eigenen Herrschaftsbereich vergrößern. (Weber 2008: 19)

Die Missionierung wurde häufig von Glaubenskriegen begleitet, in denen bereits konvertierte Herrscher*innen mit ihren Armeen andere Stammesgebiete angriffen, um auf diesem Wege das Christum zu verbreiten. Als Gegenreaktion wurden wiederum europäische Siedlungen von den noch nicht konvertierten Stämmen überfallen, da diese dem beginnenden kulturellen Wandel feindselig gegenüberstanden. (Weber 2008: 19)

Die fidschianische Bevölkerung war Anfang des 19. Jahrhunderts in unterschiedliche kleine Stammesverbände gegliedert. (Weber 2008: 7) Diese waren oft in politische Kämpfe verwickelt, in denen sie versuchten, ihre nur wenige Kilometer großen Einflussbereiche auszuweiten. Sowohl durch Heirat als auch durch die Unterwerfung nach gewalttätigen Zusammenstößen gelang es bestimmten großen Häuptlingsgruppen, kleine Konföderationen und Stämme einzubinden. Es entstanden auf Fidschi drei große Stammeszusammenschlüsse (Tova, Burebasaga und Kubuna), die sich das Land aufteilten. (Thomas 1990: 137) Das Königreich Bau, eine winzige Insel vor der Ostküste von Viti Levu, stellte das politische Zentrum der Kubuna-Konföderation dar und wurde vom Häuptling Rau Seru Epenisa Cakobau regiert. Er entsagte dem Kannibalismus und konvertierte im Jahr 1854 zum christlichen Glauben. Mit ihm konvertierte seine ethnische Gruppe und brachte damit die meisten Fidschianer*innen unter den Einfluss methodistischer Missionar*innen. (Macdonald/Foster 2020)

In den 1860er Jahren zog Fidschi viele europäische Siedler*innen an. Der Beweggrund dafür war der durch den amerikanischen Bürgerkrieg ausgelöste Baumwoll-Boom. Infolgedessen kam es sowohl innerhalb als auch zwischen fidschianischen und europäischen Gemeinschaften zu Streitigkeiten um Land sowie politische Macht. Diese

Umstände trugen zu gewalttätigen Konflikten bei und verschärften die Instabilität der fidschianischen Politik. Es gelang keinem Häuptling, seine Herrschaft der gesamten Gesellschaft aufzuzwingen. (Macdonald/Foster 2020)

Während der britischen Kolonisation wurde ab 1879 eine große Anzahl an Inder*innen von den Brit*innen nach Fidschi gebracht, um als Kontraktarbeiter*innen (engl. indentured labourers) für die Zuckerrohrindustrie zu arbeiten. Sie brachten neue Religionen, Sprachen, Kulturen sowie Bräuche in das Land. Die methodistischen Missionar*innen betrachteten diesen Zustrom überwiegend nicht-christlicher Inder*innen mit Argwohn. Die christlichen Glaubensboten*innen waren der Meinung, dass diese heidnischen Inder*innen einen schädlichen Einfluss auf die indigenen Fidschianer*innen hätten. Sie wiesen mit Nachdruck auf die große Gefahr hin, dass einheimische Bekehrte durch den täglichen Kontakt mit diesem von Unglauben und Unmoral geprägten Volk auf die schiefe Bahn geraten würden. Im Jahr 1892 wurde von der methodistischen Kirche auf diese neue Herausforderung mit der Gründung einer indischen Mission reagiert. (Thornley 1974: 138)

Die Missionar*innen machten sich zur einer führenden Kraft bei der ökonomischen Integration von Fidschi in ein globales, von europäischer Sichtweise geprägtes Wirtschaftssystem. Die ökologische und nachhaltige Nutzung von Umwelt und Ressourcen, die zuvor von den Fidschianer*innen im Rahmen des Wanderfeldbaus betrieben wurde, musste einer umfangreichen Plantagenwirtschaft weichen. Die Auflösung bisheriger Gesellschaftsstrukturen, die bis stark in den traditionellen Glaubensinhalten verwurzelt waren, wurde beschleunigt. Der einheimischen Bevölkerung wurde durch die Beharrlichkeit der Mission und der Überzeugung, dass die christliche Religion allen anderen Religionen überlegen ist, westliche Werte und eine Religion aufgezwungen, die sich kulturell von jenen den Einheimischen weitgehend unterschieden haben (Mückler 1998: 95). Deutlich erkennbar ist eine mit der Missionierung einhergehende kulturelle Globalisierung, samt ihren langfristigen Auswirkungen und Folgen für die Fidschianer*innen. Obwohl die Ankunft der Missionar*innen auch positive Effekte mit sich brachte, wie etwa die Alphabetisierung oder das Stoppen des Kannibalismus, waren sie Teil der großen Zerrüttung des Landes, die durch den europäischen Kolonialismus verursacht wurde.

3.2 Das Erbe britischer Kolonial -und Arbeitspolitik

Im folgenden Kapitel werden die Umstände untersucht, die zur Annexion Fidschis durch die Briten im Jahr 1874 geführt haben sowie die Auswirkungen, die dabei durch den britischen Kolonialismus entstanden sind.

In den 1840er und 1850er Jahren erlangte Ratu Seru Epenisa Cakobau mit seinem Königreich Bau (eine winzige Insel vor der Ostküste Viti Levu), der wie erwähnt 1854 zum christlichen Glauben konvertiert ist, die Herrschaft über den größten Teil Westfidschis (Schieder 2007: 517). Er ernannte sich selbst zum „Tui Viti“ (Mückler 1993: 34), König von Fidschi. Der fidschianische Häuptling vereinte unter seiner Führung einen Teil der kriegführenden Stämme Fidschis. Obwohl Cakobau einen Großteil des westlichen Fidschis regierte, waren die örtlichen Häuptlinge weiterhin mächtig genug, um seine Kontrolle zu verringern und gegen die Ausbreitung des Christentums zu rebellieren. (Mückler 1993: 34) Die niedriger gestellten Stammesoberhäupter, insbesondere die in den Bergen, wollten seine Autorität nicht weiter anerkennen und die Revolten gegen ihn mehrten sich¹⁷. Im Osten auf den fidschianischen Lau-Inseln, bildete sich mit der Zeit durch jahrhundertlangen intensiven Austausch zwischen Fidschi und dem Königreich Tonga (ein Inselstaat östlich von Fidschi) tongaische Enklaven. In den 1850er Jahren wuchs jedoch der Einfluss der Tonganer in den östlichen Gebieten Fidschis und der tonganische Häuptling Ma'afu, der eine Armee christlicher Tonganer*innen und ihrer Verbündeten aus Ostfidschi anführte, wurde Cakobaus Hauptkonkurrent. (Schieder 2007: 518).

Im Jahr 1855, als Cakobaus Macht am Höhepunkt stand, brannte das Haus des amerikanischen Handelsvertreter John Brown Williams nieder, als während einer Feier zum amerikanischen Unabhängigkeitstag eine Kanonenkugel das Haus traf. Die Gegner Cakobaus plünderten das brennende Gebäude. Williams beschuldigte aber Cakobau und forderte eine Gesamtentschädigung von über 45.000 US-Dollar (Mückler 1993: 36), eine

¹⁷ Am 21. Juli 1867 wurde der methodistische Missionar Thomas Baker im Dorf Nabutautau im Navosa-Hochland im Westen von Viti Levu getötet und mit sieben anderen christlichen indigenen Fidschianer*innen kannibalisiert. Der Legende nach hat Baker den Kopf des Häuptlings unabsichtlich berührt, was unter dem fidschianischen Volk eine respektlose Geste ist. Dem fidschianischen Historiker und Politikwissenschaftlicher Robert Nicole zufolge ist eine plausiblere Erklärung, dass die Häuptlinge im Landesinneren den Aufstieg der weißen Siedler*innen und des Christentums in ihrem Land als Bedrohung ihrer Autorität ansahen. (Nicole 2006: 36).

enorme Summe in jenen Tagen, die er unmöglich aufbringen konnte. Um dem Häuptling zu zeigen, dass er die Forderungen ernst zu nehmen hat, wurden amerikanische Kriegsschiffe vor die Küsten Fidschis geschickt und gedroht, Dörfer zu beschießen oder gar Fidschi zu annektieren. Neben der Bedrohung durch Tonga, die ihren Machtbereich ausbauen konnten, dem Konflikt mit den USA und den vermehrten gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen den Stämmen im Landesinneren und neu ankommenden Siedler*innen aus Neuseeland und Australien, die das ertragreichste Land für sich beanspruchen wollten, bot Cakobau an, die Inseln der britischen Krone zu unterstellen, falls Königin Victoria die USA bezahlen würde. (Weber 2008: 11; Mückler 1993: 37; Schieder 2007: 518)

Im Jahr 1874, zwölf Jahre später seit dem ersten Angebot seitens Cakobau, wurde die „Deed of Cession“ (Schieder 2007: 518) in Levuka¹⁸ unterzeichnet und Fidschi als Kolonie ins britische Königreich aufgenommen (Weber 2008: 11). Die Absicht der Briten*innen war, einen effizienten, funktionierenden Verwaltungsapparat in der neu gewonnenen Kolonie aufzubauen, ohne dass diese von Großbritannien finanziert werden muss (Mückler 1993: 70; Fink 2016: 96). Im Idealfall sollte die neue Kolonie Fidschi wirtschaftlich autark sein. Der erste Gouverneur von Fidschi, Sir Arthur Hamilton Gordon, machte es sich zum Ziel, eine Reihe von Richtlinien umzusetzen. Seine Strategien zur Sicherung dieser Bestrebungen waren entscheidend für die spätere Entwicklung der Politik auf Fidschi. (Macdonald/Foster 2020)

Die britische Kolonialregierung war darauf bedacht, die fidschianische Kultur zu bewahren. Deshalb setzte man auf Regierungs- und Verwaltungsstrukturen, die den bisherigen Strukturen bestehender Stammeskonföderationen ähnelten (Fink 2016: 96). Die einheimische Gesellschaft bestand aus einem komplexen System, für dessen Regieren es einen integrierten Ansatz erfordere. Das Häuptlingstum nimmt einen stabilisierenden Faktor in der fidschianischen Gesellschaftsordnung ein, denn dadurch waren die Eingeborenen in der Lage, viele ihrer Angelegenheiten selbst zu regeln (Schieder 2007: 519). Gouverneur Gordon erkannte, dass man bei einer zu schnellen strukturellen Veränderung die Gesellschaft der indigenen Bevölkerung ruinieren würde. Aus diesem

¹⁸Levuka ist die erste Kolonialhauptstadt von Fidschi und wurde 1820 von europäischen Siedler*innen und Händler*innen gegründet. 1877 wurde die Hafenstadt von Suva als Hauptstadt abgelöst. (UNESCO 2017)

Grund etablierte er ab 1874 ein vierteiliges Programm an Maßnahmen zum Schutz und Erhalt der fidschianischen Kultur:

1. Der Verkauf von kommunalem fidschianischem Land wurde verboten und es kam zur Einführung einer Landreform zu Gunsten der indigenen Bevölkerung. (Schieder 2007: 519)
2. Stammesoberhäupter wurden in das neue Verwaltungssystem integriert. (Schieder 2007: 519)
3. Es wurde ein Steuersystem eingeführt, das auf der Bezahlung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen statt auf Bargeld basierte. (Mückler 1993: 72; Sohmer 1984: 145ff.)
4. Die Arbeitspolitik griff nicht auf indigene Fidschianer*innen als Arbeitskräfte für die aufstrebende Plantagenwirtschaft zurück, sondern auf indische Arbeiter*innen, die unter dem System der Kontraktarbeit auf den Plantagen eingesetzt wurden. (Schieder 2007: 519)

Diese Taktik erwies sich als erfolgreich, weil auch Einheimische in das neue Verwaltungssystem integriert wurden und somit bis dato vorhandene Feindschaften unterschiedlicher Stämme reduziert werden konnten (Mückler 1993: 72).

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Plantagenwirtschaft in Fidschi rasant, denn durch den amerikanischen Bürgerkrieg erhöhte sich durch einen allmählichen Zusammenbruch der Baumwollindustrie auch der weltweite Preis für Baumwolle. Immer mehr Europäer*innen kamen nach Fidschi, um aufgrund der hier günstigen klimatischen Bedingungen Baumwolle anzubauen. Mit dem Ende des amerikanischen Bürgerkrieges wurde der Baumwollanbau im Süden der Vereinigten Staaten allerdings wieder aufgenommen und der Verkaufspreis sank somit. Bei den europäischen Zuwander*innen in Fidschi kam es zu einem Umdenken und sie setzten ab diesem Zeitpunkt auf den arbeitsintensiven Anbau von Zuckerrohr. Durch die ertragreiche Ernte und den guten Verkaufserlös wurden die Anbauflächen erweitert, aber die Arbeitspolitik von Gouverneur Gordon unterband, dass Fidschianer*innen für den Arbeitseinsatz angeworben werden konnten (Mückler 1993: 88). Ein steigendes Arbeitskräfteangebot für die Entwicklung war aber unabdingbar. Deshalb suchte Gordon nach einem stabilisierenden Faktor zwischen Wohlergehen und Wohlstand der Fidschianer*innen sowie dem kommerziellen Erfolg weißer Siedler*innen (Cumpston 1956: 371). Eine Lösung fand sich in der Rekrutierung von Arbeitskräften anderer Inselgruppen. Der

Vorgang ist unter der Bezeichnung Blackbirding bekannt. Dabei wurden Insulaner*innen von anderen Inseln oder Ländern (wie Vanuatu, den Gilbert- und Tokelauinseln, Elliceinseln, Neuguinea oder den Salomonen) durch Täuschung und Zwang zu Kontraktarbeiter*innen. (Mückler 1993: 92)

Nach dem von Queensland im Jahr 1872 verabschiedeten „Polynesian Islanders Protection Act“ (Mückler 1993: 90), der eine Arbeiterrekrutierung aus Polynesien und Melanesien untersagte, importierte Gordon indische Kontraktarbeiter*innen für Plantagenarbeit. Im Jahr 1880 einigte sich die *Australian Colonial Sugar Refining Company* (CSR) mit der Regierung in Fidschi darauf, ihr Unternehmen auf die Kolonie auszudehnen. Die einträgliche Plantagenwirtschaft der CSR wurde von dem enormen Zustrom an billigen Arbeitskräften aus Indien bis 1916 unterstützt. (Lal 1999) Der englische Historiker Michael Moynagh betont die Dominanz des Unternehmens über das wirtschaftliche Leben der Kolonie und seinen Einfluss auf die Angelegenheiten innerhalb der Kolonie (Moynagh 1981: 222). Die ersten 463 indischen Arbeiter*innen waren am 15. Mai 1879 auf der Insel angekommen. Als das System der Kontraktarbeit 1916 abgeschafft wurde, hatte Fidschi eine beträchtliche und dauerhafte Bevölkerung von 60.000 Indo-Fidschianer*innen erworben, deren Nachkommen heute rund 37,6 % der Gesamtbevölkerung ausmachen. (Gillion 1962: 152)

Das Leben und die Arbeitsbedingungen der indischen Fidschianer*innen war während dieser Zeit besonders hart. Mehr als 400 Personen starben bereits während der Überfahrt mit dem Schiff von Indien nach Fidschi. Die Ankommenden mussten unter unzureichenden Lebensbedingungen, wie beispielsweise keiner Privatsphäre, viel zu kleinen Wohnungen, Gewalt, sexuelle Belästigung und Nötigung leben. (Mückler 1993: 94). Sowohl Mord als auch Selbstmord waren an der Tagesordnung. (Weber 2007b: 209f.) Die amerikanische Historikerin Sarah Sohmer gibt als Grund für das Beenden dieser Form der Vertragsknechtschaft an, dass dies größtenteils als Reaktion auf den wachsenden indischen Nationalismus in Fidschi geschah und nicht deshalb, weil sich die britische Regierung um die Notlage der indischen Arbeiter*innen sorgte. (Sohmer 1984: 152) Sowohl Gillion als auch Mückler weisen darauf hin, dass auch in Indien öffentlich die Kritik am System der Kontraktarbeit (im indischen unter *Girmit* bekannt) bereits im Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg geäußert wurde, da es sich nur minimal von der Methode der Sklaverei unterschied. Für betroffene Individuen sei es unmenschlich und entwürdigend.

Die britische Regierung geriet wegen der lauter werdenden Stimmen in Indien gegen das System der Kontraktarbeit, angeführt von Mahatma Ghandi, immer mehr unter Druck. (Gillion 1977: 8; Mückler 1993: 92) Außerdem beunruhigte die Zunahme der indischen Kontraktarbeiter*innen in Fidschi die indigenen Fidschianer*innen, da sie befürchteten, die Vorrangigkeit ihrer Interessen gegenüber den Inder*innen zu verlieren (Mückler 1993: 96)

Die Zeit von 1912 bis 1923 war ein Wendepunkt in der Geschichte der fidschianischen Zuckerindustrie, denn in diesen Jahren endete der Menschenhandel mit indischen Kontraktarbeiter*innen. Mit dem darauffolgenden Arbeitskräftemangel beschloss die *Australian Colonial Sugar Refining Company* (CSR) im Jahr 1920 aus dem Zuckerrohranbau auszusteigen. Das Unternehmen begann seine umfangreichen Bestände an Plantagen in bis zu 4km² große Blöcke aufzuteilen und an die Indo-Fidschianer*innen zur Pacht weiterzugeben. Die *Australian Colonial Sugar Refining Company* war zwar nicht mehr für den Anbau des Zuckerrohrs zuständig, aber für dessen Verarbeitung und Verkauf. (Lal 1999) Die indischen Arbeiter*innen lieferten das Zuckerrohr zu einem festgesetzten Preis an die CSR ab (Weber 2007a: 8). Das Unternehmen versuchte, seine Erträge zu maximieren, indem es niedrige Löhne bzw. einen möglichst geringen Preis für das Zuckerrohr bezahlte. Die geringe Größe des Inlandmarktes bedeutet, dass der Zucker fast ausschließlich für den Export produziert wurde. Die wichtigsten Verbindungen Fidschis mit der internationalen Wirtschaft wurden durch die Zuckerindustrie geknüpft. (Moynagh 1981: 4ff.)

Die britische Arbeits- und Wirtschaftspolitik hatte sich fast vierzig Jahr auf indische Arbeitskräfte gestützt. Nun waren sie aber in Sorge, dass die meisten Inder*innen wieder zurück in ihre Heimat gehen möchten und die Kolonie deshalb stagnieren könnte. Als ihre Fünfjahresverträge ausliefen, wurde den indischen Migrant*innen zugestanden, wieder in ihr Heimatland zurückzukehren, jedoch auf Eigenkosten. Nur wenn die Plantagenarbeit*innen weitere fünf Jahre blieben, wurde ihre Rückreise bezahlt. „The colony is going to remain empty unless it is going to be populated with East Indians.“ (Hedstrom 1919, zit. n. Gillion 1977: 11) Die Regierung ermutigte die Kontraktarbeiter*innen jedoch zu dauerhaften Siedler*innen zu werden, wofür sich viele entschieden. (Weber 2007a: 7)

Im Jahr 1919 schlitterte Fidschi in eine Wirtschaftskrise, die zwei Jahre später ihren Höhepunkt erreichte. In fast vierzig Jahren britischer Herrschaft, hatten sich die Wirtschaft und die moderne Verwaltung der Kolonie auf Zucker und indische Arbeitskräfte gestützt. 1921 fiel der Zuckerpreis weltweit jedoch stark, parallel dazu organisierten sich erste Gewerkschaften. Damit einhergehend folgten erste Streiks mit der Forderung nach höheren Löhnen und besseren Arbeitsbedingungen. (Mückler 1993: 112 ff.) Um die Kontrolle wieder zu erlangen und die Bedrohung gegen das kolonialgeprägte Wirtschaftssystem abzuwenden, rekrutierte die Regierung mehr als zweihundertfünfzig speziell beauftragte einheimische Fidschianer*innen als Polizeikräfte. Die Anführer*innen der Streiks wurden in Straflager deportiert. (Lal 1992: 82, zit. n. Weber 2008: 15) Mückler weist darauf hin, dass christliche Missionen bei den Aufständen eine strittige Rolle innehatten. Sie machten es sich zur Aufgabe, indigene Fidschianer*innen zu überzeugen, nicht an den Streiks teilzunehmen und sich dagegen zu stellen. Des Weiteren versuchten sie während der Streikdauer Arbeiter*innen aus der fidschianischen Bevölkerung für die Arbeit auf den Zuckerrohrplantagen zu gewinnen. Auf diese Weise wurden die Bemühungen der indischen Arbeiter*innen für bessere Arbeitsbedingungen und Löhne untergraben. (Mückler 1999: 155)

Nach den erfolglosen ersten Streiks von 1920 und 1921, vergingen einige Jahre, in denen sich die Inder*innen neu formierten. Es wurden an weiteren Strategien gearbeitet und in den Jahren 1938, 1943, 1947 und 1960 folgten weitere Streiks. (Weber 2008: 15) Um ihre wirtschaftlichen Interessen zu schützen, erkannten die Indo-Fidschianer*innen, dass sie politisch durchsetzungsfähig werden mussten. Daraufhin begann sich ein politischer Machtkampf zwischen den beiden großen Bevölkerungsgruppen zu entfalten. Seit der Unabhängigkeit Fidschis im Jahr 1970 verschärften sich die Spannungen zwischen den Einheimischen und den indischen Migranten*innen und hatten ihre Höhenpunkte in den Staatsstreichen von 1987, 2000 und 2006. Wissenschaftler*innen aus den Disziplinen Ökonomie, Politikwissenschaft und Ethnologie wie beispielsweise Davies John, Stephen McCarthy oder Sina Emde sehen die politischen Unruhen als eine Folge der kolonialen Vergangenheit unter britischer Herrschaft. (Vitusagavulu 2013: 82; Emde 2005; McCarthy 2011; John 2005)

Bis in die 1970er Jahre hatte die CSR das Monopol auf die Zuckerrohrverarbeitung, ab 1972 wurde die Aufgabe der Weiterverarbeitung und Vermarktung des Zuckerrohrs von der Regierung übernommen. (Weber 2007a: 9) Bis heute ist der Zuckersektor in den

Händen der *Fiji Sugar Cooperation* (FSC). Das staatliche Unternehmen betreibt drei Zuckerfabriken auf Fidschi, auf Viti Levu in Lautoka, Rarawai in Ba und in Labasa in Vanua Levu (Deo 2020).

Mit dem Beginn der Herrschaft Großbritanniens über Fidschi im Jahr 1874 wurde eine britische Kolonial- und Arbeitspolitik etabliert, die mit der Einführung indischer Vertragsarbeiter*innen nach Fidschi zu einer dreistufigen ethnischen Struktur führte. Indigene Fidschianer*innen waren Landbesitzer*innen, Europäer*innen kontrollierten den Handel sowie die Wirtschaft und Indo-Fidschianer*innen stellten billige Arbeitskräfte zur Verfügung. Die ethnische Komplexität die aus dieser Konstellation entstand führte zu Spannungen, deren Auswirkungen bis heute sichtbar sind (siehe nächstes Kap 3.3 *Ethnische Konflikte in Fidschi*).

3.3 Ethnische Konflikte in Fidschi

Die Auswirkungen des britischen Kolonialismus werden in Form von ethnischen Konflikten in Fidschi unterstrichen, die in diesem Kapitel näher beleuchtet werden. Außerdem werden die sozialen, politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Umstände untersucht, die sich während der Kolonialzeit entwickelten.

Fidschi hat eine lange Geschichte von umstrittenen kulturellen Werten und Identitäten, vor allem zwischen den zwei ethnisch dominanten Gemeinschaften, den indigenen Fidschianer*innen (57,3 %) und den Indo-Fidschianer*innen (37,6 %). Laut den beiden deutschen Geographen Heiko Faust und Johannes Winter bestehen diese „tradierten Ressentiments“ (Faust/Winter 2003: 163), die ein hohes Konfliktpotenzial beinhalten, schon seit dem Beginn des britischen Kolonialismus ab 1878 in Fidschi samt der Einführung indischer Kontraktarbeiter*innen für die Plantagenarbeit.

(Faust/Winter 2003: 163)

Der guyanische Politikwissenschaftler und Verhaltensforscher Ralph Premdas weist darauf hin, dass es durch die koloniale Migration von verschiedenen Völkern in Fidschi zu einer Entstehung und Verhärtung von multiplen Spaltungen gekommen ist, sowohl in Bezug auf Wohnort und Religion als auch auf Rasse, Kultur und Wirtschaft. Durch koloniale Manipulation und einem Drang zur Modernisierung, der die verschiedenen

Gruppen im Staat in Kontakt und Wettbewerb bringt, kam es zu einer Erweckung eines kollektiven Gruppenbewusstseins. Der andauernde Wettbewerb um Werte und Ressourcen sowie der Schutz der kommunalen Identität führte zu regelmäßigen Ausbrüchen von ethnischen Unruhen und Gewalt. (Premdas 1993: 9)

Während der gesamten Kolonialzeit sowie nach der Unabhängigkeit seit 1970, bestanden gravierende kulturelle Gegensätze zwischen den indigenen Fidschianer*innen und den Indo-Fidschianer*innen (Schieder 2007: 521). Die durch den Kolonialismus eingeführten Wirtschaftsstrukturen trugen auf beiden Seiten zu sozialer und finanzieller Verwundbarkeit sowie Marginalisierung bei und wirkten sich negativ auf die ethnische Beziehung der beiden Bevölkerungsgruppen aus (Prasad / Dakuvula / Snell 2001: 2).

Die Kolonialverwaltung förderte die getrennte wirtschaftliche Entwicklung der beiden Kulturkreise. Die schützende Arbeitspolitik der Briten unter Gordon, die Doktrin der *Paramountcy of Fijian Interests* von 1874 sorgte dafür, dass einheimische Fidschianer*innen nicht für die Kolonialist*innen auf den Plantagen eingesetzt werden dürfen. Für diese schwere Arbeit wurden wie erwähnt Indo-Fidschianer*innen als Ersatz genommen. Infolgedessen entwickelte sich eine ethnisch stratifizierte koloniale Arbeiter*innenschaft. (Prasad / Dakuvula / Snell 2001: 3) Im Zuge der von den Brit*innen praktizierten Politik für die Wahrung der traditionellen fidschianischen Kultur wurde praktisch ein Staat im Staat geschaffen. Premdas kritisiert dabei den zu starken Schutz, weil es dadurch zu einer wirtschaftlichen Unterlegenheit der einheimischen Bevölkerungsgruppe kam und viele von ihnen kaum darauf vorbereitet waren, mit den Europäer*innen und Inder*innen zu konkurrieren, sobald sich der Kreis ihrer Tätigkeiten über das Dorf hinaus erweitert hatte. (Premdas 1993: 10) Die indigenen Fidschianer*innen waren auf einige der einkommensschwächsten und niedrig qualifizierten Berufe konzentriert und im Gegensatz kam es im Wirtschafts- und Handelssektor zu einer Dominanz der Indo-Fidschianer*innen (Prasad / Dakuvula / Snell 2001: 3).

Auch Mückler kommt zum Ergebnis, dass durch den Import indischer Arbeitskräfte (zum Schutz und Rücksichtnahme indigener Interessen), die Zusammensetzung der Bevölkerung nachhaltig gestört und die Bemühungen Gordons zu einem „Bumerang“

(Mückler 1993: 196) wurden. Das heißt, die beiden Bevölkerungsgruppen leben zwar bis heute Seite an Seite, sind einander aber feindlich gesinnt. (Premdas 1993: 9) Die von Gordon für die Landverteilung eingeführte Institution der *Native Land Commission* im Jahr 1880 sorgte dafür, dass die Indo-Fidschianer*innen kein Land besitzen, sondern es nur pachten durften (Mückler 1993: 82). Diese bestimmte Regelung von Landvergabe und Landbesitz sah vor, dass ein Großteil des Landes in Verwaltung von autochthonen Fidschianer*innen blieb (83 %), und der Rest aus vorkolonialen Besitzansprüchen den eingewanderten Europäern*innen (8 %) und der britischen Krone (9 %) zustand (Faust 2006, zit. n. Holtz 2012: 15). Mehrere Autor*innen kommen zu dem Ergebnis, dass dies weitreichende Folgen mit sich brachte, die bis heute noch in Form von ethnischen Spannungen sichtbar sind (siehe Kap. 3.1.3 *Ethnische Konflikte in Fidschi*). (Holtz 2012: 17; Faust/Winter 2003: 154ff.; Mückler 1993: 81; Weber 2008: 56)

Die Landpolitik, die von Gordon im Zuge der kolonialen Maßnahmen eingesetzt wurde und den Verkauf von Landbesitz verboten hatte (siehe Kap. 3.2), bringt bis heute weitreichende Folgen für Fidschi mit sich, denn eine der Hauptursachen des fidschianisch-indofidschianischen Konflikts ist die Landfrage. (Weber 2003: 19; Premdas 1993: 23) Ein Großteil der heutigen Zuckerrohr-Landwirt*innen zählt zu den Nachkommen der indischen Kontraktarbeiter*innen, die das Land eben nur pachten durften (Faust/Winter 2005: 115; Faust/Winter 2003: 160). Diese Abhängigkeit der Indo-Fidschianer*innen von den heimischen Fidschianer*innen betrifft die Verlängerung der Pacht-Verträge, die Größe des bestellten Landes oder den Zugang zum Land, führt seit der Regelung der *Native Land Commission* zu Spannungen zwischen diesen beiden Gruppen.

Das Problem besteht vor allem in ungelösten Landrechtsfragen, da die Pachtdauer zumeist auf 30 Jahre festgelegt wurde und nach Ablauf vielen indisch-stämmigen Landwirt*innen ihre Verträge von den indigenen Landbesitzer-Clans nicht verlängert wurden. Rechtlich haben die Indo-Fidschianer*innen kein Anrecht auf Verlängerung und wegen ethnischer Ressentiments bekamen sie diese oft nicht von den Eigentümer*innen. (Weber 2003: 267) Ein weiterer Grund ist, dass in einigen Fällen die Landbesitzer*innen ihr Grundstück selbst bewirtschaften möchten, aber meistens sind sie mit der ihnen gesetzlichen zustehenden Pachthöhe nicht mehr einverstanden. Im Zeitraum von 1997 –

2007 sind 7668 Pachten ausgelaufen, 2008 – 2028 werden es weitere 5472 sein. (Weber 2008: 45) Dass dies viel Konfliktpotenzial beinhaltet, steht außer Frage.

Die ethnische Trennlinie in der Landvergabe spiegelt sich bis in die Gegenwart im Wirtschaftssystem Fidschis wider. Obwohl die Indo-Fidschianer*innen das Land nur bewirtschaften aber nicht besitzen durften, fokussierten sie sich als Landpächter*innen auf die Weiterführung der Zuckerwirtschaft und dominieren diese noch bis heute. Doch viele von ihnen zogen auch in die Städte und etablierten sich im Einzelhandel sowie in der Bekleidungs- beziehungsweise Textilindustrie. Heutzutage besetzen sie noch immer die meisten Führungspositionen in diesen Bereichen. (Faust/Winter 2005: 115; Faust/Winter 2003: 160) Die Entwicklung ging sogar soweit, dass heute komplette Wirtschaftszweige fast nur von der indisch-stämmigen Bevölkerung geführt werden. Premdas schreibt, dass beispielsweise im Jahr 1999 nur etwa 2 % der Unternehmer*innen indigene Fidschianer*innen waren (Premdas 1993: 27). Das Erbe der Kolonialmacht zeigt sich in einer wirtschaftlich getrennten Aufteilung. Insgesamt haben sich die wirtschaftlichen Einflussbereiche so aufgeteilt, dass die weißen Nachkommen der europäischen Siedler*innen und Australier*innen die Vormachtstellung in großen Unternehmen wie Bankwesen und Industrie innehaben, die Inder*innen in der Zuckerproduktion sowie in kleinen und mittleren Unternehmen und die indigenen Fidschianer*innen im Dienstleistungsbereich des Tourismussektors und im öffentlichen Dienst. Diese Entwicklung führte zu großen Unterschieden bei der Verteilung von materiellem Vermögen. (Premdas 1993: 57; Faust/Winter 2005: 116). Die Indo-Fidschianer*innen bekommen im Gegensatz zu den einheimischen Fidschianer*innen höhere Löhne und haben einen höheren sozialen Status. (Faust/Winter 2003: 161) Diese Ungleichheit führte zu Unbehagen zwischen den Bevölkerungsgruppen und stellt einen Nährboden für ethnische Konflikte dar.

Im Jahr 1999, kurz vor dem Putsch vom Frühjahr 2000, wurde der Politiker Mahendra Chaudhry zum Premierminister gewählt. Die Tatsache, dass zum ersten Mal ein Indo-Fidschianer an die Macht kam, ließ die Wogen bei der indigenen Bevölkerung hochgehen. Ein Grund dafür, war die befürchtete Landreform zu Gunsten der Indo-Fidschianer*innen, um den kommerziellen Landwirtschaftssektor zu fördern. (Weber 2003: 20) Laut Holtz und Weber hatte die traditionelle indigene fidschianische Elite etwas dagegen, da für sie

das geltende Landrecht Machtkonservierung und Geldeingänge durch Pachtverträge bedeuteten. (Holtz 2012: 19; Weber 2003: 20) Die Gegenspieler*innen von Mahendra nutzten hierbei die Gelegenheit, um die wachsende Unzufriedenheit der Öffentlichkeit mit Chaudhrys Regierungsstil voranzutreiben. Ihnen wurde von den nationalistischen Politiker*innen mitgeteilt, dass die Indo-Fidschianer*innen am besten Weg seien, das Landrecht der einheimischen Fidschianer*innen aufzulösen. Besonders in jener Zeit, in der viel Arbeitslosigkeit in der Stadt herrschte, war die Aussicht auf soziale Absicherung, indem sie ein Stück Land mit Subsistenzanbau bestellen und die Möglichkeit dort ein Haus aufzubauen, besonders attraktiv. Auf diese Weise wurde von der traditionellen indigenen Elite der Konflikt zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen absichtlich instrumentalisiert. Weber begründet das mit einer gezielten Ablenkung von akuten sozio-ökonomischen Problemen. Korruption, die bereits alltäglich geworden ist, sowie eine Vetternwirtschaft, haben dafür gesorgt, dass die Kluft zwischen Arm und Reich groß ist. Nur ein geringer Anteil der Inselbewohner*innen zählt zu den Reichen, die Mehrheit zu den Armen. Der Geograph sieht in diesem Dilemma eine Loslösung einer Konfliktspirale unterschiedlicher ethnischer Kompositionen, „die es überhaupt erst ermöglichte, ethnische Kategorien mit bisher unbekannter Vehemenz in die politische Auseinandersetzung einzuführen.“ (Weber 2003: 20).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Kolonialzeit eine der prägenden Faktoren für die ethnische Spaltung ist. Nicht nur die Förderung unterschiedlicher wirtschaftlicher Aktivitäten entfaltete eine trennende Mauer zwischen den beiden großen Bevölkerungsgruppen, sondern auch die Fortsetzung der Vorherrschaft der indigenen fidschianischen Interessen über andere ethnische Gruppen.

3.4 Fidschi und die UN-Einbindung

Um international auf die Dringlichkeit der Problematik der Auswirkungen des Klimawandels aufmerksam zu machen, beteiligt sich Fidschi seit Jahrzehnten an weltweiten UN-Friedensmissionen. Dieses Kapitel geht der Frage nach, wie es Fidschi trotz seiner geringen Größe gelungen ist, ein glaubwürdiger Verfechter des Klimawandels zu werden und welche Auswirkungen es aber mit sich brachte. Fidschi bildet mit anderen kleinen Inselstaaten¹⁹ einen der jüngsten Zusammenschlüsse von Ländern, die den

¹⁹ Föderierten Staaten von Mikronesien, Papua-Neuguinea, Samoa, Kiribati, Tonga, Salomonen, Tuvalu, Vanuatu, Marshallinseln, Palau und Nauru (GIZ 2018)

Vereinten Nationen angehören. Diese Inseln zählen zu den Regionen, die am stärksten vom Klimawandel betroffen sind. Im „Globalen Klima-Risiko-Index 2018“ von Germanwatch werden Fidschi und andere SIDS (Small Island Development States), darunter Haiti und die Dominikanische Republik im Jahr 2016 als die am stärksten von Extremwetterereignissen erfassten Staaten geführt (Eckstein / Künzel / Schäfer 2017: 6). Für den deutschen Politikwissenschaftler Oliver Hasenkamp ist es deshalb nicht verwunderlich, warum die SIDS vermehrt versuchen, aktiv in die weltweite Klimapolitik einzugreifen (Hasenkamp 2016: 21). Um sich in den UN-Gremien bei Themen wie Klimawandel oder nachhaltiger Entwicklung Gehör zu verschaffen, haben sie ihre Kräfte gebündelt und sich zu Allianzen zusammengeschlossen. In dieser Weise nehmen sie eine gewichtigere Rolle ein, da diese Ausschüsse auf einer formalen Stimmengleichheit beruhen, indem die Stimmen einzelner Staaten gleich viel zählen. (Hasenkamp 2016: 20) Für eine aktive Mitgestaltung in der internationalen Politik sind die Pacific Small Island Developing States (PSIDS) aufgrund des späten Erlangens ihrer Unabhängigkeit noch zu unerfahren in außenpolitischem Belangen. Es fehlt ihnen sowohl an materiellen, finanziellen als auch personellen Kapazitäten. (Hasenkamp 2016: 20)

Allianzen und Partnerschaften mit anderen Staaten, welche ähnliche Standpunkte und Anschauungen vertreten, sind von großer Bedeutung für Fidschi, da über diesem Weg ein Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch stattfinden kann. Dadurch können gemeinsame Themenfelder bearbeitet und die jeweiligen Interessengebiete aufgezeigt werden. Für Fidschi ist China schon seit Mitte der 1970er ein wichtiger Partner. Dies zeigte sich unter anderem im Jahr 2014, als Xi Jinping der erste chinesische Staatspräsident war, der die Insel im Rahmen des G-20 Gipfels besuchte und sich mit seinem Amtskollegen Eveli Nailatikau traf. Der kleine Inselstaat wurde von China als „aufrichtiger Partner“ (Botschaft der Volksrepublik China 2014) bezeichnet.

Für die PSIDS, zu denen Fidschi gehört, ist die im Jahr 1990 gegründete Allianz der kleinen Inselstaaten AOSIS (Allianz of Small Island States)²⁰ von großem Stellenwert, da hier der Klimawandel, eine nachhaltige Entwicklung und der Schutz der Ozeane im Fokus stehen

²⁰ zu den AOSIS gehören: Cabo Verde, Comoros, Guinea-Bissau, Maldives, Mauritius, Sao Tome and Principe, Seychelles, Singapore, Antigua and Barbuda, Bahamas, Barbados, Belize, Cuba, Dominica, Dominican Republic, Grenada, Guyana, Haiti, Jamaica, St. Kitts and Nevis, St. Lucia, St. Vincent and the Grenadines, Suriname, Trinidad and Tobago, American Samoa, Guam, Netherland Antilles, Puerto Rico, United States Virgin Islands, Cook Islands, Fiji, Kiribati, Marshall Islands, Micronesia, Nauru, Niue, Palau, Papua New Guinea, Samoa, Solomon Islands, Timor-Leste, Tonga, Tuvalu, Vanuatu (AOSIS, 2019)

(AOSIS 2019). Die Mitgliedsstaaten der AOSIS werden schon seit längerem als moralischer Kompass beziehungsweise als ‚Gewissen‘ in der weltweiten Klimapolitik gesehen (Hasenkamp 2016: 24). Dies spiegelt sich in den Aussagen des Außenministers der Salomonen Inseln, Patteson Oti, bei einer Pressekonferenz vor seinen Kollegen des Commonwealth wider:

„Climate change is the symptom and not the disease. The disease is our unsustainable means of production, worsened by unsustainable patterns of consumption.“ (Oti 2007, zit. n. Barnett/Campbell 2010: 96)

Der Vize-Präsident der Föderalen Staaten von Mikronesien Alik Alik verurteilt die Verzögerung von Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Klimawandel in einer Rede während der UN-Klimakonferenz in Bali 2007 (COP13):

„By delaying actions relating to climate change, the world should not be saying that the lives of some people are more important than those of others. Nor should it imply that some cultures are more worthy of saving than others.“ (Alik 2007, zit. n. Barnett/Campbell 2010, S. 96).

Die PSIDS nützen die Vereinten Nationen als Plattform, um ihre bilateralen Beziehungen zu anderen Ländern zu pflegen. Neben den jährlichen Generalversammlungen werden auf Drängen von Fidschi viele Treffen mit verschiedenen Staaten bzw. Staatsgruppen organisiert. Die politische Dimension der Globalisierung wird hier sichtbar (siehe Kap. 2.1.3), denn der Klimawandel ist ein Problem, welches nur auf internationaler beziehungsweise globaler Ebene angemessen bearbeitet werden kann.

Das internationale Engagement von Fidschi ist den letzten Jahren deutlich gewachsen und wurde besonders bei seiner Rolle in den UN-Klimaverhandlungen erkennbar. Am 13. Juni 2016 wurde der fidschianische UN-Botschafter Peter Thomson für ein Jahr zum Präsidenten der UN-Generalversammlung gewählt. Zum ersten Mal nimmt ein Vertreter eines pazifischen Inselstaats diese hohe Stellung ein. Das ist eine große Chance für das Pazifik-Netzwerk, um spezifische Themen und Interessen noch stärker auf die globale Agenda zu setzen. (Pazifik-Informationsstelle 2016)

Fidschi sieht sich nicht wie andere PSIDS als Opfer internationaler Isolierung, sondern als ernst zu nehmender einflussreicher Akteur im internationalen Geschehen und möchte dementsprechend auch mehr Mitspracherecht innehaben. Um dieser Forderung gerecht

zu werden, beteiligt sich Fidschi seit Jahrzehnten regelmäßig an UN-Friedenseinsätzen (Abb. 10). (Hasenkamp 2016: 24) Dem australischen Historiker Deryk Scarr zur Folge, haben die vielen Einsätze zur Friedenssicherung das internationale Ansehen des Landes erheblich verbessert. (Scarr 2008: 246)



Abbildung 9: Fidschi Soldaten bei einer Friedensmission der UN im Irak. (Bajornas 2019)

Trotz der geringen Größe des Inselstaates und einem *Human Development Index* (HDI) im mittleren Ranking (Platz 93 von 189 im Jahr 2019) (UNDP 2020), erbringt Fidschi weit mehr Engagement als erwartet. Diese Auffassung von Hasenkamp deckt sich mit jener von Fidschis Außenministerium, denn dieses sieht Fidschi als einen verantwortungsbewussten Unterzeichner der Charta der Vereinten Nationen und steht für eine gute globale Bürgerschaft (Fiji Ministry of Foreign Affairs 2017). Für ein kleines Land wie Fidschi sind Rechtsstaatlichkeit und Frieden ein Garant für Unabhängigkeit und Überleben.

Begonnen hat Fidschi mit seiner Beteiligung an internationalen Friedenseinsätzen 1978, als es seine ersten Truppen im Rahmen einer UN-Übergangsverwaltung in den Libanon schickte. Fidschis internationale Friedenstruppen wurden zu verschiedenen Missionen, meist im Zusammenhang mit der UNO (ausgenommen zum Beispiel der Einsatz im Rahmen der *Regional Assistance Mission* (RAMSI) auf den Salomonen- und Bougainville-Inseln im Jahr 2003 unter der Leitung von Australien und Neuseeland)²¹, an globale Krisenherde entsandt (Weber 2008: 40) und spielen eine große Rolle für den internationalen Frieden sowie für die internationale Sicherheit. Des Weiteren unterstützten die Truppen Prozesse bei der Nationenbildung in konfliktbeladenen

²¹ Weber bezieht sich hier auf Howlett 1948 und Ravuvu 1988

Ländern wie Afghanistan, Kroatien, Osttimor, Irak, Kosovo, Kuwait und den Libanon (Mohanty 2006: 113). Bemerkenswert ist, dass Fidschi pro Kopf mehr Soldaten für UN-Friedensmissionen bereitgestellt hat als jeder andere Staat (Wyeth 2018). Tabelle 1 zeigt wann und in welchem Land sich Fidschi zwischen 1978 und 2013 bei UN-Friedensmissionen beteiligte.

Jahr	Land
1978 - 2004	Libanon
1979	Afrika
1982	Sinai
1988	Ägypten
1991	Irak
1992 - 1993	Somalia
1994	Bougainville
2000 - 2005	Osttimor
2003	Salomonen-Inseln
2004	Irak
2013	Syrien

Tabelle 1: Beteiligung von Fidschi an verschiedenen Friedensmissionen seit 1978 – 2013.
(Darstellung Rene Eisentopf nach Daten von RFMF 2016)

Auf der Webseite der „United Nations Peacekeeping“ lässt sich nachverfolgen, dass 324 Fidschianer*innen im Jahr 2020 an Auslandseinsätzen beteiligt waren (United Nations 2021). Fidschi zeigt auch bei UN-Missionen, die mit erheblichen Sicherheitsrisiken verbunden sind, die Bereitschaft, Stellung zu bewahren und weiterhin eingesetzt zu werden. Ein Beispiel wäre der Vorfall im Jahr 2014, als bei einer Friedensmission auf dem Golan am 27. August eine Al-Quaida angegliederte Al-Nusra-Front syrische Regierungstruppen hinter der Waffenstillstandslinie angegriffen hatte und 45 fidschianische Friedenssoldat*innen entführt wurden (Security Council Report: 2019). Obwohl andere Länder bei ähnlichen Vorfällen ihre Truppen zurückbeorderten, blieb Fidschi seiner Mission verpflichtet und wurde somit seiner Rolle in internationalen Friedenssicherungs-Fragen gerecht. Fidschi versucht durch seine Außenpolitik „friends to all and enemies to none“ (Xinhua 2014) internationale Beziehungen laufend zu verbessern (RNZ 2014). Dies unterstrich auch der derzeitige fidschianische Premierminister Frank Bainimarama in einer Rede bei einer Generalversammlung der Vereinten Nationen über die Gründe für das Engagement seines Landes für die UN-Friedenssicherung:

„That is why so many Fijians have been willing to enter the ranks of global peacekeepers. Because we believe that the right of peace should be enjoyed by all of humanity. That is why we’ve given 40 years of service, and sacrifice, to this cause. And that is why we stand ready, as ever, to do our part in this critical global effort. [...] While we may be a small country, we’ve shown ourselves more than willing to do our part to protect the innocent, shield the vulnerable and uphold the basic human rights of all people.” (Bainimarama 2018, zit. n. TheDiplomat 2018)

Aus dieser Rede wird deutlich, dass es für Fidschi äußerst wichtig ist, sich für Schwächere einzusetzen, Unschuldige zu schützen und für die Wahrung grundlegender Menschenrechte einzustehen. Zudem betonte selbst der UN-Generalsekretär Antonio Guterres in seiner Ansprache vor dem fidschianischen Parlament im Jahr 2009, dass Fidschis soziale und gemeinschaftliche Verantwortung sowie seine symbiotische Beziehung zur Umgebung tief in den Traditionen verankert ist. Dadurch wird Fidschi zu einem natürlichen globalen Vorreiter in Bezug auf Klima und Umwelt. (United Nations 2019)

Die Beteiligung von Fidschi an Friedenssicherungseinsätze hatte Folgen auf die Innenpolitik des Landes. Wie Jone Baledrokadroka, ein ehemaliger Oberst beim fidschianischen Militär betont, sind die tatsächlichen Auswirkungen von internationalen Friedenssicherungseinsätzen auf die Innenpolitik eines mitwirkenden Landes noch wenig erforscht worden. In Fidschi entwickelte sich langsam und unbewusst ein sogenanntes Patron-Klient-Verhältnis²² zwischen der herrschenden Elite mit indigener Abstammung und dem aus über 99 % aus ethnischen Fidschianern bestehenden Militär. (Baledrokadroka 2012: 105) Dieses besondere Verhältnis wird von dem fidschianischen Ökonomen Wadan Narsey auf seiner Webseite „NarseyonFiji“ dargelegt. Er kritisiert dabei sämtliche Begünstigungen des Militärs, wonach das genehmigte Budget weit überzogen und durch Steuergelder bezahlt wurde. Im Zeitraum von 2000 – 2010 seien über 225 Millionen US-Dollar illegal ausgegeben worden und der Staatsverschuldung von Fidschi hinzuaddiert worden. Es wurden auch nicht die in der Charta verankerten

²² Unter Klientelismus oder Patron-Klient-Beziehungen wird eine Form der Politik verstanden, bei der es eine persönliche Beziehung zwischen Führer*innen und Anhänger*innen gibt. Es gilt für beide Seite eine verbindliche Vereinbarung. Der Patron gewährt Gefälligkeiten im Gegenzug für politische, materielle Güter sowie andere Dienstleistungen. (Rothstein 1979: 25)

Grundgesetzte der Rechenschaftspflicht eingehalten, da nicht berichtet wird, wie das Steuergeld in der Vergangenheit Verwendung gefunden hat. (Narsey 2012) Der ehemalige Professor von der South Pacific University nutzt diese Webseite, um auf Entwicklungsprobleme von Fidschi aufmerksam zu machen sowie auf andere Problembereiche wie etwa eine Medienzensur während der Parlamentswahlen 2014, akademischer Zensuren oder Manipulationen von Verfassungen, Wahlsystemen und Wahlen, die ebenfalls im Jahr 2014 in vielfältiger Weise vorgekommen sind. So wurden Podiumsdiskussionen abgesagt, Wahlergebnisse verändert und Journalisten waren gezwungen, bereits geschriebene Artikel vor der Veröffentlichung zurückzunehmen. (Narsey 2014)

Obwohl in der Literatur die ethnisch orientierte Politik meist als Hauptursache aller Putsche in Fidschi gesehen wird, argumentiert Baledrokadroka dahingehend, dass die Beteiligung des fidschianischen Militärs an UN-Friedenseinsätzen das Selbstbild als Vermittler politischer Spannungen und als Exekutor von Staatsstreichen gestärkt habe.

Durch die Teilnahme an Friedenssicherungen (die Aufgabenbereiche bestanden aus Friedenskonsolidierung, Sicherheitsbewahrung, Übernahme von Regierungsaufgaben) (DGVN 2015) in anderen Ländern wurde die Fähigkeit des Militärs verbessert, in innerpolitische Angelegenheiten eines Landes einzugreifen. Ein unbeabsichtigter Nebeneffekt war die Tatsache, dass es wegen der ausländischen Friedenseinsätzen zu einem enormen Wachstum der fidschianischen Streifkräfte, *der Royal Fijian Military Forces* (RFMF), kam. Fidschi hatte schon bald viel mehr Truppen zur Verfügung, als zur Verteidigung einer kleinen Insel von Nöten wäre. (Baledrokadroka 2012) Mahendra Chaudhry, wie schon erwähnt ein indo-fidschianischer Politiker der Fiji Labour Party, sprach schon 1988 von einer regelrechten Militarisierung der Regierung und der staatlichen Verwaltung (Weber 2008: 40). Vor dem ersten Putsch 1987 kam das fidschianische Militär auf etwa zweitausend Soldaten, danach stieg die Anzahl auf fast sechstausend an (Weber 2008: 40). Auch im Jahr 2018 ist die Größe des Militärs, gemessen an der Bevölkerungszahl von Fidschi, im Vergleich zu seinen größeren Nachbarn recht groß. 1,12 % der Bevölkerung gehören den Streitkräften an, wobei in Australien der Anteil nur bei 0,43 % liegt, in Neuseeland 0,34 % und in Papua-Neuguinea

0,13 % (The World Bank 2020a). In Österreich liegt der Anteil bei ungefähr 0,53 % (Bundesheer 2020) und bei den USA 0,83 % (The World Bank 2020a).

Philip Cunliffe, Dozent für internationale Konflikte am King's College London, zeigt mehrere Faktoren auf, die aus der Friedenssicherung resultieren und zu Fidschis Zyklus der Staatsstrieche beigetragen haben. Die Armee war überwiegend von Personen mit indigener Abstammung besetzt. Neben der Zunahme der Militärgröße wurden die fidschianischen Friedenstruppen durch die Friedensmissionen mit den Sorgen des westlichen Militärs gegenüber der Ausbreitung des Kommunismus vertraut gemacht. Auch durch gesammelte Erfahrungen mit interkommunalen Konflikten im Libanon bekamen sie eine neue Perspektive auf die ethnischen Rivalitäten zwischen der indigen und indo-fidschianischen Bevölkerung auf ihrer eigenen Insel. Die Offiziere haben eine Identität entwickelt, die auf supra-politischer Autorität basierte, nachdem sie vor allem in den Missionen im Libanon zwischen verschiedenen Fraktionen und Parteien in ethnopolitischen Streitigkeiten vermitteln mussten. Der Putschistenführer von 1987, Oberstleutnant Sitiveni Rabuka, sah das Militär in Fidschi als einen Schiedsrichter der Regierungen sowie Hüter der Verfassung. (Cunliffe 2017: 225) Seit der Durchführung eines Staatsstreiches im Jahr 1987 wurde laut Weber die innere Sicherheit eine Angelegenheit des Militärs. In den folgenden drei Jahrzehnten avancierte Fidschi durch die Einmischungen des Militärs in innere Angelegenheiten zu einem putschgefährdeten Staat. (Weber 2008: 40)

Ein klarer Widerspruch bezüglich dieser Vermittlerrolle und der Einhaltung von international geltenden Normen zur Friedenserhaltung sind die Verletzungen der Menschenrechte, die dem Militär bei den Putschversuchen vorgeworfen wurden. Laut Baledrokadroka befanden sich unten den Offizier*innen, die maßgeblich für die Beteiligung des Militärs bei den Staatsstreichen im Jahr 1987, 2000 und 2006 verantwortlich waren, frühere Kommandeur*innen, welche beim fidschianischen Friedensbataillon im Libanon eingesetzt worden waren (Baledrokadroka 2012: 112).

Diese politischen Interventionen des Militärs brachten umgehend negative Folgen mit sich. Nach der Verfassung, die 1970 mit der Unabhängigkeit Fidschis von Großbritannien in Kraft trat, war Fidschi eine parlamentarische Demokratie und Königin Elizabeth II. Staatsoberhaupt, jedoch wurde im Zuge des von ethnischen Spannungen geprägten

Militärputsche durch Oberstleutnant Rabuka 1987 der Inselstaat am 6. Oktober 1987 zur Republik erklärt (The New York Times 1987). Der Putschistenführer proklamierte in seiner Rede, die politische Dominanz der indigenen Fidschianer*innen über die zahlenmäßig größere indische Bevölkerung aufrechtzuerhalten:

„I hereby proclaim that as from this day forth Fiji is declared a republic. [...] I reaffirm the indigenous Fijian race is empowered with the land and right to govern themselves for their advancement and welfare.“ (Rabuka 1987, zit. n. The New York Times 1987)

Infolgedessen wurde der Inselstaat von den Briten aus dem Commonwealth ausgeschlossen. Ein weiterer Grund für diesen Putsch war die öffentliche Kritisierung der wirtschaftlichen Missstände sowie der Korruption und Rolle der indigenen fidschianischen Elite in der gegenwärtigen Politik durch die multiethnische Partei *Fiji Labour Party* (FLP). Die FLP gewann die Wahlen 1987. (Schieder 2007: 522ff.) Rabuka sah sich dazu veranlasst, die indisch-fidschianisch dominierte Koalitionsregierung, zusammengesetzt aus Arbeiterpartei und Nationaler Föderationspartei, zu stürzen (Baledrokadroka 2012: 113). Durch den späteren Widerruf der rassistischen Verfassung, kehrte Fidschi 1997 in den Staatenbund des ehemaligen britischen Weltreiches zurück. (Weber 2008: 24).

Im Jahr 2000 vollzog sich der nächste Putsch. Eingeleitet wurde dieser durch die Wahlen von 1999, als wie bereits erwähnt zum ersten Mal in der Geschichte Fidschis ein Politiker mit indischer Herkunft, Mahendra Chaudhry, zum Premierminister gewählt wurde. Ein Jahr später, am 19. Mai 2000 wurde er von dem gescheiterten Geschäftsmann George Speight, den Chaudhry als CEO der Fiji Hardwood Corporation entlassen hatte, aus der Macht geputscht. Es kam dabei im Parlamentsgebäude zu einer zweimonatigen Geiselnahme des gesamten Kabinetts. (Weber 2008: 24)

Neben dem nicht nachlassenden ethnischen Spannungsfeld zwischen den indigenen Fidschianer*innen und den indisch-stämmigen Fidschianer*innen, gibt es auch innerhalb der indigenen Bevölkerung Spannungen, die durch Klassen- und Privilegien-Kämpfe immer wieder neu entfacht werden. Die fidschianische Bevölkerung wird seit Jahrhunderten von andauernden Rivalitäten begleitet, wobei diese Spannungen seit den 1990er Jahren wieder verstärkt aufgebrochen sind. (Schieder 2007: 526) Nicht nur ein

Interessenkonflikt zwischen diesen beiden Bevölkerungsgruppen führte zu dem Putsch im Jahr 2000, sondern auch die wachsende Kluft zwischen den unterschiedlichen Ureinwohner*innen. Diese Differenzen treten auch heute noch zu Tage:

„So gibt es nicht nur Differenzen zwischen den traditionellen „Chiefs“ und der neuen Machtelite der Fidschianer, die durch Kooperation mit indischstämmigen Geschäftsleuten oder durch lukrative Ämter zu Wohlstand gekommen ist, sondern auch zwischen dem Osten und Westen des Landes. Die Ureinwohner im Osten sind nicht bereit, indigene Premierminister aus dem Westen des Staates zu akzeptieren, in dem die meisten indischstämmigen Bürger leben und der durch den Zuckerrohrbau und Tourismus zu Wohlstand gekommen ist.“ (Gesellschaft für bedrohte Völker 2005a: 2; Herv.i.O.)

Nach dem Putsch von 2000 wird der indigene Fidschianer Laisenia Qarase (zur damaligen Zeit Geschäftsführer der öffentlichen Fidschi-Entwicklungsbank) als ziviler Übergangsführer von Bainimarama, dem Oberbefehlshaber der Streitkräfte, eingesetzt. Während der nächsten Jahre bis 2006 kam es zu unüberwindbaren Differenzen zwischen Bainimarama und Qarase. Besonders ein Amnestiegesetz von 2005 war eines der Auslöser des darauffolgenden Staatsstreiches. Am 13. November 2006 kam es zum vierten Putsch. Bainimarama enthob Präsident Ratu Josefa Iloilo seines Amtes, entließ Qarase aus der Regierung und ernannte sich selbst zum Präsidenten. (Weber 2008: 24)

Nach dem seit 1987 vierten Putschversuch im Jahr 2006, kam es seitens der USA und der Europäischen Union zu Wirtschaftssanktionen gegen Fidschi. Auch Australien und Neuseeland versuchten mit einer Isolierungsstrategie und Boykottierung des Inselstaates (Tourismus brach ein und australische Investitionen hörten zu dem Zeitpunkt auf), Bainimarama zur Abhaltung demokratischer Wahlen zu zwingen. Obwohl sich Bainimarama nicht davon einschüchtern lies und in China einen Partner fand, der sich nicht in die Innenpolitik Fidschis einmischte, kam es zu großen wirtschaftlichen Problemen (Mückler 2013: 133). So ist es nicht verwunderlich, dass die Bevölkerung aus der Wirtschaftskrise ihre eigenen Konsequenzen zieht und Fidschi den Rücken kehrt (Gesellschaft für bedrohte Völker 2005b).

Im September 2013 wurde die bis dato gültige Verfassung verabschiedet und bildet die Grundlage für die demokratischen Parlamentswahlen. Diese neue Verfassung hob die

institutionelle Diskriminierung von Fidschianer*innen indischer Abstammung auf und beseitigte gewisse Teilbereiche der Verfassung, in denen die indigene Bevölkerung bis zu diesem Zeitpunkt bevorzugt wurde. 2015 wählte das Parlament den ersten nicht-indigenen Fidschianer, Jioji Konrote, in das Präsidenten-Amt.

Es zeigt sich aber, dass die Beteiligung Fidschis an den UN-Einsätzen ambivalent ist: Auf der einen Seite steigerte sich das internationale Ansehen durch das Engagement bei weltweiten Friedenseinsätzen und so auch die Möglichkeit für den Inselstaat, verstärkt auf die Auswirkungen des Klimawandels auf die Small Island Developing States hinzuweisen. Beispielsweise hatte Fidschi 2017 bei den COP23-Gesprächen in Bonn den globalen Norden auffordern, den am stärksten gefährdeten Menschen der Welt dabei zu helfen, ihre Widerstandsfähigkeit gegen den Klimawandel zu stärken (Slezak 2017). Auf der anderen Seite kam es seit 1978 mit Beginn der Beteiligung an UN-Einsätzen zu Übergriffen des Militärs auf die Innenpolitik des Landes sowie zu Menschenrechtsverletzungen bei den Putschen in den Jahren 1987, 2000 und 2006.

3.5 Globalisierung und Migration

Nach den Staatsstreichen (siehe Kap. 3.4 *Fidschi und die UN-Einbindung*) nahm das Auswanderungsvolumen aus Fidschi merklich zu. In diesem Kapitel werden die Zusammenhänge untersucht, die zwischen Globalisierung und Migration von Fidschi bestehen sowie die Faktoren, die zur Auswanderung und Arbeitsmigration geführt haben.

In der heutigen Welt sind Globalisierung und Migration eng miteinander verknüpft. Beide Phänomene lassen sich nicht mehr aufhalten und gestalten Identitäten und Lebensräume um. Die menschliche Mobilität ist zu einem integralen Bestandteil der globalen Wirtschaft geworden. Zum Thema Migration gibt es zahlreiche Forschungsartikel mit unterschiedlichen Blickwinkeln und Schwerpunkten. Für diese Masterarbeit sind jene Konzepte interessant, die Migration als Folge mit Globalisierung verknüpfen. Aus dieser Perspektive werden die Zusammenhänge zwischen Globalisierung, internationaler Migration und Entwicklung auf den Fidschi-Inseln untersucht.

Es wird beleuchtet, welche Trends sich abzeichnen, welche Faktoren zur Auswanderung und Arbeitsmigration führen und wie es mit dem Verlauf von Rücküberweisungen

aussieht. Um Migration zu verstehen, ist der Blick durch eine transnationale Linse zu empfehlen, denn nur so kann festgestellt werden, dass sich das soziale Leben nicht automatisch im nationalstaatlichen Rahmen abspielt. Globalisierung ist durch Schrumpfung von Raum und Zeit gekennzeichnet, sowie durch ‚verschwindende‘ Grenzen, die Bewegungshindernisse abbauen (Shizha 2018: 1).

Die Faktoren, die auf eine Migrationsentscheidung Einfluss haben, reichen von politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen bis hin zu persönlichen und ökologischen. Es gibt auf der einen Seite Push-Faktoren durch die es zur Auswanderung kommt wie beispielsweise Armut, Krieg, politische und religiöse Verfolgung sowie Umweltprobleme. Auf der anderen Seite sind Pull-Faktoren dafür verantwortlich, Migrant*innen in die einzelnen Aufnahmeländer zu ziehen. Das können ein höherer Lebensstand und bessere Löhne sein oder aber auch die vermehrte Arbeitsnachfrage im globalen Norden. Außerdem wird Migration nicht durch einen einzelnen Faktor in Gang gesetzt, sondern meistens durch eine Verkettung von Umständen ausgelöst. (Morazán 2017: 1)

Die Einwanderung nach Fidschi ist für den kleinen Inselstaat eine Chance sowie eine Notwendigkeit und nimmt einen wichtigen Platz in der Geschichte (siehe Kap. 3.2 *Das Erbe britischer Kolonial- und Arbeitspolitik*) und der gegenwärtigen Entwicklung des Landes ein. Obwohl der Inselstaat auch heute noch ein Land der Auswanderung ist, gibt es eine geringe Zuwanderung, die wichtige Defizite in Fachpositionen füllte, die öffentlichen Dienste einschließlich der medizinischen Versorgung stärkte, ausländische Investitionen anregte, eine Quelle für kostengünstige Arbeitskräfte bot und die Wirtschaft durch die Migration von Studenten*innen ankurbelte. (IOM 2020: 5f.) Die Gesamtzahl der Migrant*innen ist seit den 1960er Jahren, als etwa 20.000 im Ausland geborene Menschen in Fidschi lebten, sogar gesunken. Im Jahr 2015 hatte Fidschi nach Papua-Neuguinea (42,2 %) die zweithöchste Zahl von Migranten in der Pacific Island Countries (PIC) Region (22,5 % aller Migranten in der Region) und zieht Arbeiter*innen und Student*innen hauptsächlich aus Asien und dem Pazifikraum an. Nach Angaben der Vereinten Nationen lebten im Jahr 2019 bis zu 14.000 Einwander*innen in Fidschi, was in etwa 1,8 % der Gesamtbevölkerung des Landes entspricht. (IOM 2020: 13f.) Abbildung 10 zeigt den Verlauf der Migrationsbestände der Hauptherkunftsländer von 1990 – 2019. Ein

Rückgang der Inder*innen steht einem Anstieg der Australier*innen und Pakistanier*innen gegenüber.

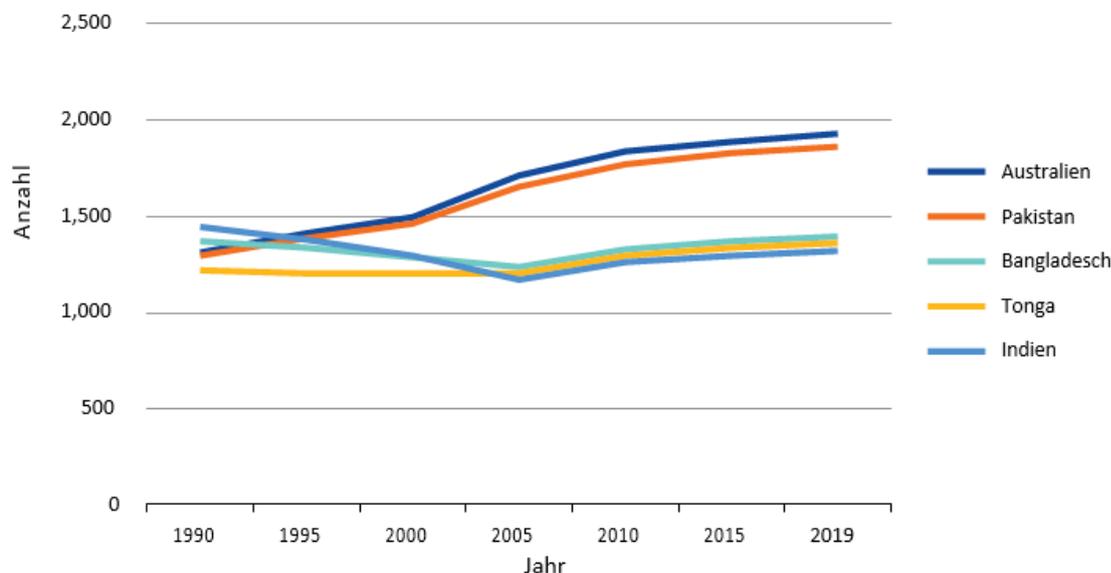


Abbildung 10: Migrantenbestände aus den fünf wichtigsten Herkunftsländern von 1990–2019. (IOM 2020: 15, Überarbeitung Rene Eisentopf)

Die Zahl der Auswander*innen aus Fidschi wurde Mitte 2019 auf über 222.000 geschätzt, fast alle der Emigrant*innen befanden sich in vier Ländern: Kanada, Neuseeland, Australien und die Vereinigten Staaten von Amerika. (IOM 2020: 30) Eine aktuelle Herausforderung für Fidschi stellen die Lücken dar, die durch eine Abwanderung von Fachkräften entstehen. Fidschi verlor insbesondere ab dem ersten Staatsstreich im Jahr 1987 nach und nach seine qualifizierten Arbeitskräfte. Das hatte negative Auswirkungen auf die Produktivität und gefährdete den langfristigen Entwicklungsprozess. Premdas weist darauf hin, dass die Auswanderung von einer großen Anzahl derjenigen, die mit ihren Fähigkeiten helfen hätten können, das wirtschaftliche Wohlergehen sowie das Wachstum zu fördern, einen der gravierendsten und direktesten Schäden für Fidschi darstellte. (Premdas 1993: 59) Die Qualität der Dienstleistungen und die allgemeine menschliche Entwicklung des Landes sind durch die Emigration von qualifizierten Arbeitskräften weitgehend beeinträchtigt worden. (Mohanty 2006: 117)

Für Mohanty und Naido waren die politische Instabilität und in Folge die angeschlagene Wirtschaft die Hauptfaktoren, warum es zur signifikanten Abwanderung von Architekt*innen, Ingenieur*innen, Elektriker*innen, Buchhalter*innen, Manager*innen, Lehrer*innen und Gesundheitspersonal gekommen ist. (Mohanty/Naido 2011: 14) Weber sieht die Globalisierung als indirekten Bestandteil politischer Instabilität. Diese weckte in

vielen Menschen den Wunsch, dem Zustand in ihrem Land zu entfliehen. (Weber 2008: 52)

Jahr	Indo-Fidschianer*innen	Migranten mit fidschianischer Staatsbürgerschaft insgesamt	% Indo-Fidschianer*innen	Jährliche durchschnittliche Auswanderungsrate	Fachkräfte			
					Indo-Fidschianer*innen	Jährlicher Durchschnitt Fidschianer*innen	Gesamt	% Indo-Fidschianer*innen an Gesamt
1978-86	17 358	20 703	83,8	1 929	-	-	-	-
1987-99	57 159	64 209	89,0	4 763	6 008	501	6 869	87,5
2000-07	37 174	43 113	86,2	4 647	6 749	844	7 446	90,6
2008-12	10 536	21 774	48,4	2 107	3 001	600	6 445	46,6
1978-12	122227	149799	81,6	3595	-	-	-	-

Tabelle 2: Auswanderung fidschianischer Einwohner*innen nach ethnischen Gruppen und Berufstätigen. (Darstellung Rene Eisentopf nach Mohanty 2017: 6)

In Tabelle 2 ist ersichtlich, dass zwischen 1987–2012 in etwa 149.800 Menschen das Land verlassen haben, davon waren 122.230 Indo-Fidschianer*innen und ungefähr 15.760 Facharbeiter*innen. Die durchschnittliche Abwanderungsrate verlief im Laufe der Jahre unterschiedlich (siehe Abb. 10). Insbesondere nach den vier Staatsstreichen, zweimal 1987, 2000 und 2006, fand in Fidschi eine große Abwanderung von qualifizierten Arbeitskräften statt. (Mohanty 2006: 112). Fast 90 % der Auswander*innen sind Menschen indischer Herkunft im Zeitraum von 1987–2000. Kritisch war nicht nur der Verlust an Fach- und Führungskräften, sondern auch die Tatsache, dass eine große Anzahl an Investor*innen und Unternehmer*innen Fidschi den Rücken gekehrt haben. Sie befanden die Situation bezüglich politischer beziehungsweise ethnischer Spannungen (siehe Kap. 3.3 *Ethnische Konflikte in Fidschi*) für Investitionen nicht vorteilhaft. (Premdas 1993: 59)

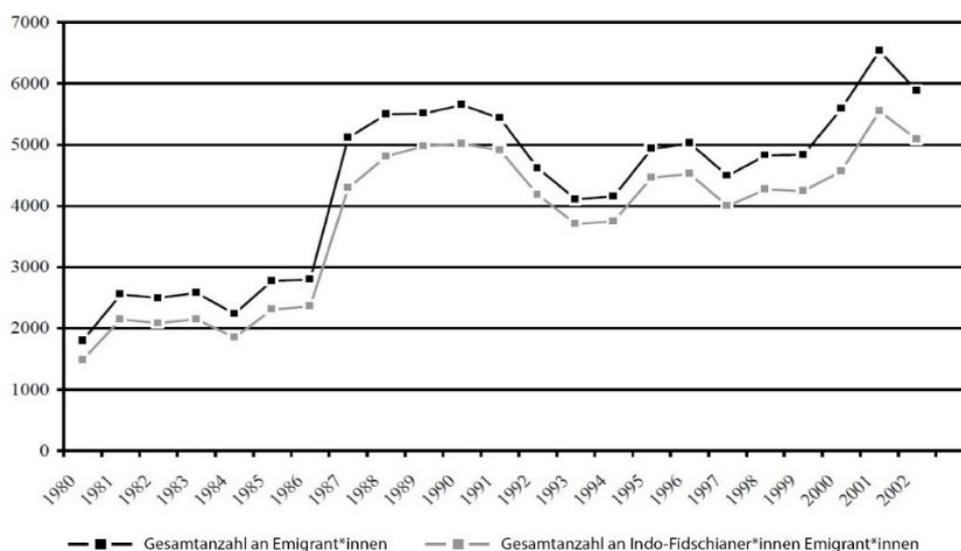


Abbildung 11: Anzahl an Auswander*innen von Fidschi 1980 - 2002. (Voigt-Graf 2008: 6)

Um die Einflüsse der Globalisierung auf die Arbeitsmigration zu untersuchen, ist eine genauere Betrachtung der Ausreise- und Einreisebewegungen notwendig. In den letzten fünfzehn Jahren ist es zu einer Veränderung der Arbeitsmigration in Fidschi gekommen. Im Unterschied zur Migrationswelle zwischen 1987 und 2004, die überwiegend permanent und teilweise unfreiwillig war, ist die derzeitige Emigration meist temporär. Der kleine Inselstaat ist ein Herkunfts-, Transit- und Zielland für Migranten*innen geworden.

Die Auswanderung von qualifizierten Fachkräften, der sogenannte Braindrain, aus dem Globalen Süden wird in Bezug auf Auswirkungen des Entwicklungspotenzials eines Landes, kontrovers diskutiert. (Langthaler 2008: 5) In vielen Teilen der Welt trägt Arbeitsmigration zum Wirtschaftswachstum und Entwicklung bei. Jedoch muss diese Beziehung zwischen Migration und Entwicklung in Hinblick auf Fidschi mit einem kritischen Auge betrachtet werden, da der kleine Inselstaat nur über einen begrenzten Bestand an Humanressourcen verfügt und die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften das Angebot übersteigt.

„There are some critical areas, such as the medical profession, teaching and other specialized services, where labour shortages were most acute and still exist today“. (Government of Fiji 2002: 42, zit. n. Mohanty 2006: 117)

In Kontinenten wie Asien kann eine Abwanderung von Fachkräften durchaus als vorteilhaft für die Entwicklung angesehen werden, da es durch ihre proaktive Rückholungspolitik zu einem Brain Gain kommt, bei dem die Emigrant*innen mit neu erworbenen Fähigkeiten und Bildung zurückkehren. In kleinen Staaten wie Fidschi ist der Abfluss von Humankapitalressourcen jedoch schädlich für eine nachhaltige Entwicklung. (Mohanty 2006: 109ff.) Viele der ausgewanderten fidschianischen Fachkräfte beabsichtigen dauerhaft in einem anderen Land zu leben. Beispielsweise gaben bei einer durchgeführten Umfrage im Zeitraum von 2005 – 2006 von mehr als 400 Lehrer*innen 40 % an, wegen besseren Ausbildungsmöglichkeiten für ihre Kinder, besserer Gesundheitsversorgung, besserer Bezahlung und Arbeitsbedingungen, nicht mehr zurückkehren zu wollen (Iredale et al. 2015). Bei einem Blick auf den Human Development Index wird ersichtlich, dass sich dieser von Platz 66 (im Jahr 2000) auf Platz 97 (im Jahr 2018) verschlechtert hat. (theglobaleconomy 2020)

Am 11. August 2015 hat sich Fidschis Premierminister Frank Bainimarama bei den Menschen entschuldigt, die aufgrund der Putsche zwischen 1987 und 2000 aus Fidschi Richtung Kanada geflohen sind. Die Abwanderung von Fachkräften raube dem Land jahrzehntelange Entwicklung. Er wies drauf hin, dass die Multiple-Staatsbürgerschaft nun erlaubt sei und hat sie eingeladen, nach Fidschi zurückzukehren, um in ihr Herkunftsland zu investieren. (RNZ 2015b) Es steht noch aus, ob diese Einladung des Premierministers Wirkung gezeigt hat, denn laut der Internationalen Organisation für Migration gib es für zurückkehrende Migration noch keine aktuellen Daten. (IOM 2020: 38)

Einen Aspekt der temporären Migration stellen die Rücküberweisungen eines Teils des Verdienstes an die Familie bzw. Herkunftsgemeinde dar, um zur Linderung von Armut beizutragen. (Rahman 2014: 12). Fidschi war traditionell ein Land ohne markante Rücküberweisungen. Bis zum Ende der 1990er Jahre war das Volumen an Überweisungen aufgrund der zumeist permanenten Migration unbedeutend. Die 36 Millionen US-Dollar (siehe Abb. 11) bestanden hauptsächlich aus Unterhaltungsleistungen und Geschenken (Rahman 2014: 119). Wie aus Abbildung 11 entnommen werden kann, hat die Bedeutung von Geldüberweisungen ab dem Jahr 1990 deutlich zugenommen und die drei Nachbarstaaten wurden 2001 in absoluten Zahlen bereits überholt. Seit diesem Jahr schnellte die Kurve stark nach oben und erreicht schon vierzehn Jahre später die 250 Millionen US-Dollar Marke. Die anderen drei Länder, Tonga, Vanuatu und Samoa, halten hingegen weit unter dem Wert von Fidschi. Es zeigt sich der Trend, dass private Rücküberweisungen in Fidschi immer stärker an Bedeutung gewinnen und immer mehr Fidschianer*innen ihre Heimat verlassen, um woanders ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

In den letzten Jahren hat sich eine Rücküberweisungswirtschaft in Fidschi etabliert und im Jahr 2018 betragen die privaten Rücküberweisungen 5,14 % des Bruttoinlandsprodukts. Ein Grund für dieses Wachstum ist laut der Reserve Bank of Fiji, dass es in den letzten Jahren zu einem Anstieg an Militärangehörigen, die im Nahen Osten und Krisengebieten stationiert sind, gekommen ist. Vor allem nach dem Tropenzyklon Winston im Jahr 2016 kam es vermehrt von fidschianischen Arbeiter*innen, Freund*innen und Verwandten, die im Ausland leben, zu Geldspenden (Reserve Bank of Fiji 2016). Dieses globale Rücküberweisungsphänomen wird von Rahel Kunz auch als „Global Remittance Trend“ (GRT) bezeichnet (Kunz 2011: 1).

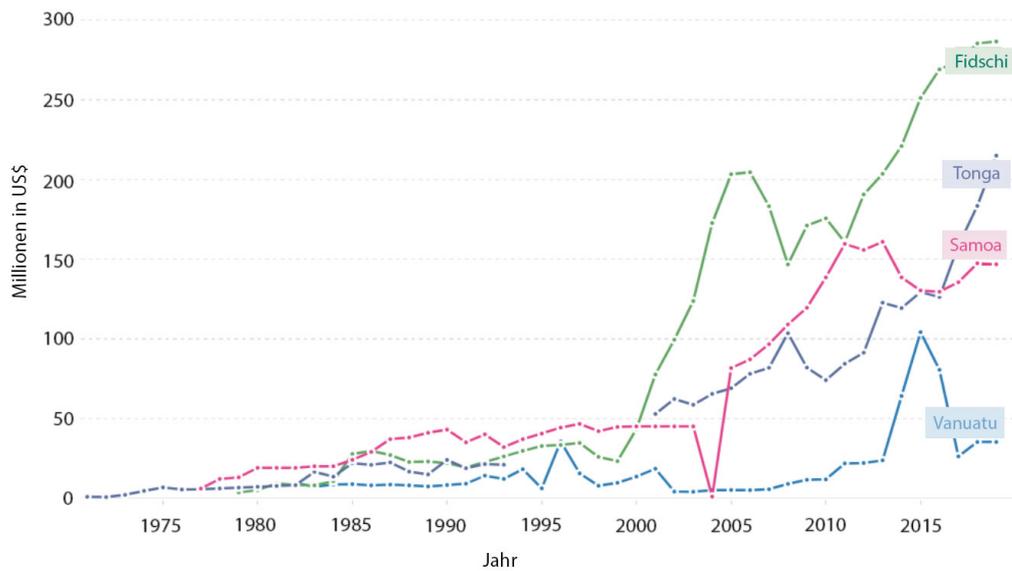


Abbildung 12: Vergleich der Rücküberweisen von Fidschi, Tonga Samoa und Vanuatu von 1978-2019. (Darstellung Rene Eisentopf nach Daten von The World Bank 2020b)

Abschließend kann festgehalten werden, dass geprägt durch die Geschichte einer christlichen Missionierung und einer kolonialen britischen Herrschaft sowie einer daraus resultierenden gesellschaftlichen Transformation, in Fidschi immer noch eine Fremdbestimmtheit nachwirkt. Die Bevölkerung auf Fidschi war vor der britischen Kolonialherrschaft nie vereint und die Einbürgerung tausender eingebürgerter Arbeiter*innen vom indischen Subkontinent, die auf den Zuckerplantagen der Inseln arbeiteten, erschwerte die Aussichten auf nationalen Zusammenhalt. Es existieren nach wie vor bis heute noch enorme politische, ökonomische und soziale Differenzen.

Der Inselstaat wird zu einem Paradebeispiel für die Auswirkungen der Globalisierung. Vor allem durch die Teilnahme an UN-Friedensmissionen, Auslandseinsätze in der britischen Armee und die Mitarbeit in privaten Sicherheits- bzw. Militärunternehmen, wurde die Kultur in Fidschi durch westliche Werte und Einflüsse nachhaltig geprägt. (Fink 2016: 3) Dieser Prozess der Wandlung ist der kulturellen Dimension der Globalisierung (siehe Kap. 2.1.4 *Kulturelle Dimension der Globalisierung*) bzw. einem kulturellen Imperialismus zuzuordnen.

Der deutsche Kultur- und Sozialgeograph Michael Fink kommt durch seine Studie in den Küstendörfern der Fidschi-Inseln zum Ergebnis, dass die aktuellen beschleunigten gesellschaftlichen Veränderungen beim ärmeren Teil der Bevölkerung viel Unsicherheit erzeugt. (Fink 2016: 4) Arbeitslosigkeit, Abstempelung als Billiglohnland für die

Textilindustrie und Armut führen laut dem deutschen Geographen Eberhard Weber zur Abwanderung und Arbeitsmigration in andere Länder mit der Hoffnung auf ein besseres Leben (Weber 2003: 267). Besonders die dauerhafte Emigration von Facharbeiter*innen ins Ausland zieht negative Folgen auf die Entwicklung Fidschis mit sich.

Die Wirtschaftsprobleme lassen sich aber nicht nur der politischen Instabilität des Landes zurechnen, sondern auch den sich stetig verändernden weltwirtschaftlichen Spielregeln. Zur selben Einschätzung kommt auch der Sozialanthropologe und Politikwissenschaftler Hermann Mückler, der schon zahlreiche wissenschaftliche Publikationen über Fidschi verfasst hat. Für ihn ist es besonders durch die äußeren Einflüsse mit all den dazugehörigen Konsequenzen zu einem gravierenden Sozial- und Wirtschaftswandel gekommen, der aus direkten oder indirekten westlichen Einflussnahmen resultierte. (Mückler 1993)

4 Auswirkungen des Klimawandels auf Fidschi

In diesem Kapitel wird auf die ökologischen, sozialen und ökonomischen Auswirkungen des Klimawandels auf Fidschi eingegangen und es werden mögliche Strategien im Umgang mit der Klimaveränderung beleuchtet. Dazu wird in Kap. 4.2 die Insel Koro als Fallbeispiel herangezogen.

4.1 Ökologische und sozioökonomische Auswirkungen des Klimawandels

Fidschi hat sich in den letzten Jahrhunderten deutlich verändert und nicht nur die Auswirkungen der Globalisierung (siehe Kap. 3) zeigen sich auf vielfältige Weise, sondern auch die des Klimawandels. Er stellt eine erhebliche Bedrohung für Fidschis nationale Sicherheit, aktuelle und zukünftige Entwicklungsziele, wirtschaftliche und ökologische Stabilität, kulturelle Praktiken, Lebensgrundlagen und menschliches Wohlergehen dar. (Republic of Fiji 2019: 7) Die Temperaturen werden in Fidschi unter dem Einfluss des Klimawandels ansteigen. (Republic of Fiji 2018: 47) Durch die Folgen der Umweltveränderungen werden Lebensgrundlagen gefährdet, Konflikte um natürliche Ressourcen verschärft und für Tausende von Menschen wird ihre Heimat dauerhaft oder zumindest temporär unbewohnbar gemacht (Ranke 2019: 88). Für eine nachhaltige Entwicklung auf der Insel, die stark auf natürliche Ressourcen angewiesen ist, stellt der Klimawandel mit der Gefährdung der biologischen Vielfalt und der Ökosysteme eine komplexe entwicklungspolitische Herausforderung dar. Die Folgen sind schwerwiegende, weitreichende und sektorübergreifende Auswirkungen für das Wirtschaftssystem in Fidschi. Es betrifft den Landwirtschaft-, Forstwirtschaft-, Fischerei- sowie den Tourismussektor. (Republic of Fiji 2018: 86)

Fidschi ist einem hohen und zugleich zunehmenden Katastrophenrisiko ausgesetzt, verbunden mit Gefahren, die nicht ausschließlich, aber größtenteils klimabedingt sind und in den nächsten Jahrzehnten an Intensität und Häufigkeit zunehmen werden. (Republic of Fiji 2018: 47) Das zeigen deutlich die Auswirkungen von den beiden Zyklonen Winston im Jahr 2016 und Yasa 2020, die über das Land hinwegfegten. Das Ergebnis waren enorme Schäden für die Wirtschaftstätigkeit, den Lebensunterhalt und das Wohlbefinden der Bevölkerung. Der Klimawandel hat das Potenzial, die Gefahren, die Fidschi bedrohen, zu verschlimmern (Republic of Fiji 2018: 51). Ein Blick auf die

Ereignisse der Vergangenheit zeigen (siehe Tab.3), dass Fidschis Infrastruktur und Bevölkerung durch wiederholte Katastrophen stark in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Katastrophe	Anzahl des Auftretens ^a	Anzahl der betroffenen Personen ^b	Anzahl der getöteten Personen
Dürre	6	840865	0
Tropischer Wirbelsturm	67	1981495	359
Hochwasser	44	563315	103
Schwerer lokaler Sturm	2	8375	17
Erdbeben	10	5	5
Tsunami	2	0	0
GESAMT	131	3394055	484

Tabelle 3: Direkte Auswirkungen großer Katastrophen von 1970–2020 (Republic of Fiji 2018: 49, Überarbeitung Rene Eisentopf). Daten zu tropischen Wirbelstürmen entsprechen den Angaben der Regierung von Fidschi und Reliefweb 2020 und beinhalten Zyklone Tomas (2010), Evan (2012), Winston (2016) und Yasa (2020).

- a. Die Anzahl umfasst große Ereignisse, die eine Ausrufung des Katastrophenzustands durch die Regierung auslösten, und kleinere Ereignisse, die zwar Auswirkungen hatten, aber keine solche Ausrufung verursachten.
 b. Die Zahlen sind auf die nächsten 5 gerundet.

Im Zeitraum von 1970 bis 2020 waren in Fidschi fast 3,4 Millionen Menschen direkt von Katastrophenereignisse betroffen, darunter 484 Tote. Laut dem *Climate Vulnerability Assessment* von Fidschis Regierung, sind 75 % der Betroffenen und Toten den Zyklonen, schweren Stürmen und Überschwemmungen zuzuschreiben (Republic of Fiji 2018: 47ff.). Die sozialen und psychologischen Auswirkungen auf die betroffene Bevölkerung, die der tropische Wirbelsturm Winston 2016 hervorgebrachte hatte, sind noch immer beträchtlich. Dies bestätigt auch Marcel Wagner, ADRA Leiter von Österreich, in einem Interview, als er im Jahr 2020 die Insel Koro im Rahmen eines laufenden Projektes besuchte und dort die Gegebenheiten vor Ort untersuchte (siehe Kap. 4.2):

„Die Insel wurde vor vier Jahren von einem tropischen Wirbelsturm dermaßen verwüstet, dass die Menschen sich seit damals nicht wieder gefangen haben und ihre Lebensumstände nicht wirklich wieder aufbauen konnten.“
 (Interview Wagner 2020: 157)

Hinzukommt, dass jeder fünfte Haushalt auf Fidschi einen großen Teil seines persönlichen Besitzes verloren hat und sein Haus beschädigt oder zerstört wurde. Nach jüngsten Schätzungen der *Pacific Catastrophe Risk Assessment and Financing Initiative* (PCRAFI) verursachen tropische Wirbelstürme im Durchschnitt 79 Millionen US-Dollar an Vermögensverlusten pro Jahr. (PCRAFI 2017)

Die Küsten Fidschis werden von tropischen Wirbelstürmen im Vergleich zum Landesinneren am stärksten betroffen und diese sind auch die Hauptverursacher von Küstenüberflutungen. Im *Climate Vulnerability Assessment* wird prognostiziert, dass der mittlere Meeresspiegel und die extremen Wasserstände um Fidschi in der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts deutlich ansteigen werden (siehe auch Kap. 2.2.2). Ein Problem ist vor allem, dass ein höherer Meeresspiegel das Ausmaß der Überflutung von Küsten bei Hochwasser- und Sturmflutereignissen verstärken wird. (Republic of Fiji 2018: 50)

Menschliche Aktivitäten können den Anstieg von Wasserständen bei Überschwemmungen verstärken. Korallenriffe haben einen großen Einfluss auf das Leben der Menschen in vielen Small Island Developing States (SIDS). Sie fungieren als natürliche Wellenbrecher entlang der Küsten vieler tropischer Inseln und stellen eine der wichtigsten natürlichen Ressourcen für Nahrung, Strandsand und Baumaterialien dar. (UNFCCC 2005: 18) Der kanadische Meeresökologe Filippo Ferrario und seine Kolleg*innen kamen in ihrer Studie zum Ergebnis, dass Korallenriffe einen substanziellen Schutz gegen Naturgefahren bieten, indem sie die Wellenenergie um durchschnittlich 97% reduzieren. Die Riffkämme allein leiten den größten Teil, ungefähr 86 %, dieser Energie ab (Ferrario 2014: 1). Außerdem bieten diese Kämme einen Lebensraum für eine Vielfalt an Meerestieren. Für viele Inselwirtschaften bedeuten sie Einkünfte durch Touristen, die zum Schnorcheln und Tauchen auf die Insel kommen. (UNFCCC 2005: 18) Die amerikanische Politikwissenschaftlerin und Anthropologin Aileen Torres-Bennett weist darauf hin, dass in den letzten Jahren aufgrund der Auswirkungen des Klimawandels und anderer vom Menschen verursachten Belastungen wie beispielsweise Überfischung und Umweltverschmutzung, die Riffe unter Stress geraten sind. (Torres-Bennett 2018) Einige Korallenarten weisen eine nur sehr enge Temperaturtoleranz auf und leben derzeit schon an oder nahe ihrer thermischen Grenzen. Laut dem *United Nations Framework Convention on Climate Change* wurde bereits eine Erwärmung der Meeresoberfläche um kleine Inselstaaten festgestellt und dieser Trend setzt sich voraussichtlich fort (UNFCCC 2005: 18f.). Durch die erhöhte Meerestemperatur sowie die Versauerung der Ozeane sind die Korallenriffe gefährdet. Bereits im Jahr 2000 kam es auf den Fidschi-Inseln zu einer großflächigen Korallenbleiche, bei der zwischen 40 und 80 % der Steinkorallen verloren gegangen sind, gefolgt von mindestens drei weiteren derartigen Ereignissen unterschiedlicher Intensität (Lovell/Sykes 2008: 833). Sowohl die

Erwärmung als auch die Versauerung des Ozeans verringern die Verkalkungsraten der Korallen und erschweren das Nachwachsen dieser sessilen, koloniebildenden Nesseltiere. (Torres-Bennett 2018)

Die Häufigkeit der Überschwemmungen in Fidschi ist bereits sehr hoch und wird voraussichtlich noch mehr zunehmen. In den letzten vierzig Jahren hat der Inselarchipel im Durchschnitt mehr als eine Überschwemmung erlebt. Besonders verheerend waren diese in den Jahren 2009 und 2012. Über 160.000 Menschen waren davon betroffen und es entstanden Sachschäden in Höhe von ca. 99 Millionen US-Dollar. Ein signifikanter Anteil der Überschwemmungen entsteht durch Flüsse, die das Wasser nicht mehr aufnehmen können, wenn durch anhaltende oder intensive Regenfälle die Entwässerungssysteme gesättigt sind. (Republic of Fiji 2018: 52) Ein Großteil der Bevölkerung von Fidschi wohnt in großen Flussauen, die besonders von diesen Überschwemmungen betroffen sind. Niederschlagsbedingte Überflutungen können sowohl bei Wirbelstürmen als auch bei nicht-zyklonalen extremen Niederschlagsereignissen auftreten. Es wird erwartet, dass extreme Niederschlagsereignisse auf den Fidschi-Inseln sowohl in ihrer Häufigkeit als auch in ihrer Intensität zunehmen werden. (Republic of Fiji 2018: 53)

Seit 1993 hat Fidschi einen Anstieg des Meeresspiegels um 6 Millimeter pro Jahr verzeichnet, der über dem globalen Durchschnitt liegt. Dies hat große Auswirkungen auf die Pflanzenproduktion (besonders dort, wo die Landwirtschaft an der Küste oder in Küstennähe betrieben wird) und Teile des Inselstaates sind dadurch unbewohnbar. (COP23 2020) Das Eindringen von Salzwasser durch Überschwemmungen an der Küste zerstört Ackerland, beeinträchtigt die Versorgung der fidschianischen Wirtschaft mit Grundnahrungsmitteln und zwingt die Gemeinden, auf sichereren Boden umzusiedeln. Die Schäden an Viti Levu, Fidschis bevölkerungsreichster Insel, belaufen sich auf rund 52 Millionen US-Dollar pro Jahr oder 4 Prozent des BIP von Fidschi. (COP23 2020) Im Jahr 2012 begannen die Einwohner von Vunidogoloa auf der Insel Vanua Levu (siehe Kap. 4.1.2) als erste Gemeinde aufgrund der Auswirkungen steigender Gezeiten, der Erosion landwirtschaftlicher Flächen und der zunehmenden Überschwemmungen mit dem Umzug auf ein höher gelegenes Gebiet.

Aufgrund der starken Regenfälle sind die steilen Hänge durch Instabilität gefährdet und das Risiko von Erdbeben steigt beträchtlich. Erdbeben zählen zu den größten Gefahren in Fidschi (Drazba/Yan-Richards/Wilkinson 2018: 1334). Am 20. März 2020 sind bei einem Erdbeben in der fidschianischen Provinz Namosi auf der Insel Viti Levu drei Menschen ums Leben gekommen. Laut dem National Disaster Management Office waren Überschwemmungen infolge von starkem Regen und Sturzfluten dafür verantwortlich. (RNZ 2020) Auch die Dorfbewohner von Tukuraki in Yakete Ba kennen das Risiko von Erdbeben nach starken Regenfällen aus eigener Erfahrung, nachdem im Jahr 2011 ein Großteil ihres Dorfes zerstört wurde. 2012 kam es zur erneuten Verwüstung, wobei eine vierköpfige Familie getötet wurde und Süßwasserressourcen, über 50 % der Häuser sowie Straßenzugänge beschädigt wurden (Floodlist 2016). Im Jahr 2017 wurde das komplette Dorf in ein sichereres Gebiet verlegt (Reliefweb 2017).

Durch den Klimawandel werden die Risiken von Erdbeben zunehmen. Nicht nur der Anstieg von Starkniederschlägen, der in den meisten Klimamodellen beobachtet wird, führen dazu, sondern auch das Auftreten intensiverer Wirbelstürme. (Republic of Fiji 2018: 58)

„Die Stürme werden immer heftiger. Durch die Thermodynamik wird immer mehr Regen gebracht. Sind die Meere nur um ein, zwei Grad wärmer, kann dadurch so viel mehr Dynamik im tropischen Zyklon entstehen, dass einfach wesentlich mehr Wasser aufgesogen wird. Wenn er dann die Insel trifft, kommt er mit einer enormen Geschwindigkeit und mit enorm viel Wasser.“
(Interview Wagner 2020: 162)

Darüber hinaus spielen noch andere Faktoren für die Häufigkeit von Erdbeben eine Rolle wie beispielsweise Abholzung, Überweidung, Hangbewirtschaftung oder kommerzielle Fortwirtschaft. (Ram/Terry 2014: 436)

Laut dem US-amerikanischen Klimaforscher Benjamin Cook zeigen jüngste Forschungsergebnisse, dass der Klimawandel bereits viele Teile der Welt trockener macht und Dürren auch in Fidschi wahrscheinlich intensiver ausfallen werden (siehe Kap. 2.2.5), wenn sich das Klima weiter erwärmt (Cook 2018). Der Inselstaat wird hauptsächlich von relativ kurzen, saisonalen Dürren getroffen, die eine durchschnittliche Dauer von einigen Monaten aufweisen. Zu den Folgen von Dürren gehören ein Rückgang

der landwirtschaftlichen Produktion, das Sterben von Vieh und der Mangel an Trinkwasser. (Republic of Fiji 2018: 59). Dörfer wie Drue, Navotu, Namuana und Tavuki auf Kadavu, der viertgrößten Insel von Fidschi, die nur über wenige Wasserquellen verfügen, sind am stärksten von auftretenden Dürreperioden betroffen, wie beispielsweise im Jahr 1990 und zuletzt 2014. Dadurch wurden Kava²³-, Taro²⁴ und andere Gemüseplantagen sowie die Tilapia²⁵-Fischzucht beeinträchtigt. Die Folge waren finanzielle Einbußen beim Haushaltseinkommen. Indem das Abbrennen von Landflächen zur Kultivierung noch immer praktiziert wird und von der Behörde nicht kontrolliert bzw. verwaltet wird, kommt es vor, dass sich die Brände auf andere Gebiete ausbreiten und während einer Dürreperiode zu einer Gefahr werden. Durch die Wasserknappheit entstehen bei den Menschen unter anderem viele Krankheiten wie Ringelflechte (eine Art Hautkrankheit), Infektionen und Juckreiz. (Korovulavula 2016: 11ff.) Im November 2015 traf eine Dürre Dorfbewohner der nördlichen und westlichen Division von Fidschi und mehr als 65.000 Menschen litten an Wassermangel (RNZ 2015a). Zwei Jahre später, im Jahr 2017 kam eine schwere Dürre über das Gebiet nordöstlich von Viti Levu, sodass durch die anhaltende Trockenheit Wasserlöcher und Bäche austrockneten und infolgedessen Rinder starben. Eine Krankenschwester des Ra Maternity Hospital beklagte, dass sie zwei Tage ohne Wasser auskommen mussten. (Lautoka 2017)

Die Verfügbarkeit von Süßwasser spielt eine wichtige Rolle für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung auf den *Small Island Developing States*. In Inselstaaten, in denen Regenwasser die primäre Versorgungsquelle darstellt, ist die Wasserverfügbarkeit empfindlich gegenüber Niederschlagsmustern und Änderungen der Sturmzugbahnen. Veränderte Niederschlagsmuster, einschließlich intensiverer und längerer Trockenperioden, führen zu begrenzten Süßwasserreserven sowie zu einem niedrigeren Grundwasserspiegel und werden für die Menschen auf Fidschi zu einem wachsenden Problem. (UNFCCC 2005: 17)

²³ Kava ist ein Pfeffergewächs. Die Fidschianer*innen verwenden die Wurzeln zur Zubereitung ihres Nationalgetränks.

²⁴ Taro ist aufgrund der wirtschaftlichen sowie traditionellen Bedeutung, eines der wichtigsten Grundnahrungsmittel auf den Fidschi-Inseln. (Sundar 2016: 181)

²⁵ Tilapia zählt zur Gattung der Buntbarsche

Eine Gefahr für die Süßwasserreserve sind auch die intensiveren Wirbelstürme:

„Nach Winston ist in den oberen Regionen der Inseln dermaßen viel Wald kaputt gegangen, dass das Grundwasser nicht mehr hält, was auf die Insel regnet. Das heißt, dass Grundwasser läuft viel zu schnell ab und die Leute haben kein Quellwasser mehr zur Verfügung. Das ist das große Problem und die Leute auf der Insel Koro brauchen heutzutage Tankschiffe, um mit Trinkwasser versorgt zu werden. Auf einer Insel, wo es ständig regnet. Aber wenn die Wurzeln das Wasser nicht zurückhalten, dann haben die Leute bis zum nächsten Regen einfach nicht genügend Trinkwasser.“ (Interview Wagner 2020: 163)

Der Klimawandel wird sich auf die meisten Naturgefahren für die Menschen auf Fidschi verstärkend auswirken. Tropische Wirbelstürme, Fluss- und Schwemmlandüberschwemmungen, Küstenüberschwemmungen und Dürreperioden werden durch Veränderungen des Klimas und der Umweltbedingungen beeinflusst. Die Auswirkungen des Klimawandels werden sich nicht nur in einer erhöhten Intensität oder Häufigkeit von Extremereignissen niederschlagen, sondern sie führen auch zu Veränderungen der durchschnittlichen Bedingungen, die Auswirkungen auf das tägliche Leben der Menschen in Fidschi haben und auf die Wirtschaftstätigkeit. Ändert sich beispielsweise die durchschnittliche Temperatur oder die Niederschlagsmenge, beeinflusst dies die Erträge von verschiedenen landwirtschaftlichen Produkten sowie die Anfälligkeit gegenüber Schädlingen oder Krankheiten. (Republic of Fiji 2018: 84).

4.1.1 Landwirtschaft und Ernährungssicherheit

Der Klimawandel stellt eine wachsende Bedrohung für die Landwirtschaft auf Fidschi dar. Die negativen Auswirkungen auf die landwirtschaftliche Produktion und die Lebensgrundlagen von der Bevölkerung Fidschis (siehe vorhergehendes Kapitel *Ökologische und sozioökonomische Auswirkungen des Klimawandels*) sind vielerorts bereits spürbar.

Der Agrarsektor stellt einen wichtigen Beitrag für die Wirtschaft auf Fidschi dar, da er den Lebensunterhalt, das Einkommen und die Ernährungssicherheit der Bevölkerung generiert. Die Landwirtschaft betrug im Jahr 2019 ungefähr 12 % (The World Bank

2020c) des Bruttoinlandsprodukts von Fidschi. Im Zeitraum von 2019 bis 2020 lebten etwa 30 % der Bevölkerung unterhalb der nationalen Armutsgrenze für Grundbedürfnisse (Fiji Bureau of Statistics 2021: 1). Besonders für Menschen, die unter oder nahe dieser Armutsgrenze leben, ist das landwirtschaftliche Einkommen von großer Bedeutung.

In Folge des Bevölkerungszuwachses und einer nicht nachhaltigen Nutzung der vorhanden natürlichen Ressourcen, stehen landwirtschaftliche Nutzflächen, Wasserressourcen und die biologische Vielfalt bereits unter Druck. Der Klimawandel verstärkt die negativen Auswirkungen auf die Landwirtschaft, sodass das Wachstum von Pflanzen durch Hitzestress, Veränderung der Bodenfeuchtigkeit und der Verdunstung sowie durch Veränderungen bei extremen Wetterereignissen wie tropischen Wirbelstürmen, Überschwemmungen und Dürren beeinträchtigt wird. (UNFCCC 2005: 19) Modellrechnungen haben ergeben, dass bei landwirtschaftlichem Rückgang von nur einem Prozent, zusätzlich 1000 Menschen in die Armut getrieben werden. (Republic of Fiji 2018: 83)

Tabelle 4 zeigt einige der Auswirkungen des Klimawandels, die auf die Ernten, Viehbestände und Forstwirtschaft Fidschis zu erwarten sind.

Gefahr / Änderung	Erwartete Auswirkung
Änderung der Niederschlagsmuster	<ul style="list-style-type: none"> • Änderungen können die Bepflanzung, das Blühverhalten, das vegetative Wachstum und die Erntemuster stören, was die Produktivität beeinträchtigen kann. • Starke, konzentrierte Regenfälle können zu Staunässe und einem höheren Risiko für bestimmte Pflanzenkrankheiten führen, was zu einer höheren Pflanzensterblichkeitsrate führt. Des Weiteren können sie auch zu Erosion führen. • Größere Abflüsse können bei hohen Sedimentationskonzentrationen Riffe ersticken.
Änderung der Temperatur	<ul style="list-style-type: none"> • Bestehende Sorten von Nutzpflanzen wie Mango, Papaya und Tomate können in bestimmten Entwicklungsstadien durch hohe Temperaturen beeinträchtigt werden. • Das Auftreten von Schädlingen und Krankheiten kann bei einer Reihe von Nutzpflanzen und Nutztieren zunehmen; steigende nächtliche Mindesttemperaturen haben bereits nachweislich die Ausbreitung der Taro-Blattfäule verstärkt, die eine große Gefahr für die wichtige lokale Taro-Industrie darstellt. • Höhere Temperaturen können den Stress für das Vieh erhöhen.

Meeresspiegelanstieg und Meeresüberflutung	<ul style="list-style-type: none"> • Die für die Landwirtschaft zur Verfügung stehende Fläche kann reduziert werden. Schätzungsweise 5000 ha Land der Zuckerindustrie sind durch das Eindringen von Salzwasser bedroht. • Fischerei-Infrastruktur und Gemeinden können zur Umsiedlung gezwungen sein.
Anstieg der Meeresoberflächentemperatur	<ul style="list-style-type: none"> • Korallenbleiche kann zum Verlust von Fischhabitaten führen. • Wander- und Laichzeiten können sich für Thunfisch und ähnliche pelagische Fische (Fische die nicht in Meeresbodennähe leben) ändern. • Weniger Gebiete, die für die Aquakultur von Meeresalgen geeignet sind. • Das Überleben/Wachstum von Zierpflanzen, Austernlaich, und Seegurken kann reduziert werden.
Versauerung der Ozeane	<ul style="list-style-type: none"> • Verringerung der Konzentration von Argonit (ein Carbonat-Mineral) wird voraussichtlich die Produktivität von Wirbellosen verringern. • Für die Algen-Aquakultur geeignete Flächen werden reduziert. • Das Überleben/Wachstum von Zierpflanzen, Austernbrut und Seegurken kann reduziert sein.

Tabelle 4: Auswirkungen des Klimawandels auf Ernten, Viehbestände und Forstwirtschaft. (Republic of Fiji 2018: 86-87, Überarbeitung Rene Eisentopf)

Die Ernährungssicherheit wird möglicherweise stärker durch die Auswirkungen des Klimawandels auf die globalen Märkte für Nahrungsmittelrohstoffe bedroht als durch Auswirkungen auf die heimische Produktion von Wurzelkulturen der Fidschi-Inseln, wie beispielsweise Taro (Republic of Fiji 2018: 89). Fidschi hat mit 99,8 % (im Zeitraum von 2015 bis 2017) eine sehr hohe Abhängigkeit von Getreideimporten (FAO 2017). Im Jahr 1986 zum Beispiel war der Inselarchipel noch zu 75 % selbstversorgend in der Produktion von Reis. Durch die Deregulierung der Landwirtschaft, die 1987 mit der Einstellung der Unterstützung für einheimische Reisbauern und dem Einsatz von Importlizenzen durch niedrige Tarife begann, nahm die Reisproduktion in Fidschi immer weiter ab und 2010 lag sie nur mehr bei 15 %. Dies hatte einen deutlichen Anstieg des Imports von weißem Reis und anderem Getreide wie beispielsweise Weizen zur Folge. (Shah et al. 2018: 85)

Bei globalen Getreidekulturen wie Reis und Weizen, könnte aufgrund von Umwelteinwirkungen wie beispielsweise Klimaänderung oder Änderung der Niederschlagsmenge, der Importpreis steigen und eine ernsthafte Gefahr für die

Ernährungssicherheit auf dem Inselarchipel darstellen. Die Auswirkungen des Klimawandels auf die globalen Lebensmittelpreise sind ungewiss, da sie vom Gleichgewicht zwischen Nahrungsmittelangebot und -nachfrage abhängen. Dies wiederum ist mit den Veränderungen der landwirtschaftlichen Produktivität und der Anpassung der Landwirt*innen an ein sich veränderndes Klima verknüpft sowie einer Veränderung von Ernährungsgewohnheiten. (Republic of Fiji 2017: 89) Das Land hat sich ernährungstechnisch von traditionell zu modern umgewandelt, einer Ernährungsform, die zunehmend auf importierten und verarbeiteten Lebensmitteln basiert. Kalorienreicher weißer Reis, Brot, Konserven und Fleisch mit relativ geringem Nährwert gehören heutzutage zur täglichen Nahrung. (Shah et al. 2018: 85) Ärmere Menschen sind anfälliger für Veränderungen, die sich auf die Lebensmittelpreise und somit die Ernährungssicherheit auswirken, weil die Ausgaben für Lebensmittel einen größeren Anteil des Budgets der Armen ausmachen. In Fidschi gaben laut den *Household Income and Expenditure Surveys* im Zeitraum von 2019 bis 2020 arme Menschen im Durchschnitt 36,5 % Prozent ihres Einkommens für Lebensmittel aus, einige Haushalte auch deutlich mehr (Fiji Bureau of Statistics 2021: 13). Ein Anstieg der Lebensmittelpreise um 1 % aufgrund lokaler Produktionsausfälle oder globaler Preissteigerungen würde ausreichen, um tausend Menschen unter die Armutsgrenze zu drücken. Dies könnte schwerwiegende Auswirkungen auf den Zugang zu einer ausreichenden und nahrhaften Ernährung haben und sich langfristig auf die körperliche und kognitive Entwicklung insbesondere bei Kindern auswirken. (Republic of Fiji 2018: 92)

4.1.2 Umsiedelungen

Wie schon im vorangegangenen Kapitel beleuchtet, ist der Inselstaat sehr anfällig für Naturgefahren, von denen einige mit dem Klimawandel zusammenhängen. Langsam einhergehende Umweltzerstörungen wie beispielsweise die Erosion der Küstenlinien durch den Meeresspiegelanstieg (siehe Kap. 2.2.2 *Meeresspiegelanstieg*), wobei das Meer weiter in die Küstendörfer eindringt, oder eine rückläufige landwirtschaftliche Produktivität durch Bodendegradation, sowie sich wiederholende Abfolgen von Katastrophen beschädigen nicht nur die Infrastruktur, Häuser und die Mittel für den Lebensunterhalt, sondern können auch direkt und indirekt zu verstärkter Migration und Vertreibung von Menschen führen. (Brzoska et al. 2018: 210)

Einen Graubereich stellt der Begriff der geplanten Umsiedelung dar, da er zwischen erzwungener und freiwilliger Migration besteht. Der britische Humangeograph Adger Neil und die englische Umweltsozialwissenschaftlerin Helen Adams weisen darauf hin, dass Migration als Anpassung zur Bewältigung von Umweltveränderungen, schon immer genutzt wurde (Neil/Adams 2013: 261). John Campbell, ein amerikanischer Anthropologe, geht jedoch einen Schritt weiter und unterscheidet zwischen „migration as an adaptation strategy“ und „migration as displacement“ (Campbell 2014: 7, zit. n. Tabe 2019: 4). Bei *Migration als Anpassungsstrategie* passiert dies freiwillig und auf Entscheidung der Menschen, wegen besseren Lebensbedingungen und wirtschaftlichen Möglichkeiten an einen anderen Ort zu siedeln. Haben Menschen aber keine Wahlmöglichkeiten oder Handlungsspielräume und es bleibt den Betroffenen nichts anders übrig als woanders hin zu migrieren, ist *Migration als Vertreibung* negativ konnotiert. Die an der fidschianischen Universität tätige Anthropologin Tammy Tabe betont, dass Gemeinschaften zu Vertriebenen werden, wenn es ihnen nicht mehr möglich ist, anhand der sich veränderten Ökosysteme, in ihrem gewohnten Umfeld zu bleiben. (Tabe 2019: 5)

Vunidogloa ist eine von vier fidschianischen Gemeinden, die aufgrund der Auswirkungen des Klimawandel gezwungen waren, umzusiedeln. Bereits im Jahr 2006 war das Dorf vermehrt mit Überschwemmungen und Erosionen, die sowohl durch den Anstieg des Meeresspiegels als auch durchzunehmende Regenfälle verursacht wurden, konfrontiert. Die Folgen waren zerstörte Ernten, Mangel an Trinkwasserressourcen, geringere Erträge aus der Fischerei und ein gefährdeter Zugang zu Infrastrukturen. Die Mangroven, die früher die gesamte Küste bedeckt hatten, wurden vom Meer verschluckt. Durch die zunehmende Schwere der Überschwemmungen und Erosionen musste Vunidogloa, bestehend aus 32 Häusern mit 132 Bewohner*innen, im Jahr 2012 von der Küste weg auf einen zwei Kilometer entfernten Hügel umgesiedelt werden. Weitere achtzig Gemeinden wurden bereits von Ministerien, Zivilgesellschaften und anderen Programmpartner*innen wegen Klimawandels in Fidschi für eine mögliche zukünftige Umsiedelung vorgesehen. Grund dafür sind die geringe Verfügbarkeit von Ressourcen, ihre Abgelegenheit und die Anfälligkeit für Naturkatastrophen. (Piggott-McKellar / McNamara / Nunn 2019)

Bei einer Umsiedelung ist weit mehr zu beachten, als nur die Häuser an einen sichereren Ort erneut aufzubauen. Die Menschen brauchen am neuen Standort die richtigen Bedingungen, um ihr Leben so wieder herzustellen, wie es vor der Umsiedelung der Fall war, beispielsweise einen gerechten Zugang zu Ressourcen und Dienstleistungen, sozialem Kapital sowie einer kommunalen Infrastruktur. (Piggot-McKellar / McNamara / Nunn 2019) Hinzu kommt, dass die soziale Struktur durch eine Umsiedlung in Mitleidenschaft gezogen werden kann. Dies ist bei der Gemeinde Vunidogloa der Fall, denn laut der Klimabeauftragten des Pazifischen Kirchenrates Frances Namoumou reden die Leute weniger miteinander und pflegen untereinander nicht mehr so viel Kontakt, wie es vor der Umsiedelung der Fall war. (Namoumou 2017) Streitigkeiten über Landrechte sowie der Verlust des sozialen und kommunalen Zusammenhalts treten bei einer Bevölkerungsumsiedelung mit großer Wahrscheinlichkeit auf. (Ferris et al. 2011: 20)

Geplante Umsiedelungen sollten nur vorgenommen werden, wenn keine Alternativen und Lösungen mehr vorhanden sind und die Umsiedlung von den Gemeinden als bevorzugte Form der Anpassung beispielsweise an den Meeresspiegelanstieg beschlossen wird (Tabe 2019: 23). Es sollte jedoch beachtet werden, dass die Integration mit den lokalen Gastgemeinden und die Wiederherstellung der Lebensgrundlagen zu den größten Herausforderungen in jedem Umsiedlungsprozess zählen (Ferris et al. 2011: 21). Nehmen die Auswirkungen des Klimawandels weiterhin zu, insbesondere der Anstiege des Meeresspiegels, wird Migration, ob freiwillig oder erzwungen, für viele Küstengemeinschaften in Fidschi unvermeidlich (Tabe 2019: 23).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Klimawandel mit seinen Gefahrenpotenziale wie etwa Meeresspiegelanstieg, Überschwemmungen, Wirbelstürme, Hitze und Dürre beträchtliche Auswirkungen auf Fidschi hat. Es betrifft nicht nur die Umwelt, wie beispielsweise die Beeinträchtigung von Mangrovenwäldern und Korallenriffen, die wiederum einen Schutz gegen Naturgefahren bieten, oder die Zerstörung von landwirtschaftlichen Nutzflächen, sondern den Menschen vor Ort wird dadurch auch die Lebensgrundlage entzogen. Viele Fidschianer*innen mussten aufgrund von Wirbelstürmen oder Meeresspiegelanstieg ihr Heimatdorf verlassen. Umsiedelungen sind nicht die einzigen Strategien, um sich dem Klimawandel anzupassen (siehe Kap. 4.2 *Strategien im Umgang mit dem Klimawandel (Fallbeispiel: Insel Koro)*). Im nächsten Kapitel

werden anhand eines Fallbeispiels andere mögliche Strategien aufgezeigt, um solche Umsiedelungen weitgehendst vermeiden zu können.

4.2 Strategien im Umgang mit dem Klimawandel (Fallbeispiel: Insel Koro)

In diesem Kapitel wird die Insel Koro als Fallbeispiel herangezogen, um mögliche Strategien im Umgang mit dem Klimawandel zu beleuchten. Es wird auf Daten und Literatur von der *Adventists Development Relief Agency* (ADRA) zurückgegriffen. ADRA ist eine Nicht-Regierungs-Organisation, die weltweit in den Bereichen Katastrophen- und nachhaltige Entwicklungshilfe tätig ist. Finanziert von der Europäischen Union (EU) und unter der Leitung von Marcel Wagner, dem Landesdirektor von ADRA Österreich, wird auf der Insel Koro ein dreijähriges Projekt mit dem Titel „Learning Environmental Adaptation for Development by CSOs in Fiji - LEAD CSOs Fiji Project“ (ADRA 2019) durchgeführt, das sich auf die Klimaresilienz²⁶ und einer nachhaltigen inklusiven Entwicklung auf der Insel Koro fokussiert. Dies passiert durch gemeindezentrierte Maßnahmen, die sich auf den Kapazitätsaufbau für klimafreundliche landwirtschaftliche Techniken, diversifizierte Aktivitäten zur Erzeugung von Green Economy, Recycling- und Abfallmanagementsysteme sowie die Rehabilitation der Küsten konzentrieren. (ADRA 2019)

Koro ist eine Vulkaninsel, Teil des Lomaiviti-Archipels und siebtgrößte Insel von Fidschi mit einer Gesamtfläche von fast 110 km² und liegt hundertvierzig Kilometer nordöstlich von Viti Levu (siehe Abb. 13). Es sind vierzehn Dörfer angesiedelt und im Jahr 2018 lag die Anzahl der Bevölkerung bei 3187, verteilt auf 885 Haushalte (Narayan 2018: 6). Die abgelegene Insel ist nur an den Küstenregionen rundherum bewohnt²⁷, sobald es ein Stück landeinwärts geht, stößt man zumeist auf steile Erhebungen (basaltische Schlackenkegel²⁸, der höchste davon ist der Mount Kuitarua mit 522m). Deshalb leben die Fidschianer*innen dort, wo die Möglichkeit besteht, neben der Subsistenzwirtschaft auch

²⁶ Unter Klimaresilienz versteht man die Fähigkeit eines Systems, gefährliche Ereignisse, Trends oder klimabedingte Störungen zu absorbieren, sich darauf vorzubereiten und zu reagieren. Um die Klimaresilienz zu verbessern, muss bewertet werden, wie der Klimawandel neue oder aktuelle klimabezogene Risiken schafft oder welche Maßnahmen ergriffen werden, um diese Risiken besser zu bewältigen. (CZES 2020)

²⁷ Nach dem Zyklon Winston im Jahr 2016 wurden die zwei Dörfer Sinuvaca und Nacamaki von der Küstenlinie weg verlegt, um ihre Anfälligkeit für zukünftige Naturkatastrophen zu verringern (siehe Kap. 4.1.2). (ADRA 2020: 19)

²⁸ Eine Art Vulkanform

noch dem Fischfang nachzugehen. Dieser lässt sich aber nur limitiert betreiben, da das Meer an der Ostseite, wo ein Großteil der Bevölkerung lebt, die meiste Zeit sehr rau ist. Noch hinzukommt, dass wegen des Schutzes der Korallenriffe nicht überall gefischt werden darf. (Interview Wagner 2020: 159) Koro Island hat vierzehn traditionelle Fischgründe, einen für jedes Dorf. Der marine Lebensraum der Meeresumwelt für Koro besteht aus Seegraswiesen, Wattküsten und Korallenriffen. Es gibt eine große Vielfalt an Algen und einen großen Bestand an Seegurken rund um die Insel (siehe dazu Kap. 3 Auswirkungen der Globalisierung in der Geschichte Fidschis S. 57). (Pacific Tourism Organisation 2020: 30)

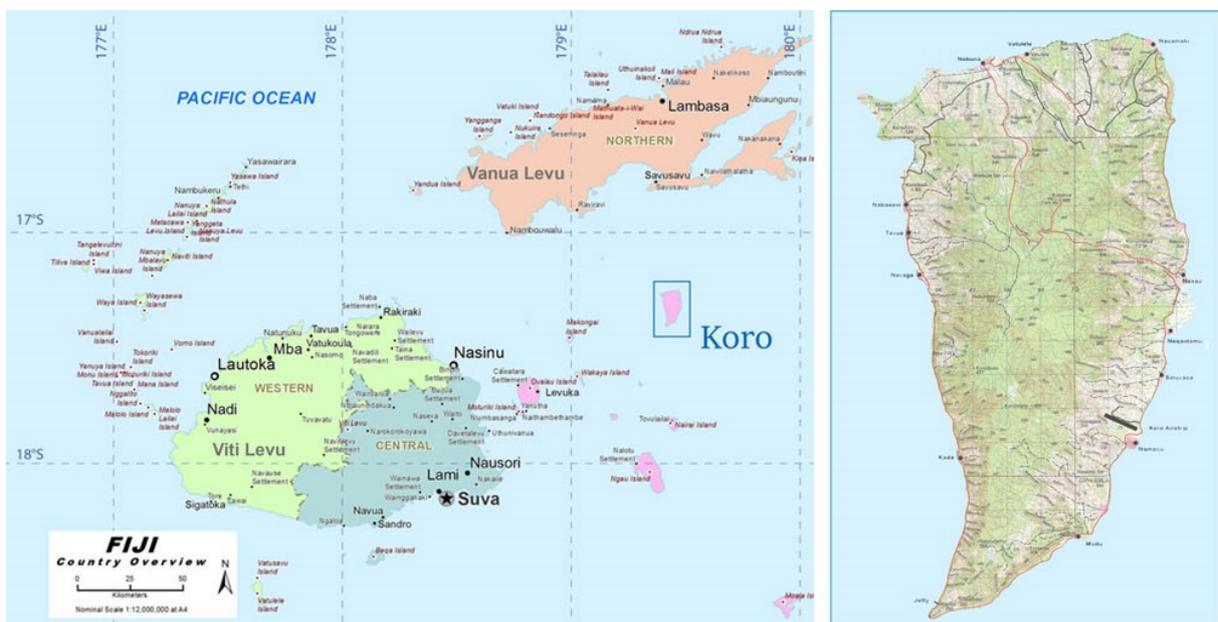


Abbildung 13: Übersichtskarte von den Fidschi-Inseln und Koro. (DLCA 2018, Offridforsale 2017, Überarbeitung Rene Eisentopf)

Um auf Koro zu gelangen gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder mit der Fähre, die einmal pro Woche montagabends von Suva auf Viti Levu aufbricht und zwölf Stunden später in Koro ankommt, oder mit dem Flugzeug, das einmal in der Woche am Montag in der Früh von Suva abhebt und 35 Minuten später auf der Insel landet. (koroislandfiji 2020) Jedoch müssen laut Wagner die Wetterbedingungen dafür geeignet sein:

„... das Flugzeug, das fliegt nur, wenn das Wetter gut ist. Das ist alles mit Sicht Flug. Die Piste hat 14 % Neigung. Das ist eine enorme Herausforderung für die Piloten, eine solche Insel anzufliegen. Da muss auch der Wind stimmen. Man kann nicht bei jeder Windlage an einen solchen Steilhang landen.“ (Interview Wagner 2020: 167)

Die Hauptbeschäftigung in den Dörfern ist durch Landwirtschaft und Hausarbeit gekennzeichnet. Ungefähr 7 % der Landfläche, das entspricht 739 Hektar, eignen sich für den Anbau von Pflanzen. Ein Problem ist jedoch, dass die Landwirt*innen fast 2000 Hektar eigentlich nicht geeignetes Land für die Landwirtschaft nutzen. Auf lange Sicht stellt das keine nachhaltige Bewirtschaftung dar und schadet zugleich der Umwelt. (ADRA 2020: 30) Kava, Kopra²⁹ und Taro sind die drei Hauptanbauprodukte auf Koro, wobei Voivoi (Pandanusblatt, das für Weben von Matten verwendet wird) eine zunehmend wichtige Einkommensquelle für die Insel darstellt. Tourismus ist auf der Insel nur marginal vorhanden. (Narayan 2018: 2) Laut dem Fiji Ministry of Industry, Trade and Tourism, betrug die Zahl an Tourist*innen im Jahr 2019 in etwa 14.485 in der Lomaiviti-Provinz, zu der auch Koro gehört. Aufgrund Mangels an spezifischen Daten, sind nur solche auf Provinzebene verfügbar. Zum Vergleich: insgesamt betrug die Gesamtzahl an Tourist*innen auf Fidschi im selben Jahr in etwa 894.400. (Fiji Ministry of Industry, Trade and Tourism 2020: 13)

Kulturell ist Koro sowohl von den indigenen Fidschianer*innen geprägt, als auch von Fidschianer*innen indischer Abstammung. Hier macht sich der Einfluss des britischen Kolonialismus bemerkbar (siehe Kap. 3.2 *Das Erbe britischer Kolonial- und Arbeitspolitik*), denn auf der Insel leben Inder*innen, deren Vorfahren im Zuge des Kontraktarbeitersystems von Indien nach Fidschi gekommen sind.

„Die Insel ist geprägt von indischem Einfluss. Es gibt sehr viele Inder auf der Insel. Und die Inder sind bekannt als ein sehr geschäftiges Volk oder eine geschäftige Nation, ähnlich wie die Chinesen. Neben den Indern ist noch eine größere Gruppe an Südkoreaner dort. Die sind genauso geschäftig und das kollidiert dann ein bisschen mit der nationalen Kultur der indigenen Fidschianer, die sehr gemütlich, sehr gemächlich ihr Leben leben.“ (Interview Wagner 2020: 160)

Die soziale Struktur ist laut Wagner komplex und sehr eng gewoben. Koro ist von ein paar tausend Einwohner*innen bevölkert, die wiederum etwa 1000 Familien bilden (Interview Wagner 2020: 160). In den Dörfern knüpfen einheimische Fidschianer*innen Kontakte zu ihren Verwandten. Sie verbinden sich mit den Haushalten, mit denen sie einen männlichen Vorfahren teilen. Diese Haushalte bilden erweiterte Familiennetzwerke, die

²⁹ Getrocknetes Fruchtfleisch von Kokosnüssen

patrilineare Subclans (Mataqali) sind. Im Allgemeinen leben die Familien, die zu jenen Subclan gehören, in demselben Gebiet eines Dorfes und erheben einen ausschließlichen Anspruch auf dieses Gebiet. Innerhalb von Dörfern kann es mehrere Unterclans geben. (Culturalatlas 2020)

Diese enge Gemeinschaft kann aber zu Interessenkonflikten und Streitigkeiten führen, wenn beispielsweise ein Mitglied einer Familie es schafft, von Koro wegzukommen, um auf eine der Hauptinseln oder sogar nach Australien auszuwandern. Wenn sie dann mit einer Ausbildung oder dem Wissen, wie man sich wirtschaftlich verbessern kann, auf Koro zurückkommen und ihre wirtschaftlichen Ambitionen umsetzen möchten, werden sie von den Leuten vor Ort beschuldigt, auf Kosten von Anderen Geld zu machen, obwohl sie doch eine Familie sind. „Der eine muss seine Sachen verkaufen können. Bekommt aber den Preis nicht, weil sein Sohn oder der Schwiegersohn oder der Enkel den Großvater ausbeutet. [...] Das ist einer der Hauptfaktoren auf der Insel wahrscheinlich, warum es nicht läuft.“ (Interview Wagner 2020: 161)

Die Insel Koro in Fidschi hat sich noch immer nicht von den verheerenden Auswirkungen des tropischen Wirbelsturms Winston erholt, dem ersten Zyklon der Kategorie 5, der im Jahr 2016 verheerende Schäden anrichtete. Dadurch, dass die Dörfer in Koro nahe an der Küste liegen, erlitten sie besonders schwere Schäden. Die windzugewandte Seite der Insel (Ostseite) hatte die Hauptlast des Zyklons zu tragen. Sie erlebte nicht nur die verheerenden Auswirkungen der starken Winde, sondern auch die darauffolgende noch schädlichere Sturmflut. Es waren alle Menschen auf der Insel betroffen, es gab 14 Todesopfer und die meisten Familien verloren ihre Häuser sowie ihre Lebensgrundlage. (ADRA 2020: 30)

Hinzukommen noch die Folgen des schweren tropischen Wirbelsturms Yasa, der am 17. Dezember 2020 über Gesamt-Fidschi hinwegfegte. Einige Dörfer wurden auf den Fidschi-Inseln zur Gänze zerstört, 1500 Häuser komplett sowie über 6000 teilweise zertrümmert und tausende Menschen obdachlos gemacht (Reliefweb 2020). Der fidschianische Premierminister Frank Bainimarama, ein langjähriger Kämpfer für den Klimaschutz, machte die globale Erwärmung für das vermehrte Auftreten von derart starken Wirbelstürmen verantwortlich. „This is not normal. This is a climate emergency“ (Bainimarama 2020), so der Premierminister auf Twitter. Abbildung 12 zeigt ein beschädigtes Haus auf der Insel Koro durch Yasa.



Abbildung 14: Ein beschädigtes Haus auf der Insel Koro 2020. (Peters 2020)

Laut dem ADRA Leiter von Österreich, Marcel Wagner, der die Insel im Jahr 2020 im Rahmen eines Kick-Off-Meetings vor Ort besichtigte, sind die Umstände für die Menschen vor Ort nicht einfach. Die vierzehn Gemeinden auf Koro sind mit unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert, zu denen unter anderem die Abhängigkeit von importierten Lebensmitteln (Wachstumsrate der Importe vergrößert sich stetig), ein geringes Engagement des Privatsektors bei Investitionen (beispielsweise in die Landwirtschaft oder Ausbau von Infrastruktur), ein schlechter oder gar kein Internetzugang auf den meisten Teilen der Inseln, eine unzureichende einheimische Lebensmittelproduktion und -produktivität zur Deckung der Nahrungsmittelsicherheit und der Marktnachfrage, eine hohe Bodenerosionsrate (die zu einer hohen Degradierung des landwirtschaftlichen Bodens führt), die Auswirkungen von Naturkatastrophen (in Form von Überschwemmungen und Dürren) auf die landwirtschaftlichen Flächen und die sich ändernden Wettermuster gehören. (ADRA 2019: 19)

Ein weiteres Hindernis bzw. eine Entwicklungsherausforderung für die Bevölkerung auf Koro ist ein begrenzter Marktzugang zu den beiden großen Hauptinseln Viti Levu und Vanua Levu, um beispielsweise landwirtschaftliche Produkte zu verkaufen. Ein besserer Zugang wäre deshalb wichtig, weil sie auf Koro selbst kaum Profit mit dem Verkauf ihrer angebauten Produkte wie beispielsweise der Taro oder selbsthergestellten Teppichen aus den Fasern des Pandanusblatts machen können. Obwohl das ihre Haupteinnahmequellen sind, können die Leute kaum davon leben. Fehlende Verarbeitungsmöglichkeiten von

Dalo oder Kava auf Koro schränken die Möglichkeiten der Landwirt*innen ein, Zugang zu lukrativen Exportmärkten zu erhalten, da sie dann Zwischenhändler*innen zur Verarbeitung vor dem Export beliefern müssten und der Erlöse stark sinken würde. Es sind auch keine Lager- oder Sammeleinrichtungen vorhanden, um die geernteten Produkte für längere Zeit zu lagern, bevor sie verschifft werden. (Pacific Tourism Organisation 2020: 17) Die Möglichkeit einzelner Landwirt*innen, Märkte in Suva oder anderswo direkt zu beliefern, wird durch den Mangel an Transportmöglichkeiten von und nach Koro behindert. Die hohen Kosten für den individuellen Transport der Produkte zur Anlegestelle machen es für einzelne Landwirt*innen unwirtschaftlich. (Interview Wagner 2020: 161)

Für eine erfolgreiche Anpassung an den Klimawandel ist der Blick auf das große Ganze erforderlich, das heißt ein multidimensionaler und Multi-Stakeholder-Ansatz. Es müssen verschiedenste Bereiche berücksichtigt und unterschiedliche Akteur*innen miteingebunden werden. Somit ist ein partizipativer Bottom-Up und Top-Down-Ansatz zur Anpassung an den Klimawandel unerlässlich. Die Entscheidungsfindung für die Umsetzung der Anpassung muss systematisch erfolgen und transparent sein. (ADRA 2020: 19ff.) Die Planung der Anpassung sollte folglich die Anpassungsfähigkeit aller Beteiligten aufbauen beziehungsweise verbessern, um auf den Klimawandel entsprechend zu reagieren. Anpassungsfähigkeit bedeutet das Potenzial der Akteur*innen, innerhalb eines Systems auf Veränderungen zu reagieren und Veränderungen in diesem System zu schaffen. Die Verbesserung der Fähigkeit sich anzupassen erfordert daher die Einbindung von Stakeholdern auf mehreren Ebenen in partizipative Lern- und Entscheidungsprozesse. (Butler et al. 2015: 346) Deshalb wird im Rahmen des ADRA-Projektes versucht, indigenes und wissenschaftliches Wissen zu kombinieren, um die erfolgreiche Anpassung auf Gemeindeebene zu unterstützen und Vertrauen aufzubauen. Ein Fokus auf eine gemeindebasierte Anpassung ist deshalb notwendig, weil dies die Ebene ist, in der die Auswirkungen des Klimawandels von den meisten Menschen erfahren wird und an die sich die Bevölkerung anpassen muss. Im Fall Koro, wo Gemeinden ressourcenabhängig und empfindlich gegenüber dem Klimawandel sind, ist es unabdingbar die Anpassungsbemühungen auf Dorfebene durchzuführen. (ADRA 2020: 34)

Eine inklusive Entwicklung in Fidschi ist für den Aufbau widerstandsfähiger, florierender und nachhaltiger Gemeinschaften wesentlich. Das ist dahingehend wichtig, da Fidschis Wirtschaft und die Bevölkerung neben den Folgen des Klimawandels zusätzlich mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie 2019 (COVID-2019) konfrontiert ist (Taylor 2020). Die sozioökonomischen Auswirkungen sind in vielen Teilen des Landes zu spüren, besonders in ländlichen und marginalisierten Gemeinden. Um dem entgegenzuwirken, zeigt das Projekt eine sehr starke wirtschaftlich ausgerichtete Komponente (Interview Wagner 2020: 157).

Der Fokus liegt auf einer nachhaltigen Verbesserung der Marktwirtschaft Koros sowie der Unterstützung bei der Entwicklung eines Ökotourismus und umweltfreundlicher Gemeinden (Kreislaufwirtschaft) zur Anpassung an den Klimawandel. Da der Ökotourismus und der Übergang zur Kreislaufwirtschaft mehr Zeit benötigen wird als der definierte Projektzeitraum, zielt das Projekt in besondere Weise darauf ab, *Civil Society Organizations* (CSO)³⁰ als Akteur*innen des Wandels für die Entwicklung aufzubauen, um den Übergang zu einer klimaresistenten, emissionsarmen Kreislaufwirtschaft in Koro zu fördern. (ADRA 2020: 4) Unter anderem weist auch die *Austrian Development Agency* darauf hin, dass CSOs eine wesentliche Komponente der Zusammenarbeit und Entwicklungspolitik für nachhaltige Entwicklung darstellen. Besonders in Ländern mit schwachen öffentlichen Institutionen leisten sie häufig einen Beitrag zur Bereitstellung grundlegender sozialer Dienste. Sie fördern die Teilnahme an sozialpolitischen Entscheidungen und Diskussionen, übernehmen Aufsichtsfunktionen und fordern die Achtung der Menschenrechte und der Rechtsstaatlichkeit. (ADA 2017)

Ein Ziel des ADRA-Projekts ist die Wirtschaft Koros zu einer vollständigen Kreislaufwirtschaft überzuführen, da dies eine große Chance darstellt, zur Reduzierung von Katastrophenrisiken auf der Insel beizutragen. Auch die *United Nations Industrial Development Organization* (UNIDO) stellt die Kreislaufwirtschaft als Alternative zum linearen Wirtschaftsmodell gegenüber und weist darauf hin, dass bei dem Modell Ressourcen so lange wie möglich genützt werden und der Abfall vom Ende der Lieferkette

³⁰ CSO sind freiwillige Organisationen, deren Führung und Leitung von den Bürger*innen oder Mitgliedern kommen, ohne nennenswerte staatlich kontrollierte Beteiligung oder Vertretung. (ADA 2017) Zum Beispiel gemeindebasierte Organisationen und Dorfverbände, Umweltgruppen, Frauenrechtsgruppen, Bauernverbände, religiöse Organisationen, Gewerkschaften, Genossenschaften, Berufsverbände. (UNDP o.D.)

zum Anfang verlagert wird. Dadurch werden diese Materialien aus alten Produkten für neue Produkte verwendet. (UNIDO 2019) Während auf den Hauptinseln Fidschis überwiegend linear gewirtschaftet wird (Wegwerfwirtschaft), stellt die Kreislaufwirtschaft in ländlichen Gebieten wie Koro kein neues Konzept dar. Beispielsweise praktizieren einige Landwirt*innen ökologische Landwirtschaft, indem sie Kompost, Fischabfälle oder Hühnermist als Dünger verwenden. Andere verwenden noch Unkrautbekämpfungsmittel und Pestizide, die jedoch langfristige Auswirkungen auf die Bodengesundheit sowie Schädigungen des Meereslebens zur Folge haben. Ein Anliegen des Projektes ist laut Wagner der Bevölkerung auf Koro den Bio-Kreislauf verständlich zu machen, damit sie den Boden nicht ausbeuten:

„Die Leute sind jetzt am Lernen wie solche Sachen funktionieren. Dass dieser Kreislauf gut funktioniert [...] und all die Good Practices, die wir auch hier im Westen machen, um die Böden [...] und um das Grundwasser zu schützen.“
(Interview Wagner 2020: 165)

Ein weiterer Punkt, der in die Kreislaufwirtschaft im Rahmen des Projektes integriert wird, ist das Recycling von biologisch abbaubarem Abfall. Organische Abfälle, einschließlich Grünabfälle, menschliche Abfälle und tierische Abfälle werden gesammelt, fermentiert und in Biogas umgewandelt. Biogas ersetzt das derzeit verbrannte Holz oder andere anorganische Abfälle und reduziert die Abholzung und den Kohlenstoffausstoß. Biobrennstoff soll als zukünftige Hauptenergiequelle auf der Insel dienen, um Mahlzeiten zu kochen und Lebensmittel für den lokalen Markt zu verarbeiten. Die Verbraucher*innen (die Inselbewohner*innen von Koro) sind gleichzeitig Produzent*innen beziehungsweise Lieferant*innen. Der Mehrwert ist eine saubere Umwelt, die Tourist*innen anzieht und den Biokreislauf mit der Produktion von hochwertigem Dünger, der in Baumschulen für die Wiederaufforstung auf der Insel oder andere landwirtschaftliche Zwecke benötigt wird, effektiv schließt. (ADRA 2019: 10)

Die Bewohner von Koro brauchen andere Einkommensquellen als nur die Landwirtschaft, weil diese bei Wirbelstürmen wie Winston 2016 oder Yasa 2020 komplett zerstört werden kann.

„Alles, was angebaut wird, das geht einfach in die Knie. Nach einem solchen Sturm ist nicht mehr viel da. Das ist wie bei uns nach einem Hagel. Wenn ein

starker Hagel mit nussgroßen Körnern runterkommt [...] dann ist alles vorbei.“

(Interview Wagner 2020: 163)

Deshalb wird als Alternative zu anderen Einnahmequellen auf Koro unter anderem ein Augenmerk auf den Ausbau eines gemeindebasierten Ökotourismus gelegt. Unter Ökotourismus versteht man im Allgemeinen verantwortungsbewusstes Reisen in natürliche Gebiete, das die Umwelt schont, das Wohlergehen der Menschen vor Ort fördert und Bildung umfasst (TIES 2015). Diese Art von Tourismus ist ein wirksames Mittel, um lokale Gemeinschaften in die Lage zu versetzen, die Armut zu bekämpfen und die Kluft zwischen den Geschlechtern zu schließen, indem der Aufbau lokaler Kapazitäten und Beschäftigungsmöglichkeiten erhöht werden (ILO 2013). Ein weiterer Vorteil ist, dass die Kunden*innen zu den Produkten kommen, was Raum für den Direktverkauf schafft und somit das Potenzial für einen wirtschaftlichen Multiplikatoreffekt fördert. (ADRA 2019: 13) Fidschi hat eine einzigartige Kultur, die sich gut vermarkten lässt, vor allem da Tourist*innen nach authentischen und einzigartigen Erfahrungen suchen (Pacific Tourism Organisation 2020: 34). Kultur und Spiritualität können als Bezugsrahmen für nachhaltigen Tourismus genutzt werden, wobei Botschaften, die den Umweltschutz und die Verantwortung für die Umwelt betonen, insbesondere wenn sie in einem vertrauten und respektierten kulturellen Kontext vermittelt werden, wahrscheinlich erfolgreicher sind als säkulare Botschaften (Nunn et al. 2016: 477).

Es sind verschiedene Aktivitäten geplant, die im Rahmen des Projektes aufgebaut und den Tourist*innen zukünftig angeboten werden können. Beispielsweise sind sogenannte Recycling-Projekt-Touren geplant, indem Tourist*innen den Recycling-Prozess der Insel Koro zu sehen bekommen beziehungsweise erleben und recycelte Souvenirs kaufen können; oder kulturelle Erlebnisse, wie beispielsweise einen Besuch alter Dorfstätten, Kennenlernen lokaler Persönlichkeiten, Lernen traditioneller Anbautechniken, Herstellung von Kunsthandwerk, Gemeinsames Kochen, Erlernen von traditioneller Musik und Gesang. (ADRA 2019: 14)

“Es ist geplant, dass ein Segelboot nach polynesischem Stil gebaut wird. Die Touristen können dann auf primitivste Art mit dem Segelboot über verschiedene Insel, vorgelagerte Inseln nach Koro kommen. Auf der Insel selbst ist geplant, dass die Touristen lernen, wie die Leute auf Koro leben. Mit ihnen kochen, aber auch mit ihnen Wiederaanpflanzung machen, also die ganze

Reforestation [...] mitmachen. Die Touristen werden dann angeleitet, Bäume zu pflanzen, landwirtschaftliche Sachen zu organisieren usw. Die Touristen helfen dann mit, diese Insel wieder auf Vordermann zu bringen. Das können wir als ADRA vor Ort nicht machen. Da müssen viele Akteure mithelfen. Die Touristen sind dann ein wichtiger Teil.“ (Interview Wagner 2020: 166)

Auf diese Weise werden verschiedene Akteur*innen miteinander verbunden. Der Staat, die Tourist*innen, die lokale Bevölkerung, die NGOs.

Ein Teil des generierten Einkommens der Einheimischen wird für den Aufbau lokaler Infrastruktur verwendet. Der Staat zahlt nicht für den Wiederaufbau der zerstörten Häuser auf Koro, die durch die starken Stürme zerstört wurden. Die Bewohner*innen werden dabei unterrichtet, wie sie Häuser auf eine Weise bauen können, die Windgeschwindigkeiten von 200–300 Kilometer pro Stunde aushalten. (Interview Wagner 2020: 168)

Um die Bodenerosion sowie Bodenverschmutzung auf der Insel Koro zu verringern, ist die produktive und nachhaltige Nutzung des Landes notwendig. Agroforstwirtschaft ist eine Möglichkeit für eine nachhaltige Landnutzungspraktik. Dieses System umfasst sowohl traditionelle als auch moderne Landnutzungssysteme, bei denen Bäume zusammen mit Kulturpflanzen beziehungsweise Tierproduktionssystemen in landwirtschaftlichen Umgebungen bewirtschaftet werden. (FAO 2010) Die biologischen Wechselwirkungen, die sich aus dieser Integration ergeben, bieten zahlreiche Vorteile, darunter diversifizierte Einkommensquellen, eine erhöhte biologische Produktion, eine bessere Wasserqualität und einen verbesserten Lebensraum für Mensch und Tier. (Muimba-Kankolongo 2018) Einige der Bäuer*innen auf der Insel praktizieren bereits Agroforstwirtschaft mit einer Baumart namens Calliandra, die das Potenzial hat, die Fruchtbarkeit von Brachland wiederherzustellen und gleichzeitig als Brennholz oder Futter für das Vieh zu dienen. (ADRA 2020: 37)

Um die Auswirkungen des Klimawandels abzuschwächen, wird auf Koro die Wiederbepflanzung durch Mangroven vorgenommen. Im Zuge des Projekts werden an gefährdeten Küsten Schutzzonen durch eine Kombination von Gabionen (mit Steinen gefüllte Stahlkäfige) und Mangrovenwälder aufgebaut. (Interview Wagner 2020: 163) Ein hundert Meter breiter Mangrovenstreifen an der Küste kann die Wellenhöhe um bis zu

zwei Drittel reduzieren. Sie puffern die Wellenenergie um bis zu 97 %, wodurch die Erosion an den Küsten erheblich reduziert werden kann. Diese Bäume stabilisieren mit ihren dichten Wurzelsystemen den Küstenboden, indem sie Sedimente einfangen, die vom Land über Flüsse kommen. Außerdem beherbergen die Mangroven eine Vielzahl von Meereslebewesen wie beispielsweise Fisch-, Krabben-, Garnelen- und Molluskenarten. Die Tiere bilden eine wesentliche Nahrungsquelle für die Bevölkerung auf der Insel. (Northern Illinois University 2020)

Mangrovenwälder leiden seit vielen Jahren unter menschlichen Aktivitäten³¹ und den Verwüstungen durch extreme Wetterbedingungen. Mangroven brauchen, damit sie ein bisschen Festigkeit und Größe haben, um einen Sturm abwehren beziehungsweise dämpfen zu können, zwischen vier und sechs Jahren für ihr Wachstum. Damit die neu gepflanzten Mangrovenbäume nicht beim nächsten Sturm beschädigt werden und die Küsten trotzdem schon gesichert sind, setzt man Gabionen ein. Der Vorteil liegt in darin, dass sie sehr dynamisch sind und gleichzeitig auch ein bisschen Wasser durchlassen. Sie brechen die Wellen und schützen auf diese Weise das Land und gleichzeitig die dahinterliegenden Mangrovenbäume, die im Schutz dieses Walls aufwachsen können. Nach fünf bis sechs Jahren zerfallen die Gabionen im Salzwasser und werden zu natürlichen Ufern. (Interview Wagner 2020: 163)

Die vorgestellten Strategien, um sich dem Klimawandel anzupassen und eine Resilienz aufzubauen, sind nur Teilaspekte des Projektes, das auf der Insel Koro von ADRA mit Zusammenarbeit der ansässigen Bevölkerung verwirklicht wird. Wichtig bei der Umsetzung von Anpassungsstrategien ist es laut Marcel Wagner, dem Leiter von ADRA Österreich, den ganzheitlichen Ansatz zu wählen. Wird nur ein Teil aus der Problemanalyse herausgenommen, kann das laut Wagner, mehr Schaden verursachen, als Gutes zu bewerkstelligen. (Interview Wagner 2020: 166)

³¹ Viele Mangrovenwälder werden nahe der Küstengebiete ohne Wiederbepflanzung für Brennholz verwendet.

5 Zusammenfassung

In dieser Masterarbeit wurde den Auswirkungen von Globalisierung und Klimawandel auf die Fidschi-Inseln, die mitten im Pazifik zwischen Melanesien und Polynesien liegen, nachgegangen. Aufgrund der hohen Anzahl an Atollen in Fidschi und ihrer Verstreung über größere Gebiete, gehört der Inselstaat zu den am stärksten durch den Klimawandel gefährdeten Inseln beziehungsweise Ländern weltweit.

Eine theoretische Auseinandersetzung mit den beiden Begriffen Globalisierung und Klimawandel stand am Anfang der Forschungen. Globalisierung, ein Prozess, in dem sich die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Aktivitäten über nationalstaatliche Grenzen hinweg ausdehnen, ist ein mehrdimensionales Phänomen, das nicht erst in den letzten Jahrzehnten begann, sondern seinen Anfang im 16. Jahrhundert nahm. Historische Meilensteine technologischer, wirtschaftlicher, und politischer Entwicklungen haben den Globalisierungsprozess stetig vorangetrieben. Die Auswirkungen, ob negativ oder positiv, haben sich in allen Ländern der Erde verbreitet und sind noch immer voll im Gange.

Getrieben von wirtschaftlichen Kräften und materialistischen Zielen, schafft die derzeitige rasante Globalisierung viele Umweltprobleme. Dazu gehören der Klimawandel, Ozonabbau in der Stratosphäre und Verlust der biologischen Vielfalt. Die anthropogen verursachten CO₂-Emissionen und andere Treibhausgase sind Hauptverursacher des Klimawandels und die Globalisierung hat dazu beigetragen, dass die aus der Stromerzeugung, dem Transport und anderen Formen der Energieerzeugung und -nutzung verursachten CO₂-Emissionen gestiegen sind. Der Globale Norden ist zu einem großen Teil für die steigenden Konzentrationen von Treibhausgasen in der Atmosphäre verantwortlich, insbesondere seit den 1950er Jahren. Länder mit einer aufstrebenden Volkswirtschaft wie beispielsweise China und Indien, tragen zunehmend zu den globalen Emissionen bei.

Prognostizierte Emissions-Szenarien für Fidschi zeigen, dass in Fidschi die jährliche durchschnittliche Lufttemperatur bis 2030 im Bereich von 0,4–1,0°C ansteigen wird, wenn die weltweiten CO₂-Emissionen nicht deutlich gesenkt werden (Fiji Meteorological Service 2014). Kommt es zu dieser Steigerung der Temperatur, verschärfen sich in dem

Inselstaat die Gefahren und Schadenpotenziale des Klimawandels, wie beispielsweise der Meeresspiegelanstieg.

Der Anstieg des Meeresspiegels beeinflusst zwar nicht das Aufkommen eines Tsunamis, dafür dessen Auswirkungen beziehungsweise dessen Schadensausmaß und kann daher die Verwundbarkeit von Fidschi vergrößern. Hinzu kommen Folgen wie die Versalzung von landwirtschaftlichen Küstengebieten und Wasserspeichern, die Zerstörung von Küstenökosystemen und die Erosion von Küstenlinien (DKK 2019: 19). Überschwemmungen sind für Fidschi ein ernstes Problem und stellen die häufigste Art von Naturkatastrophen dar. Im Jahr 2009 war die auf Fidschi auftretende Überschwemmung besonders verheerend, mit dutzenden Toten und tausenden Vertriebenen. Die größte Anzahl an Geschädigten in Fidschi wird jedoch Wirbelstürmen zugeschrieben. Besonders die Wirbelstürme Winston 2016 und Yasa 2020 haben im ganzen Land Spuren der Verwüstung hinterlassen. Der Inselstaat hat heute noch mit den wirtschaftlichen und sozialen Nachwirkungen zu kämpfen. Unter der globalen Erwärmung haben Hitzewellen und Dürren in den letzten Jahrzehnten erheblich zugenommen und werden sich in Zukunft weiter verstärken (Lin / Chen / Luo 2018).

In Kapitel 3 (*Auswirkungen der Globalisierung in der Geschichte Fidschis*) wurde der Forschungsfrage nachgegangen, wie sich Fidschi in Hinblick auf die sozialen, ökonomischen, wirtschaftlichen, politischen und ökologischen Umstände im Zuge der fortschreitenden Globalisierung verändert hat. Schon Anfang des 19. Jahrhunderts hat der Kontakt Fidschis mit Strandräuber*innen, Walfänger*innen, Händler, Farmer*innen den Inselstaat stark beeinflusst. Auch die Ankunft der Missionar*innen auf den Fidschi-Inseln zu Beginn des 19. Jahrhunderts trug einerseits zur Gestaltung und Entwicklung des Landes bei, hatte aber andererseits auch negative Auswirkungen und das Land in vielerlei Aspekten nachhaltig geprägt. Die missionarischen Tätigkeiten sind untrennbar mit dem Kolonialismus in Fidschi verbunden. Obwohl die Ankunft der Missionar*innen auch positive Effekte mit sich brachte, wie etwa die Alphabetisierung (Mangubhai 1987: 124) oder das Stoppen des Kannibalismus, waren sie Teil der großen Zerrüttung des Landes, die durch den europäischen Kolonialismus verursacht wurde. (Close-Barry 2016: 3)

Mit dem Beginn der Herrschaft Großbritanniens über Fidschi im Jahr 1874 wurde eine britische Kolonial- und Arbeitspolitik etabliert, die mit der Einführung indischer

Vertragsarbeiter*innen nach Fidschi zu einer dreistufigen ethnischen Struktur führte. Indigene Fidschianer*innen waren Landbesitzer*innen, Europäer*innen kontrollierten den Handel sowie die Wirtschaft und Indo-Fidschianer*innen stellten billige Arbeitskräfte zur Verfügung. Die Kolonialzeit ist einer der prägenden Faktoren für die ethnische Spaltung. Nicht nur die Förderung unterschiedlicher wirtschaftlicher Aktivitäten entfaltete eine trennende Mauer zwischen den beiden großen Bevölkerungsgruppen der indigenen Fidschianer*innen und der Indo-Fidschianer*innen, sondern auch die Fortsetzung der Vorherrschaft der indigenen fidschianischen Interessen über andere ethnische Gruppen. (Holtz 2012: 15)

Um international auf die Dringlichkeit der Problematik der Auswirkungen des Klimawandels aufmerksam zu machen, beteiligt sich Fidschi seit Jahrzehnten an weltweiten UN-Friedensmissionen. Die UN-Friedensmissionen stellen einen strategischen Schachzug Fidschis dar, um internationales Ansehen zu gewinnen und auf diese Weise die Position als glaubwürdiger Gegner des Klimawandels zu stärken. Es zeigt sich aber, dass die Beteiligung Fidschis an den UN-Einsätzen ambivalent ist: Auf der einen Seite steigerte sich das internationale Ansehen durch das Engagement bei weltweiten Friedenseinsätzen und so auch die Möglichkeit für den Inselstaat, verstärkt auf die Auswirkungen des Klimawandels auf die Small Island Developing States hinzuweisen. Beispielsweise hatte Fidschi 2017 bei den COP23-Gesprächen in Bonn den globalen Norden aufgefordert, den am stärksten gefährdeten Menschen der Welt dabei zu helfen, ihre Widerstandsfähigkeit gegen den Klimawandel zu erhöhen (Slezak 2017). Auf der anderen Seite kam es seit 1978 mit Beginn der Beteiligung an UN-Einsätzen zu Übergriffen des Militärs auf die Innenpolitik des Landes sowie zu Menschenrechtsverletzungen bei den Putschen in den Jahren 1987, 2000 und 2006.

Die aktuell durch die Globalisierung beschleunigten gesellschaftlichen Veränderungen erzeugen viel Unsicherheit beim ärmeren Teil der Bevölkerung. Arbeitslosigkeit, Abstempelung als Billiglohnland für die Textilindustrie und Armut führen zur Abwanderung und Arbeitsmigration in andere Länder mit der Hoffnung auf ein besseres Leben (Weber 2003: 267). Auch bringt die dauerhafte Emigration von Facharbeiter*innen ins Ausland als Brain Drain negative Folgen für die Entwicklung Fidschis mit sich. Die

Wirtschaftsprobleme lassen sich aber nicht nur der politischen Instabilität des Landes zurechnen, sondern auch den sich stetig verändernden weltwirtschaftlichen Spielregeln.

In Kapitel 4 (*Auswirkungen des Klimawandels auf Fidschi*) wurden die ökologischen, sozialen und ökonomischen Auswirkungen des Klimawandels auf Fidschi dargestellt sowie Strategien anhand eines Fallbeispiels aufgezeigt, welche Möglichkeiten es für die Bevölkerung gibt, sich dem Klimawandel weitestgehend anzupassen.

Der Klimawandel mit seinen Gefahrenpotenzialen wie erwähnt Meeresspiegelanstieg, Überschwemmungen, Wirbelstürme, Hitze und Dürre hat beträchtliche Auswirkungen auf Fidschi. Es betrifft nicht nur die Umwelt, wie beispielsweise die Beeinträchtigung von Mangrovenwäldern und Korallenriffen, die wiederum einen Schutz gegen Naturgefahren bieten, oder die Zerstörung von landwirtschaftlichen Nutzflächen, sondern den Menschen vor Ort wird dadurch auch die Lebensgrundlage entzogen. Viele Fidschianer*innen mussten aufgrund von Wirbelstürmen oder Meeresspiegelanstieg ihr Heimatdorf verlassen. (Piggot-McKellar / McNamara / Nunn 2019)

Umsiedelungen sind allerdings nicht die einzigen Strategien, um sich dem Klimawandel anzupassen. Wichtig bei der Umsetzung von Anpassungsstrategien ist es laut Marcel Wagner, dem Leiter von ADRA Österreich, den ganzheitlichen Ansatz zu wählen. Wird nur ein Teil aus der Problemanalyse herausgenommen, kann das laut Wagner, mehr Schaden verursachen, als Gutes zu bewerkstelligen. (Interview Wagner 2020: 166)

Die Verbesserung der Anpassungsfähigkeit ist für kleine Inselstaaten wie Fidschi von entscheidender Bedeutung, wenn sie die Herausforderungen des Klimawandels mit all seinen Auswirkungen bewältigen wollen. Jedoch ist der Klimawandel nur eines von vielen drängenden Problemen mit denen der Inselarchipel konfrontiert ist und die sich im Laufe der Geschichte entwickelt haben. Sozioökonomische Probleme wie beispielsweise Bekämpfung der Armut und Arbeitslosigkeit, ethnische Streitigkeiten sowie die Verbesserung von Wohnraum, Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen sind weitere Herausforderungen. All die verschiedensten Anpassungsstrategien, die direkt auf den Fidschi-Inseln sowie in anderen Small Island Development States unternommen werden, sollten den Fokus im Globalen Nordens, die Kohlenstoffemissionen zu reduzieren, nicht

abschwächen. Der Globale Norden soll die Verantwortung für die Abbremsung des Klimawandels übernehmen und Fidschi bei der Entwicklung von Anpassungsstrategien unterstützen.

6 Literaturverzeichnis

Abu-Lughod, Janet (1997): Going Beyond the Global Babble. In: King, Anthony D. (ed.): Culture, Globalization and the World-System: Contemporary Conditions for the Representation of Identity. Minneapolis: University of Minnesota Press, 131-138.

Achenbach, Joel (2018): Extreme weather in 2018 was a raging, howling signal of climate change. In: Washington Post. <https://www.washingtonpost.com/science/2018/12/31/extreme-weather-was-raging-howling-signal-climate-change/> [23.06.2020]

ADRA (Adventists Development Relief Agency) (2020): Learning Environmental Adaptation for Development by CSOs in Fiji - LEAD CSOs Fiji Project. Baseline Report. Koro Island.

ADRA (Adventists Development Relief Agency) (2019): Strengthening the role of Civil Society in promoting inclusive development in Fiji. Annex A.2. Wien.

Adriaens, Daniel (2012): Logistics Capacity Assessment: Fiji Islands. <https://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/LCA%20Fiji.pdf> [07.10.2020]

Aeris (2021): What is IoT? Defining the Internet of Things (IoT). <https://www.aeris.com/eu/what-is-iot/> [01.03.2021]

Anlauf, Axel; Schmalz Stefan (2019): Globalisierung und Ungleichheit. In: Fischer, Karin; Grandner, Margarete (Hg*innen): Globale Ungleichheit. Über Zusammenhänge von Kolonialismus, Arbeitsverhältnissen und Naturverbrauch. Wien: Mandelbaum, 192–211.

AOSIS (Alliance of Small Island States) (2019): Member States. <https://www.aosis.org/member-states/> [17.03.2020]

Arens, Christof (2013): Ein Problem, viele Verursacher. In: BPB (Bundeszentrale für politische Bildung). <https://www.bpb.de/gesellschaft/umwelt/klimawandel/38474/industrie-und-entwicklungslaender> [04.12.2020]

ADA (Austrian Development Agency) (2017): Civil Society.

<https://www.entwicklung.at/en/actors/civil-society> [17.02.2021]

Backhaus, Norman (2009): Globalisierung. Braunschweig: Westermann.

Bainimarama (2020): This is not normal. This is a climate emergency. [Tweet]. Twitter.

<https://twitter.com/fijipm/status/1339409049108971522?lang=de> [16.02.2021]

Bajornas, Rick (2009): Soldiers from Fiji serve as the guard unit of the United Nations Assistance Mission in Iraq. In: UN Multimedia.

<https://www.unmultimedia.org/s/photo/detail/323/0323897.html>

Baledrokadroka, Jone (2012): The Unintended Consequences of Fiji's International Peacekeeping. *Security Challenges*, 8(4), 105–116. <https://www.jstor.org/stable/26462895> [29.03.2020]

Banse, Gerhard; Kiepas, Andrzej; Janikowski, Ryszard (2011): Nachhaltige Entwicklung – transnational: Sichten und Erfahrungen aus Mitteleuropa. Baden-Baden: Nomos.

Barnett, Jon; Campbell, John (2010): *Climate Change and Small Island States: Power, Knowledge and the South Pacific*. London: Washington, DC: Earthscan.

Beckford, Clinton L.; Rhiney, Kevon (2016): *Globalization, Agriculture and Food in the Caribbean. Climate Change, Gender and Geography*. London: Palgrave Macmillan UK.

Bird, Eric (2010): *Encyclopedia of the World's Coastal Landforms. Volume I*, Melbourne: Springer.

Blöschl, Günter; Hall, Julia; Parajka, Juraj; Perdigão, Rui A. P.; Merz, Bruno; Arheimer, Berit; Aronica, Giuseppe T.; Bilibashi, Ardian; Bonacci, Ognjen; Borga, Marco; Čanjevac, Ivan; Castellarin, Attilio; Chirico, Giovanni B.; Claps, Pierluigi; Fiala, Károly; Frolova, Natalia; Gorbachova, Liudmyla; Gül, Ali; Hannaford, Jamie; Harrigan, Shaun; Kireeva, Maria; Kiss, Andrea; Kjeldsen, Thomas R.; Kohnová, Silvia; Koskela, Jarkko J.; Ledvinka, Ondrej; Macdonald, Neil; Mavrova-Guirguinova, Maria; Mediero, Luis; Merz, Ralf; Molnar, Peter; Montanari, Alberto; Murphy, Conor; Osuch, Marzena; Ovcharuk, Valeryia; Radevski, Ivan; Rogger, Magdalena; Salinas, José L.; Sauquet, Eric; Šraj, Mojca; Szolgay, Jan; Viglione, Alberto; Volpi, Elena; Wilson, Donna; Zaimi, Klodian; Živković, Nenad (2017): Changing climate shifts timing of European floods. In: *Science* (New York, N.Y.) 357(6351), 588–590. doi:10.1126/science.aan2506 [28.02.2021]

BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) (2019): Ursachen von Migration. <https://www.bmz.de/de/themen/migration/hintergrund/ursachen/index.html> [20.12.2020]

Botschaft der Volksrepublik China (2014): Xi Jinping trifft Präsidenten von Fidschi. <http://www.china-botschaft.de/det/zt/xijinpingg20/t1214049.html> [17.03.2020]

BPB (Bundeszentrale für politische Bildung) (2012): Was ist Global Governance? – Zwei Definitionen. <https://www.bpb.de/veranstaltungen/netzwerke/teamglobal/67464/definition> [07.06.2020]

Braun, Boris (2010): Welthandel und Umwelt: Konzept, Befunde und Probleme. In: *Geographische Rundschau*, 62(4), 4–11. https://www.researchgate.net/publication/258859373_Welthandel_und_Umwelt_Konzepte_Befunde_und_Probleme [25.02.2021]

Broszinsky-Schwabe, Edith (2011): *Interkulturelle Kommunikation*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bryant-Tokalau (2016): Community Responses to Floods in Fiji: Lessons Learned. In: Middle East Institute. <https://www.mei.edu/publications/community-responses-floods-fiji-lessons-learned> [18.11.2020]

Brzoska, Michael; Oßenbrügge, Jürgen; Fröhlich, Christiane; Scheffran, Jürgen (2018): Migration. In: von Storch, Hans; Meinke, Insa; Claußen, Martin (Hg*innen): Hamburger Klimabericht – Wissen über Klima, Klimawandel und Auswirkungen in Hamburg und Norddeutschland. Berlin, Heidelberg: Springer, 209–224. doi:10.1007/978-3-662-55379-4_10 [22.01.2021]

Bundesheer (2020): Aufgaben der Streitkräfte. <https://www.bundesheer.at/sk/index.shtml> [11.02.2021]

Butler, James.; Wise, Russell M.; Skewes, Tim D.; Bohensky, Erin; Peterson, Richard N.; Suadnya, Wayan; Yanuartati, Yulfia; Handayani, Tarningsih; Habibi, Putrawan; Puspadi, Ketut; Bou, Nellie; Vaghelo, Desmond; Rochester, Wayne (2015): Integrating Top-Down and Bottom-Up Adaptation Planning to Build Adaptive Capacity: A Structured Learning Approach. In: Coastal Management 43 (4), 346–364. doi:10.1080/08920753.2015.1046802 [22.02.2021]

C2ES (Center for Climate and Energy Solutions) (2020): Climate Resilience Portal. <https://www.c2es.org/content/climate-resilience-overview> [16.02.2021]

Cambridge Dictionary (2021): the global village. <https://dictionary.cambridge.org/de/worterbuch/englisch/global-village> [14.03.2021]

Campbell, John (2014): Climate-Change Migration in the Pacific. In: The Contemporary Pacific, 26 (1), 1–28.

CGDEV (Center for Global Development) (2015): Developed Countries Are Responsible for 79 Percent of Historical Carbon Emissions. <https://www.cgdev.org/media/who-caused-climate-change-historically> [09.12.2020]

CIA (Central Intelligence Agency) (2019): The World Factbook. <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/> [26.03.2020]

Close-Barry, Kirstie (2016): *A Mission Divided*. s.l.: ANU (Australian National University) Press. <http://www.doabooks.org/doab?func=fulltext&rid=18628>. [07.04.2021]

Connell, John (2018): *Effects of Climate Change on Settlements and Infrastructure Relevant to the Pacific Islands*. In: *Science Review*, 159–176. https://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/10_Settlements_and_Infrastructure.pdf [07.01.2021]

Cook, Benjamin (2018): *Guest post: Climate change is already making droughts worse*. In: *Carbonbrief*. <https://www.carbonbrief.org/guest-post-climate-change-is-already-making-droughts-worse> [22.02.2021]

Cook, John; Oreskes, Naomi; Doran, Peter T.; Anderegg, William R.; Verheggen, Bart; Maibach, Ed W.; Carlton, Stuart J.; Lewandowsky, Stephan; Skuce, Andrew G., Green, Sarah A.; Nuccitelli, Dana; Jacobs, Peter; Richardson, Mark; Winkler, Bärbel; Painting, Rob; Rice, Ken (2016): *Consensus on consensus: a synthesis of consensus estimates on human-caused global warming*. *Environmental Research Letters*, 11 048002. IOP Publishing. <https://iopscience.iop.org/article/10.1088/1748-9326/11/4/048002/pdf> [05.10.2020]

COP23 (23. Conference of the Parties) (2020): *How Fiji is Affected by Climate Change*. In: *COP23. Fiji UN Climate Change Conference Bonn 2017-2018*. <https://cop23.com.fj/fiji-and-the-pacific/how-fiji-is-affected-by-climate%20change/> [15.06.2020]

Cottrell, Christopher (2002): *Splinters of Sandalwood, Islands of Iliahi: Rethinking deforestation in Hawai 1811-1843*. Mānoa: University of Hawai'i.

Culturalatlas (2020): *Fijian Culture*. <https://culturalatlas.sbs.com.au/fijian-culture/fijian-culture-family> [07.03.2021]

Cumpston, Ina Mary (1956): *Sir Arthur Gordon and the Introduction of Indians into the Pacific: The West Indian System in Fiji*. In: *Pacific Historical Review*, 25(4), 369–388. doi:10.2307/3636502 [28.01.2021]

Cunliffe, Philip (2017): From peacekeepers to praetorians – how participating in peacekeeping operations may subvert democracy. In: *International Relations*, 32(2), 218–239. <https://kar.kent.ac.uk/63683/1/Accepted%20Version%20II.pdf> [11.02.2021]

Davies, John E. (2005): Ethnic Competition and the Forging of the Nation-State of Fiji. In: *The Round Table* 94 (378), 47–76. doi:10.1080/00358530500033158 [06.12.2020]

Deo, Dhanjay (2020): 1.274 million tonnes of cane crushed so far. In: *fijivillage*. <https://www.fijivillage.com/news/1274-million-tonnes-of-cane-crushed-so-far-54rxf8/> [17.01.2021]

Der Tagesspiegel (2020): Japan will radioaktives Wasser aus Fukushima ins Meer leiten. In: *Der Tagesspiegel*. <https://www.tagesspiegel.de/plus/eine-million-tonnen-aus-havariertem-akw-japan-will-radioaktives-wasser-aus-fukushima-ins-meer-leiten/26280536.html> [16.10.2020]

Deter, Alfons (2020): Experten warnen: Dürre im Boden hält weiter an. In: *TopAgrar*. <https://www.topagrar.com/acker/news/experten-warnen-duerre-im-boden-haelt-weiter-an-12437505.html> [02.03.2021]

Dey, Madan Mohan; Gosh, Kamal; Valmonte-Santos, Rowena; Rosegrant, Mark W.; Chen, Oai Li (2016): Economic impact of climate change and climate change adaptation strategies for fisheries sector in Fiji. In: *Marine Policy*, 67, 164–170. doi:10.1016/j.marpol.2015.12.023 [06.01.2021]

DGVN (Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V. (2015): UN-Friedensmissionen. <https://frieden-sichern.dgvn.de/friedenssicherung/un-friedensmissionen/> [11.02.2021]

Die Gruppe von Lissabon (1997): Grenzen des Wettbewerbs. Die Globalisierung der Wirtschaft und die Zukunft der Menschheit. München: Luchterhand.

Die Presse (2009): Fidschi: Putsch in der Südsee. In: Die Presse. <https://www.diepresse.com/469426/fidschi-putsch-in-der-sudsee> [17.03.2020]

Dittrich, Monika; Bringezu, Stefan (2010): The physical dimension of international trade: Part 1: Direct global flows between 1962 and 2005. In: Ecological Economics 69, 1838-1847. <https://www.semanticscholar.org/paper/The-physical-dimension-of-international-trade%3A-Part-Dittrich-Bringezu/09b53dbf972802ac18812c7fe6a391d77063886d> [25.02.2021]

DKK (Deutsches Klima Konsortium) (2019): Zukunft der Meeresspiegel. Berlin. <https://www.geo.uni-hamburg.de/geographie/mitarbeiterverzeichnis/ratter/daten/medien-pdf-2019-meeresspiegelanstieg-broschuere.pdf> [03.10.2020]

DLCA (Digital Logistics Capacity Assessments) (2018): Fiji. Country Profile. <https://dlca.logcluster.org/display/public/DLCA/1+Fiji+Country+Profile> [15.11.2021]

DLR (Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt) (2020): Der globale Luftverkehr trägt 3,5 Prozent zur Klimaerwärmung bei. https://www.dlr.de/content/de/artikel/news/2020/03/20200903_der-globale-luftverkehr-traegt-3-5-prozent-zur-klimaerwaermung-bei.html [07.12.2020]

Drazba, Marina C.; Yan-Richards, Alice; Wilkinson, Suzanne (2018): Landslide Hazards in Fiji, managing the risk and not the disaster, a literature review. In: Procedia Engineering, 212, 1334–1338. doi:10.1016/j.proeng.2018.01.172 [11.02.2021]

DWD (Deutscher Wetterdienst) (2010): Tropische Wirbelstürme. https://www.dwd.de/DE/klimaumwelt/klimaueberwachung/global/tropwirbelstuerme/tropwirbelstuerme_artikel.html [28.02.2021]

Earth Observatory (2020): World of Change: Global Temperatures. <https://earthobservatory.nasa.gov/world-of-change/global-temperatures> [08.01.2021]

Eckstein, David; Künzel, Vera; Schäfer, Laura (2021): Global Climate Risk Index 2021. Bonn: Germanwatch e.V.. https://germanwatch.org/sites/germanwatch.org/files/Global%20Climate%20Risk%20Index%202021_1.pdf [28.02.2021]

Eckstein, David; Künzel, Vera; Schäfer, Laura (2017): Global Climate Risk Index 2018. Bonn: Germanwatch e.V.. <https://germanwatch.org/sites/germanwatch.org/files/publication/20432.pdf> [17.03.2020]

EEA (European Environment Agency) (2020): Global and European sea level rise. <https://www.eea.europa.eu/data-and-maps/indicators/sea-level-rise-7/assessment> [28.02.2021]

Elsdörfer, Ulrike (2012): Kirchen in Fidschi. Geschichte und Gegenwart. Frankfurt: Goethe Universität.

Emde, Sina (2005): Feared Rumours and Rumours of Fear: The Politicisation of Ethnicity During the Fiji Coup in May 2000. In: *Oceania* 75(4), 387–402. doi:10.1002/j.1834-4461.2005.tb02898.x [04.12.2020]

ESRL (Earth System Research Laboratories) (2021): Trends in CO₂. <https://www.esrl.noaa.gov/gmd/ccgg/trends/> [26.02.2021]

FAO (Food and Agriculture Organization) (2017): Faostat. Fiji. <http://www.fao.org/faostat/en/#country/66> [15.02.2021]

FAO (Food and Agriculture Organization) (2010): Agroforestry. <http://www.fao.org/forestry/agroforestry/en/> [15.02.2021]

Faust, Heiko (2006): Länderprofile Ozeaniens: Fiji. In: Kreisel, Werner; Becker, Matthias (Hg.): *Mythos Südsee. Länderprofile Ozeaniens zu Wirtschaft und Gesellschaft*. Hamburg: Merus-Verl, 38-44.

Faust, Heiko; Winter, Johannes (2005): Sensible Inselökonomie im Pazifik: politische Instabilität und ethnische Koexistenz als Determinanten für die Wirtschaftsentwicklung in Fiji. In: Waibel, Michael; Kreisel, Werner; Thimm, Tanja (Hg.*innen): Fragile Inselwelten: Tourismus, Umwelt und indigene Kulturen. Bad Honnef: Horlemann. 115–131. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-7858>

Faust, Heiko; Winter, Johannes (2003): Ursachen und Wirkungen ethnischer Konflikte im Pazifik: gesellschaftliche Desintegration in Fiji (Fidschi). In: Kreisel, Michael; Marsden, Peter; Waibel, Michael (Hg.): Wandel, Werte und Wirtschaft im pazifischen Raum. Göttingen: Duehrkohp & Radicke, 153–168. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-7877> [17.01.2021]

Ferrario, Filippo; Beck, Michael; Storlazzi, Curt; Micheli, Fiorenza; Shepard, Christine; Airoidi, Laura (2014): The effectiveness of coral reefs for coastal hazard risk reduction and adaptation. In: Nature communications, 5, 3794. doi:10.1038/ncomms4794 [19.02.2021]

Ferris, Elizabeth; Cernea, Michael; Petz Daniel (2011): On the front line of climate change and displacement. Learning from and with Pacific island countries. New York: Brookings Institution. https://www.brookings.edu/wp-content/uploads/2016/06/09_idp_climate_change.pdf [23.02.2021]

Fiji Bureau of Statistics (2021): 2019–20 Household Income and Expenditure Survey. https://www.statsfiji.gov.fj/images/documents/2007_Census_of_Pop_Housing/Population-Censuses-and-Surveys/2019-20_Household_Income_and_Expenditure_Survey_Preliminary_Release.pdf [21.02.2021]

Fiji Marinas (2013): Fiji's Sailing History. <https://www.fijimarinas.com/fijis-sailing-history/> [15.01.2021]

Fiji Meteorological Service (2006): The Climate of Fiji. Information Sheet No.35. <https://www.met.gov.fj/ClimateofFiji.pdf> [24.06.2020]

Fiji Ministry of Foreign Affairs (2020): <http://www.foreignaffairs.gov.fj/news-release/10-foreign-policy/foreign-policy/7-pacific-small-island-developing-states#> [24.06.2020]

Fiji Ministry of Industry, Trade and Tourism (2020): International Visitor Survey. Fiji. <https://www.mcttt.gov.fj/wp-content/uploads/2020/07/FIJI-2019-International-Visitor-Survey-1.pdf> [28.03.2021]

Fiji National Disaster Management Office (2009): Consolidated report on flash floods. 8th – 16th January 2009. Damages Sustained and Necessary Responses, Rehabilitation and Reconstruction. Office of the Prime Minister. http://www.ndmo.gov.fj/images/AllDisasterReports/Flood_Report_Donor_version_16_Feb_1.pdf [16.11.2020]

Fink, Michael (2016): Soziale Sicherung im Spannungsfeld gesellschaftlicher Transformation. Eine partizipative Studie in Küstendörfern der Fidschi-Inseln. Pazifik Forum Band 17, Universitätsverlag Göttingen. <https://library.oapen.org/bitstream/handle/20.500.12657/37128/PazifikForum17.pdf?sequence=1&isAllowed=y> [16.07.2020]

Floodlist (2016): Fiji (Updated) – Deadly Floods in Viti Levu as Tropical Cyclone Zena Approaches. <http://floodlist.com/australia/fiji-deadly-floods-viti-levu-tropical-cyclone-zena-approaches> [18.02.2021]

Forbes, Donald L.; James, Thomas S.; Sutherland, Michael; Nichols, Susan E. (2013): Physical basis of coastal adaptation on tropical small islands. *Sustain Sci* 8, 327-344. <https://link.springer.com/article/10.1007/s11625-013-0218-4> [01.12.2020]

Friedlingstein, Pierre; O'Sullivan, Michael; Jones, Matthew W.; Andrew, Robbie M.; Hauck, Judith; Olsen, Are; Peters, Glen P.; Peters, Wouter; Pongratz, Julia; Sitch, Stephen; Le Quéré, Corinne; Canadell, Josep G.; Ciais, Philippe; Jackson, Robert B.; Alin, Simone; Aragão, Luiz E. O. C.; Arneeth, Almut; Arora, Vivek; Bates, Nicholas R.; Becker, Meike; Benoit-Cattin, Alice; Bittig, Henry C.; Bopp, Laurent; Bultan, Selma; Chandra, Naveen; Chevallier, Frédéric; Chini, Louise P.; Evans, Wiley; Florentie, Liesbeth; Forster, Piers M.; Gasser, Thomas; Gehlen, Marion; Gilfillan, Dennis; Gkritzalis, Thanos; Gregor, Luke; Gruber, Nicolas; Harris, Ian; Hartung, Kerstin; Haverd, Vanessa; Houghton, Richard A.; Ilyina, Tatiana; Jain, Atul K.; Joetzjer, Emilie; Kadono, Koji; Kato, Etsushi; Kitidis, Vassilis; Korsbakken, Jan Ivar; Landschützer, Peter; Lefèvre, Nathalie; Lenton, Andrew; Lienert, Sebastian; Liu, Zhu; Lombardozzi, Danica; Marland, Gregg; Metzl, Nicolas; Munro, David R.; Nabel, Julia E. M. S.; Nakaoka, Shin-Ichiro; Niwa, Yosuke; O'Brien, Kevin; Ono, Tsuneo; Palmer, Paul I.; Pierrot, Denis; Poulter, Benjamin; Resplandy, Laure; Robertson, Eddy; Rödenbeck, Christian; Schwinger, Jörg; Séférian, Roland; Skjelvan, Ingunn; Smith, Adam J. P.; Sutton, Adrienne J.; Tanhua, Toste; Tans, Pieter P.; Tian, Hanqin; Tilbrook, Bronte; van der Werf, Guido; Vuichard, Nicolas; Walker, Anthony P.; Wanninkhof, Rik; Watson, Andrew J.; Willis, David; Wiltshire, Andrew J.; Yuan, Wenping; Yue, Xu; Zaehle, Sönke (2020): Global Carbon Budget 2020. In: *Earth Syst. Sci. Data*, 12(4), 3269–3340. doi:10.5194/essd-12-3269-2020 [28.02.2021]

Friedman, Milton (1988): Internationalization of the U.S. Economy: Fact or Fiction? In: *The Commonwealth*, September 5, 378–380.

Gesellschaft für bedrohte Völker (2005a): Ethnische Konflikte eskalieren auf den Fidschi-Inseln. <https://www.gfbv.de/de/news/ethnische-konflikte-eskalieren-auf-den-fidschi-inseln-267/> [23.03.2020]

Gesellschaft für bedrohte Völker (2005b): Putsch hat katastrophale Folgen. <https://www.gfbv.de/de/news/putsch-hat-katastrophale-folgen-266/> [28.01.2021]

Geiger, Tobias in einem Interview mit Clemens Haug (2019): Länger und nasser: Stürme werden zerstörerischer. In: MDR. <https://www.mdr.de/wissen/umwelt/warum-unwetter-laenger-bleibt-hurrikane-ziehen-langsamer-100.html> [15.10.2020]

Giddens, Anthony (1996): Essential Matter: Globalization Excerpts from a Keynote Address at the UNRISD Conference on Globalization and Citizenship. In: UNRISD (United Nations Research Institute for Social Development). [https://www.unrisd.org/unrisd/website/newsview.nsf/\(httpNews\)/3F2A5BF8EF7300D480256B750053C7EC?OpenDocument](https://www.unrisd.org/unrisd/website/newsview.nsf/(httpNews)/3F2A5BF8EF7300D480256B750053C7EC?OpenDocument) [19.10.2020]

Giddens, Anthony (1990): The Consequences of Modernity. 6th pr. Stanford, California: Stanford University Press.

Gillion, Kenneth L. (1977): The Fiji Indians: Challenge to European Dominance. Canberra: Australian National University.

Gillion, Kenneth L. (1966): Fiji's Indian Migrants: A History to the End of Indenture in 1920. New York: Oxford University Press.

GIZ (Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit) (2018): Ozeanien. <https://www.giz.de/de/weltweit/363.html> [24.01.2021]

Global Climate Change (2021): Global Temperature. <https://climate.nasa.gov/vital-signs/global-temperature/> [28.02.2021]

Global Policy Forum (2021): Globalization of Politics. <https://www.globalpolicy.org/globalization/globalization-of-politics.html> [17.03.2021]

Government of Fiji (2002): Impact of brain drain in Fiji. In: Reserve Bank of Fiji Quarterly Review, December, 40–45.

Grüber, Katrin (1998): Szenarien globaler Entwicklung im 21. Jahrhundert. In: Globalisierung als Chance II. Dokumentation, 8. Forum der LpB, 7–14. <https://www.lpb-bw.de/publikationen/forum8/global3.htm> [10.01.2021]

Haeseler, Susanne; Ziese, Markus (2016): El Niño 2015/16 und seine klimatischen Folgen im Vergleich zu 1982/83 und 1997/98. Deutscher Wetterdienst, Abteilung Klimaüberwachung. https://www.dwd.de/DE/leistungen/besondereereignisse/verschiedenes/20160615_el_nino_global_2015-2016.pdf?_blob=publicationFile&v=4 [01.12.2020]

Harvey, David (1990): *The Condition of Postmodernity: An Enquiry into the Origins of Cultural Change*. Massachusetts: Blackwell.

Hasenkamp, Oliver (2016): Die pazifischen Inselstaaten in den UN. Einflussmöglichkeiten und Strategien der kleinsten Staaten der Welt. In: Vereinte Nationen, 01/2016, 20–24. https://zeitschrift-vereinte-nationen.de/fileadmin/publications/PDFs/Zeitschrift_VN/VN_2016/Heft_1_2016/05_Beitrag_Hasenkamp_VN_1-16_28-1-2016.pdf [17.03.2020]

Hassi Abderrahman; Storti Giovanna (2012): *Globalization and Culture: The Three H Scenarios*. doi:10.5772/45655 [25.02.2021]

Hassi, Abderrahman; Storti, Giovanna (2012): *Globalization and Culture: The Three H Scenarios*. In: Cuadra-Montiel, Hector (Hg.): *Globalization - Approaches to Diversity*, InTech, 3–20.

Hobsbawm, Eric J. (1990): *Nations and Nationalism since 1780. Programme, Myth, Reality*. New York: Cambridge University Press.

Holtz, Andreas (2012): Land und Konflikt: Das Beispiel Fidschi. In: Schucher, Günter (Hg.): *China und die USA in Asien: Konflikt oder Kooperation?*, Asien 122, 8–31. http://asien.asienforschung.de/wp-content/uploads/sites/6/2018/05/122_ASIEN_Holtz_Land-und-Konflikt-Das-Beispiel-Fidschi.pdf [17.10.2020]

Howlett, Robert (1948): *The history of the Fiji Military Forces, 1939–1945. Compiled from Official Records and Diaries*. London.

Howes, Stephen (2020): COVID-19: economic damage and Pacific strengths. In: Devpolicy Blog. <https://devpolicy.org/about-the-blog/> [12.01.2021]

Hutschenreuter, Stefanie (2018): Krisenherde des Klimawandels. In: FAZ (Frankfurter Allgemeine Zeitung). <https://www.faz.net/asv/un-klimakonferenz/krisenherde-des-klimawandels-15882609.html> [26.08.2020]

Huwart, Jean-Yves; Verdier, Loïc (2014): Welche Auswirkungen hat die Globalisierung auf die Umwelt? In: Economic Globalisation: Origins and consequences, Paris: OCED Publishing, 118–135. <https://www.oecd-ilibrary.org/docserver/9789264221765-8de.pdf?expires=1609345700&id=id&accname=guest&checksum=96A97FFC62EF02ACE4B74B350317E5DE> [03.09.2020]

IKI (Internationale Klimaschutzinitiative) (2014): Tui Ratu Wili und das Cakaulevu. https://www.international-climate-initiative.com/de/news/article/tui_ratu_wili_und_das_cakaulevu [21.12.2020]

ILO (International Labour Organization) (2013): Tourism, Poverty reduction and gender equality. https://www.ilo.org/global/about-the-ilo/newsroom/news/WCMS_221967/lang--en/index.htm [20.02.2021]

IOM (International Organization for Migration) (2020): Migration in the Republic of Fiji: A Country Profile 2020. IOM. Geneva. <https://publications.iom.int/system/files/pdf/mp-fiji-2020.pdf> [19.03.2021]

IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) (2019): Technical Summary. In: IPCC Special Report on the Ocean and Cryosphere in a Changing Climate. <https://www.ipcc.ch/srocc/chapter/technical-summary/> [27.11.2020]

IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) (2014): Climate Change 2014: Synthesis Report. Contribution of Working Groups I, II and III to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change [Core Writing Team: Pachauri; Rajendra K.; Meyer Leo A. (ed.s)]: IPCC, Geneva, Switzerland.
https://www.ipcc.ch/site/assets/uploads/2018/05/SYR_AR5_FINAL_full_wcover.pdf
[07.12.2020]

Iredale, Robyn R.; Voigt-Graf, Carmen; Khoo, Siew-Ean (2015): Trends in International and Internal Teacher Mobility in Three Pacific Island Countries. In: *Int Migr.* 53(1), 97–114. doi:10.1111/j.1468-2435.2012.00769.x [19.03.2021]

Jaja, Jones M. (2010): Globalization or Americanization: Implications for Sub-Saharan Africa. In: Deng, Kent (ed): *Globalization – Today, Tomorrow*. Croatia: Sciyo, 113–124.
<https://cdn.intechopen.com/pdfs/12110.pdf> [25.02.2021]

Kessler, Johannes (2016): *Theorie und Empirie der Globalisierung. Grundlagen eines konsistenten Globalisierungsmodells*. Wiesbaden: Springer VS.

Kessler, Johannes (2009): Der Mythos vom globalen Dorf: Zur räumlichen Differenzierung des Globalisierungsniveaus. In: Kessler, Johannes; Steiner, Christian (Hg.): *Facetten der Globalisierung. Zwischen Ökonomie, Politik und Kultur*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/ GWV Fachverlage, 28-79.

Kessler, Johannes; Steiner, Christian (2009): *Facetten der Globalisierung: Zwischen Ökonomie, Politik und Kultur*. In: Kessler, Johannes; Steiner, Christian (Hg.): *Facetten der Globalisierung. Zwischen Ökonomie, Politik und Kultur*. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/ GWV Fachverlage GmbH, 19-27.

Kinch, Jeff; Purcell, Steven; Uthicke, Sven; Friedman, Kim (2008): Population status, fisheries and trade of sea cucumbers in the Western Central Pacific. In: Toral-Granda, Veronica; Lovatelli, Alessandro; Vasconcellos, Mariana (ed.s): Sea cucumbers. A Global Review of Fisheries and Trade. FAO Fisheries and Aquaculture Technical Paper, 516, Rome: FAO, 7–55.

https://www.researchgate.net/publication/230252735_Population_status_fisheries_and_trade_of_sea_cucumbers_in_the_Western_Central_Pacific [14.03.2021]

Korovulavula, Isoa (2016): Climate Change Impacts in Ra and Kadavu Provinces, Fiji. Suva: University of the South Pacific. https://www.spc.int/DigitalLibrary/Doc/CCES/RESCCUE/Fiji/Climate_change_impacts_Ra_Kadavu_Provinces_Fiji.html [13.02.2021]

Koroislandfiji (2020): Koro Island. <https://koroislandfiji.com/> [16.02.2021]

Krajick, Kevin (2019): Climate change has contributed to droughts for longer than we thought. In: Peril&Promise. <https://www.pbs.org/wnet/peril-and-promise/2019/05/climate-change-contributed-to-droughts/> [28.02.2021]

Kramer, Dieter (2003): Migration und Kulturwandel in Zeiten der Globalisierung. In: Journal-Ethnologie. http://www.journal-ethnologie.de/Deutsch/Schwerpunktthemen-/Schwerpunktthemen_2003/Inlaender_-_Auslaender/Migration_und_Kulturwandel_in_Zeiten_der_Globalisierung/index.phtml [17.11.2020]

Kuleshov, Yuriy; McGree, Simon; Jones, David; Charles, Andrew; Cottrill, Andrew; Prakash, Bipen; Atalifo, Terry; Nihmei, Salesa; Seuseu, Fata Lagomautumua Sunny K. (2014): Extreme Weather and Climate Events and Their Impacts on Island Countries in the Western Pacific: Cyclones, Floods and Droughts. In: Atmospheric and Climate Sciences, 4(5), 803-818. doi:10.4236/acs.2014.45071 [01.12.2020]

Lal, Brij V. (1999): A Time to Change: The Fiji General Elections of 1999. Canberra: Australian National University.

Lal, Brij V. (1992): *Broken Waves. A History of the Fiji Islands in the Twentieth Century*. Honolulu: University of Hawaii Press.

Langthaler, Margarita (2008): *Braindrain und seine Auswirkungen auf Entwicklungsländer*. In: Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung. https://www.oefse.at/fileadmin/content/Downloads/Publikationen/Workingpaper/WP20_Braindrain.pdf [27.01.2021]

Lautoka, Lusi B. (2017): *Drought Affects Livestock, Water Sources Drying Up*. In: FijiSun. <https://fijisun.com.fj/2017/11/02/drought-affects-livestock-water-sources-drying-up/> [03.02.2021]

Levitt, Theodore (1983): *The Globalization of Markets*. In: Harvard Business Review. <https://hbr.org/1983/05/the-globalization-of-markets> [23.11.2020]

Lin, Lijie; Chen, Chongcheng; Luo, Ming (2018): *Impacts of El Niño-Southern Oscillation on heat waves in the Indochina peninsula*. In: *Atmos Sci Lett*, 19(11), e856. doi:10.1002/asl.856 [28.02.2021]

Lovell, Ed; Sykes, Helen (2008): *Rapid recovery from bleaching events - Fiji Coral Reef Monitoring Network Assessment of hard coral cover from 1999-2007*. In: 11th International Coral Reef Symposium, Ft. Lauderdale, Florida, 7-11 July, 2008, Suva: University of the South Pacific, 830–834. https://nsuworks.nova.edu/cgi/viewcontent.cgi?filename=170&article=1000&context=occ_icrs&type=additional [04.03.2021]

Lozán, José; Graßl, Hartmut; Piepenburg, Dieter; Notz, Dirk (2014): *Warnsignal Klima: Die Polarregionen. Gebiete höchster Empfindlichkeit mit weltweiter Wirkung*. Hamburg: Wissenschaftliche Auswertungen. [https://www.klima-warnsignale.uni-hamburg.de/wp-content/uploads/pdf/de/titel_tafel_vorwort/Warnsignal_Klima-Polarregionen-\(2014\)-Titel_Tafel_Vorwort_Inhalt_U4.pdf](https://www.klima-warnsignale.uni-hamburg.de/wp-content/uploads/pdf/de/titel_tafel_vorwort/Warnsignal_Klima-Polarregionen-(2014)-Titel_Tafel_Vorwort_Inhalt_U4.pdf) [06.11.2020]

Macdonald, Barrie K.; Foster, Sophie (2020): *Fiji*. In: *Encyclopedia Britannica*. <https://www.britannica.com/place/Fiji-republic-Pacific-Ocean>. [15.12.2020]

Malone, Elizabeth L. (2002): Hot Topics: Globalization and Climate Change. In: *Social Thought and Research*, 25(1&2), 143–172. <https://kuscholarworks.ku.edu/handle/1808/5192> [15.06.2020]

Mamalakis, Antonios; Randerson, James T.; Yu, Jin-Yi; Pritchard, Michael S.; Magnusdottir, Gudrun; Smyth, Padhraic; Paul, Levine A.; Sungduk (2021): Zonally contrasting shifts of the tropical rain belt in response to climate change. In: *Nat. Clim. Chang*, 11(2), 143–151. doi:10.1038/s41558-020-00963-x. [26.02.2021]

Mangubhai, Francis (1987): Literacy in Fiji: Its origins and its development. In: *Interchange*, 18(1-2), 124–135. doi:10.1007/BF01807065.

Mangubhai, Sangeeta; Lalavanua, Watisoni; Purcell, Steven (2017): Fiji's sea cucumber fishery: advances in science for improved management. Report No. 01/17. Suva: Wildlife Conservation Society. https://www.researchgate.net/publication/314771808_Fiji's_Sea_Cucumber_Fishery_Advances_in_Science_for_Improved_Management [14.03.2021]

Marx, Karl; Engels, Friedrich (1972): *Manifest der Kommunistischen Partei*. Band 4, 6. Auflage, unveränderter Nachdruck der 1. Auflage 1959, Berlin: Dietz, 459–493. [Erstpublikation 1848, London]

McCarthy, Stephen (2011): Soldier, Chiefs and Church: Unstable Democracy in Fiji. In: *International Political Science Review*, 32(5), 563–578. doi:10.1177/0192512111418775 [16.01.2021]

McGrew, Anthony G. (2010): Globalization and global politics. In: Balis, John; Smith, Steve; Owens, Patricia (ed.s): *The globalization of world politics. An introduction to international relations*. Oxford, New York: Oxford University Press, 15–33. http://www.good-governance-debates.de/wp-content/uploads/2015/03/Globalization-and-global-politics-by-Anthony-McGrew_2010.pdf [06.07.2020]

McGrew, Anthony G.; Lewis, Paul G. (1992): *Globalization and the Nation States*. Cambridge: University Press.

Mergel, Thomas (2009): Marx, Engels und die Globalisierung. In: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History*, 6. Online-Ausgabe, Heft 2. <https://zeithistorische-forschungen.de/2-2009/4597> [29.10.2020]

Merschroth, Simon; Miatto, Alessio; Weyand, Steffi; Tanikawa, Hiroki; Schebek, Liselotte (2020): Lost Material Stock in Buildings due to Sea Level Rise from Global Warming: The Case of Fiji Islands. In: *Sustainability*, 12(3), 834. doi:10.3390/su12030834 [26.11.2020]

Meyer, John W. (1999): The changing cultural content of the nation-state: A world society perspective. In: Steinmetz, George (ed.): *State/Culture: State-Formation after the Cultural Turn*. Ithaca, New York: Cornell University Press, 123–143. doi:10.7591/9781501717789-007 [22.09.2020]

Mohanty, Manoranjan (2017): *Transnational Indian Diaspora Engagement and development: The transilient Fiji-Indian diaspora: engagement and assimilation in transnational space*. Suva: University of the South Pacific. <https://gcids2017.org/wp-content/uploads/2017/09/Manoranjan-Mohanty-Full-Paper.pdf> [19.03.2021]

Mohanty, Manoranjan (2006): Globalisation, New Labour Migration and Development in Fiji. In: Firth, Stewart (ed.): *Globalisation and Governance in the Pacific Islands*: ANU (Australian National University) Press, 107–120. doi:10.22459/GGPI.12.2006.06 [25.03.2020]

Mohr, Susanne; Kunz, Michael (2017): Tropische Wirbelstürme. In: ESKP (Earth System Knowledge Platform). <https://www.eskp.de/grundlagen/naturgefahren/tropische-wirbelstuerme-935256/> [03.11.2020]

Morazán, Pedro (2017): Migration und Flucht in Zeiten der Globalisierung. In: Südwind. <https://suedwind-institut.de/files/Suedwind/Publikationen/2017/2017-18%20FS%20Migration%20und%20Flucht%20in%20Zeiten%20der%20Globalisierung.pdf> [07.02.2021]

Morrell, Gareth (2008): Globalisation, transnationalism and diaspora. London: ICAR (Information Centre about Asylum and Refugees). https://www.bl.uk/britishlibrary/~/_/media/bl/global/social-welfare/pdfs/non-secure/g/l/o/globalisation-transnationalism-and-diaspora.pdf [28.03.2020]

Mousavi, Mir Emad; Irish, Jennifer L.; Frey, Ashley E.; Olivera, Francisco; Edge, Billy L. (2011): Global warming and hurricanes: the potential impact of hurricane intensification and sea level rise on coastal flooding. In: *Climatic Change*, 104(3–4), 575–597. doi:10.1007/s10584-009-9790-0 [28.02.2021]

Moynagh, Michael (1981): *Brown or White? A history of the Fiji Sugar Industry, 1873-1973*. Canberra: Australian National University. https://pacificinstitute.anu.edu.au/sites/default/files/resources-links/PRM_05.pdf [22.01.2021]

Möller, Alois (1997): Globalisierung. In: *Global Lernen. Service für Lehrerinnen und Lehrer*, Ausgabe 1, 1–2.

Muimba-Kankolongo, Ambayeba (2018): *Food crop production by smallholder farmers in Southern Africa. Challenges and opportunities for improvement*. London: Academic Press. <http://www.sciencedirect.com/science/book/9780128143834>.

Mückler, Hermann (2013): Australien als Hegemonialmacht im Pazifik. In: Mückler, Hermann; Weichart, Gabriele; Edelmayer Friedrich (Hg.*innen): *Australien*. 18. bis 21. Jahrhundert. Wien: Promedia, 121–141.

Mückler, Hermann (1993): *Ethnische Heterogenität in Fidschi als Erbe britischer Kolonialpolitik und ihre Auswirkungen auf die Fidschianer von 1858 bis Heute*. Wien: Universität Wien.

Narsey, Waden (2014): B2 Manipulating constitutions, electoral systems and elections. In: NarseyonFiji. <https://narseyonfiji.wordpress.com/b2-manipulating-constitions-and-electoral-systems/> [18.12.2020]

Naidu, Vijay in einem Interview mit Arnold Chanel (2013): Fiji: A small country with a big problem. In: FutureChallenges. <https://futurechallenges.org/local/fiji-has-a-brain-drain-problem-2/> [02.12.2020]

Namoumou, Frances (2017): Drei Fragen an die fidschianische Klima-Aktivistin Frances Namoumou. In: Chrismon. <https://chrismon.evangelisch.de/artikel/2017/36506/klimawandel-zerstoert-dorfgemeinschaften-der-fidschi-inseln> [23.02.2021]

Narayan, Ravikash (2018): Lomaiviti Province Demographic Report. Fiji.

Narsey, Waden (2012): The 2011 Budget Oscars: burdening future generations (2010) [blogs]. <https://narseyonfiji.wordpress.com/2012/03/18/the-2011-budget-osca-rs-burdening-future-generations-2010-blogs/> [28.12.2020]

NCEI (National Centers for Environmental Information) (2020): Reporting on the State of the Climate in 2019. <https://www.ncei.noaa.gov/news/reporting-state-climate-2019> [26.02.2021]

Neil, Adger; Adams, Helen (2013): Migration as an adaptation strategy to environmental Change. In: World Social Science Report 2013, OECD Publishing, UNESCO, 261–264.

Nerem, Robert S.; Beckley, Brian. D.; Fasullo, John T.; Hamlington, Benjamin D.; Masters, Dallas; Mitchum, Gary. T. (2018): Climate-change-driven accelerated sea-level rise detected in the altimeter era. In: Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America, 115(9), 2022–2025. doi:10.1073/pnas.1717312115 [28.02.2021]

Nicole, Robert (2006): Disturbing History: Resistance in Early Colonial Fiji, 1874–1914. Honolulu: University of Hawai'i Press. <https://de.scribd.com/document/80463470/>

Robert-E-Nicole-PhD-Thesis-University-of-Canterbury-Disturbing-History-Aspects-of-Resistance-in-Early-Colonial-Fiji-1874-1914-2006 [15.01.2021]

Northern Illinois University (2020): Two vital buffers against climate change are just offshore. <https://newsroom.niu.edu/2020/06/01/two-vital-buffers-against-climate-change-are-just-offshore/> [17.02.2021]

Nunn, Patrick D.; Mulgrew, Kate; Scott-Parker, Bridie; Hine, Donald W.; Marks, Anthony D. G.; Mahar, Doug; Maebuta, Jack (2016): Spirituality and attitudes towards Nature in the Pacific Islands: insights for enabling climate-change adaptation. In: Climatic Change, 136(3-4), 477–493. doi:10.1007/s10584-016-1646-9.

Offridforsale (2017): Build your getaway on Koro Island Fiji. <https://offgridforsale.weebly.com/> [15.03.2021]

Ohmae, Kenichi (1990): The Borderless World, Power and Strategy in the Interlinked Economy. London: Collins.

Osterhage, Jürgen (2013): Indien: Spenden für die Witwen. In: Das Erste. <https://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/sendung/swr/2013/indien-spende-bauern-100.html> [03.01.2021]

Osterhammel, Jürgen; Petersson, Niels P. (2003): Geschichte der Globalisierung. Dimensionen, Prozesse, Epochen. München: C. H. Beck.

Pacific Tourism Organisation (2020): Market Assessment Report - LEAD CSOs Fiji Project 2.

Pazifik-Informationsstelle (2016): Fidschianischer UN-Botschafter zum neuen Präsidenten der UN-Generalversammlung gewählt. Pressemitteilung, Neuendettelsau: Pazifik-Informationsstelle. https://www2.pazifikinfostelle.org/uploads/2016_6_20_presemitteilung_fidschi_uebernimmt_praesidentschaft_der_un_generalversammlung.pdf [18.03.2020]

- PCRAFI (Pacific Catastrophe Risk Assessment and Financing Initiative) (2017): FJ Country Profile. <http://54.66.143.137/documents/191> [15.02.2021]
- Peters, Tom (2020): Cyclone Yasa leaves thousands homeless in Fiji. In: World Socialist Web Site. <https://www.wsws.org/en/articles/2020/12/19/fiji-d19.html> [08.02.2021]
- Piggott-McKellar, Annah; McNamara, Karen; Nunn, Patrick D. (2019): Climate change forced these Fijian communities to move – and with 80 more at risk, here’s what they learned. In: The Conversation. <https://theconversation.com/climate-change-forced-these-fijian-communities-to-move-and-with-80-more-at-risk-heres-what-they-learned-116178> [18.02.2021]
- Podbregar, Nadja (2021): Pariser Klimaabkommen: Viele Staaten hinken hinterher. In: Scienexx. <https://www.scinexx.de/news/geowissen/pariser-klimaabkommen-viele-staaten-hinken-hinterher/> [28.02.21]
- Pollert, Achim; Kirchner, Bernd; Polzinm, Javier M. (2016): Duden Wirtschaft von A bis Z: Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. 6. Auflage, Mannheim: Dudenverlag.
- Portal für Politikwissenschaft (2016): Grenzen des Wettbewerbs. https://www.pw-portal.de/rezension/10982-grenzen-des-wettbewerbs_12985 [30.12.2020]
- Prasad, Satendra; Dakuvula, Jone; Snell, Darryn (2001): Economic Development, Democracy and Ethnic Conflict in the Fiji Islands. London: Minority Rights Group International.
- Quarch, Christof (2020): Für einen neuen Umgang mit der Natur. In: MySoulution. <https://mysoulution.at/natur/fuer-einen-neuen-umgang-mit-der-natur/> [12.01.2021]
- Rahman, Md Mizanur (2014): Migrant Remittances in South Asia. Social, Economic and Political Implications. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Rahmstorf, Stefan; Schellnhuber, Hans-Joachim (2020): Der Klimawandel. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Ram, Arishma; Terry, James (2014): Land use and erosion risk in small forest catchments on the Coral Coast of Fiji: baseline estimates of sediment inputs to coastal lagoons. In: Vietz, Geoff; Rutherford, Ian; Hughes, Rhiannon (ed.s): Proceedings of the 7th Australian Stream Management Conference. Townsville, Queensland, 436–444.

Ramesh, Sanjay (2008). Fiji: Inter-group competitions and in-group fragmentation. In: Peace and Conflict Review, 2(2), 1–14. https://www.researchgate.net/publication/329797973_Fiji_Intergroup_competitions_and_in_group_fragmentation#fullTextFileContent [30.10.2020]

Ranke, Ulrich (2019): Klima und Umweltpolitik. Berlin, Heidelberg: Springer.

Ratumaitavuki, Katharina; Ratumaitavuki, Panapasa (2016): Fidschi. Eine aktuelle Länderkunde. Dossier Nr. 115, Neuendettelsau: Pazifik-Informationsstelle. <https://docplayer.org/79054265-Pazifik-informationsstelle-hauptstr-2-neuendettelsau-telefon-49-0-9874.html> [05.11.2020]

Ravuvu, Asesela (1988): Fijians at war. Suva: Institute of Pacific Studies, University of the South Pacific.

Redclift, Michael (2000): Environmental social theory for a globalizing world economy. In: Spaargaren, Gert; Mol, Arthur P.J.; Buttel, Frederick H. (ed.s): Environment and Global Modernity. London: Sage.

Reich, Robert B. (1991): The Work of Nations. Preparing Ourselves for 21st Century Capitalism. New York: Addison-Wesley.

Reliefweb (2020): Tropical Cyclone Yasa – Dec 2020. In: Reliefweb. <https://reliefweb.int/disaster/tc-2020-000238-fji> [15.02.2020]

Renner, Andreas (2002): Nachhaltigkeit und Globalisierung, Partizipation, Demokratie – Identifizierung von Zusammenhängen und Gestaltungsansätzen. Berlin: IFOK (Institut für Organisationskommunikation). https://www.nachhaltigkeitsrat.de/wp-content/uploads/migration/documents/Kurzstudie_Globalisierung.pdf [17.11.2020]

Republic of Fiji (2019): National Climate Change Policy 2018–2030. <http://macbio-pacific.info/wp-content/uploads/2017/08/Fiji-National-Climate-Change-policy.pdf> [08.01.2021]

Republic of Fiji (2018): Climate Vulnerability Assessment. Making Fiji Climate Resilient. <https://cop23.com.fj/wp-content/uploads/2018/02/Fiji-Climate-Vulnerability-Assessment-.pdf> [10.02.2021]

RFMF (Royal Fijian Military Forces) (2016): Fiji Peacekeeping Mission. <https://www.rfmf.mil.fj/history/> [10.01.2021]

Reserve Bank of Fiji (2019): Personal Remittances in Fiji. https://www.rbf.gov.fj/wp-content/uploads/2019/05/Fiji-Sun-Remittances-In-Fiji_241216.pdf [29.03.2020]

Rios, Anna (2020): Indien. In: Planet Wissen. <https://www.planet-wissen.de/kultur/asien/indien/index.html> [04.12.2020]

Ritchie, Hannah (2020): Cars, planes, trains: where do CO₂ emissions from transport come from? In: Our World in Data. <https://ourworldindata.org/co2-emissions-from-transport> [03.12.2020]

RNZ (Radio New Zealand Pacific) (2020): Three dead in Fiji landslide. <https://www.rnz.co.nz/international/pacific-news/412262/three-dead-in-fiji-landslide> [19.02.2021]

RNZ (Radio New Zealand Pacific) (2015a): Over 67,000 affected by drought in Fiji. <https://www.rnz.co.nz/international/pacific-news/288741/over-67,000-affected-by-drought-in-fiji> [21.02.2021]

RNZ (Radio New Zealand Pacific) (2015b): Fiji PM apologises over brain drain. <https://www.rnz.co.nz/international/pacific-news/281078/fiji-pm-apologises-over-brain-drain> [27.01.2021]

RNZ (Radio New Zealand Pacific) (2014): Fiji poised to host India and China leaders. <https://www.rnz.co.nz/international/pacific-news/259535/fiji-poised-to-host-india-and-china-leaders> [24.01.2021]

Robertson, Roland (1992): *Globalization: Social Theory and Global Culture*. Reprinted. London: Sage (Theory, culture & society).

Rohde, Robert (2021): Global Temperature Report for 2020. In: Berkeley Earth. <http://berkeleyearth.org/global-temperature-report-for-2020/> [01.03.2021]

Rothstein, Frances (1979): The Class Basis of Patron-Client Relations. In: *Latin American Perspective*, 6(2), 25–35. doi:10.1177/0094582X7900600203 [29.01.2021]

Ruggie, John G. (1996): *Winning the Peace. America and World Order in the New Era*. New York: Columbia University Press.

Schieder, Dominik E. (2012): *Das Phänomen der coup culture. Politische Konflikte auf den Fidschi-Inseln*. Wiesbaden: Harrassowitz.

Schieder, Dominik E. (2007): Quo vadis Fidschi? Ein multi-kultureller Staat zwischen ethnischen Spannungen und traditionellen Rivalitäten. In: *Anthropos*, 102(2), 515–530. doi:10.5771/0257-9774-2007-2-515.

Schneider, Nadja-Christina (2006): "Kulis", "twice migrants" und "IT-Inder": Von der langen Geschichte zu einer Geschichtsschreibung der indischen Arbeitsmigration. In: *Suedasien*. <http://www.suedasien.info/analysen/292.html> [20.01.2021]

Security Council Report (2019): UNDOF (Golan Heights). <https://www.securitycouncilreport.org/monthly-forecast/2019-12/undof-golan-heights-5.php> [24.03.2020]

Seidler Christoph (2020): Die verborgene Dürre. In: Der Spiegel. <https://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/duerre-boden-in-deutschland-leidet-unter-regenmangel-a-9fa6df06-11b9-4bc4-8ae3-54a8edb52096> [28.02.2021]

Shah, Shipra; Moroca, Asinate; Bhat, Jahangeer A. (2018): Neo-traditional approaches for ensuring food security in Fiji Islands. In: *Environmental Development*, 28, 83–100. doi:10.1016/j.envdev.2018.11.001 [16.02.2021]

Shizha, Edward (2018): Introduction: Globalization, Migration, and Transnational Formations. In: Shizha, Edward; Kimani-Dupuis, Rosemary; Broni, Priscilla (ed.s): *Living beyond borders: Essays on global immigrants and refugees*. New York: Peter Lang, 1-15. https://www.researchgate.net/publication/328390231_Introduction_Globalization_Migration_and_Transnational_Formations [29.03.2020]

Sieber, Andreas; Lange, Simon (2017): Wenn dein Dorf im Meer versinkt. In: Cicero. <https://www.cicero.de/wirtschaft/klimawandel-fidschi-inseln-meeresspiegel-steigt-klimakonferenz-bonn> [22.10.2020]

Slezak, Michael (2017): Fiji told it must spend billions to adapt to climate change. In: *The Guardian*. <https://www.theguardian.com/environment/2017/nov/10/fiji-told-it-must-spend-billions-to-adapt-to-climate-change> [19.03.2021]

Sohmer, Sarah H. (1984): Idealism and Pragmatism in Colonial Fiji: Sir Arthur Gordon's native rule policy and the introduction of Indian contract labor. In: *Hawaiian Journal of History*, 18, 141–42. <http://hdl.handle.net/10524/586> [28.01.2021]

Spiegel (2016): Zyklon „Winston“: Monstersturm tobt über Fidschi-Inseln. In: *Der Spiegel*. <https://www.spiegel.de/panorama/zyklon-winston-tobt-ueber-fidschi-inseln-a-1078454.html> [01.12.2020]

Statista (2020): Verteilung der energiebedingten CO₂-Emissionen weltweit nach Sektor im Jahr 2018. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/167957/umfrage/verteilung-der-co-emissionen-weltweit-nach-bereich/> [06.12.2020]

Statista (2019): Ranking der 20 Länder mit dem größten Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Jahr 2019. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/157841/umfrage/ranking-der-20-laender-mit-dem-groessten-bruttoinlandsprodukt/> [03.11.2021]

Steger, Manfred B. (2013): Globalization. A very short introduction. 3. ed, Oxford: Oxford University Press.

Stockholm Resilience Center (2015): The nine planetary boundaries. <https://stockholmresilience.org/research/planetary-boundaries/planetary-boundaries/about-the-research/the-nine-planetary-boundaries.html> [20.12.2020]

Stoppel, Jannes (2018): Wälder sollen wachsen – nicht weichen. In: Der kritische Agrarbericht 2018, 223-227. https://www.kritischer-agrarbericht.de/fileadmin/Daten-KAB/KAB-2018/KAB_2018_223_227_Stoppel.pdf [06.12.2020]

Tabe (2019): Climate Change Migration and Displacement: Learning from Past Relocations in the Pacific. In: Social Sciences, 8(7), 1-18. Doi:10.3390/socsci8070218 [05.02.2021]

Taylor, Dame M. (2020): COVID-19 and Climate Change: We Must Rise to Both Crises. In: United Nations. <https://www.un.int/tuvalu/news/covid-19-and-climate-change-we-must-rise-both-crises> [13.02.2021]

Theglobaleconomy (2020): Indikatoren. https://de.theglobaleconomy.com/indicators_list.php [29.03.2020]

The New York Times (1987): Fiji coup leader declares republic. In: The New York Times. <https://www.nytimes.com/1987/10/07/world/fiji-coup-leader-declares-republic.html> [18.03.2021]

The World Bank (2020a): Armed forces personnel. <https://data.worldbank.org/indicator/MS.MIL.TOTL.TF.ZS?locations=FJ-PG-AT-US-NZ-AU> [17.03.2021]

The World Bank (2020b): Fiji. <https://data.worldbank.org/country/fiji> [03.12.2020]

The World Bank (2020c): Agriculture, forestry, and fishing, value added (% of GDP) – Fiji. <https://data.worldbank.org/indicator/NV.AGR.TOTL.ZS?locations=FJ> [21.02.2021]

The World Bank (2020d): GDP: All Countries and Economies. https://data.worldbank.org/indicator/NY.GDP.MKTP.CD?most_recent_value_desc=true [15.11.2020]

Thomas, Nicholas (1990): Regional Politics, Ethnicity, and Custom in Fiji. In: The Contemporary Pacific, 2(1), 131–146. <http://www.jstor.org/stable/23701521> [09.02.2021]

Thornley, Andrew (1974): The Methodist Mission and the Indians in Fiji, 1900-1920. University of Auckland. http://www.nzjh.auckland.ac.nz/docs/1974/NZJH_08_2_03.pdf [16.01.2021]

TIES (The International Ecotourism Society) (2015): What is Ecotourism? <https://ecotourism.org/what-is-ecotourism/> [16.02.2021]

Titley, David (2014): “Climate Change War” Is Not a Metaphor. In: Slate. <https://slate.com/technology/2014/04/david-titley-climate-change-war-an-interview-with-the-retired-rear-admiral-of-the-navy.html> [15.09.2020]

Tobin, Theresa W. (2020): Cultural imperialism. In: Encyclopedia Britannica. <https://www.britannica.com/topic/cultural-imperialism>. [25.02.2021]

cop

Torres-Bennet, Aileen (2018): As warming threatens reefs, fragile Fiji explores inland tourism. In: Thomson Reuters Foundation News. <https://news.trust.org/item/20181026125856-7rbqp/> [15.02.2021]

UNDP (2020): The Next Frontier: Human Development and the Anthropocene. Fiji. http://hdr.undp.org/sites/all/themes/hdr_theme/country-notes/FJI.pdf 14.02.2021]

UNDP (o.D.): NGOs and CSOs: A note on terminology. United Nations Development Programme. <http://www.cn.undp.org/content/dam/china/docs/Publications/UNDP-CH03%20Annexes.pdf> [22.03.2021]

UNEP (United Nations Environment Programme) (2020): How climate change is making record-breaking floods the new normal. <https://www.unep.org/news-and-stories/story/how-climate-change-making-record-breaking-floods-new-normal> [28.02.2021]

UNESCAP (The United Nations Economic and Social Commission for Asia and the Pacific) (2017): Fiji. https://www.unescap.org/sites/default/files/Fiji_SYB2017.pdf [21.02.2021]

UNESCO (United Nations Educational Scientific and Cultural Organization) (2017): Levuka Historical Port Town. <https://whc.unesco.org/en/list/1399/> [14.02.2021]

UNFCCC (United Nations Framework Convention on Climate Change) (2021): The Paris Agreement. <https://unfccc.int/process-and-meetings/the-paris-agreement/the-paris-agreement> [28.02.2021]

UNFCCC (United Nations Framework Convention on Climate Change) (2007): Impacts, Vulnerabilities and Adaption in Developing Countries. Bonn: Climate Change Secretariat. <https://unfccc.int/resource/docs/publications/impacts.pdf> [19.01.2021]

UNFCCC (United Nations Framework Convention on Climate Change) (2005): Climate Change. Small Island Developing States. Bonn: Climate Change Secretariat. https://unfccc.int/resource/docs/publications/cc_sids.pdf [16.01.2021]

UNIDO (United Nations Industrial Development Organization) (2019): Circular Economy. <https://www.unido.org/unido-circular-economy> [15.02.2021]

United Nations (2020): Goal 13: Take urgent action to combat climate change and its impacts. <https://www.un.org/sustainabledevelopment/climate-change/> [28.02.2021]

United Nations (2019): Secretary-General Hails Fiji's Courage, Conviction in Taking on Global Challenges, including Climate, Development, Peacekeeping, in Address to Parliament. <https://www.un.org/press/en/2019/sgsm19582.doc.htm> [22.04.2019]

Van der Kaaij, Jan (2019): A Week of 'Globalization 4.0': Sustainability Lessons from the WEF 2019. In: Sustainable Brands. <https://sustainablebrands.com/read/defining-the-next-economy/a-week-of-globalization-4-0-sustainability-lessons-from-the-wef-2019> [01.03.2021]

Vanham, Peter (2019): A brief history of globalization. In: World Economic Forum. <https://www.weforum.org/agenda/2019/01/how-globalization-4-0-fits-into-the-history-of-globalization/> [05.11.2020]

Vitusagavulu, Tanya (2013): Trouble in Paradise: Fiji's Proclivity to Coups. In: Clocks and Clouds, 3(1). <http://www.inquiriesjournal.com/a?id=1603> [04.12.2020]

Wallerstein, Immanuel (1974): The Modern World-System. New York: Academic Press.

Wang, Bin; Luo, Xiao; Yang, Young-Min; Sun, Weiyi; Cane, Mark A.; Cai, Wenju; Yeh, Sang-Wook; Liu, Jian (2019): Historical change of El Niño properties sheds light on future changes of extreme El Niño. In: Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America 116 (45), 22512–22517. doi:10.1073/pnas.1911130116 [28.02.2021]

Weber, Eberhard (2008): Fidschi Diskurse und Akteure der Gewalt 2008. Dossier Nr. 85, Suva: Pazifik-Informationsstelle. https://www.researchgate.net/publication/320357188_Fidschi_Diskurse_und_Akteure_der_Gewalt_2008 [18.03.2020]

Weber, Eberhard (2007a): Zucker auf Fidschi und die EU-Agrarreform. Dossier Nr. 87, Suva: Pazifik-Informationsstelle. https://www.researchgate.net/publication/320344996_Zucker_auf_Fidschi_und_die_EU_Agrarreform [01.11.2020]

Weber, Eberhard (2007b): Gewalt und Staatsversagen in Fidschi. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, 51(1), 206–220. doi: 10.1515/zfw.2007.0016 [13.10.2020]

Weber, Eberhard (2003): Inder raus: Auf den Fidschi-Inseln schüren die Eliten angesichts der Wirtschaftskrise ethnische Unruhen. Blätter des iz3w, 267. 18–20.
<http://repository.usp.ac.fj/5017/> [15.09.2020]

Weber, Melanie (2008): Alltagsbilder des Klimawandels. Zum Klimabewusstsein in Deutschland. (zugl. Lüneburg, Univ., Diss., 2008) Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage.

Wyeth, Grant (2018): Fiji: The Peacekeepers. In: The Diplomat.
<https://thediplomat.com/2018/09/fiji-the-peacekeepers/> [17.03.2021]

Wihtol de Wenden, Catherine (2009): Migration – viele Gründe, viele Grenzen. In: Gresh, Alain; Radvanyi, Jean; Rekacewicz, Philippe; Samary, Catherine; Vidal, Dominique (Hg.*innen): Atlas der Globalisierung. Paris: Le Monde diplomatique, 16–17.
World Population Review (2020): Fiji Population 2020. <https://worldpopulationreview.com/countries/fiji-population> [07.10.2020]

Xinhua (2014): Fiji to continue with foreign policy of "friends to all, enemies to none". In: China. http://www.china.org.cn/world/Off_the_Wire/2014-12/22/content_34379654.htm [17.03.2021]

Zirm, Jakob (2014): Erster Weltkrieg: Das Ende der ersten Globalisierung. In: Die Presse. <https://www.diepresse.com/1512998/erster-weltkrieg-das-ende-der-ersten-globalisierung> [01.11.2020]

Zürn, Michael (2015): Globalisierung und Global Governance. In: Bundeszentrale für politische Bildung (BPB). <https://www.bpb.de/izpb/204663/globalisierung-und-global-governance?p=1> [09.11.2020]

I. **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Übersichtskarte von Fidschi (DLCA 2018, Überarbeitung Rene Eisentopf).....	14
Abbildung 2: Geschichtlicher Verlauf der Globalisierung (Darstellung Rene Eisentopf in Anlehnung an Vanham 2019)	28
Abbildung 3: Die 15 Länder mit dem größten Bruttoinlandsprodukt 2019. (Darstellung Rene Eisentopf nach Daten von Statista 2019).....	28
Abbildung 4: Verlauf der Temperaturabweichung im Zeitraum von 1880-2019. (Earth Observatory 2020)	39
Abbildung 5: Temperaturänderungen weltweit von 1895–2019. (eigene Darstellung mit Grafiken von Earth Observatory 2020).....	40
Abbildung 6: Meeresspiegelanstieg von 1900 - 2018. (Global Climate Change 2021, Überarbeitung Rene Eisentopf).....	43
Abbildung 7: Verteilungsmuster der Bevölkerung auf Fidschi. (Republic of Fiji 2018: 23).....	46
Abbildung 8: Konzentration der Treibhausgase CO ₂ , CH ₄ und N ₂ O in der Atmosphäre seit 1850. (IPCC 2014: 3, Überarbeitung Rene Eisentopf)	55
Abbildung 9: Fidschi Soldaten bei einer Friedensmission der UN im Irak. (Bajornas 2019).....	78
Abbildung 10: Migrantenbestände aus den fünf wichtigsten Herkunftsländern von 1990–2019. (IOM 2020: 15, Überarbeitung Rene Eisentopf)	87
Abbildung 11: Anzahl an Auswander*innen von Fidschi 1980 - 2002. (Voigt-Graf 2008: 6)	88
Abbildung 12: Vergleich der Rücküberweisen von Fidschi, Tonga Samoa und Vanuatu von 1978-2019. (Darstellung Rene Eisentopf nach Daten von The World Bank 2020b)	91
Abbildung 13: Übersichtskarte von den Fidschi-Inseln und Koro. (DLCA 2018, Offridforsale 2017, Überarbeitung Rene Eisentopf)	106
Abbildung 14: Ein beschädigtes Haus auf der Insel Koro 2020. (Peters 2020)	109

II. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Auszug der Beteiligung von Fidschi an verschiedenen Friedensmissionen seit 1978–2013. (Darstellung Rene Eisentopf nach Daten von Republic of Fiji Military Forces 2016)	79
Tabelle 2: Auswanderung fidschianischer Einwohner*innen nach ethnischen Gruppen und Berufstätigen. (Darstellung Rene Eisentopf nach Mohanty 2017: 6)	88
Tabelle 3: Direkte Auswirkungen großer Katastrophen von 1970–2020. (Überarbeitung Rene Eisentopf; Republic of Fiji 2018: 49)	94
Tabelle 4: Auswirkungen des Klimawandels auf Ernten, Viehbestände und Forst- wirtschaft. (Überarbeitung Rene Eisentopf; Republic of Fiji 2018: 86–87)..	101

III. Anhang (Transkripte)



Einverständniserklärung zum Interview

Forschungsprojekt: Auswirkungen von Globalisierung und Klimawandel auf den Inselstaat Fidschi
Projektleitung: Mag.a Dr.in Sabine Prokop
Interviewdatum: 17.12.2020
Ort des Interviews: ADRA Büro, Pragerstr. 287, 1210 Wien

Ich erkläre mich dazu bereit, im Rahmen des genannten Forschungsprojekts an einem Interview teilzunehmen. Ich wurde über die Ziele und den Verlauf des Forschungsprojekts informiert.

Ich bin damit einverstanden, dass das Interview mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und durch die Forscherin in Schriftform gebracht wird.

Die wissenschaftliche Auswertung des Interviewtextes erfolgt durch den Forscher, auch er wurde auf das Datengeheimnis verpflichtet.

Meine Teilnahme an der Erhebung und meine Zustimmung zur Verwendung der Daten, wie oben beschrieben, sind freiwillig. Ich habe jederzeit die Möglichkeit, meine Zustimmung zu widerrufen. Durch Verweigerung oder Widerruf entstehen mir keine Nachteile. Ich habe das Recht auf Auskunft, Berichtigung, Sperrung und Löschung. Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die weitere Verarbeitung sowie auf Datenübertragbarkeit meiner personenbezogenen Daten. Unter diesen Bedingungen erkläre ich mich bereit, das Interview zu geben und bin damit einverstanden, dass es aufgezeichnet, verschriftlicht und ausgewertet wird.

M. Wagner

WIEN, 17.12.2020

Ort Datum, Unterschrift Interviewter

Rene Eisentopf

Wien, 17.12.2020

Ort, Datum, Unterschrift Interviewer

Interviewtranskript

Interviewpartner: Marcel Wagner

Datum: 17.12.2020

Uhrzeit: 7:00 Uhr

Ort: ADRA Büro,

Dauer: 60 Minuten

Hinweis: Sprache und Interpunktion wurden im Transkript leicht geglättet.

00:00:09

Rene Eisentopf: Hallo Marcell Ist es in Ordnung, wenn wir uns Duzen? Bevor wir mit dem Gespräch beginnen, möchte ich fragen, ob du damit einverstanden bist, wenn ich unser Gespräch mit dem Tonband aufzeichnen.

00:00:21

Marcel Wagner: Ja, sicher.

00:00:024

Rene Eisentopf:

Das Gespräch aufzuzeichnen ermöglicht mir erstens, mich voll und ganz auf das Gespräch zu konzentrieren und zweitens sicherzustellen, dass ich keine Informationen vergesse. Ah, vielen Dank, dass du dir für das Gespräch Zeit genommen hast hätte. Wie du weißt, studiere ich an der Universität Wien und benötige dieses Interview für meine Masterarbeit. Und in dieser Masterarbeit geht es um die Auswirkungen von Globalisierung und Klimawandel auf den Fidschi-Inseln. Ich interessiere mich besonders für deine Erfahrungen als Projekt Verantwortlicher des EU Fidschi Projektes. Außerdem möchte ich im Zuge des Experteninterviews zu deinen Ansichten bezüglich Globalisierung und Klimawandel auf den Globalen Süden befragen. Wenn du eine Frage nicht beantworten möchtest, dann ist das überhaupt kein Problem. Du musst es mir nur kurz sagen und wir gehen zur nächsten Frage über. Ich zeichne das Interview auf Tonband auf, um es im Anschluss transkribieren zu können. Wenn es für dich in Ordnung ist, würde ich gerne einzelne Aussagen von dir in meiner Masterarbeit erwähnen. Wenn du im Laufe unseres Gesprächs Namen von Personen nennst, können diese Namen im beim transkribieren anonymisiert werden. Könntest du mich in diesem Fall kurz darauf

hinweisen? Wenn natürlich, die Daten und Ergebnisse unseres Gesprächs werden nun von mir bearbeitet, nur von mir bearbeitet und analysiert. Wenn du magst, kann ich dir die Transkription des Gesprächs, sobald ich diese vorgenommen habe, auch gerne zukommen lassen. Im Verlauf des Interviews werde ich immer wieder versuchen, das von dir Gesagte mit meinen eigenen Worten zusammenzufassen. Das mach ich deswegen, damit ich schauen kann, ob ich alles richtig verstanden habe. Du hast natürlich immer die Möglichkeit, etwas hinzuzufügen oder zu korrigieren, wenn du etwas anderes gemeint hast. Wenn dir etwas unklar ist, kannst du jederzeit nachfragen. Gut, bevor wir mit dem eigentlichen Gespräch beginnen, will ich dich bitten, dich kurz vorzustellen. Und ja.

00:02:45

Marcel Wagner: Ja, ich bin Geschäftsleiter von ADRA Österreich. Seit zehn Jahren bin ich jetzt hier in Österreich und leitet das Büro hier. Ich komme aus der Privatwirtschaft, habe vor 19 Jahren in der Entwicklungszusammenarbeit begonnen in Nordkorea und habe dann in verschiedenen Ländern Büros geleitet und bin jetzt in einem Geber-Büro, wo wir Spenden sammeln und eben auch Projekte leiten. Ja, mein täglicher Aufgabenbereich ist die Leitung des Büros. Ich bin verantwortlich, dass die Spendengelder reinkommen, dass die Koordination der Arbeiten hier im Büro gut laufen und ganz speziell bin ich natürlich im Bereich Programm verantwortlich. Aber ich mache das komplette Programm. Auch die Koordination der Ansuchen bei der EU, bei der österreichischen Entwicklungsagentur und so weiter.

00:03:52

Rene Eisentopf: Okay, vielen Dank. Genau jetzt kommen wir schon zum Hauptteil unseres Gesprächs. Und wie gesagt, mir interessiert hauptsächlich deine Meinung zum Thema Auswirkungen durch Globalisierung und Klimawandel in Hinblick auf die Fidschi-Inseln. Als ich damals mein Praktikum bei ADRA absolviert habe, habt ihr euch gerade für das EU Projekt auf der Fidschi-Inseln Koro beworben, das im Endeffekt auch bewilligt wurde. Würdest du mir das Projekt bitte kurz vorstellen?

00:04:20

Marcel Wagner: Ja, das Projekt hat eine sehr starke wirtschaftliche Komponente. Das Projekt konzentriert sich hauptsächlich auf die Insel Koro. Diese Insel wurde vor vier Jahren von einem tropischen Sturm so dermaßen verwüstet, dass die Menschen sich seit dann nicht wieder gefangen haben, ihre Lebensumstände nicht wirklich wieder aufbauen konnten. Deshalb hat es eine wirtschaftliche Komponente, aber auch einen Umweltschutz,

wir sagen Green Economy, Circular Economy. Das sind diese Aspekte, die mit rein wirken wenn angebaut wird, dann wird das biologisch angebaut. Dann werden wir nicht Kunstdünger oder ähnliche Sachen nehmen, um möglichst die Insel vor weiteren selbstgemachten Katastrophen zu schützen. Also die Insel muss wiederaufgebaut werden. Es geht doch darum, die Erosion zu minimieren. Die Wiederaufforstung von all den Wäldern, die durch den Sturm weggefegt wurden, aber auch Küstenregionen wieder zu sichern wegen Erosion und die Marine Protected Areas sind auch ganz wichtig. Wo wir mit den Lokalen schauen, dass sie da ihren Anteil bringen, dass die Korallenriffe geschützt sind und eben auch Strände.

00:06:10

Marcel Wagner: Ja, und weiter schauen wir, dass sie ja ein bisschen Elektrizität, aber auch andere Energie alternative Energieformen auf der Insel bekommen. Zurzeit haben sie nämlich fast gar nichts, sie leben am Feuer. Und ja, ein sehr einfaches Leben.

00:06:32

Rene Eisentopf: Von der Lebenssituation. Wie leben sie? Leben sie in Hütten leben sie oder oder ganz einfach.

00:06:40

Marcel Wagner: Sie haben einfache Holzhäuser, die auf Stelzen gebaut sind wegen den Insekten und Tieren. Aber diese Holzhäuser sind nur auf bestimmte Zeit nutzbar, weil das alles von einer sehr feuchten jodhaltigen Luft umgeben ist, die das Holz auch mit der Zeit angreift und diese Häuser irgendwann immer wieder erneuert werden müssen.

00:07:15

Rene Eisentopf: Der eine Sturm den du erwähnt hast. Das war der Winston?

Marcel Wagner: Ja genau.

Rene Eisentopf: Nun unterscheidet sich die Insel Koro denn irgendwie von der Hauptinsel? Von den Lebensumständen, ist sie irgendwie mehr abgeschieden?

00:07:37

Marcel Wagner: Ja, die Insel Koro ist ungefähr 150 Kilometer von der Hauptinsel entfernt, so ein bisschen ost-südöstlich von der Hauptinsel. Und das Schiff braucht zirka eine Nacht vom Abend bis zum Morgen, bis das Schiff auf Koro ist. Jetzt kann man sich natürlich gut vorstellen, dass der wirtschaftliche Link zur Insel schon mal eine Schwierigkeit hat, wenn es hoher Wellengang ist. Dann sind die kleinen Schiffe nicht mehr möglich, dann gibt's nur noch das große Fährschiff hat das dann Material bringt und holt und so. Und das ist alles

sehr teuer. Und wenn eine Bevölkerung wie jetzt auf Koro nicht in der Lage ist, wirklich Einkommen zu generieren, dann ist jeder Dollar zu viel Geld. Es ist einfach alles sehr teuer und entsprechend ist auch die Fähre für diese Menschen fast unerschwinglich. Um Material zu transportieren, geschweige denn selbst zu pendeln zwischen der Hauptinsel und sich so zu organisieren, dass sie die Leute leben wirklich ganz, ganz primitiv. Sie kommen auch kaum weg von der Insel.

00:08:59

Rene Eisentopf: Was sind für dich die Faktoren, die Fidschi oder bzw. die Insel Koro so vulnerable und anfällig machen?

00:09:16

Marcel Wagner: Das eine ist die Insel Koro. Die ist halt eben relativ weit weg für die Menschen von der Hauptinsel und vom wirtschaftlichen Zentrum, wo sie ein bisschen Handel treiben können oder Sachen verkaufen können. Und zum anderen ist halt die Insel Koro, die ist wie ein Kuchen im Meer draußen. Die Insel ist nur an der Küstenregion bewohnt, weil sobald sie ein bisschen landeinwärts geht, sind da sofort Steilküste und Berge. Das ist eben so wie ein Kuchen im Meer. Und die Leute leben natürlich dort, wo sie die Möglichkeit haben, auch noch Fischfang zu machen. Aber auch das ist sehr, sehr limitiert, weil sie auch kaum aufs Meer rauskommen. Das Meer ist sehr rau, die meiste Zeit. Korallenriffe müssen geschützt werden, dort dürfen sie nicht wirklich rein. Auf der Ostseite ist es ganz rau, das Meer auf der Westseite ist es besser, aber da leben fast noch weniger Menschen. Also es ist echt schwierig. Also die Umstände für die Menschen vor Ort.

00:10:35

Rene Eisentopf: Hast du gemerkt, macht sich die Globalisierung auf die Insel Koro irgendwie bemerkbar, in ökonomischen, politischen, kulturellen Dimensionen?

00:10:49

Marcel Wagner: Als ich jetzt runtergefliegen bin, ist mir wirklich aufgefallen. Von Hongkong fliegt man acht Stunden bis nach Koro oder bis nach Fidschi auf die Hauptinsel.

00:11:04

Marcel Wagner: Es ist einfach nur Wasser. Das Globalisierte im Markttreiben.

00:11:14

Marcel Wagner: Das findet an einem anderen Ort statt und die Inseln sind einfach viel zu weit weg. Viel zu weit weg.

00:11:24

Marcel Wagner: Und dass die, dass die Leute, die die Marktwirtschaft dort, wo sie stattfindet, erreichen können, die Markt-Transaktionen, müssen sie weit gehen, weit mit dem Schiff fahren oder mit dem Flugzeug gehen. Also das ist echt schwierig. Und das Schiff, das oder die Schiffe, die da reinkommen, die kommen nur sporadisch, vielleicht einmal in der Woche. In einer Marktwirtschaft wo alles täglich oder stündlich läuft, ist eine Transaktion wöchentlich einfach viel zu schwach.

00:12:01

Rene Eisentopf: Hat man auf der Insel die kulturelle Globalisierung bemerkt? Dass sich unsere Kultur vom globalen Norden, irgendwie übertragen hat auf die Insel oder dass sich das vermischt hat.

00:12:24

Marcel Wagner: Wenig. Die Insel ist ein bisschen stärker geprägt von Indien. Es hat sehr viele Indern auf der Insel. Und die Inder sind bekannt als ein sehr geschäftiges Volk oder eine geschäftige Nation, ähnlich wie die Chinesen und die wollen einfach Geschäfte machen. Neben den Indern ist noch eine größere Gruppe an Südkoreaner dort. Die sind genauso geschäftig, und das kollidiert dann ein bisschen mit der nationalen Kultur der Fidschi Bewohner, die sehr gemütlich, sehr gemächlich ihr Leben leben. Und ja, es ist immer warm und es regnet sehr viel und die Leute haben eigentlich sonst zum Leben alles, was sie brauchen. Sie haben nicht die Luxusgüter, die wir haben. Grundsätzlich haben sie das Wasser und eine Hütte und sie können anbauen und es wächst alles, es ist eine Vulkaninsel also sprießt, alles überall.

00:13:38

Rene Eisentopf: Na gut, kommen wir zur nächsten Frage. Mit welchen sozioökonomischen Folgen haben die Leute auf der Insel Koro besonders zu kämpfen?

00:13:50

Marcel Wagner: Koro ist bevölkert von ein paar tausend Leuten, das sind nicht einmal 1000 Familien. Wenn nicht, sind vielleicht etwas über 1000 Familien, und das ist ein bisschen eine gewachsene Familienstruktur. Ein Teil von dieser Familienmitgliedes sind vielleicht große 15 oder 20 Familienclans, die da leben und die da einfach gewachsen sind.

00:14:22

Marcel Wagner: Die Einzelnen, die, die es besser schaffen, rauszukommen, von Koro wegzukommen auf die Hauptinsel oder sogar nach Australien oder Neuseeland. Die haben

dann eine Ausbildung und die wissen, wie man sich wirtschaftlich verbessern kann. Jetzt muss man sich vorstellen, diese Leute kommen dann zurück und beginnen Handel zu machen mit den eigenen Familienmitgliedern oder mit den Familienmitgliedern, von den Nachbarn auf der Insel. Und das ist ein riesen Interessenskonflikt, denn die einen machen Geld auf den Kosten von den anderen und es ist alles in der Familie. Keiner darf etwas sagen, sonst gibt es sofort Ärger auf der Insel. Also das ist einer der Hauptfaktoren auf der Insel wahrscheinlich, warum es nicht läuft.

00:15:17

Rene Eisentopf: Die Leute die dann weggehen, gehen auf die Hauptinsel und so. Du hast gesagt sie kommen zurück. Aber nicht alle oder?

00:15:28

Marcel Wagner: Nein, nein. Nur wenige. Die, die zurückkommen, die haben gesehen, wo man wo man Geschäfte machen kann. Mit den Leuten auf der Insel, aber die werden ausgebeutet. Erste Assessments, die wir gemacht haben, haben wir gesehen, dass die Leute kaum einen wirklichen Profit haben von dem, was sie anbauen, was sie verkaufen. Also die Wurzeln und die Tara Wurzel, die auf der Insel angebaut. Es gibt eine Faser, die sie anbauen und daraus machen Sie Teppiche und ich glaube auch andere Baumaterialien für ihre Häuser. Das sind so ihrer Haupteinnahmequellen. Aber davon können die Leute kaum leben. Es ist natürlich schon so, dass der Transport von Koro auf die Hauptinsel und dann auch nach Australien und Neuseeland schon sehr teuer ist, weil der Unterhalt der Schiffe auch sehr teuer ist. Aber steht nicht im Verhältnis. Weil die Leute einfach gern gutes Geld machen, mit wenig Arbeiten. Entsprechend ist die Ausbeutung auf dieser Insel genauso wie in anderen Teilen vom Globalen Süden.

00:16:54

Rene Eisentopf: Haben auf der Insel Coro die Leute dann schon Umsiedeln müssen? Im Zuge von Wirbelstürmen?

00:17:02

Marcel Wagner: Die Leute gehen meistens. Jetzt ist gerade ein Wirbelsturm im anzug. Es ist der größte, den der Pazifik je gesehen hat, von den Meteo Daten. Sobald die Leute sehen, dass da wieder ein gigantischer Sturm kommt, dann flüchten die Leute und sie versuchen sich irgendwo in Sicherheit zu bringen. Bei Familienmitgliedern, Verwandten oder Freunden oder sonst irgendwo, wo sie wissen, da sind sie sicher. Da müssen viele von der Insel gehen, dann weg, weil sie wissen, wenn da ein Sturm kommt, dann bin ich

abgeschnitten. Nach dem Sturm ist gar nichts. Wer kommt nach dem Sturm? Wann? Wenn es kein Wasser zu trinken gibt oder wenn die Leute nicht ans Wasser rankommen, dann verdursten sie. Oder wenn sie nicht ans Essen rankommen, wenn dann wirklich alles kaputt ist. Und dann? Dann müssen die Leute vorab weg und ein Teil der Leute kommt dann nicht mehr zurück.

00:00:17

Rene Eisentopf: Hinterlässt dann wieder eine Lücke.

00:00:21

Rene Eisentopf: Gut. Welche ökologischen Folgen sind durch den Klimawandel vor Ort auf der Insel aufgetreten?

00:00:28

Marcel Wagner: Ja, also der Meeresspiegelanstieg hat sicher eine Konsequenz für die Marine protected Areas. Aber der wirklich große Anteil vom Klimawandel, vom globalen Klimawandel sind die Stürme. Die werden immer stärker, immer heftiger. Die bringen immer mehr Regeln durch die Thermodynamik. Die entsteht auch mit der globalen Erwärmung. Sind die Meere nur um ein zwei Grad wärmer, kann dadurch so viel mehr Dynamik im tropischen Zyklon entstehen, das einfach wesentlich mehr Wasser aufgesogen wird. Wenn er dann die Insel trifft, dann kommt er mit einer enormen Geschwindigkeit und mit enorm viel Wasser. Es gibt Stürme, die sind mehr mit Wind, mit Geschwindigkeit. Und es gibt Stürme, die haben weniger Windgeschwindigkeit, aber enorm viel Regen. Und das kommt wie eine Wand. Da wird einfach alles weggerissen. Und diese Stürme werden jetzt so stark, dass die Bäume nicht mehr in nützlicher Frist nachwachsen. Auch die Mangroven nicht, die Palmen nicht. Palmen brauchen zwischen 5 und 8 Jahren, bis sie wieder ein bisschen eine Festigkeit und Größe haben, dass sie einen Sturm abwehren können oder abdämpfen können. Bei Mangroven ist das zwischen 4 und 6 Jahren. Wenn der Sturm stärker ist, dann spült es das Zeug einfach weg. Und wenn die Wellen Eingang haben ins Land, dann gehen auch die Korallen kaputt, wenn das ungebremst reingeht.

00:02:23

Marcel Wagner: Und so ist einfach die Insel immer mehr vulnerable, immer mehr anfällig, weil.

00:02:34

Marcel Wagner: Die nützliche Frist, um nach einen solchen Sturm wieder zu

rehabilitieren, ist zu kurz. Die Stürme kommen in viel kürzerem Abstand. Und was, du wieder anbaust, ist sofort wieder kaputt. In unserem Projekt werden die Küsten jetzt mit Gabions gesichert. Das sind so Stahlkäfige, die mit Steinen gefüllt werden. Die sind sehr dynamisch, lassen auch ein bisschen Wasser durch. Aber sie sie brechen die Wellen und sie schützen das Land. Hinter den Gabions werden dann die Mangroven gepflanzt, die dann im Schutz von diesem Wall aufwachsen und die Gabions die zerfallen nach fünf bis sechs Jahren vom Salzwasser und werden wieder zu natürlichen Ufern, wenn die Mangroven aufgebaut und durchgewachsen sind. Aber wenn das zu kurz dauert bis zum nächsten Sturm, dann geht alles kaputt. Immer wieder.

00:03:46

Rene Eisentopf: Das alles passiert im Rahmen vom Projekt?

00:03:51

Rene Eisentopf: Sind die Böden durch Überschwemmungen versalzen worden?

00:03:59

Marcel Wagner: Also in Koro nicht. Es gibt sicher Regionen auf der Hauptinsel und auf anderen Inseln, die versalzen werden, aber das Archipell, die Fidschi-Inseln, das sind alles Vulkaninsel. Das sind einfach Berge, das sind Berge. Das ist nicht wie die Malediven, die Sandbänke sind. Das ist alles bergig, aus Vulkangestein. Nach Winston, ist in den oberen Regionen der Inseln dermaßen viel Wald kaputt gegangen, dass das Grundwasser nicht mehr hält, was auf die Insel regnet. Das heißt, dass Grundwasser läuft viel zu schnell ab und die Leute haben kein Quellwasser mehr zur Verfügung. Das ist das große Problem und die Leute auf der Insel Koro brauchen heutzutage Tankschiffe, um mit Trinkwasser versorgt zu werden. Auf einer Insel, wo es ständig regnet. Aber wenn die Wurzeln das Wasser nicht zurückhalten, dann haben die Leute nicht bis zum nächsten Regen einfach genügend Trinkwasser.

00:05:12

Rene Eisentopf: Hat es auf der Insel Verlust von landwirtschaftlichen Flächen gegeben, hast sich das irgendwie ausgewirkt? Hat sich das in den letzten Jahren verschlechtert?

00:05:25

Marcel Wagner: Das große Problem ist, die Leute haben schon Landwirtschaft, aber sie brauchen andere Einkommensquellen als nur die Landwirtschaft, weil gerade jetzt dieser Sturm wird die Landwirtschaft komplett zerstören. Alles, was angebaut wird, das geht einfach in die Knie. Nach einem solchen Sturm ist nicht mehr viel da. Das ist wie bei uns

nach einem Hagel. Wenn ein starker Hagel mit nussgroßen Körnern runterkommt - Viertelstunde Regen, dann ist alles vorbei.

00:05:57

Rene Eisentopf: Die leben ja fast zu 100 % von Subsistenz, oder?

00:06:20

Marcel Wagner: Ja.

00:06:04

Rene Eisentopf: *Kommen wir zu den Strategien.* Welche ist aus deiner Sicht am besten und werden auf der Insel Koro angewandt, um sich dem Klimawandel anzupassen bzw. die Situation der Einheimischen zu verbessern.

00:06:20

Marcel Wagner: Ja man kann auf die Wirtschaft setzen und sagen Ja, die Leute brauchen einfach verschiedene Einkommensquellen. Machen wir auch in anderen Ländern, zwei bis drei Einkommensquellen braucht heute ein Farmer. Dass er wirklich nachhaltig überleben kann, ist auf der Insel relativ schwierig, weil es keine Fabriken und keine ähnliche Infrastruktur gibt, um Food Processing zu machen oder um Sachen herzustellen. Das ist alles handmade und es ist relativ schwierig. Es braucht auf Koro einen ganzheitlichen Ansatz. Also das heißt, die Insel muss geschützt werden. Der Umweltschutz, die Marine protected Areas müssen gut geschützt werden. Die Vegetation auf der Insel selbst muss gut geschützt werden. Und die Leute müssen geschützt werden. Wenn das nicht stattfindet, dann ist diese Resilienz der Aufbau der Bevölkerung nicht möglich. Die Leute müssen auswandern. Die Häuser müssen stärker gebaut werden, die die Häuser brauchen Elektrizität. Die Leute müssen ein bisschen die Möglichkeit haben, an Informationen zu kommen. Die Leute müssen hygienisch besser versorgt werden, weil es gibt auf der Insel noch kein Spital.

00:07:48

Marcel Wagner: Es gibt eine Klinik, die besetzt ist von einem Arzt, vielleicht einmal die Woche oder so. Das sind alles Faktoren, die eine Wirtschaft und auch das soziale Zusammenleben sehr schwierig machen. Wenn die Leute ständig krank sind, weil irgendetwas nicht funktioniert. All das muss ein ganzheitlicher Ansatz sein.

00:08:10

Marcel Wagner: Der wirtschaftliche Aufbau muss da sein. Man muss biologisch anbauen.

Man darf diese Böden nicht kaputt machen mit Chemie. Sonst ist auch keine Nachhaltigkeit gewährleistet. Man muss schauen, dass alles aufgeforstet ist, damit die Leute wieder ihr eigenes Trinkwasser haben. Man muss schauen, dass die Leute ein bisschen Solarenergie und Biogas haben oder ähnliche Sachen. Damit sie nicht mehr abholzen müssen, sondern mit Gas kochen statt mit dem Holz, was auf der Insel wächst, das sind alle Faktoren.

00:08:49

Rene Eisentopf: Kriegt die Insel von der Region irgendwelche Unterstützung die Resilienz zu verbessern?

00:09:51

Marcel Wagner: Ja, sie kriegen nicht viel Unterstützung, aber sie werden vom Staat kontrolliert, dass keine Ausbeutung auf der Insel stattfinden kann durch Einflüsse von außen.

00:10:09

Marcel Wagner: Man schaut, dass der Tourismus diese Insel nicht einfach einholen kann und dann ausbeuten kann, die Leute ausbeuten kann oder die Leute auf der Insel werden kontrolliert, dass sie nicht die Meere ausbeuten oder das Land ausbeuten. Diese Kontrolle und dieser Support werden vom Staat gegeben. Sonst ist das fast so ein bisschen wie im Wilden Westen, wo jeder macht, was er will. Und dann funktioniert gar nichts mehr.

00:10:40

Rene Eisentopf: Wer trägt die Verantwortung für den Schutz der Umwelt. Die Leute auf der Insel selber?

00:10:53

Marcel Wagner: Die Leute auf der Insel selbst. Also Umweltschutz. Die Leute haben hier nicht viel, sie bekommen nicht viel Kunstdünger und auch nicht Hybrid Saatgut und so die Pflanzen einfach an. So wie sie das schon vor 100, 200 Jahren schon gewohnt waren. Aber im Zuge von wirtschaftlicher Intensivierung muss auch die Landwirtschaft intensiviert werden und die Leute müssen Kompostierung machen. Sie müssen diesen ökologischen Kreislauf, den Bio Kreislauf verstehen. Es muss alles verstanden werden. Die Leute sind jetzt am Lernen wie solche Sachen funktionieren. Dass dieser Kreislauf gut funktioniert. Dass sie den Boden nicht ausbeuten. Dass sie all die Good Practices machen, die wir auch hier im Westen machen, um die Böden zu schützen und um das Grundwasser zu schützen usw. Und wir schauen auch im gleichen Zug, dass die Insel ein bisschen Zugang bekommt

von Touristen, von Öko Touristen. Es ist geplant, dass ein Segelboot nach polynesischem Stil gebaut wird.

00:12:17

Marcel Wagner: Die Touristen können dann auf primitivste Art mit dem Segelboot über verschiedene Insel, vorgelagerte Inseln nach Koro kommen. Auf der Insel selbst ist geplant, dass die Touristen lernen, wie die Leute auf Koro leben. Mit ihnen kochen, aber auch mit ihnen Wiederaanpflanzung machen, also die ganze Reforestation und so weiter dann mitmachen. Die Touristen werden dann angeleitet, Bäume zu pflanzen, landwirtschaftliche Sachen zu organisieren usw. Die Touristen helfen dann mit, diese Insel wieder auf Vordermann zu bringen. Das können wir als ADRA vor Ort nicht machen. Da müssen viele Akteure mithelfen. Die Touristen sind dann ein wichtiger Teil.

00:13:14

Rene Eisentopf: Welche Akteure meinst du genau?

00:13:18

Marcel Wagner: Ja, eben. Der Staat ist dann Akteur oder die Touristen sind dann Akteure, die lokale Bevölkerung ist ein Akteur, wir aus NGO sind natürlich auch ein Akteur dort. Wir helfen, wir verbinden Leute, wir suchen nach Synergien, wir suchen nach Best Practice. Wir suchen nach neuen Methoden, um mit der Bevölkerung einfach Resilienz aufzubauen, die Häuser besser zu bauen. Die Landwirtschaft besser zu organisieren, auch zu intensivieren, natürlich. All das gehört zusammen und dass die Leute vielleicht ein zweites Haus bauen, wo dann die Touristen übernachten können und auch dort ein bisschen Einkommen generiert werden kann von Touristen. Wenn man ihnen kocht, wenn man mit ihnen die polynesischen Tänze lernt und die Kultur ein bisschen miteinander austauscht.

00:14:21

Rene Eisentopf: Hat man damit schon Erfahrungen auf anderen Inseln gemacht?

00:14:27

Marcel Wagner: ADRA hat immer den ganzheitlichen Ansatz gesucht und wir sind dran, das Ganzheitlich aufzubauen. Vor uns war eine andere NGO auf der Insel, hat dort aber ziemlich viel Schaden angerichtet, weil eben nicht dieser ganzheitliche Ansatz gewählt wurde. Weil man nur irgendwie einen Teil aus der Problemanalyse rausgenommen hat, gesagt da müssen wir eine Lösung finden. Das ist dann meistens eben keine Lösung, wenn

die anderen Aspekte nicht mitberücksichtigt werden. Dann kann es sehr schnell Ärger geben auf der Insel.

00:15:09

Rene Eisentopf: Welche Aspekte meinst du?

00:15:09

Marcel Wagner: Ja eben die sozialen Aspekte, die Umweltaspekte, wenn man nur das Wirtschaftliche anschaut und einfach Landwirtschaft intensiviert. Aber wenn man das Soziale, das Kulturelle, die Umwelt und die Resilienz und auch den Glauben und die Religion nicht miteinbezieht, was auf der Insel auch sehr stark verhaftet ist, dann wirds schwierig.

00:15:39

Rene Eisentopf: Hat es davor schon Tourismus auf der Insel gegeben?

00:15:43

Marcel Wagner: Nein, Tourismus gab es keinen. Gab es noch nie. Es hat dann einen Amerikaner gehabt, der ein Teil der Insel gekauft hat und dann versucht hat an Australier, Amerikaner, Neuseeländer und andere Leute reiche Leute Grundstücke zu verkaufen, die dann dort ihre Villen bauen wollten und gemerkt haben, dass das nicht funktioniert.

00:15:47

Rene Eisentopf: Hat man mit den Einheimischen zusammengearbeitet?

00:15:48

Marcel Wagner: Er hat nicht mit den Einheimischen zusammengearbeitet, hat das alles in Eigenregie gemacht. Er hat Einheimische gebraucht, also Leute von Fidschi, aber nicht von der Insel dort, weil halt die Leute auf der Insel dort nicht das Know how haben, ein solches Unternehmen wirklich zu unterstützen.

00:16:38

Marcel Wagner: Nach dem Wirbelsturm haben dann viele die Insel verlassen. Ich hab gesehen, dass einige Häuser leer gestanden haben, aber auch schon länger leer gestanden haben, weil die Insel sehr schlecht zugänglich ist. Man kann wirklich nur einmal pro Woche mit dem Schiff oder mit dem Flugzeug auf die Insel kommen. Aber das Flugzeug, das fliegt nur, wenn das Wetter gut ist. Das ist alles mit Sicht Flug. Die Piste hat 14 % Neigung. Das ist eine enorme Herausforderung für die Piloten, eine solche Insel anzufliegen. Da muss auch der Wind stimmen. Man kann nicht bei jeder Windlage an einen solchen Steilhang landen. Und entsprechend kommen die Leute aus Australien oder das

aus dem globalen Norden, die kommen nicht dorthin, um auf der Hauptinsel zu warten und zu warten, wieder eine Woche zu warten, wieder eine Woche zu warten, bis sie dann auf dieser Insel gehen können. Und mit dem Schiff fahren viele nicht, weil sie seekrank werden.

00:17:46

Rene Eisentopf: Das Einkommen, das aus dem ganzheitlichen Ansatz generiert wird. Wie wird das dann wiederverwendet?

00:17:55

Marcel Wagner: Ja, das wird vor allem auf lokaler Infrastruktur verwendet. Die Leute müssen ja ihre Häuser wiederaufbauen. Das zahlt ihnen der Staat eben nicht.

00:18:04

Marcel Wagner: Und diese Häuser kann man nicht nach herkömmlicher Methode wiederaufbauen, weil die Ströme sind zu stark und machen diese Häuser einfach kaputt. Und wenn die Häuser falsch gebaut sind, zu stark vorstehende Dächer, wo dann der Wind runtergeht, nimmt das Dach gleich mit. Da haben wir auch vor einiger Zeit für Haiti und Philippinen und so, wo auch diese Stürme sehr stark sind, Häusel entwickelt, Häuser designt, die entsprechend 200-300 Kilometer pro Stunde aushalten. Aber das müssen die Leute zuerst lernen vor Ort.

00:00:08

Marcel Wagner: Wir haben relativ schnell viel gelernt, was auf diesen Inseln läuft. Aber mit diesem Gelernten haben wir auch relativ schnell gesehen, dass das noch viel mehr hinter einer solch abgeschlossener Kultur und Gewohnheiten alles passiert. Wir sind, wie Sie mit den Leuten sehr intensiv zusammengesessen und.

00:00:39

Marcel Wagner: Ich bin auch durch andere Länder und andere Kulturen schon sehr sensibel bei bestimmten Sachen, wenn ich eine bestimmte Vorgehensweise Handlungsmuster und so weitersehe, dann frag ich sofort nach und dann, dann merke ich sofort, was dahintersteckt. Aber das ist dann eben meist nur mal ein grober Abriss.

00:01:11

Marcel Wagner: Mit diesem Interessenskonflikt innerhalb der Familien. Der eine muss seine Sachen verkaufen können. Bekommt aber den Preis nicht, weil sein Sohn oder der Schwiegersohn oder der Enkel den Großvater ausbeutet.

00:01:31

Marcel Wagner: Jetzt wie, wie macht man das auf eine Insel, wo alles so eng miteinander verbunden ist? Da kannst du nicht einfach die Marktstrukturen neu aufbauen. Neue Wholesalers, neue wenn die suchen, die da reinkommen und das für einen guten Preis abkaufen, dann machen wir in der sozialen Struktur noch viel mehr Schaden.

00:01:52

Marcel Wagner: Das heißt, der Lernprozess oder der Entwicklungsprozess, der ist sehr viel langsamer, bis die Leute verstehen, wenn sie einander ausbeuten, entsteht keine Entwicklung. Wenn sie sich nicht gegenseitig helfen werden sie nicht resilient gegen diese Stürme.

00:02:15

Marcel Wagner: Also dieses nur mein Haushalt und nur ich. Und jetzt muss ich halt Geld machen. Das ist sehr vorherrschend auf diesen Inseln, weil bis vor ein paar Jahren haben sich die Leute nicht wirklich gebraucht. Jetzt brauchen Sie sich. Wenn sie sich gegenseitig nicht helfen und sagen, so bauen wir für unsere Kommune, bauen wir einen Cycles Safe Shelter, wo wir alle unterstehen können und unser Leben retten können und auch unser Lebensmittelvorrat sichern können. Da ist alles weg. Wenn die Menschen, wenn du deinen Lebensmittel Vorrat von 2-3 Monaten in deiner Hütte aufbewahrt und die ersten zwei, drei Stunden von einem solchen Zyklon zerstören das Haus. Dann werden die nächsten sechs Stunden, die Ernte, die noch in diesem in diesen Trümmern drin ist, komplett durchnässt sein und kaputt sein.

00:03:17

Marcel Wagner: Dann ist alles vorbei.

00:03:18

Marcel Wagner: Also die Dynamik auf einer solchen Insel, wo die soziale Struktur so eng gewoben ist, ist eine sehr, sehr komplexe. Und manchmal ist die Lösung nicht so einfach, dass man einfach sagt Ja, die Leute brauchen Einkommen, die Leute brauchen ein bisschen mehr Geld und so. Wenn die, wenn die sozialen Strukturen nicht stimmen, dann nützt das ganze Geld dieser Welt nichts, um diesen Menschen zu helfen. Die Leute müssen zuerst lernen, miteinander auskommen, ein Vertrauen aufbauen, gegeneinander usw..

00:04:00

Marcel Wagner: Das sind schon wichtige Sachen.

Abstract

Die vorliegende Masterarbeit befasst sich mit den komplexen Auswirkungen von Globalisierung und Klimawandel auf den pazifischen Inselstaat Fidschi. Beide Phänomene hinterlassen weitreichende Folgen in sozialer, demographischer, wirtschaftlicher, politischer und ökologischer Hinsicht. Der kleine Inselstaat hat nicht nur mit ethnischen Spannungen, wirtschaftlichen und innerpolitischen Schwierigkeiten zu kämpfen, sondern auch mit unterschiedlichen klimabedingten Gefahren wie Meeresspiegelanstieg, Überschwemmungen, häufigeren Wirbelstürmen sowie Dürre und Hitze, die durch den weltweiten beschleunigten Temperaturanstieg infolge von anthropogen verursachten CO₂-Emissionen, verstärkt werden.

Neben den Ursachen und Auswirkungen von Globalisierung und Klimawandel auf die Fidschi-Inseln werden in dieser Masterarbeit an Hand eines Fallbeispiels mögliche Strategien im Umgang mit dem Klimawandel aufgezeigt.

This master thesis is about the complex impacts of globalization and climate change on the Pacific Island Country Fiji. Both phenomena have extensive consequences in social, demographic, economic, political and ecological aspects. The small island nation not only faces ethnic tensions, economic and domestic difficulties, but also various climate-related hazards such as sea level rise, flooding, more frequent hurricanes, drought and heat. All those hazards are exacerbated by the accelerated global temperature rise resulting from anthropogenic CO₂ emissions.

In addition to the causes and effects of globalization and climate change on Fiji, this thesis explains possible strategies for dealing with climate change based on a case study.